

AIB

D7426E

DIE DRITTE-WELT-ZEITSCHRIFT

Nr.4/April 1984

15. Jahrgang

DM 2,50

Der sinnlose Krieg am Golf

„AirLand Battle“-Dokumentation
Südafrika – Moçambique
Nikaragua

Inhalt

Aktueller Kommentar	
Was geht uns der Golfkrieg an?	3
Persischer Golf	
Eskalation des Krieges Irak-Iran	4
Türkei	
Was reizt die Türkei an Irakisch-Kurdistan?	8
Südliches Afrika	
Das Abkommen Moçambique-Südafrika	11
Bilanz der südafrikanischen Destabilisierung Moçambiques	13
Gespräch mit Angolas Innenminister	14
Frieden und Dritte Welt	
„AirLand Battle“ – Serie Teil 3	16
Wirkungen eines Atomkriegs	18
Dokumententeil	
„AirLand Battle“ und die Rolle der BRD	
„AirLand Battle 1986“	21
Neues Handbuch der US-Armee: „Field Manual 100-5 Operations“	27
Leitlinien-Dokument des Pentagon: Programm der globalen Kriegsvorbereitung	36
„Wartime Host Nation Support“: Unterstützungsabkommen BRD-USA im Kriegsfall	39
„AirLand Battle 2000“: Bundesdeutsch-amerikanische Fassung	41
Nikaragua	
Das Tauziehen um die Wahlen	45
D. Ortega: Was für uns Demokratie bedeutet	46
Interview mit S. Ramirez	49
Chile	
Die Allianz der Linken	50
Programm der MDP	51
Kultur	
Julio Cortazar	52
T. Borge über J. Cortazar	53
Rezension	
Aktuelles zur Ausländerpolitik	55
Lesermeinungen, Standpunkte...	56
Infodienst zur Solidarität	57
Kurzinformationen	
Philippinen, Indien, Indochina, Libanon, Marokko, Sudan, Namibia/Südafrika, Westsahara, Brasilien, Uruguay	58



Golfkrieg Irak – Iran

S.4

Einmal mehr eskalierte der Krieg Irak-Iran im Februar/März d.J. Angesichts iranischer Offensiven ging der Irak zum C-Waffen-Einsatz und zu Angriffen auf die iranische Ölinsel Kharq über. Teheran drohte die Sperrung der Ölstraße von Hormuz an. Washington und London brachten Eingreiftruppen vor Ort in Stellung und drohten Gegenschläge an. Wir bilanzieren den Stand dieses sinnlosen Krieges. Und wir beleuchten die Verwicklung der Westmächte und der benachbarten Türkei.

Südafrika – Moçambique/Angola

S.11

Der Abschluß von Verträgen mit Südafrika durch die Revolutionsregimes Moçambiques und Angolas lösten Verwirrung aus. Wir fragen nach: Was beinhalten sie? Was waren die Beweggründe der Regierungen Machel und dos Santos? Was wird aus den Befreiungsbewegungen ANC und SWAPO?

Nikaragua

S.45

Die sandinistische Regierung gab überraschend die Vorverlegung der Wahlen auf November 1984 bekannt. Welches Demokratie-Verständnis und welche Einordnung in den revolutionären Prozeß sie damit verknüpft, beschreiben und dokumentieren wir. Desgleichen die Sicht der Regierung Reagan und lateinamerikanischer Staaten.

Mit der Entsendung neuer US-Kriegsschiffe nach Mittelamerika demonstrierte Washington unterdessen sein Demokratieverständnis: Festhalten am Interventionismus.

Impressum

AIB (Antiimperialistisches Informationsbulletin) - Die Dritte-Welt-Zeitschrift, gegr. 1970, erscheint monatlich.

Herausgeber: Prof. Dieter Boris, Wolfram Bröner, Bernd Gäbler, Prof. Günter Giesenfeld, Mechthild Jansen, Herbert Lederer, Heinz-Jürgen Nieth, Werner Stürmann, Elisabeth Thölke-Sommer, Peter Wahl, Prof. Erich Wulff

Redaktion: Wolfram Bröner (Chefredakteur), Nico Biver (stellvertretender Chefredakteur), Hanne Denk, Rainer Falk, Pia Grund, Marianne Kolter, Andreas Krajczek, Nima Mina, Hans-Erich Schäfer, Ludger Schmitz

Ständige Mitarbeiter: Georg Diederichs, Klaus D. Fischer, Peter Garcia, Alfonso Gonzalez, Ivesa Lübben-Pistofidis, Fi-za Makumbi-Kidza, Katja Maurer, Hans Mayer, Jürgen Ostrowsky, Christoph Sodemann

Weitere **Mitarbeiter** dieser Ausgabe: B. Brinkmann, D. Falk, I. Flach, U. Kampmann, C. Köwe, U. Nettelbeck, B. Weng

Anschrift von Redaktion und Vertrieb: AIB, Liebigstr. 46, 3550 Marburg, Tel. 064 21/246 72

Konten: AIB-Weltkreis-Verlag, Postscheckkonto 312093-607, Postscheckamt Frankfurt/M., oder Marburger Volksbank, Rudolphsplatz (BLZ 533 900 00), Konto-Nr. 9660

Titel: Eduard Gysin

Verlag: Weltkreis Verlags GmbH, Dortmund
Druck: Plambeck & Co., Neuss

Jahresabonnement (inklusive Porto): Inland 25,— DM; Ausland normal 30,— DM, Luftpost Europa 35,— DM, übrige Länder 50,— DM; Förderabos 50,— DM oder mehr. Einzelheft: 2,50 DM, Doppelheft: 5,— DM. Bei Abnahme von 10 und mehr Exemplaren 33 % Ermäßigung.

Kündigungen nur zum Jahresende. Spätester Termin: 15. November. Bestellungen unter 10 DM nur gegen Vorauszahlung (möglichst in Briefmarken), zuzüglich 0,60 DM Porto je Heft.

Adressenänderung bitte rechtzeitig bei der Redaktion in Marburg und bei der Post bekanntgeben.

Namentlich gezeichnete **Beiträge** geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Titel und Zwischenüberschriften stammen in der Regel von der Redaktion. Nachdruck von Beiträgen bei Quellenangabe und Zusendung von zwei Belegexemplaren gestattet.

Redaktionsschluß: 14. März 1984

Anzeigen: Hammer Verlag, Pahl Rugenstein Verlag, Blätter für deutsche und internationale Politik, CON, Das Argument, ISSA, UNIDOC, Infostelle El Salvador, extrabuch-Verlag, Peru-Gruppe München, Mediat, Volksuni, Solidaritätsshop 3. Welt, medico international

Da führen zwei Völker „weit hinten am Golf“ einen Vernichtungskrieg auf Gegenseitigkeit. Seine Brutalität und Verbissenheit übersteigt all unsere Vorstellungskraft und die westlichen Meinungsführer werden nicht müde, „unser vitales Interesse an der Stabilität der Golfregion“ (Bundeskanzler Kohl) zu betonen. Da droht der iranische Revolutionsführer Ayatollah Khomeini mit der Sperrung der Wasserstraße von Hormuz. Und die Antwort aus den westlichen Hauptstädten erfolgt prompt im Stile alter Kanonenbootdiplomatie.

Um britischen Handelsschiffen „beizuspringen“, so heißt es, habe das Londoner Verteidigungsministerium den Zerstörer „Glamorgan“ und die Fregatte „Brazan“ in Alarmbereitschaft versetzt.

Flottenaufmarsch vor Hormuz

Die Reagan-Administration nicht minder deutlich: Zur Demonstration ihrer unveränderten Entschlossenheit, den Golf offenzuhalten und damit einen wesentlichen Teil der westlichen Ölversorgung zu sichern, seien, so Präsidentensprecher Larry Speakes, neun Kriegsschiffe unter Führung des Flugzeugträgers „Midway“ in den Persischen Golf dirigiert worden.

Der Reagan-Administration, so setzte US-Verteidigungsminister Weinberger wenig später nach, gehe es mit ihrer beispiellosen Massierung von Kriegsschiffen in der Golfregion darum, eine Hauptschlagader der westlichen Ölzufuhr abzusichern.

Rohstoffpolitik als Kriegspolitik. Selten, so scheint es, war die allgemeine Betroffenheit Westeuropas von einem lokalen Konflikt in der Dritten Welt größer als in den letzten Wochen. Was dabei im öffentlichen Bewußtsein hierzulande jedoch immer noch weitgehend außen vor bleibt, ist das Ausmaß der mittelbaren und unmittelbaren Verstrickung der Bundesrepublik im Falle einer von den Westmächten, allen voran den USA, betriebenen Konflikteskalation am Golf. Und dies sieht, folgt man dem Sprachrohr der hiesigen Rüstungslobby, der Zeitschrift Wehrtechnik, konkret so aus: „Im Klartext: Wenn britische oder amerikanische Verbände in die Golfregion und nach Südwest-Asien geschickt werden, weil es da 'stinkt' und von dort Hilferufe kommen, dann wird vor allem die Bundesrepublik als Transit-Stelle dienen müssen – Anlandung in Bremerhaven, Weitertransport zum Frankfurter Rhein-Main-Flughafen und von dort per Luft in die Krisenregion.“

Und weiter schreibt das Blatt: „Die USA

lassen nicht den geringsten Zweifel, daß sie Mittelost mit absoluter Priorität behandeln. Die im Krisenfall für Europa bestimmten Truppen und Materialien kommen dorthin. Die Europäer müßten mit Reservisten und voll Dienst tuenden Divisionen ... für die Sicherung Europas einspringen. Das sehe z.B. so aus:

– Ein Busunternehmen werde nicht Touristen nach Italien, sondern US-Soldaten nach Frankfurt bringen müssen.

– Am Kai von Bremerhaven werden deutsche Gabelstapler mit deutschen Zivilkräften Material auf deutsche Lkw verladen, die aus US-Schiffen Ausgeladenes nach Frankfurt zum Weitertransport per Luft schaffen.

– Deutsche Schulen müßten 'mal zehn Tage lang' zur Unterkunft für US-Soldaten auf dem Weg nach Mittelost dienen... Der 'Host Nation Support' wird zum Kernthema für den deutschen Sonderbeitrag zur Sicherung des Mittleren Ostens durch die USA und einige Alliierte.“

„Wartime Host Nation Support“ ist der Titel eines Abkommens, das die Regierungen der BRD und der USA im Jahr 1982 über „Unterstützung durch die Aufnahmenation in Krise und Krieg“ (WHNS) abschlossen (Wortlaut siehe im Mittelteil dieses Heftes). Und es ist in der Tat ein Schlüsselement im Rahmen der arbeitsteiligen, global angelegten Interventionsstrategie der NATO.

Es tritt in Funktion, wenn beide Regierungen übereinstimmend den „Krisen-“ oder „Kriegsfall“ – wo auch immer – feststellen und sieht die Mobilisierung von 93.000 bundesdeutschen Reservisten vor, die die US-Armee von logistischen Aufgaben in Europa entlasten sollen.

Es ist bezeichnend, daß das WHNS für den Mobilisierungsfall mit den Begriffen Krieg und Krise operiert. Es sind dies Umstände, die das Grundgesetz mit den Begriffen „Spannungsfall“ und „Verteidigungsfall“ umschreibt, wobei diese eindeutig auf eine territoriale Bedrohung der BRD bezogen sind. Dies läßt aufhören!

Doch die Rolle der Bundesrepublik in der Golfregion beschränkt sich beileibe nicht auf ihre Funktion als logistische Basis und Drehscheibe der Schnellen Eingreiftruppe (RDF) der USA.

Panzerabwehrraketen vom Typ „Hot“ (Messerschmidt-Bölkow-Blohm), Hubschrauber vom Typ „Bo-105 (ebenfalls MBB) und Feldlazarettwagen der Firma Intermed-Hospitaltechnik (Hannover) befinden sich auf irakischer Seite im Kriegseinsatz, während die iranische Armee zum Teil mit Sturmgewehren des

Typ G-3 ausgerüstet ist.

Sie werden in einer noch zu Schahzeiten durch die bundeseigene Firma Fritz Werner gelieferten Waffenschmiede in Teheran produziert. Und die Nachschublinien beider Seiten würden zusammenbrechen, verfügte sie nicht über Lastwagen der Firma Daimler Benz und über Schwertransporter der fränkischen Firma Faun in großer Zahl.

Als sei dies noch nicht genug, ist die Bundesregierung entschlossen, die im letzten Herbst mit dem Regionalpolitisten Saudi Arabien ausgemachte „Verteidigungszusammenarbeit“ konkrete Gestalt annehmen zu lassen, entgegen allen Widerständen. Zum erstenmal wird Bonn das noch Mitte der 70er Jahre gültige Tabu brechen, Panzer nicht direkt in die Dritte Welt zu liefern. Und nach allem, was man hört, soll das Kriegsgerät, das auf der Einkaufsliste der Saudis in der Bundesrepublik steht, so hochwertig und kompliziert sein, daß es zu seiner Bedienung wahrscheinlich auch bundesdeutschen Beraterpersonals bedarf.

Fürwahr, eine feine „Alternative“ zur direkten Entsendung von Bundeswehreinheiten, um die Bonn als „Mittelmacht“ nicht herumkomme, falls es zur Ausweitung der Waffenexporte nicht bereit sei – so die Meinung von Herrn Möllemann (FDP) aus dem Auswärtigen Amt!

Daß die Bundesregierung der Öffentlichkeit alles dies in beispielloser Demagogie als „Teil einer weltweiten Friedenspolitik“ verkaufen will, sollte die Friedensbewegung hierzulande zum Widerstand herausfordern. So sehr sich diese berechtigterweise auf die Abwendung der Pershing-II- und Cruise-Missile-Stationierung konzentrieren muß, so wenig darf sie Entwicklungen aus ihren Überlegungen ausklammern, in deren Ergebnis die Bundesrepublik immer stärker in ein weltweites Interventionskonzept einbezogen wird.

Rainer Falk



Naim Baraki/Nima Mina

Eskalation des Golfkrieges Irak – Iran



Ende Februar 1984 kam es zum ersten militärischen Übergriff der USA auf eine der kriegführenden Parteien am Golf. Ein US-Kriegsschiff eröffnete das Feuer auf ein iranisches Kampfflugzeug und eine Fregatte.

Angesichts der neuerlichen Eskalation im irakisch-iranischen Golfkrieg, die im Februar/März d.J. anhielt, droht ähnlich wie beim Kriegsausbruch im Herbst 1980 eine Internationalisierung.

US-Gegenschlag bei Hormuz?

Die Regierungen der NATO-Mächte USA und Großbritannien verlegten zusätzliche Flottenverbände an den Golf und verkündeten ihre Entschlossenheit, in die Kämpfe einzugreifen. Anlaß dafür war die Drohung Teherans, die Straße von Hormuz zu sperren.

US-Außenminister George Shultz erklärte am 1. März d.J., daß der Krieg Irak-Iran zu einem „möglichen Chaos“ in der Region führen könne. Shultz weiter: „Wir müssen auf unsere Interessen achten, natürlich mit diplomatischen Mitteln, aber die Gewalt kann auch eine Rolle spielen.“¹

Angesichts des Debakels der Reagan-Administration im Libanon ist die Gefahr besonders akut, daß die USA und ihre NATO-Verbündeten im Falle einer weiteren Ausuferung des Konflikts (Versiegen des Ölzufusses, Sperrung der Straße von Hormuz usw.) zum Gegenschlag ausholen.

Die erneute Eskalation des Krieges wurde am 15. Februar d.J. durch eine iranische Großoffensive ausgelöst. Sie wird im offiziellen Sprachgebrauch als die 5. Etappe der Operation „Morgendämmerung“, die im Februar 1983 eingeleitet wurde, bezeichnet.

An den Kämpfen waren jeweils bis zu 500.000 Mann auf beiden Seiten beteiligt. Das Ziel dieses Vorstoßes der iranischen Streitkräfte besteht offensichtlich darin, die strategische Verbindungsstraße zwischen Bagdad und Basra auf irakischem Territorium zu unterbrechen, um danach zum Sturm auf die irakische Hauptstadt überzugehen.

Die iranischen Streitkräfte – unter ihnen, insbesondere in der Freiwilligen-Miliz Bassidj, Schulkinder und Jungen im Alter von 10-12 Jahren – stießen auf irakischem Gebiet auf eine überaus massive Abwehr der gegnerischen Truppen.

Die gut ausgebauten und befestigten irakischen Stellungen waren zusätzlich durch weitflächige Minenfelder gesichert. Der Angriff der mangelhaft ausgebildeten und ausgerüsteten Iraner kam dadurch schnell zum Stehen. Mehrere Tausend von ihnen wurden beim Transport durch die schmalen Wasserwege im Sumpfgebiet nördlich von Basra von Hubschraubern aus regelrecht massakriert.

Nach zuverlässigen Berichten österreichischer und schwedischer Ärzte, die iranische Verwundete behandelten, setzte der Irak wiederholt völkerrechtlich geächtete chemische Kampfstoffe gegen die iranischen Streitkräfte ein, so auch das schon im 1. Weltkrieg verwendete Senfgas.

Die ständigen Aufforderungen zum Aufstand gegen das irakische Hussein-Regime, die Ayatollah Khomeini seit Kriegsausbruch an die Schiiten des Irak (ca. 50-60% der Bevölkerung) richtete, waren unbeantwortet geblieben. Mitte Februar d.J. nahm der Iran zum ersten Mal die zu über 90% schiitisch besiedelte Hafenstadt Basra unter Raketenbeschuß. Andere Zivilobjekte der angekündigten iranischen Raketenangriffe

waren Mandali, Chanekün, Churmal usw.

Der Irak setzte, trotz zeitweiliger Feuer-einstellung, seine Mittelstreckenraketenangriffe auf iranische Städte fort. Sogar Khorram Abad und Boroujerd, die beide über 200 km hinter der Frontlinie liegen, wurden beschossen. In den letzten 40 Monaten wurden über 180 Raketen auf iranisches Territorium abgefeuert. Dabei fanden insgesamt 4.600 Zivilisten den Tod, und wurden weitere 22.000 verwundet.

Vor kurzem veröffentlichte Ayatollah Khomeini, der auch als religiöser Führer der iranischen Streitkräfte amtiert, eine Broschüre mit Fragen und Antworten zur „islamischen Kriegführung“.

In seinen Antworten, die den Stellenwert von „Dogmen“ haben, befiehlt er, feindliche (irakische) Soldaten, die als Gefangene nicht aktiv mit dem iranischen Regime kollaborieren, auf der Stelle zu erschießen. Seine „Dogmen“ sind eindeutige Anleitungen zum organisierten Kriegsverbrechen.

Zahlreiche andere Fakten aus dem Golfkrieg zeugen davon, daß beide Seiten die Genfer Konvention vom August 1949 (Schutz für Zivilpersonen) und die Grundsätze des Völkerrechts mit Füßen treten.

Der Krieg, der mittlerweile dreieinhalb Jahre andauert, hat bisher insgesamt über 300.000 Tote gefordert, fast 3 Mio Menschen zu Obdachlosen gemacht und Schäden von ca. 150 Mrd Dollar verursacht.

Er hatte am 22. September 1980 mit Angriffen des Irak auf iranische Flughäfen begonnen. Den irakischen Truppen gelang es damals, schnell 80 km tief auf irakisches Gebiet vorzudringen (siehe AIB 11-12/1980, S. 54f. und 1/1981, S. 16ff.). Im Mai 1982 konnte der Iran jedoch mit der Rückeroberung Khorramschahr das Blatt wenden. Nunmehr drangen die iranischen Truppen auf irakisches Territorium vor. Seitdem wogt der Krieg unentschieden hin und her.

Ermuntert durch die innere Instabilität des Teheraner Regimes, hatte der Irak anfangs versucht, die u.a. von Arabern bewohnte Provinz Khuzistan zu erobern und Korrekturen am 1975 in Algier vereinbarten Grenzverlauf am Shatt-el-Arab vorzunehmen. Nachdem sich jedoch das Kriegsglück zugunsten des Iran gewendet hatte, bot der Irak einen Waffenstillstand an (siehe AIB 9/1982, S. 14f.).

Daß es bisher nicht zu Friedensverhandlungen kam, liegt vor allem an den unannehmbaren Bedingungen der Teheraner Machthaber. Sie verlangen inzwischen die bedingungslose Kapitulation des Irak, Entschädigungszahlungen und eine Wunschregierung in Bagdad.

Parlamentspräsident Rafsandjani bekräf-

tigte am 27. Februar d.J., daß durch Friedensbemühungen „keinerlei Probleme gelöst“ würden. Der Iran wolle erst einmal die Regierung des irakischen Präsidenten Saddam Hussein stürzen.² Beide Länder sind, insbesondere durch die Zerstörung eines Teils ihrer Ölförderanlagen, wirtschaftlich erheblich geschwächt worden.

Der Iran hat es bisher erfolgreich geschafft, die Kriegskosten von jährlich 6 Mrd Dollar³ und die Grundnahrungsmittelversorgung durch Erdöleinnahmen zu decken. Durch verstärkte Ölförde-



Menschen gegen Material: Tote Iraner in einer irakischen Panzerstellung

runge sollen im Haushaltsjahr 1983/84 diese Einnahmen 23 Mrd Dollar betragen, gegenüber 10 Mrd Dollar 1981.⁴ Die Kriegskosten werden mit 30% des Budgets (4-5,5 Mrd Dollar) dabei weiterhin Priorität haben.⁵

Der Iran exportiert täglich 1,7 Mio Barrel Rohöl, hauptsächlich von den beiden Ölfeldern Omidieh und Gatscharan über das Ölverladeterminale auf der Insel Kharq. Bis zum März 1984 waren diese weitgehend von den kriegerischen Auseinandersetzungen verschont geblieben. Die wirtschaftliche Situation des Irak sieht wesentlich schlechter aus. Der Irak kann heute, infolge der Blockade seiner Exporthäfen im Norden des Persischen Golfes, nur noch 800.000 Barrel Rohöl, also 1/4 des Vorkriegsstandes, exportieren. Die Öleinnahmen des Irak, die 98% seiner gesamten Exporte ausmachen, betragen im letzten Jahr magere 7,5 Mrd Dollar, verglichen mit 26 Mrd im Jahr 1980.⁶ Das Öl kann nur noch über eine von drei Pipelines, jene von Kirkuk zum türkischen Hafen Yumurtalik, transportiert werden, seitdem Syrien im April 1982 zwei irakische Pipelines zum Mittelmeer geschlossen hat.

Ein wichtiges Ziel der iranischen Herbst-

offensive 1983 auf das kurdisch besiedelte irakische Territorium im nördlichen Frontabschnitt bestand darin, diese Pipeline zu unterbrechen, um dem Irak damit „die Schlagader durchzuschneiden“.

Außerdem stellten die arabischen Golfmonarchien, die den Irak 1981 noch mit 20 Mrd Dollar unterstützten, 1982 ihre Zahlungen fast vollständig ein.⁷

1983 hatte der Irak seine Devisenreserven, die 1980 noch 37 Mrd Dollar betragen, vollständig aufgebraucht. Eine Folge davon ist das Ansteigen der Inflation

auf 50% im Jahr 1983 und ein weiteres Sinken des Lebensstandards der Arbeiter (Lohnstopp!) und Bauern.⁸

Die französische Rüstungsindustrie hat seit Kriegsausbruch den Irakern Waffen im Wert von über 6 Mrd DM geliefert. Der Irak erhält über 40% der gesamten französischen Waffenproduktion, darunter Kampfflugzeuge des Typs Mirage F-1 und Super-Etendard.

Bei Konsultationen des französischen Außenministers Claude Cheysson mit seinem irakischen Amtskollegen Tarik Aziz im Januar und Mai 1983 wurde aufgrund der Zahlungsunfähigkeit des Irak festgelegt, daß dessen Schulden gegenüber Frankreich (davon 8 Mrd für Rüstungslieferungen) in Höhe von etwa 17 Mrd Francs größtenteils durch Rohöllieferungen abbezahlt werden sollen.

Da dieser verstärkte Erdölexport durch den Irak gegenwärtig unmöglich ist, liefert Saudi Arabien stellvertretend.⁹ Dies trug dazu bei, daß sich der Irak bei den konservativen arabischen Staaten in Höhe von etwa 30 Mrd Dollar verschuldete. Dies wiederum hat eine zunehmende politische Anbindung an diese Staaten zur Folge.

Im September 1983 kündigte der iraki-

sche Außenminister Tarik Aziz an, sein Land werde den grotesken Zustand nicht länger dulden, daß die Perser ihr Erdöl über den Golf exportieren könnten, die Iraker aber nicht. Der Irak drohte damit erstmals Angriffe auf die Insel Kharq an, über die 90% des iranischen Erdölexportes abgewickelt wird.

Die irakische Luftwaffe kann mit den Super-Etendards, dem in Frankreich ausgebildeten Personal und dem Einsatz von AM-39-Exocet-Raketen auf das Terminal von Kharq den iranischen Öllexport erheblich stören. Hätte sie Erfolg, so könnte sie der iranischen Ölwirtschaft das Rückgrat brechen.

Angriffe auf Kharq

Anfang März d.J. wurden Angriffe der irakischen Luftwaffe auf Kharq auch von iranischer Seite bestätigt.¹⁰ Schon vor Monaten hatte Teheran für diesen Fall mit der Blockade der Straße von Hormuz gedroht, durch die täglich 50 Tanker insgesamt 8,5 Mio Barrel Öl transportieren. Das sind 45% des westeuropäischen, 65% des japanischen und 4% des US-amerikanischen Bedarfs. Diese Drohung des Iran ist völkerrechtswidrig, da keinem Land beliebige Zugriffsrechte auf internationale Wasserstraßen zustehen.

Allerdings erscheint eine vollständige Blockade der Meerenge kaum durchführbar, weil der Iran nicht über die erforderlichen militärischen Ausrüstungen dafür verfügt.

Die iranische Großoffensive am Mittelabschnitt der Front war darauf abgestellt, aus der seit über einem Jahr währenden militärischen Sackgasse im Golfkrieg herauszukommen. Die daraufhin eingeleiteten Angriffe des Irak auf das Ölterminal von Kharq und der starke irakische Widerstand gegen die neue ira-

nische Offensive verhinderten eine wesentliche Veränderung der Kräftekonstellation.

Ein Ende der sinnlosen Zerstörungen durch den Abnutzungskrieg am Golf scheint nicht in Sicht. Die Leidtragenden sind die Völker beider Länder. Es gibt kaum Familien, die durch den Krieg keine Angehörigen verloren hätten oder von der Verschärfung der innenpolitischen Verfolgung (unter dem Vorwand des Kriegszustandes) nicht betroffen wären.

Dagegen scheinen die USA, die anderen Westmächte und ihre Verbündeten im Nahen und Mittleren Osten die einzigen zu sein, die von dem Krieg profitieren. Schon vor anderthalb Jahren wurde Israel durch die gegenseitige Neutralisierung zweier antizionistischer Potentiale (Iran und Irak) zur Invasion des Libanon ermuntert. Heute schlachten die USA diese Neutralisierung aus — obwohl sie die Drohungen des iranischen Regimes bei weitem nicht so ernst nehmen wie noch vor einem Jahr¹¹ —, um ihre militärische Präsenz am Persischen Golf auszubauen.

Gelassenheit auf den Ölmärkten

Die Eskalation im Golfkrieg und die Drohungen des Iran, die Straße von Hormuz zu sperren, könnten die USA jedoch entsprechend dem Interventionskonzept ihrer Schnellen Eingreiftruppe (RDF) (siehe AIB 1/1984, S. 48), zum Vorwand für ein eigenes militärisches Eingreifen nehmen.

Dies ist so, obgleich ein totaler Stopp der Öllieferungen aus dem Persischen Golf für einige Monate keine existenziellen Konsequenzen für die imperialistischen Länder hätte.

Der Energieminister der USA, Don Hodel, gab am 28.2.1984 gegenüber der

Washington Post bekannt, die Regierung Reagan könne in Notfällen auf strategische Ölreserven zurückgreifen. Diese seien in den letzten 3 Jahren von 110 Mio Barrel auf 385 Mio Barrel vergrößert worden.

Auch auf den internationalen Ölmärkten reagierte man mit bemerkenswerter Gelassenheit auf die Meldungen über die Eskalation im Golfkrieg.¹² Sogar in Japan, wo man 1979 nach der iranischen Revolution in Panik zeitweise bereit war, 45 Dollar pro Barrel zu zahlen, zogen dieses Mal die Preise nur geringfügig an. Dennoch befinden sich gegenwärtig schon 30 US-Kriegsschiffe unter Führung des Flugzeugträgers „Midway“ im Arabischen Meer und am Eingang der Meerenge von Hormuz zum Persischen Golf. Auch die Regierung Thatcher erklärte ihre Bereitschaft, sich an einer möglichen militärischen Operation der USA zur Freihaltung der Straße von Hormuz zu beteiligen.

Der Krieg am Golf hat für die NATO-Mächte weitere Vorteile.

Der Konflikt war Anlaß für die Golfmonarchien, sich unter den Fittichen Saudi Arabiens und der USA enger zusammenzuschließen und die Schnelle Eingreiftruppe auf ihrem Territorium zu akzeptieren.

Anfang 1981 wurde der Golf-Kooperationsrat gegründet, dem Saudi Arabien, Kuwait, Oman, Katar, Bahrain und die Vereinigten Arabischen Emirate angehören, und der sich mittlerweile zu einem Militärbündnis gemauert hat. Für dieses Jahr sind gemeinsame See- und Luftmanöver geplant, die die Bildung einer eigenen Eingreiftruppe vorbereiten sollen.

Waffengeschäfte quer Beet

Den USA, die mittlerweile über Stützpunkte in Oman, Bahrain und Saudi Arabien verfügen, könnte im Falle einer Ausuferung des Golfkrieges ein koordiniertes Eingreifen mit den Truppen des Golfrates sehr von Nutzen sein.

Profitabel ist dieser Krieg schließlich auch, weil er den imperialistischen Staaten riesige Waffengeschäfte beschert hat. Nicht nur die Kriegsparteien ordern bei den Rüstungsproduzenten in den USA, Frankreich, der Bundesrepublik und Großbritannien, sondern auch die Golfstaaten, allen voran Saudi Arabien.

Während Frankreich den Irak mit Kriegsmaterial versorgt, gehören die USA und Großbritannien zu den Waffenlieferanten des Iran. Da die iranische Armee noch aus der Schahzeit mit US-Waffen ausgerüstet war, mußte Teheran nach Kriegsausbruch versuchen, sich Waffen gleichen Typs zu verschaffen.

Vergleichsdaten Iran - Irak

	Iran	Irak
Fläche (in qkm)	1.648.000	434.924
Einwohner	41,4 Mio	14,5 Mio
Bruttosozialprodukt (BSP) in Dollar (1977)	75,1 Mrd	18,3 Mrd
Anteil der Industrie am BSP (1977)	57%	57%
Erdölexporte (in Barrel/Tag)		
1980	1,5 Mio	2,3 Mio
Anfang 1984	2,6 Mio	0,7 Mio
Erdölexporteinnahmen (in Dollar 1983)	24 Mrd	8 Mrd
Kriegszerstörungen	100 Mrd	50 Mrd
Devisenreserven (in Dollar)		
1980	1 Mrd	37 Mrd
Anfang 1984	13 Mrd	keine
Inflationsrate	30-40%	50%
Arbeitslosigkeit	25%	—
Bewaffnete Kräfte an der Front	5-600.000	400.000
Einsetzbare Kampfflugzeuge	ca. 60	ca. 500
Panzer	700-900	2.200
Küstenschiffe	über 30	über 40



Tote iranische Soldaten vor dem irakischen Dorf Beida bei Basra

Dies geschah vor allem über Umwege, darunter über die US-Verbündeten Südkorea und Israel (siehe AIB 2/1984, S. 35ff.) – bei offensichtlicher Einwilligung der USA. Die iranischen F 4-Phantom-Bomber werden beispielsweise nur durch Ersatzteillieferungen aus Großbritannien einsatzbereit gehalten.¹³

Der iranische Parlamentspräsident Rafsandjani erklärte kürzlich, die britische und US-amerikanische Kriegstechnik sei für das iranische Volk „lebenswichtiger als das Abendbrot“. Die Annullierung der Waffenlieferungsverträge mit beiden Ländern nach dem Sieg der Revolution bezeichnete er als „Verrat“.¹⁴

Umwerbung des Westens

Auch die Bundesrepublik hat den Krieg genutzt um in der Region verstärkt ins Geschäft zu kommen. Dazu gehört nicht nur der Milliarden-Waffendeal mit Saudi Arabien, sondern auch eine Verbesserung der Handelsbeziehungen mit dem Iran, die mittlerweile besser als zu Zeiten des Schah sind.¹⁵

Gleichzeitig greift Bonn dem Irak militärisch kräftig unter die Arme. 25 irakische Luftwaffenangehörige werden derzeit beim Rüstungskonzern Dornier ausgebildet. Waffen, die bundesdeutsche Konzerne in Gemischtunternehmen zu-

sammen mit Spanien und Frankreich produzieren, etwa der BO-105-Hubschrauber und das Roland-Flugabwehrsystem, wurden an das Hussein-Regime geliefert.

Ihr Run auf Waffenlieferungen aus dem Westen und der kriegsbedingte wirtschaftliche Niedergang haben zu einer verstärkten Abhängigkeit beider Staaten vom Imperialismus geführt.

Der Irak, der bereits stark bei Frankreich und den Golfmonarchien verschuldet ist, nähert sich jetzt an die USA an. Außenminister Tarik Aziz erklärte die Bereitschaft seiner Regierung, mit den USA wieder diplomatische Beziehungen aufzunehmen und offizielle Waffenlieferungsverträge abzuschließen.¹⁶

Beide kriegführenden Parteien sind offenbar in Konkurrenz getreten, um das Vertrauen der USA zu erwerben. Die Washington Post vom 1. Januar d.J. stellte in diesem Zusammenhang fest, daß „sich innerhalb der US-Administration um die Frage, welche der beiden Parteien man unterstützen sollte, zwei entgegengesetzte Strömungen“ formiert haben. Der iranische Staatspräsident Khamenei appellierte kürzlich an die „andere Strömung ...

realistisch zu denken“ und „die eigenen Interessen durch Abenteuerum im Persischen Golf nicht zu gefährden.“¹⁷

Von Vorteil für die imperialistischen Staaten ist natürlich auch, daß der Krieg in beiden Ländern den Vormarsch der Rechtskräfte stärkt und die inneren Widersprüche unter dem Deckmantel der Verteidigung des Vaterlandes bzw. des Islam verbirgt.

Unter dem Vorwand des Kriegszustandes wird in beiden Ländern die Opposition verstärkt verfolgt sowie soziale und wirtschaftliche Reformen rückgängig gemacht oder erst gar nicht in Angriff genommen. Es ist sicherlich kein Zufall, daß eine Gruppe von patriotischen Angehörigen der iranischen Streitkräfte, unter ihnen Bahram Afzali, Oberbefehlshaber der Marine, gerade am 25. Februar 1984 hingerichtet wurden.

Da der Krieg nur zu einer stärkeren Kontrolle der imperialistischen Staaten über die Region geführt hat und er die Gefahr eines Eingreifens der USA mit weitreichenden Folgen in sich birgt, gälte es, die Verhandlungsbemühungen zu verstärken.

Es ist heute insbesondere vonnöten, auf den Iran Druck auszuüben, damit er endlich konstruktiv auf die zahlreichen Vermittlungsversuche, so des UNO-Generalsekretärs Perez de Cuellar, der Nichtpaktgebundenen u.a., zur Beendigung der bewaffneten Auseinandersetzungen am Golf reagiert. Die mögliche völkerrechtliche Grundlage für eine Regelung der irakisch-iranischen Streitigkeiten wäre das Abkommen von Algier (1975), das mittlerweile auch wieder vom Irak anerkannt wird. Gemäß diesem Abkommen müßten sich die Truppen des Iran und Irak hinter die Demarkationslinie am Grenzfluß Shatt-el-Arab und an der Landesgrenze zurückziehen.¹⁸

Damit würde auch den NATO-Interventionsmächten der Vorwand zum Einsatz ihrer Eingreiftruppen genommen.

Anmerkungen:

- 1) Zit. nach: Le Monde (LM), Paris, 3.3.1984
- 2) Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 28.2.1984
- 3) Vgl. ebenda, 27.2.1984
- 4) Siehe: Ettela'at, Teheran, 31.12.1983
- 5) Angaben nach: Interview mit Ministerpräsident Mussawie in den 14-Uhr-Nachrichten von Radio Teheran, 28.11.1983
- 6) Angaben nach: Der Spiegel, 27.2.1984
- 7) Vgl. The Wall Street Journal, New York, 17.3.1983
- 8) Siehe: Interview mit dem Generalsekretär der Irakischen Kommunistischen Partei, Aziz Mohammed, in: Al-Nahij, o.O., August 1983
- 9) Angaben nach: FAZ, 10.9.1983
- 10) Angaben nach: 22-Uhr-Nachrichten des iranischen Rundfunks, 4.3.1984
- 11) Vgl. The Times, London, 25.2.1984
- 12) Siehe: FAZ, 29.2. und 2.3.1984
- 13) Vgl. The Guardian, London, 22.2.1984
- 14) Ettela'at, 14.1.1984
- 15) Siehe: AIB 2/1984, S. 35ff.
- 16) Newsweek, New York, 5.3.1984
- 17) Djomhuri-e-Eslami, Teheran, 26.2.1984
- 18) Siehe: AIB 1/1981, S. 16ff.

Dieter Falk

Was reizt die Türkei an Irakischem-Kurdistan?

Der türkische Staatspräsident General Kenan Evren bot Ende Februar d.J. die Dienste der Türkei als Vermittler im Golfkrieg Irak-Iran an – eine Alternative zur Vermittlungskommission der Vereinten Nationen unter dem schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme? Oder möchte die türkische Evren-Junta im Golfgebiet am Ball bleiben und zugleich Neutralität zur Schau stellen?

In Wirklichkeit ist sie auf Seiten des irakischen Hussein-Regimes längst ins Golfkriegsszenario eingestiegen. Im Vorjahr griffen türkische Regierungstruppen auf nordirakischem Boden den bewaffneten kurdischen Widerstand gegen das Baath-Regime an. Die einzige noch in Betrieb befindliche irakische Ölpipeline (jene über syrisches Territorium wurden von der Regierung Assad nach Kriegsbeginn gesperrt) führt über türkisches Territorium, liegt aber im nordirakischen Kampfgebiet zwischen irakischer Guerilla und Regierungstruppen. Und letztere mußten 1982/83 wie auch im Januar/Februar 1984 dabei Positionsverluste hinnehmen. Die Inanspruchnahme der türkischen Kriegsbeihilfe ist freilich für den geschwächten Irak nicht unproblematisch. Denn sie erhöht die Einflußmöglichkeiten des NATO-Bündnisses (dem die Türkei als südlicher Vorposten angehört) auf den Golfkonflikt und damit nicht zuletzt die türkischen Expansionsgelüste auf die Ölquellen in Irakischem-Kurdistan. Die Errichtung einer Zivilregierung unter Turgut Özal im Dezember 1983 hat daran nichts wesentliches geändert.



Kurdische Kämpfer in den Bergen Nordiraks

Am 26.5.1983 überschritten 15.000 türkische Soldaten die Grenze zum Irak, um im Norden dieses Landes eine Aufgabe zu erfüllen, zu der die irakische Armee seit Beginn ihres Krieges mit dem Iran (September 1980; d. Red.) immer weniger in der Lage ist.

Unter dem Vorwand der Verfolgung kurdischer Guerilleros (Peschmerga), die vom Irak aus drei türkische Soldaten erschossen hätten, sollte das türkische Expeditionsheer die Stützpunkte der Demokratischen Partei Kurdistans - Irak (KDP-I, Generalsekretär Moussa Barzani), gleichzeitig aber auch die der mit ihr verbündeten Irakischen Kommunistischen Partei (ICP) und der türkisch-kurdischen Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) zerstören. Die Hauptopfer dieser Operation, die auf türkischer Seite von Deportationen der kurdischen Dorfbevölkerung aus grenznahen Gebieten begleitet war, waren Zivilisten.

Schlag gegen Kurdenwiderstand

Entgegen der offiziellen Darstellung Ankaras haben sich die türkischen Truppen später nicht völlig auf türkisches Gebiet zurückgezogen. Vielmehr sind sie einem Kommuniqué der KDP-I zufolge am 30.8.1983 auch im Distrikt von Shirwani Mazin auf irakisches Gebiet vorgestoßen.

Für dieses Vorgehen der faschistischen Junta in Ankara, ein Vorgehen, das mit dem irakischen Baath-Regime abgesprochen war, gibt es mehrere Gründe.

Zum einen besteht seit langem ein gemeinsames Interesse aller Staaten der Region, in denen eine starke kurdische Minderheit lebt – vor allem also in der Türkei (rund 10 Mio), im Irak (3 Mio) und im Iran (7 Mio) –, daran, die Nationalbewegung dieses Volkes niederzuhalten.

Je nach politischer Konjunktur versucht man sich zwar der Kurden des jeweiligen Staates für seine Zwecke zu bedienen. Die Unterstützung des kaiserlichen und des khomeinistischen Iran für die KDP-I ist dafür das eindeutigste Beispiel. Niemand ist jedoch an einem wirklichen Sieg einer dieser nationalistischen Bewegungen interessiert, da die davon ausgehende Signalwirkung für die Kurden im eigenen Land befürchtet wird.

Zu diesen spezifisch nationalen Überlegungen der betroffenen Staaten ist seit geraumer Zeit das strategische Interesse der NATO-Staaten hinzugetreten. Mitte der 70er Jahre noch hatten die westlichen Staaten und auch Israel gemeinsam mit dem Iran aktiv die KDP-I, damals unter der Führung von Mulla Mustapha Barzani (er verstarb 1979 im Exil in den USA), in ihrem Kampf gegen die Baath-Regierung unterstützt, als diese noch als

gefährlich revolutionär und prosojettisch galt.

Seit Ende der 70er Jahre aber hat sich das westliche Interesse mit der Rechtsentwicklung der irakischen Regimes¹ und der antiamerikanischen iranischen Revolution deutlich gewandelt.

Durch den Golfkrieg deutlich geschwächt², läuft das Regime Saddam Husseins jetzt erstmals Gefahr, von der Opposition ernsthaft erschüttert, wenn nicht gar gestürzt zu werden.³

Diese Opposition, zu der an hervorragender Stelle die CP gehört, hat ihre wichtigsten Bastionen in Irakisch-Kurdistan und verbindet den revolutionären Kampf auf gesamtnationaler Ebene mit dem nationalen Kampf des kurdischen Volkes.

So ist es dann sicher kein Zufall, wenn die Türkei, die sich immer stärker zum subimperialistischen Zentrum in der Region – wirtschaftlich wie militärisch – entwickelt, ihre Operation von Ende Mai 1983 gleichzeitig mit dem Beginn des einen Monat dauernden NATO-Manövers „Adventure Express '83“ durchführte.

Dieses Manöver fand in der Osttürkei statt. An ihm waren auch Einheiten der amerikanischen Schnellen Eingreiftruppe (RDF) beteiligt, deren Operationsfeld gerade die Golfregion und der angrenzende Raum ist, und für die in Türkisch-Kurdistan mehrere Flugplätze angelegt werden.

„Adventure Express“ der NATO

Es deutet jedoch immer mehr darauf hin, daß es für die türkische faschistische Junta noch ein weiteres spezifisches Motiv für sein Eingreifen gerade im Nordirak gibt, ein Motiv, das zu den zuvor genannten keineswegs im Gegensatz stehen muß.

Die Türkei hat noch aus der osmanischen Zeit und aus den ersten Jahren der Republik ererbte Ansprüche auf die Regionen von Mossul und Kirkuk im Nordirak. Sie, die im 1. Weltkrieg als Verbündeter des deutschen Reiches zu den Verlierern gehörte, hatte den Friedensvertrag von Sèvres (10.8.1920), der nicht nur die Schaffung eines armenischen Staates in weiten Gebieten Ost-Anatoliens und eines südlich davon gelegenen kurdisch-autonomen Gebietes (dessen spätere Staatswerdung wurde offengelassen) vorsah, sondern auch die Errichtung eines britischen Mandates über das gesamte heutige irakische Staatsgebiet, nicht anerkannt.

Die türkische Regierung machte geltend, daß die Wilaya (Verwaltungsregion) von Mossul zum Zeitpunkt des Waffenstillstandes von Mudros am 30.10.1918 zur Türkei gehört habe. Außerdem sei das



Links: Irakischer Armeinsatz gegen Kurden. Rechts: Kurdische Flüchtlinge

Gebiet überwiegend von Kurden besiedelt, deren große Mehrheit in der Osttürkei lebe.

Großbritannien, das sich bekanntermaßen schließlich durchsetzte, schob die Assyrer-Frage vor. Diese waren 1915 und in den folgenden Jahren gleichzeitig mit den Armeniern aus der Türkei geflohen bzw. deportiert worden und sollten nun als kompakte nationale Minderheit unter dem Schutz der britischen Mandatsmacht im Gebiet von Mossul angesiedelt werden.

Der wahre Hintergrund des Streites war jedoch sehr viel handfester. Auf der einen Seite ist das Gebiet von Mossul und Kirkuk das Zentrum der irakischen Erdölproduktion, auf die keine der beiden Seiten verzichten wollte.

Gleichzeitig wurde es als Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion vom britischen Imperialismus als höchst bedeutend angesehen.

Verlockungen des Mossul-Öls

Am 16.12.1925 schließlich sprach der Rat des Völkerbundes, der damals mehr oder weniger ein Gremium der imperialistischen Staaten war, Mossul dem Irak zu. 1926 erkannte die Türkei dem Kräfteverhältnis entsprechend gegen eine auf 25 Jahre abzuführende 10%-Gewinnbeteiligung am Mossul-Öl die Grenze an. Die Briten verpflichteten sich zudem, alle von ihrem Gebiet ausgehenden kurdischen Aufstände gegen die kemalistische Türkei zu unterdrücken.

Erste konkrete Schritte zur Teilrevision der türkisch-irakischen Grenze sind offenbar bereits gemacht worden. Mitte Februar 1983 fanden in Bagdad über dieses Thema offizielle Gespräche statt, während gleichzeitig in Hakkâri (Osttür-

kei) eine Kommission die Deportation der kurdischen Dorfbevölkerung aus einem 30-40 km breiten Grenzstreifen plante.

Nach Darstellungen der erwähnten PKK plant das faschistische Evren-Regime, einen eventuellen Sturz oder vielleicht auch schon eine ausreichende Schwäche des Hussein-Regimes zu nutzen, um Irakisch-Kurdistan zu besetzen.

Im Zusammenhang mit der „Neubestimmung des Grenzverlaufs“ und der Neupfostung der Grenzlinie“ seien die Errichtung zahlreicher Militärstationen und der Bau der für ihre Operationen erforderlichen Infrastruktur besprochen worden. Dabei werde kein Unterschied zwischen türkischem und irakischem Territorium gemacht.

Die türkische Armee wird damit eine zunehmende Rolle beim Schutz des Saddam-Hussein-Regimes spielen – solange das opportun erscheint – und den Schutz der von Mossul und Kirkuk durch die Türkei führenden Erdölpipeline selbst übernehmen.

Daß es sich hier nicht nur um „kommunistische und separatistische“ Propaganda handelt, ist inzwischen von bürgerlichen Medien angedeutet worden. So schreibt der für seine prozionistischen Sympathien bekannte Journalist Heinz Gstrein im Berliner Tagesspiegel vom 3.8.1983, daß sich die Türken bereits als lachende Dritte aufführten, während sich Perser und Iraker gegenseitig um ein paar Kilometer Boden zerfleischten. „Mit gleich guten Beziehungen zu Bagdad wie Teheran versuchen sie jetzt, im Trüben zu fischen.“

Eine mögliche zukünftige Entwicklung in dieser Richtung wird denn auch bereits seit längerer Zeit in der Türkei propagandistisch vorbereitet, wenn auch die Tatsache, daß die Erdölfrage für die

Die 80er Jahre haben als ein Jahrzehnt großer, grundsätzlicher Auseinandersetzungen begonnen. Die Frage Krieg oder Frieden stellt sich in neuer Schärfe. Vieles steht auf dem Spiel – all das, was an Fortschritten in Richtung Frieden und Abrüstung, Befreiung von Hunger und Unterentwicklung, in Richtung Demokratie und Emanzipation bisher erkämpft wurde bzw. heute durchsetzbar wäre. In dieser Situation ist eine Zeitschrift wie die „Blätter“ wichtiger denn je.

In den letzten Heften erschienen u. a.

Robert C. Alderidge
Das Instrumentarium für den Erstschatz

Horst J. Andel
Libanon-Krieg

Jürgen Altmann
Moderne Physik

Caroll/Steinbruner/Warnke

Atomkriegspläne
des Pentagon

Dohmeier/Janson
Giftmüll auf dem freien Markt

Konrad Ege

„AirLand Battle“ und
„Field Manual 100-5“
der US-Armee

Fiedler/Regenhard

Die sanfte Macht der Familie

Christian Götz
Gewerkschaften, Ökologie
und Grüne

Rudolf Hickel

Plädoyer für eine andere
Wirtschaftspolitik

Holzer/Winkler

Neue Medien – Angriff auf
Kopf, Konto und Arbeitsplatz

Fred Karl

„Neue Mehrheiten“ und
demokratische Bewegung

Hermann Korte

Wie Ausländerfeindlichkeit
erzeugt wird

Reinhard Kühnl

Wohin geht die
Bundesrepublik?

Harald Mattfeldt

Das Krisenkonzept
der deutschen Rechte

Franz Steinkühler

Einbahnstraße Technik?

Karen Schönwälder

Deutsche Geschichte nach Art
des Bundeskanzlers

Wilhelm Steinmüller

Projekt „Gläserner Mensch“

Karl Georg Zinn

Dimensionen des Arbeitszeit-
konflikts

Einzelheft 6,80 DM
Einzelpreis im Abo: 4,90 DM,
für Arbeitslose, Studenten
etc.: 4,40 DM

Pahl-Rugenstein

Gottesweg 54 · 5000 Köln 51

Schicken Sie mir ein kosten-
loses Probeheft

Name: _____
Straße: _____
Ort: _____

BLÄTTER FÜR DEUTSCHE UND INTERNATIONALE POLITIK

Türkei von wachsender Bedeutung ist, in der Realität im Vordergrund steht.

Einem Bericht der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zufolge mußte die Türkei 1981 40% aller für Importe ausgegebenen Devisen für Erdöl aufwenden. Es wird erwartet, daß ihr Bedarf bis 1988 um 50% ansteigen wird. Da dieses Argument aber für den internen Gebrauch noch nicht auszureichen scheint, hat man erfreut festgestellt, daß in den Regionen von Mossul und Kirkuk eine große türkische Minderheit lebt, die vielleicht analog den türkischen Zyprioten bei Gelegenheit den militärischen Schutz der Mutternation anfordern könnten.⁴ Die Turkmenen stellen 1,5-2,5% der irakischen Bevölkerung.

Die Turkmenen haben im Irak in der Vergangenheit kaum eine eigenständige politische Rolle gespielt und sind stark in der Bürokratie des Landes vertreten. Allerdings stehen sie traditionell in einem Gegensatz zu den Kurden, die in ihrer Region die Mehrheit der Bevölkerung stellen.

Ideen von dieser Art, die in der Tradition der turanistischen (pantürkischen) Ideologie stehen, haben seit dem faschistischen Putsch in der Türkei vom September 1980 einen neuen Aufschwung erfahren. Bereits zwei Monate nach dem September-Putsch schrieb die rechtsradikale Zeitung Tercüman: „Kann die Türkei nicht in einem Augenblick, in dem der Nahe Osten in Flammen steht, Mossul und Kirkuk zurückerlangen, die innerhalb der nationalen Grenzen von 1919 liegen? Können wir es ausschließen, daß die türkische Republik von der türkischen Bevölkerung in Kirkuk eingeladen wird?“

Im Oktober 1982 schließlich erregten sich die einschlägigen türkischen Zeitungen über die „schlechte Behandlung“, denen die Türken im Irak angeblich ausgesetzt seien. Hürriyet, die im übrigen am 10.6.1983 auch in Nord-Afghanistan einen von dortigen „Modjahedin“ kurz zuvor ausgerufenen türkischen Staat ausmachte (dessen Chef beobachtet angeblich genau die Entwicklung von Türkisch-Zypern), berichtete, daß im Irak inhaftierte Turkmenen sich an Staatschef Kenan Evren um Hilfe gewandt hätten.

Erdöl und Turanismus sind zwei Faktoren, die für einen zukünftigen türkischen Zugriff auf den Nordirak notwendig, aber wohl nicht ausreichend sind. Am 14.5.1982 schrieb die angesehene Nahostspezialistin Claudia Wright in der Londoner Zeitschrift New Statesman, daß die Pläne des gemeinsamen türkisch-amerikanischen Verteidigungsrates „über das ursprüngliche Konzept der Schnellen Eingreiftruppe als Abschreckungsmittel gegen einen sowjetischen

Angriff hinausgehen und die Türkei stattdessen in Hinblick auf ihre eigenen revanchistischen Forderungen gegenüber dem Iran und dem Irak unterstützen“. Die Annexion der kurdischen Gebiete des Irak sei einer der „Eventualitätspläne“.

Sogar die Times mußte eingestehen, daß ein solcher Plan in den Bereich des Vorstellbaren rücken könnte. Ihr einziges Gegenargument war die freundschaftliche Zusammenarbeit der beiden Regimes. Unter dem Gesichtspunkt eines eventuellen Zusammenbruchs des Hussein-Regimes oder allgemeiner der irakischen Zentralmacht räumte sie diese Möglichkeit am 28.5.1983 jedoch durchaus ein.

Anmerkungen der Redaktion:

- 1) Siehe: AIB 7-8/1980, S. 25-28
- 2) Hier sind einmal die schweren militärischen Rückschläge des Irak hervorzuheben, darunter die iranische Rückeroberung der Ölprovinz Khuzistan, der irakische Verlust von rund 90.000 Gefallenen, 120.000 Verwundeten und 100.000 Deserteuren (Stand vom Herbst 1983). Infolge der gigantischen Kriegslasten (die Schäden des Irak werden auf 100 Mrd Dollar geschätzt) geriet das Ölland Irak desweiteren in eine schwere Wirtschaftskrise, die sich 1983 erstmals in einer Außenverschuldung, Versorgungsengpässen, einer Inflationsrate von über 50% bei Lohnkürzungen usw. äußerte. Schließlich stehen, ausgenommen die 1983 zur Kollaboration mit dem Regime umgeschwenkte Patriotische Union Kurdistans (PUK), alle politischen Organisationen in Opposition zur Diktatur Saddams Husseins. Auch der linke Flügel der regierenden Baath-Partei hat sich dem Widerstand angeschlossen. Oppositionelle Kräfte haben offenbar auch innerhalb der irakischen Armee seit der Wende im Golfkrieg 1982 an Boden gewonnen.
- 3) Ein bedeutender Teil der irakischen Opposition hat sich seit November 1980 in zwei Fronten formiert. Die Nationale Demokratische Front (DNF), in der sich die ICP, Linksbaathisten, die PUK unter Jalal Talabani, die Vereinigte Sozialistische Partei Kurdistans (KUSP) und weitere vier Organisationen vereinen, wurde infolge des militärischen Großangriffs der PUK auf die Hauptquartiere der ICP, der Sozialistischen Partei Kurdistans (KSP) u.a. am 1. Mai 1983 beeinträchtigt. Gefestigt scheint die auf Irakis-Kurdistan begrenzte Patriotische Demokratische Front, der die KDP, die KSP und die ICP angehören. Beider Kernforderungen sind: Beendigung des Golfkrieges, Sturz der Hussein-Diktatur und Bildung einer demokratischen Koalitionsregierung, Autonomie für die Kurdenregion. Die ICP strebt die Zusammenführung beider Fronten und dieser mit der schiitisch-islamischen Oppositionsbewegung (Dawa und Islamische Front) zu einer gesamt-nationalen Front an. Die religiösen Kräfte zeigen sich bislang jedoch nur zur Kooperation mit der Kurdischen Demokratischen Partei Barzanis, nicht aber mit den sozialistisch orientierten Oppositionsgruppen bereit.
- 4) Hier mündete die Besetzung Nordzyperns durch die türkische Armee 1974 schließlich in die Proklamation eines Türkisch-Zypriotischen Separatstaates am 15.11.1983. Siehe: AIB 2/1984, S. 38-44

Marianne Kolter

Das Abkommen Moçambique–Südafrika



Südafrikanisch-moçambiquanische Verhandlungen in Pretoria

Am 16. März d.J. unterzeichneten die Staatspräsidenten von Moçambique, Samora Machel, und Südafrikas, Pieter W. Botha, am Grenzfluß Nkomati einen Nichtangriffspakt zwischen beiden Ländern.

Bereits in einer offiziellen Verlautbarung der Verhandlungsleiter, des moçambikanischen Wirtschaftsministers Jacinto Veloso und des südafrikanischen Außenministers Roelof Botha vom 2.3.1984 hieß es: „Im Vordergrund des Abkommens steht es, zu verhindern, daß keines der beiden Länder als Basis für Aggressions- und Gewaltakte gegen das andere dient.“¹

Hierunter versteht Pretoria die Aufgabe der Unterstützung des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) Südafrikas durch Moçambique, während dieses die Einstellung der südafrikanischen personellen und materiellen Hilfe für die Banden des Nationalen Widerstands Moçambiques (RNM) fordert.

Samora Machel wies jedoch zurück, daß es sich hierbei um ein „Geschäft auf Gegenseitigkeit“ handele. Er bezeichnete den RNM als „von Südafrika unterstützte Banditen ohne Weltanschauung“.² Der ANC hingegen werde als Befreiungsbewegung international anerkannt, da er die Hoffnung aller Südafrikaner auf ein

wirklich freies und demokratisches Land darstelle. „Aus diesen Gründen erhält der ANC die bedingungslose Unterstützung aller Völker, die den Frieden, Gerechtigkeit und sozialen Fortschritt lieben: unter ihnen“ – so Samora Machel



Südafrikanischer Außenminister R. F. Botha und Moçambiques Präsident S. Machel

in seiner Neujahrsbotschaft – „das Volk Moçambiques.“³

Südafrika hatte immer behauptet, Moçambique beherberge militärische Basen und Ausbildungslager des ANC, und damit seine wiederholten Übergriffe auf das Territorium des Nachbarstaates gerechtfertigt (vgl. AIB 7-8/1983, S. 23/24).

Die moçambikanische Regierung bleibt jedoch bei ihrer Darstellung, daß der ANC in ihrem Land lediglich zwei Büros unterhalte und nur politische, diplomatische und moralische Unterstützung bekomme. Diese Unterstützung – so meldete die offizielle Nachrichtenagentur Agência de Informação de Moçambique – solle weiterhin gewährt werden.

Im Rahmen der zweiseitigen Sicherheitsberatungen einigten sich die Verhandlungspartner darauf, eine gemeinsame Kommission einzurichten.

Sie soll überprüfen, daß Moçambique keine militärischen Aktionen des ANC von seinem Gebiet aus zulassen und Südafrika dem RNM weitere Hilfen verweigern wird.

neu!

ISRAEL und SÜDAFRIKA

Eine Dokumentation ihrer Zusammenarbeit



edition südliches afrika 16

ISRAEL UND SÜDAFRIKA

Eine Dokumentation ihrer Beziehungen

Hrsgg. von Alrun Hürter

Bonn 1983, 72 Seiten, DM 5,00

ISBN 3-921614-13-9

Südafrika, der rassistische Staat par excellence, und Israel, das vielen rassistisch Verfolgten noch immer als Zufluchtsstätte gilt – eine Allianz, die unvorstellbar erscheint. Detailliert wird die Entwicklung ihrer Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiet wie in der nuklearen Forschung in zwei Dokumentationen der Vereinten Nationen und in ergänzenden Informationen verfolgt. Vertreter der südafrikanischen und palästinensischen Befreiungsbewegungen, ANC und PLO, gehen in ihren Beiträgen auf den ideologischen und Interessenskonsens der beiden Staaten ein. Diese Kollaboration dient nicht nur der Herrschaftssicherung; wegen ihres Zugangs zu strategischen Rohstoffen besetzen beide Länder Schlüsselpositionen in den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Doktrinen des Westens.

issa

informationsstelle südliches afrika e.V.
information centre on southern africa
5300 bonn 1, blücherstr. 14
telefon: 0228/21 32 88

**Adressenänderungen
bitte rechtzeitig
bekanntgeben!**

Für Moçambique liegt die Bedeutung der Verhandlungen darin, daß sie ihm eine Atempause ermöglichen könnten, die es dringend für eine Konsolidierung braucht.

Es gehört mit einem jährlichen Pro-Kopf-Nationaleinkommen von 140 Dollar zu den schwachentwickeltesten, ärmsten Ländern der Welt.

Seine wirtschaftliche Situation wurde durch eine seit Jahren andauernde Dürrekatastrophe noch weiter verschlimmert. In den letzten 6 Monaten sollen mehr als 100.000 Menschen den Hungertod gestorben sein. 4 Mio der 12,5 Mio Einwohner leiden an Unterernährung.⁴

Ohnehin vorhandene Schwierigkeiten bei der Nahrungsmittelversorgung aufgrund mangelnder Arbeitsteilung in der Landwirtschaft machen es Moçambique unmöglich, die Folgen der Dürre ohne Hilfe aus dem Ausland zu überwinden.

Südafrikas Trümpfe

Gleichzeitig verhindern die strukturellen Schwächen der Landwirtschaft, insbesondere der Rückzug zahlreicher Bauern in die Subsistenzwirtschaft (Selbstversorgung), eine Produktion für den Markt. Dieses wäre wiederum dringend notwendig, um eine eigenständige Entwicklung Moçambiques auf anderen wirtschaftlichen Gebieten zu finanzieren.

Die gesamte Wirtschaft Moçambiques ist zudem noch immer geprägt durch das koloniale Erbe. Samora Machel beschrieb dies sehr anschaulich in einem Interview:

„Als Resultat (des Kolonialismus; d. Red.) haben wir nun keine Technologie, wir haben keine Ingenieure, wir haben keine Agronomen, wir haben keine Tierärzte, wir haben keine Ärzte. Wir haben keine wissenschaftlichen Kenntnisse. Dies alles ist Folge des Kolonialismus.“⁵

Zum kolonialen Erbe gehört auch, daß die gesamte Infrastruktur des Landes, wie Häfen, Eisenbahnlinien oder auch der Cabora-Bassa-Damm an der südafrikanischen Wirtschaft ausgerichtet ist.

Deshalb sucht Moçambique nach Möglichkeiten, Hilfe aus dem Ausland für seine wirtschaftliche Entwicklung zu erhalten. Es hat darüber hinaus ein vorrangiges Interesse an gutnachbarlichen Beziehungen zu Südafrika, die für beide Seiten von Vorteil sind, denn „die größten Verluste ... verursachen Südafrikas Entscheidungen, den Warenfluß durch moçambikanische Häfen einzuschränken, die Zahl moçambikanischer Arbeiter in Südafrika zu vermindern und den antimarxistischen Guerilla-Gruppen innerhalb des Landes zu helfen“.⁶

Dieser „unerklärte Krieg“ Südafrikas und seiner Handlanger kostete das seit 1975 unabhängige Moçambique bisher

3,8 Mrd Dollar (siehe Kasten). Die Aktionen des RNM, der auf 12.000 bewaffnete Mitglieder geschätzt wird, richten sich gegen Industrieanlagen und das lebenswichtige Transportwesen. Weitere Meldungen sprechen von Terrorakten gegen die ländliche Bevölkerung.

Die Verhandlungen mit Südafrika brachten für Moçambique den Erfolg, daß sich die Regierung in Pretoria bereit erklärte, ihre Unterstützung für die Gruppen des RNM einzustellen.

Jedoch darf nicht übersehen werden, daß der RNM bereits derartig ausgerüstet ist, daß ihm weitere Operationen über einen längeren Zeitraum ohne neuerliche Hilfe möglich sind.⁷

Doch nicht nur die moçambikanische Regierung wünscht die Beendigung der Aktionen des RNM. Auch die ausländischen Investoren aus Westeuropa und den USA scheinen an einer Beruhigung der Situation interessiert.

Im Rahmen seiner Europareise im Herbst 1983 gelang es Samora Machel, erfolgreiche Verhandlungen über wirtschaftliche Fragen mit westeuropäischen Regierungen, u.a. der französischen, britischen und portugiesischen, zu führen. Hierunter fallen Zusagen über Getreide- und Saatgutlieferungen ebenso wie der Beginn von Umschuldungsverhandlungen über 1984 fällige Kredite.

Aufgrund der katastrophalen Wirtschaftslage Moçambiques setzen Südafrika und seine Verbündeten gegenwärtig stärker auf wirtschaftliche denn militärische Mittel, um Moçambique auf einen neuen politischen Kurs zu bringen.

Wirtschaftliche Druckmittel

Im Gefolge der Sicherheitsberatungen sind auch Verträge geplant, die eine Wiederbelebung des Tourismus aus Südafrika nach Moçambique, eine Verstärkung des Warenstroms von südafrikanischen Importen und Exporten über moçambikanische Häfen und Transportwege, einen Aufschwung südafrikanischer Investitionen und eine gemeinsame Nutzung der Elektroenergie des Cabora-Bassa-Staudamms beinhalten.

US-Außenminister George Shultz äußerte sich sehr offen zu den Absichten der Vereinigten Staaten: „Wir haben es beiden Seiten (Moçambique und Südafrika; d. Red.) gegenüber deutlich gemacht, daß unser Ziel die Förderung der gegenseitigen Sicherheit ist. In einem solchen Klima sind wir bereit, unseren Beitrag zu leisten, um die Entwicklung Moçambiques zu unterstützen und die Chancen für eine echte Blockfreiheit dieses Landes zu fördern.“⁸

Der Abschluß der Verhandlungen Moçambiques mit Südafrika muß wohl auch als Erfolg der Destabilisierungspoli-

Bilanz der südafrikanischen Destabilisierung Moçambiques

Die Regierung Moçambiques legte den Botschaften ihrer westlichen Gläubigerländer am 2. Februar d.J. ein Dokument über die wirtschaftliche Situation des Landes vor, um mit ihnen in Umschuldungsverhandlungen über Kredite im Gesamtwert von 1,4 Mrd Dollar einzutreten. Die derzeitige wirtschaftliche Lage des Landes macht die fälligen Rückzahlungen unmöglich. In dem Dokument sind die durch äußere Einflüsse bedingten Verluste der vergangenen Jahre aufgelistet.

3,8 Mrd Dollar kostete der unerklärte Krieg Südafrikas, worunter fallen:

2,547 Mrd Dollar Verluste, weil in den südafrikanischen Minen die Bezahlung der moçambikanischen Arbeiter nicht mehr zu

50% in Gold geleistet wurde; 333 Mio Dollar betrug die Verluste, die die Anschläge der konterrevolutionären Gruppierung RNM erzeugten. Von ihr zerstört wurden:

- 900 ländliche Geschäfte, wovon 4,5 Mio Bauern betroffen waren;
- 490 Grundschulen;
- 86 Gesundheitszentren (1982/83);
- 140 Dörfer (betroffen waren mehr als 100.000 Bauern);

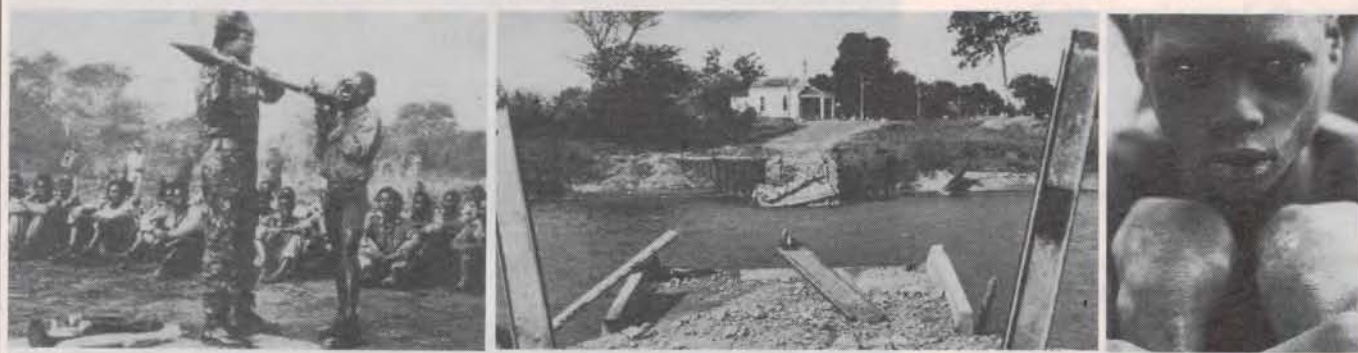
568 Mio Dollar kostete die Verringerung der Anzahl der moçambikanischen Minenarbeiter in Südafrika von 120.000 (1975) auf 45.000 (1982); 248 Mio Dollar betrug die Verluste an Hafen- und Eisenbahngebühren aufgrund der Verringerung der südafrikanischen

Waren, die durch Moçambique transportiert wurden (6,8 Mio t 1973 gegenüber 1,1 Mio t 1983).

Weitere schwere Verluste:

Schäden in Höhe von 98 Mio Dollar hatten die Flutkatastrophen von 1977 und 1978 hervorgerufen. Die Kosten, die nun durch die Überschwemmungen im Januar und Februar d.J. erwachsen, werden auf weitere 75 Mio Dollar geschätzt. Verluste von 154 Mio Dollar ergab die Trockenheit in Südmöçambique, 131 Mio Dollar die Verschlechterung der Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt bei gleichzeitiger Steigerung der Preise für Industriegüter.

(Quelle: Mozambican News Review, Maputo, 16.2.1984)



Links: Von Südafrika ausgehaltene RNM-Terroristen zerstörten die Limpopobücke bei Guija. Rechts: Vom Hunger gezeichnet

tik Südafrikas gegen seine Nachbarstaaten angesehen werden, die mit militärischen und wirtschaftlichen Druckmitteln diese zur Verhandlungsbereitschaft zwingen konnte. Für Südafrika steht dabei im Vordergrund, die Kampfmöglichkeiten der südafrikanischen und namibischen Befreiungsbewegung, des ANC und der Südwestafrikanischen Volksorganisation (SWAPO) einzuschränken, Profitmöglichkeiten für das südafrikanische Kapital in seinen Nachbarstaaten zu erlangen und die internationale Ablehnung der Apartheidpolitik zu schwächen.

Das Apartheidregime handelt Moçambique gegenüber zweifellos aus einer Position der Stärke heraus, vor allem, was die wirtschaftliche Seite angeht.

Andererseits ist das langjährige Bemühen des südafrikanischen Rassistenregimes, die sozialistisch orientierten Regierungen Moçambiques und Angolas zu liquidieren, fehlgeschlagen. Insofern können die jetzigen Verhandlungen mit Moçambique und Angola auch als Pretorias Anerkennung einer friedlichen Koexistenz unterschiedlicher Gesellschaftssysteme im Südlichen Afrika verstanden werden. Andererseits verstärkt die derzeit schwierige innere Situation Südafrikas den Druck auf das Botha-Regime, die Konflikte in der Region des Südlichen Afrika zumindest zum Teil zu entschärfen. Jeder Tag des Krieges gegen Angola kostet Südafrika nach eigenen Angaben

mehr als 1 Mio Dollar. Ebenso verschlingt die fortgesetzte völkerrechtswidrige Besetzung Namibias unter den heutigen politischen Bedingungen jedes Jahr Milliarden. Im vergangenen Jahr mußte Südafrika rund 3,6 Mrd DM an Verteidigungsausgaben, Anleihen und verlorenen Zuschüssen aufwenden. Hinzu kommt auch noch, daß Südafrika von einer schweren Wirtschaftskrise betroffen ist.

Auch die unter Beteiligung der USA (vertreten durch Frank Wisner, Abteilungsleiter für Südwestafrika im US-Außenministerium, und den Leiter der Afrika-Abteilung in diesem Ministerium, Chester Chrocker) zustande gekommenen Waffenstillstandsverhandlungen mit Angola müssen unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden: einmal der Lage Südafrikas und zweitens der dringenden Notwendigkeit für Angola, den seit 8 Jahren andauernden Krieg zu beenden (siehe Angola-Beitrag in diesem Heft).

Keine Konfliktlösung in Sicht

Offensichtlich war die Reagan-Administration die treibende Kraft hinter Südafrika bei den Verhandlungen. Ronald Reagan braucht, so scheint es, im Wahljahr zur US-Präsidentschaft einen „friedlichen“ außenpolitischen Erfolg, der gleichzeitig die Positionen des Westens nicht entscheidend schwächt.

Die eigentlichen Fragen der Auseinandersetzungen im Südlichen Afrika, die völkerrechtswidrige Besetzung Namibias durch Südafrika und der Krieg gegen das eigene Volk seitens des Apartheidregimes sind mit diesen Verhandlungen nicht gelöst.

Das Apartheidregime wird weiterhin versuchen, in Namibia eine ihm genehme Regierung zu installieren, wie erste Treffen in Pretorias Gunst stehender Parteien zeigen, die eine neue Verfassung des Landes anstreben — jedoch ohne freie Wahlen.

Innerhalb Südafrikas hält die Regierung Botha an ihrem unnachgiebigen rassistischen Kurs fest, so daß der ANC anlässlich der Verhandlungen Südafrikas mit Moçambique und Angola erklärte: „Frieden und der Apartheid-Kolonialismus schließen sich gegenseitig aus... Kein Nichtangriffspakt wird den ANC und das Volk von Südafrika vom Kampf um sein Recht auf Selbstbestimmung und Freiheit abhalten.“⁹

Wirkliche Stabilität in der Region des Südlichen Afrika, so der ANC weiter, könne nur im Falle der Abschaffung der Apartheidpolitik erlangt werden. Die Apartheid-Frage werde „im Kampf innerhalb der Grenzen unseres Landes und nirgendwo sonst“ entschieden werden.¹⁰

Der ANC äußerte jedoch auch Verständnis für die diplomatischen Kontakte zwischen den Frontstaaten und Südafrika.

Auch die Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) bezeichnete die Verhandlungen als „einen Sieg der afrikanischen Diplomatie“.¹¹ Sie verweigerte jedoch eine volle Unterstützung der moçambikanischen und angolanischen Dialog-Bemühungen sowie der abgeschlossenen Verträge.

Sicherlich fürchtet die OAU nicht ganz zu Unrecht, daß die Vertragsabschlüsse zwischen Südafrika und seinen Nachbarn die Glaubwürdigkeit der Bemühungen um eine internationale Isolierung des Apartheidregimes herabmindern.

Offen kritisiert wurden die Vertragsabschlüsse jedoch nur von Zaires Staatschef Mobutu der sich um die Zukunft der Befreiungsbewegungen sorgte. Dabei pflegt sein Regime bereits seit längerem wirtschaftliche Beziehungen zu Südafrika, ohne daß es sich in einer ähnlichen Zwangslage wie Angola oder Moçambique befindet.

Zu wenige Außenhilfen...

Beide Frontstaaten waren nicht zuletzt zu diesem Schritt gezwungen, weil internationale Organisationen wie die OAU und die UNO nicht bereit oder in der Lage waren, die Kosten zu decken, die den beiden Ländern durch die südafrikanische Destabilisierungspolitik entstanden.

Auch die Bemühungen der in der Konferenz zur Koordination der Entwicklung im Südlichen Afrika (SADCC) zusammengeschlossenen Staaten – darunter Angola und Moçambique –, ihre wirtschaftliche Abhängigkeit von Südafrika zu verringern, erwiesen sich bislang als Tropfen auf den heißen Stein.

Der Erfolg, den das Apartheidregime durch den Vertragsabschluß erzielt hat, ist deshalb weniger auf die Kompromißbereitschaft der Regierung in Maputo zurückzuführen. Vielmehr ist die mangelnde Unterstützung, die Moçambique von seiten der internationalen Gemeinschaft zuteil wird, der Hauptgrund für diesen Rückschlag aller Apartheidgegner.

Anmerkungen:

- 1) International Herald Tribune (IHT), Paris/Zürich, 3./4.3.1984
- 2) Rand Daily Mail, Johannesburg, 22.12.1983
- 3) Agência de Informação de Moçambique (AIM), New Year message from President Samora Machel to the Mozambican Nation, Dezember 1983
- 4) Vgl. Time, New York, 30.1.1984
- 5) Newsweek, New York, 7.11.1983
- 6) IHT, 4./5.2.1984
- 7) Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.3.1984
- 8) Amerika-Dienst, Bonn, 22.2.1984 Rede vor dem Boston World Affairs Council vom 15.2.1984
- 9) IHT, 22.2.1984
- 10) Süddeutsche Zeitung, 17./18.3.1984
- 11) Le Monde, Paris, 3.3.1984

Gespräch mit dem angolanischen Innenminister M. A. Duarte Rodrigues Wir gewähren der SWAPO Heimatrecht



Namibische Flüchtlinge in Angola

Auf einer internationalen Pressekonferenz, die am 21. Februar d.J. in Luanda stattfand, stellte sich der angolanische Innenminister Manuel Alexandre Duarte Rodrigues Fragen zu den Waffenstillstandsverhandlungen seines Landes mit Südafrika. Dabei wurde deutlich, daß Angola zwar wie Moçambique mit Südafrika verhandelt hat, die Ergebnisse der Verhandlungen bisher jedoch lediglich den Rückzug der südafrikanischen Truppen aus Angola und einen Waffenstillstand, der auf drei Monate befristet ist, zum Ergebnis haben. Eine gemeinsame Kommission soll die Waffenruhe überwachen.

Es gibt noch keine Einigung mit Angolas südafrikanischem Gegenüber über weitere politische Streitpunkte, etwa bezüglich der Aktionsmöglichkeiten der Südwestafrikanischen Volksorganisation (SWAPO) innerhalb Angolas. M.A. Duarte Rodrigues unterstrich in seinen Äußerungen, daß die Lösung des Namibia-Problems nur durch die Verwirklichung der UN-Sicherheitsratsresolution 435 zur Unabhängigkeit Namibias aus dem Jahre 1978 erreicht werden kann.

FRAGE: Die Einrichtung der Kommission erfordert günstige Bedingungen auf dem Terrain. Ich wüßte gerne, wie die gegenwärtige Situation auf dem angolanischen Gebiet ist?

M.A. DUARTE RODRIGUES: Die feindseligen und aggressiven Aktivitäten der südafrikanischen Armee haben bereits aufgehört. Einige Bewegungen der südafrikanischen Streitkräfte in Richtung des namibischen Territoriums haben bereits begonnen, auch wenn sich noch immer südafrikanische Truppen auf unserem Territorium befinden. Diese Truppen werden Schritt für Schritt zu-

rückgezogen werden und die Überwachung dieses Vorgangs wird eine Angelegenheit der Kommission sein.

FRAGE: Was wird der nächste Schritt nach der Schaffung der gemeinsamen Kommission sein?

M.A. DUARTE RODRIGUES: Natürlich gewähren wir der SWAPO, die als Befreiungsbewegung einen gerechten Befreiungskampf führt, um das namibische Volk von Südafrikas illegaler Okkupation zu befreien, Zuflucht. Natürlich sind wir ebenso für die Verwirklichung der Resolution 435. Dies ist ein legaler Vorgang, der den Unabhängigkeitspro-

zeß in die Wege leiten soll. Nachdem Südafrika seine Absicht zum Rückzug seiner Truppen von unserem Territorium bekannt gemacht hatte, sind wir ihm entgegengekommen. Wir taten dies unter der Bedingung, daß die Einschränkung der SWAPO-Aktivitäten in unserem Land zur Schaffung von Voraussetzungen zur Verwirklichung der Resolution 435 führt.

Deshalb denken wir, daß der nächste Schritt die Erfüllung der Resolution 435 sein wird, was einen Waffenstillstand der kriegführenden Parteien voraussetzt. Andernfalls hätte es keinen Sinn, der SWAPO in Angola Einschränkungen aufzuerlegen, ohne daß ein legales Instrument existiert, das der SWAPO einen Waffenstillstand und den Beginn einer friedlichen Regelung garantiert.

FRAGE: Der südafrikanische Außenminister sagte, er hoffe, Angola werde seine Souveränität, was die kubanischen Truppen und die SWAPO angehe, wiedererlangen. Wurde das kubanische Problem in den Verhandlungen besprochen?

M.A. DUARTE RODRIGUES: Das kubanische Problem wurde nicht disku-

tiert, weil wir meinen, daß wir auf der Basis der vier Punkte diskutieren, die der Präsident der Republik während des Besuches des UN-Generalsekretärs in Angola (Treffen von Marcelino dos Santos und Perez de Cuellar im August 1983; d. Red.) äußerte:

- Bedingungsloser Abzug der südafrikanischen Truppen aus Angola.
- Verwirklichung der Resolution 435 des UN-Sicherheitsrates über Namibia.
- Beendigung der südafrikanischen Aggression gegen Angola.
- Einstellung aller logistischen und militärischen Unterstützung für die UNITA.

Keine UNITA-Unterstützung

Dieses Thema wurde nicht diskutiert, weil wir meinen, daß, wenn wir uns über die vier von mir erwähnten Punkte geeinigt haben, Angola in der Lage sein wird, mit der kubanischen Regierung ein Programm für den stufenweisen Abzug der internationalistischen Truppen Kubas auszuhandeln.

Aber für uns ist die Erklärung der angolanischen und der kubanischen Regierung vom 4. Februar 1982 noch immer gültig.

FRAGE: Welche Garantien hat Südafrika gegeben, daß es seine Unterstützung für die UNITA aufgeben wird?

M.A. DUARTE RODRIGUES: Der Prozeß des Truppenrückzugs wird, wie ich sagte, die Verwirklichung der Resolution 435 vorbereiten. Und die Verwirklichung der Resolution 435 wird die Voraussetzungen für die Beendigung dieser Unterstützung schaffen.

Allerdings hat Südafrika unsere Erklärungen, sie unterstützten die UNITA, nicht direkt beantwortet. Sie leugnen jedoch nicht die Anwesenheit der UNITA auf namibischem Territorium und daß sie sie in der Tat unterstützen.

Aber es ist schwierig, im Rahmen der Verhandlungen diese Antwort von Südafrika zu erhalten. Wir glauben, daß die Erfüllung der Resolution 435 das Problem lösen wird, weil sich dann die südafrikanischen Truppen aus Namibia zurückziehen werden müssen.

Und wenn dies geschieht, wird Südafrikas Unterstützung für die UNITA aufhören – so hoffen wir. Wir werden diese Frage selbstverständlich in den nächsten Gesprächen wieder aufgreifen.

(Quelle: Jornal de Angola, Luanda, 22.2.1984)

AIB-Sonderheft 2/1984

„AIRLAND BATTLE“ und die Rolle der Bundesrepublik



Das soeben erschienene Sonderheft analysiert das „AirLand Battle“-Konzept, die gültige Kampfdoktrin der US-Streitkräfte, und ihren Stellenwert in der globalen Atomkriegsstrategie der USA. Der andere Schwerpunkt dieses Heftes stellt die wachsende Rolle Bonns in diesem Konzept dar, besonders mit dessen Einstieg in die NATO-Interventionsstrategie im Nahen und Mittleren Osten.

Inhalt

- In einem Dokumententeil, der auch Teil des vorliegenden regulären Heftes ist, werden erstmals alle Schlüsseldokumente zu „AirLand Battle“ und zum Bonner Engagement in diesem Kontext zusammenhängend veröffentlicht.

Darüber hinaus enthält das Sonderheft 2/1984 folgende Beiträge:

- Einschätzung des ALB-Konzeptes und seiner Auswirkungen für die Dritte Welt (aktualisierte Artikelserie von W. Brönnner in AIB 11-12/1983, 1/1984 und 4/1984)
- Die militärische Seite der Bonner Dritte-Welt-Politik (R. Falk)
- H. Hoffmann (SPD/MdB): Die Einbindung der BRD in den NATO-Interventionismus
- Studie der offiziellen Gesellschaft für Auswärtige Politik: Die Sicherheit des Westens entscheidet sich auch im Nahen und Mittleren Osten.
- Beiträge der Opposition von J. Reents (Grüne), H.J. Wischniewski (SPD), H. Ehmke (SPD) zur Bonner Politik im Nahen und Mittleren Osten und Mittelamerika.
- Originalton CDU/CSU: H. Kohl, J. Warnke und A. Mertes zur aktuellen Regierungspolitik gegenüber dem Nahen und Mittleren Osten sowie Mittelamerika.

Umfang 52 S., Preis 4 DM. 33% Rabatt bei Bestellungen ab 10 Exemplaren.

Bitte Bestellkarte in der Heftmitte benutzen!

Wolfram Bröner

„AirLand Battle“ Auf zum atomar-chemischen Präventivkrieg!(3)



Während die Reagan-Administration die „Modernisierung“ der US-Streitkräfte im Sinne der neuen Kampfdoctrin „AirLand Battle“ forciert, ist sie bemüht, die Folgewirkungen eines atomaren bzw. atomar-chemischen Krieges herunterzuspielen, zu verharmlosen.

Verharmlosung der Kriegsfolgen

Da wird nicht nur die Illusion verbreitet, atomare Konflikte seien geradeso wie konventionelle Kriege lokal begrenzt, kontrollierbar und siegreich abzuschließen. Da heißt es auch, die USA seien in der Lage – so C. Weinberger bei der Vorstellung des Verteidigungsbudgets für 1985 – einen „entwaffnenden“ Erstschatz zu landen. Aufgrund der Zielpunktgenauigkeit ihrer neuen Atomraketen und mit Hilfe eines in Auftrag gegebenen Abwehrschirmes von Weltraumwaffen²⁹ soll ein ähnlich wirksamer Gegenschlag der Sowjetunion eingeschaltet werden.

In Wahrheit ist nach Stationierungsbeginn der Pershing II und Marschflugkörper in Westeuropa eine Vergeltung der Gegenseite genausowenig wie zuvor abwendbar. Weder scheint das Reagan'sche Streben nach Rückerlangung der totalen militärischen Überlegenheit gegenüber der Sowjetunion bzw. den Warschauer Vertragsstaaten realistisch, noch eine künftige Alleinherrschaft der USA im Weltraum.

Die Gewähr dafür dürften erst einmal die von der sowjetischen Führung am 25.11.1983 verfügten Gegenmaßnah-

men bieten: die Stationierung seegestützter Raketen in Reichweite der USA, von operativ-taktischen Raketen in der DDR und CSSR sowie die Aufhebung des SS-20-Moratoriums. Damit werden die Vergeltungsmöglichkeiten der Gegenseite eher vielfältiger gemacht. Allein schon die hohe Zahl und Qualität der gegnerischen Atomsprengköpfe, Trägermittel und gesicherten (Selbst-)Steuerungssysteme vermag sicherzustellen, daß die USA und ihre NATO-Verbündeten im Fall eines atomaren Schlagabtausches nur einen kleinen Teil der sowjetischen Raketen abzufangen vermögen.

Zu verniedlichen sucht die Reagan-Administration auch das Ausmaß der Verwüstungen und der Vernichtung der Zivilbevölkerung, die ein atomarer oder atomar-chemisch-konventioneller Schlagabtausch auf beiden Seiten anrichten würde. Colin S. Gray hält es für vertretbar, daß „lediglich“ 20 Mio US-Amerikaner, also nicht ganz 10% der eigenen Bevölkerung, dabei den Tod fänden.

Überleben über den Wolken?

Hinter den Kulissen räumt so mancher Verantwortliche in Washington ein, daß man mit einer weit höheren Verlustquote rechnen müsse. So etwa Vizepräsident George Bush, der im Gespräch mit dem Reporter Robert Scheer „mehr“ als 5% oder 2% der US-Bevölkerung beim atomaren Schlagabtausch eine Überlebenschance einräumte.

Daß man dabei insgeheim gewillt ist, gegebenenfalls die Vernichtung selbst des Großteils der eigenen Bevölkerung in Kauf zu nehmen, offenbart Bushs Prioritätensetzung für einen angeblich lohnenswerten Sieg im Atomkrieg: „Dazu braucht man die Überlebensfähigkeit der Kommando- und Kontrollstrukturen, die Überlebensfähigkeit des industriellen Potentials, den Schutz eines gewissen Prozentsatzes der Bürger, und man braucht die Fähigkeit, dem Gegner mehr Schaden zuzufügen, als er einem selbst zufügt. Auf diese Weise gibt es einen Sieger...“³⁰

Schon die Vorstellung ist äußerst zweifelhaft, daß mit der Schaffung von fliegenden Befehlsständen Boeing 747 („Big Eye“), von denen aus der US-Präsident im Ernstfall das Kriegsszenario steuern soll, eine atomare Eskalation unter Kontrolle gehalten werden könne.

Gleiches gilt für die Mär Ronald Reagans, abgesehen von einem dichterem Abwehrsystem könne man mit Hilfe eines großangelegten Zivilschutzprogramms (1982



Fliegende Kommandozentrale „E-4B“ des US-Präsidenten für den Atomkriegsfall

beantragter Sieben-Jahres-Etat 4,3 Mrd Dollar) 80% der Gesamtbevölkerung der USA vor den Folgewirkungen eines Atomkrieges abschirmen. Im Jargon des Präsidenten heißt es verniedlichend, das „Fenster der Verwundbarkeit“ sei somit geschlossen.

Von Reagans Staatssekretär für Verteidigung, Tomas K. Jones (vormals Manager bei Boeing), stammt die wohl größte Ungeheuerlichkeit.

Er meint allen Ernstes, die USA könnten sich in einem Zeitraum von 2-4 Jahren wieder völlig von einem totalen Atomkrieg mit der Sowjetunion erholen. Er sieht das Weltkriegsszenario als noch wenig verheerend voraus, könnten doch mehr als 90% aller Menschen durch das Schaufeln von Löchern und deren Abdeckung mit Türen und Dreck hinreichend geschützt werden: „Wenn es ge-

nug Schaufeln gibt, kann jeder überleben... Der Dreck ist das Entscheidende."³¹

Die Leichtfertigkeit, mit der das Reagan-Team die Risiken einer gegenseitigen Vernichtung verdrängt, macht sein „Air Land Battle“-Konzept des konventionell-atomar-chemischen Angriffskrieges noch gefährlicher. Und es wäre auch so schon gefährlich genug.

Eines dieser Gefahrenmomente ist in der künftig leichteren Handhabung (gleiche Trägerwaffen für konventionelle wie atomar-chemische Munition) taktischer Atomwaffen bzw. chemischer Binärwaffen angelegt.

Deren gemischter Einsatz auf dem „erweiterten Schlachtfeld“ wird dem Gutdünken der befehlshabenden Militärs vor Ort überlassen. Beides wiederum verwischt die Trennungslinien zwischen konventionellem und atomarem Konflikt. Die Schwelle zum atomaren Inferno wird bedrohlich gesenkt.

Ein weiteres Gefahrenmoment birgt die Tatsache in sich, daß das Bewaffnungs-

shima und Nagasaki (12,5 bzw. 22 Kilotonnen) abwarfen. Beispielsweise tragen die Lance-Raketen atomare Gefechtsköpfe bis zu 100 kt, die Pershing IA solche bis zu 400 kt.³²

Schließlich haben wir es heute mit einer Anhäufung von Waffenarsenalen zu tun, die die Sprengkraft jener ersten Atombomben millionenfach übersteigen.

Fließende Übergänge zum atomaren Inferno

Allein die von den strategischen Streitkräften der USA und der Sowjetunion bereitgehaltenen atomaren Gefechtsköpfe – d.h. jene, die das Territorium des Gegners unmittelbar erreichen können – betragen auf seiten der USA um die 12.000 und sowjetischerseits etwa 7.000. Das Reagan'sche Aufrüstungsprogramm sieht für die nächsten 10 Jahre die Erhöhung der strategisch einsetzbaren Atomsprengköpfe der USA auf 20.000 vor.³³

Die Gesamtheit der gegenwärtig verfügbaren atomaren Sprengköpfe (strategische und taktische) beziffern westliche Quellen so: USA 26.500 und Sowjetunion 19.800. Zuzüglich der rund 1.400 Stück auf seiten Großbritanniens, Frankreichs und der VR China kommt man so zum Jahresende 1983 auf mehr als 49.000.³⁴

Die Arsenale an chemischen Kampfstoffen bewegen sich in ähnlichen Größenordnungen. Nach Schätzungen des neutralen finnischen Experten Jorma K. Mietinen umfaßten im Jahr 1982 die Giftgasbestände der USA rund 38.000 t, je zur Hälfte Nerven- und Senfgas; die Bestände Frankreichs beziffert er auf 3.000-4.000 t, davon zu 1/3 Nerven-

kampfstoffe; die Vorräte der Sowjetunion veranschlagte er auf etwa 20.000-70.000 t, womit sie „ungefähr den amerikanischen Beständen an chemischen Kampfstoffen gleichkommt“.³⁵ Mit dem zwischenzeitlichen Beschluß der Reagan-Administration vom Februar 1982, erstmals die Produktion chemischer Binärwaffen aufzunehmen (siehe Teil 2), destabilisiert sie auch hier das annäherungsweise militärische Gleichgewicht: Bis Mitte der 80er Jahre sollen die einsatzbereiten C-Waffen der USA um 7.000 t aufgestockt werden.

Wissenschaftler in aller Welt haben in den letzten Jahren die Folgewirkungen der atomaren und/oder chemischen Kriegführung eingehend untersucht.

Sie gelangten übereinstimmend zu dem Schluß, daß schon der Einsatz eines Teils der gehorteten atomaren Massenvernichtungswaffen ausreichen würde, das menschliche Leben auf unserem Planeten auszulöschen. Sie verwiesen darauf, daß die Vorstellungen vom „begrenzten“ Atomkonflikt und von Überlebensmöglichkeiten in einem totalen Atomkrieg völlig illusorisch sind. Dies wird nicht nur für die Völker in den Waffenballungsgebieten Europa, Ostasien und Nordamerika prognostiziert, sondern trafe auch auf die Dritte Welt insgesamt zu (siehe Kasten).

Man sage nicht, es gäbe keine Erfahrungswerte. Hiroshima und Nagasaki vermittelten Eindrücke über das Grauen, das Atomexplosionen verbreiten: Druck- und Hitzewelle, Einebnung der Gebäude, Rauchschwaden, Verfinstern, Feuerstürme, ein Meer von Toten, entstellte Verwundete, aber kaum noch Ärzte und intakte Gesundheitseinrichtungen (in Hiroshima waren von 150 Ärzten 65 sofort getötet und fast alle



programm des ALB-Konzeptes gerade auch jene Mittelstreckenraketen Pershing II und Cruise Missiles enthält, die, da sie weit bis in gegnerische Zentren (Sowjetunion, Naher und Mittlerer Osten usw.) hineinreichen, als strategische Waffen anzusehen sind. Auch diese Vermengung von taktischen und strategischen Waffensystemen trägt dazu bei, die Übergänge zwischen lokalen bzw. regionalen (sog. begrenzten) Konflikten und einem interkontinentalen atomaren Schlagabtausch fließend zu machen.

Ein drittes Gefahrenmoment ist in der Zerstörungskraft auch der taktischen Atomwaffen zu suchen, die zur „Air Land Battle“-Kriegführung auserkoren sind. Eine ganze Reihe dieser Waffen verfügt über eine weit größere Sprengkraft als jene Atombomben, die die USA 1945 über den japanischen Großstädten Hiro-



August 1945: Atomar zerstörtes Hiroshima

Wirkungen eines atomaren Schlagabtauschs



Ergebnisse ihrer Detailuntersuchungen über Sofort- und Spätfolgen des Einsatzes von Atomwaffen stellte die Internationale Ärztevereinigung zur Verhütung eines Atomkrieges (gegr. 1981, Mitglieder aus 43 Ländern) im Juni 1983 in Amsterdam vor. Im Bericht einer Arbeitsgruppe zu den medizinischen, epidemiologischen und biologischen Auswirkungen heißt es:

In einem totalen Atomkrieg würde 1/3 des Territoriums von Holland von einer tödlichen Druck- und Hitzewelle heimgesucht. Die Hälfte der Bevölkerung würde ihr sofort zum Opfer fallen, die Mehrheit der verbleibenden Bevölkerung würde in den folgenden Wochen sterben.

Obwohl in europäischen Studien ein begrenzter Atomwaffenkrieg als reale Möglichkeit in Betracht gezogen wird, ist dies unserer Meinung nach eine Illusion. Außerdem würde sogar ein theoretisch begrenzter Atomwaffenangriff das Leben von weitaus mehr Menschen kosten, als in diesen Studien angegeben. Dies geht aus neuesten Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) über Selbstschutzfaktoren hervor.

Darüber hinaus würden die Sterbequoten durch die mit hoher Wahrscheinlichkeit auftretenden Überschwemmungen noch weiter in die Höhe getrieben. Das Schicksal der Überlebenden würde sich in einer Welt des Feuers, des Wassers und der Strahlung entscheiden.

Selbst wenn ein ausgeklügelter, untragbar teurer Bunker einigen wenigen die Möglichkeit des unmittelbaren biologischen Überlebens bietet, so wären doch alle anderen Schutzeinrichtungen in einem Atomwaffenkrieg in Europa nutzlos. Im Gegenteil, sie würden neue Probleme hervorrufen, die mit der Situation in einem Bunker zusammenhängen: Unzureichende Belüftung, schlechte Beleuchtung, Wasser, Nahrungsmittel und Abfallbeseitigung. All dies wird durch die Ausbreitung infektiöser Krankheiten und die Zunahme psychologischer Probleme weiter kompliziert. Außerdem treten überfüllte Räume als verschlimmernder Faktor hinzu. Betrachtet man die extrem hohe Zahl von Verwundeten, Menschen mit Verbrennungen und Strahlengeschädigten, den Zusammenbruch des Kommunikationssystems, die fehlende Versorgung mit Nahrungsmitteln und Wasser, die Zerstörung medizinischer Einrichtungen, den Verlust an Personal und Materialien sowie die fortdauernde Strahlungstätigkeit, dann wäre die Zivilverteidigung als Überlebenshilfe für die Bevölkerung im Falle eines Atomwaffenkrieges völlig wirkungslos.

Diese Bedingungen, denen sich die Überlebenden gegenübersehen, wären in der Geschichte ohne Beispiel. Die Überlebenden des Atomzeitalters wären ein von Krankheiten heimgesuchtes, dahinsiechendes Häuflein, das über ein verwüstetes Land verstreut wäre.

Die Existenz des Menschen hängt von einer großen Vielfalt fragiler ökologischer und sozialer Zusammenhänge ab, zu denen die Produktion, Lagerung und Verteilung von Nahrungsmitteln, Energie und Wasser zählt. Mit der Schädigung der menschlichen Umwelt durch einen Atomwaffenkrieg würden nicht nur unsere landwirtschaftlichen Systeme, sondern auch die nicht unmittelbar vom Menschen beeinflussten Ökosysteme auf dem Land und im Wasser zerstört werden. Obwohl diese Auswirkungen auf die Menschheit quantitativ schwer bestimmbar und in ihrem vollen Umfang kaum vorhersehbar sind, würden sie in mehrerer Hinsicht die direkten gesundheitlichen Folgen noch in den Schatten stellen.

Die unvermeidlich schweren Verluste an Menschenleben, die ein Atomwaffenkrieg mit sich brächte, sowie die weitreichende radioaktive Verseuchung, ausgedehnte Feld- und Waldbrände, große Verluste an Vieh- und Wildbeständen, die weltweite Erschöpfung der Reichtümer aus dem Meer, die weitgehende Zerstörung des Energie-, Bewässerungs- und Transportsystems, die extensive Bodenerosion und Wüstenbildung sowie andere Umwelteinflüsse und soziale Auswirkungen würden zur Zerstörung unserer Zivilisation führen.

Von den starken, sich von selbst ausweitenden Feuerstürmen wären Großstädte, Brennstofflager, Wälder usw. betroffen, und gleichzeitig würden sie riesige Mengen an

Ruß und lichtstreuendem und -absorbierendem Aerosol bilden. Aus jüngsten Untersuchungen geht hervor, daß durch diese Rauchwolke das Durchdringen von mehr als 90% der Sonnenstrahlung bis auf die Erdoberfläche verhindert und die Oberflächen-temperatur in der gesamten nördlichen Hemisphäre wochen-, wenn nicht sogar monatelang wesentlich absinken würde (Schätzungen schwanken zwischen -50 und -20 Grad Celsius; d. Red.). Die Getreideverluste würden katastrophale Ausmaße annehmen.

Gleichermaßen könnte die Schädigung zahlreicher Pflanzen- und Tierarten durch ionisierende Strahlung zu ernstesten landwirtschaftlichen Problemen und zu tiefgreifenden Störungen des ökologischen Gleichgewichts führen. Durch radioaktive Verseuchung können Pflanzen, Tiere und Nahrungsgüter für die Konsumtion unbrauchbar werden.

Die vorauszu sehende Abnahme der stratosphären Ozonschicht in beiden Hemisphären würde ein verstärktes Eindringen von schädlicher ultravioletter Strahlung (UV) auf die Erde für einen Zeitraum von mindestens mehreren Jahren ermöglichen; Sonnenbrände, Schädigungen des Auges und andere nachteilige Folgen für Menschen, Vieh und in der freien Natur lebende Tiere verstärken. Eine weitere Folge wäre das Absterben einer Reihe von Anbaukulturen und anderer Pflanzen.

Abschließend sei bemerkt, daß ein totaler Atomwaffenkrieg alle ökologischen Katastrophen der dokumentierten Geschichte in den Schatten stellen würde. Zukünftige Generationen würden eine zerstörte Biosphäre und eine durch Strahlung vergiftete Erde übernehmen. Die Langzeitfolgen von Atomwaffenexplosionen für die Umwelt würden auch den Kindern der Zukunft Leid bringen. Ausgehend davon, was über die Auswirkungen mehrfacher Atomwaffenexplosionen bekannt ist und darüber hinaus noch nicht bekannt ist, besteht die Gefahr, daß das menschliche Leben auf unserem Planeten aufhören würde zu existieren."

Der sowjetische Arzt Jewgeni Tschasow, der gemeinsam mit Dr. Bernard Lown aus den USA die Internationale Vereinigung der Ärzte zur Verhütung eines Atomkrieges gründete, errechnete, daß im Falle eines atomaren Krieges 318 Mio Menschen, d.h. faktisch die Hälfte der Bevölkerung Europas, den Atomschlägen zum Opfer fallen würden. 100 Mio Menschen würden sofort getötet werden, weitere 68 Mio innerhalb kurzer Zeit der tödlichen Strahlendosis erliegen, und da 50 bis 80% der Ärzte einen Atomangriff nicht überleben würden, könnten weitere 150 Mio – Verletzte, Personen mit Verbrennungen und Menschen, die an akuter Strahlenkrankheit leiden – keine ärztliche Hilfe erhalten und würden die Toten beneiden.

Der britische Experte Prof. Joseph Rotblat schätzte die unmittelbaren Verluste an Menschenleben, bei einem angenommenen Einsatz von 10.000 Megatonnen (das entspricht 1/5 der Weltarsenale!) atomarem Sprengstoff, auf 2,245 Mrd. Der sowjetische Experte L.A. Iljin kam auf 2,5 Mrd. Atometode.

(Quelle: New Perspectives, Helsinki, Nr. 1/1984, S. 3-7)



Filmsequenzen aus „Der Tag danach“: Atomkriegsbeginn in Kansas City

anderen schwer verletzt worden); die Überlebenden litten zeitlebens an Strahlenkrankheiten, Erbschäden traten auf. Die Folgen eines Atomkonflikts wären heute noch ungleich verheerender. Beim „begrenzten“ Atomwaffeneinsatz auf Japan handelte es sich um Minibomben, vergleicht man ihre Zerstörungswirkungen mit denen jetziger Atomwaffen. Außerdem hatte man es mit vergleichsweise geringer radioaktiv verseuchten Inseln zu tun, denen von einer nicht betroffenen engeren Umgebung aus rasche Hilfe geleistet werden konnte. Auf den erweiterten Atomkriegsfeldern vom Kaliber „AirLand Battle“ wären Inselhoffnungen fehl am Platze.

Erfahrungswerte: Hiroshima, Vietnam

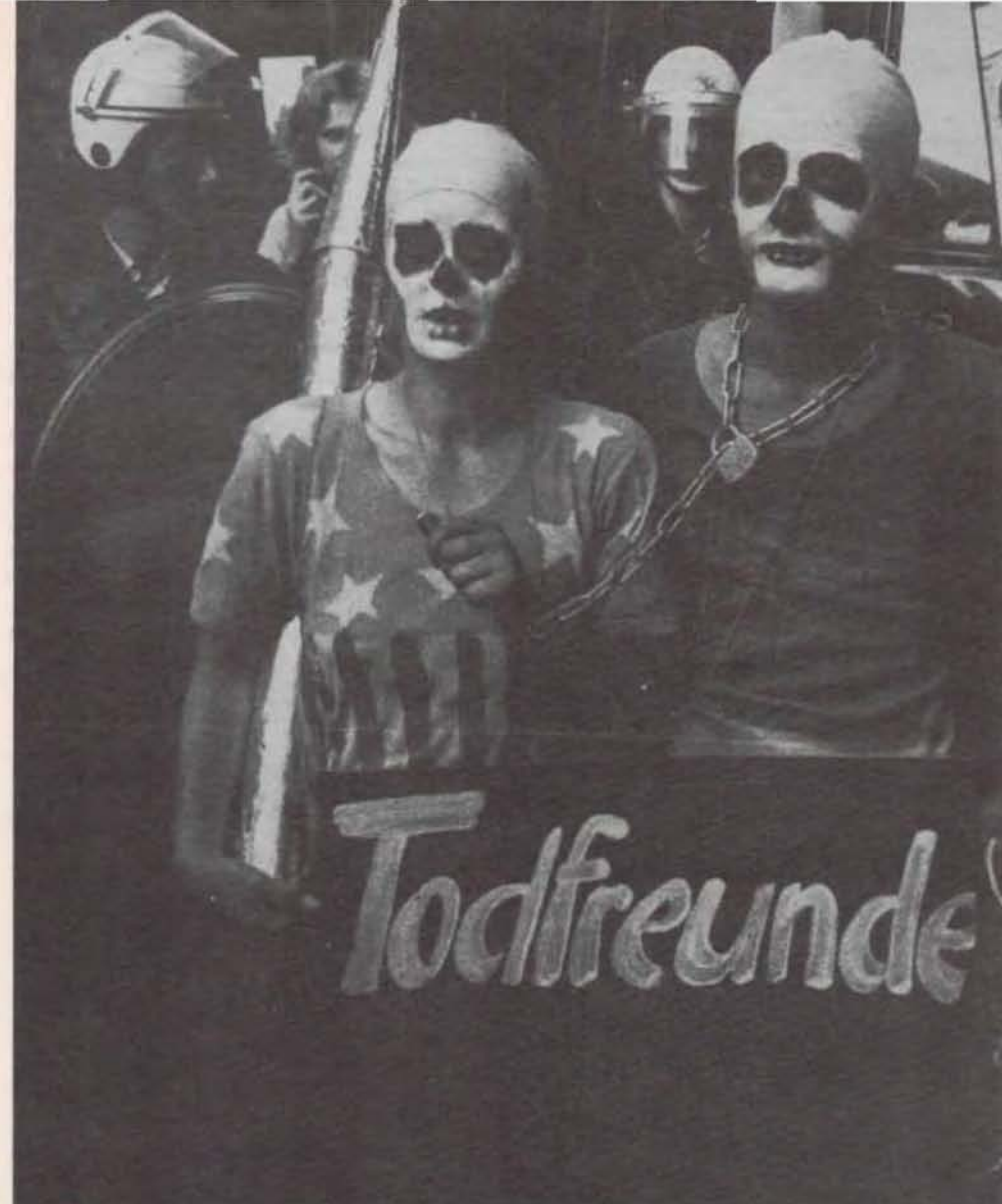
Eine entsprechende Vorahnung von den Schrecken, die mit dem geplanten Einsatz moderner chemischer Kampfstoffe bevorstünden, vermittelte der US-Vietnamkrieg. Obwohl bei der chemischen Kriegführung 1961-71 in Vietnam vergleichsweise geringgiftige Wirkstoffe eingesetzt wurden, stellten sich verheerende Direkt- und Spätfolgen ein; darunter die weitgehende Zerstörung der Lebensumwelt (Ökozid) in den besprühten Gebieten oder ein sprunghafter Anstieg von Krebserkrankungen und Erbschäden (Genozid) bzw. Mißbildungen.³⁶

Diese Erfahrungen zeigen an, was die Opfer der atomaren wie der chemischen Kriegführung à la „AirLand Battle“ gleichermaßen erwartet: Massenvernichtung, Siechtum, Erbveränderungen der Menschen, Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts.

Die Regierenden in Washington scheuen diese Wahrheiten, könnten sie doch der Glaubwürdigkeit ihrer Militärdoktrin und atomar-chemischen Aufrüstung Abbruch tun. So bleibt man bis heute die geforderte Aufklärung über die Folgen des Dioxin-Einsatzes in Vietnam und die Wiedergutmachung für ihre Opfer schuldig.

Weiter hält man einen auf Betreiben der Regierung erstellten Forschungsbericht über Strahlen- und Erbschäden in Hiroshima noch immer unter Verschuß. Und schließlich werden von Regierungsstellen und Medien der USA die offiziellen japanischen Verlustziffern zu den Atombombenabwürfen ignoriert. Sie lauten nämlich auf 200.000 Tote in Hiroshima und 100.000 in Nagasaki, während sich die US-Angaben mit 70.000 bzw. 35.000 Toten bescheiden.³⁷

Ein weitaus verheerenderer Angriffskrieg des Typs „AirLand Battle“ droht zuallererst dem sozialistischen Lager (Osteuropa, Nordkorea, Kuba) sowie den angrenzenden Gebieten und neo-



Hamburger Friedensdemonstranten symbolisieren das Geseldrama Westeuropas: angekettet an die US-Atomkriegsplaner

kolonialistischen „Interessensphären“ in der Dritten Welt (Ostasien, Naher und Mittlerer Osten, Südliches Afrika). Nicht von ungefähr werden diese Zielgebiete in den ALB-Dokumenten und dem Leitlinien-Dokument namentlich benannt. Umgekehrt machen sich gerade jene Länder zu bevorzugten Zielscheiben von Gegenschlägen, die das ALB-Konzept abstützen oder gar aktiv mittragen. Als solche bieten sich etwa die Bundesrepublik und die anderen westeuropäischen NATO-Verbündeten an, da sie als Stationierungsländer der atomaren Erstschlagswaffen Pershing II und Cruise Missiles dienen sowie Militärbasen und logistische Hilfe für die US-Streitkräfte bereitstellen. In ähnlicher Weise trifft dies zu auf herausragende Stützpunktländer wie die Philippinen und die Türkei oder auf Gastgeberländer der Schnellen Eingreiftruppe (siehe Teil 2) wie Ägypten, Somalia oder den Oman.

Zwar hat die BRD im Unterschied zu Großbritannien und Frankreich weder eigene Atomraketen noch Eingreiftruppenkontingente (am Persischen Golf, Libanon und Afrika) als Ergänzung des Washingtoner Erstschlagskonzepts bei-

zusteuern. Andere Vorzüge Bonns wegen dies freilich bei weitem auf. Es sind dies konkrete Unterstützungsschritte, die Grundvoraussetzungen für die Anwendbarkeit der ALB-Kriegführung in Europa und im Nahen und Mittleren Osten abdecken.

Unterstützung in „Krise und Krieg“

Schon die geographische Lage der Bundesrepublik als westeuropäischer Vorposten der NATO weist ihr die Schlüsselrolle des Aufmarschterritoriums für die „AirLand Battle“-Offensive gegen die Warschauer Vertragsstaaten zu. Diese Rolle der BRD als zentraler Frontstaat der Allianz wurde im April 1982 durch den Abschluß des beiderseitigen Regierungsabkommens USA-BRD zur „Unterstützung durch die Aufnahmation in Krise oder Krieg“ (Wartime Host Nation Support – WHNS) aufgewertet.

Es sieht umfangreiche logistische, personelle und finanzielle Hilfeleistungen für ad-hoc-einzufliegende zusätzliche US-Kampftruppen vor. Darunter finden sich die Bereitstellung von 93.000 Bun-

deswehrrservisten und Materialinvestitionskosten von mehr als 600 Mio DM für den Zeitraum 1982-87.

Das WHNS-Abkommen (Wortlaut in der Heftmitte) wurde ergänzt durch die Vereinbarung über die „Vorausstationierung von überseeischem Material in Form kompletter Einheiten“ (POMCUS), demzufolge schwere US-Kriegsgerät in westeuropäischen NATO-Depots eingelagert und für aus den USA einzufliegende Truppen bereitgehalten werden. Im Krisen- oder Kriegsfall können somit innerhalb von 10 Tagen rund 150.000 Mann und rund 1.000 US-Kampfflugzeuge aus den USA herangeführt, ausgerüstet und mit Nachschub versehen und in den Nahen und Mittleren Osten weitertransportiert werden.³⁸

Die Bundesrepublik übernimmt damit im Rahmen der NATO-Arbeits- und -Lastenteilung die Rolle der Drehscheibe

1983 die Glanz-Tat, als er die Unterzeichnung von ALB für „vertretbar“ befand.

Das Glanz/Meyer-Dokument enthält, ungeachtet der vielen abgeschwächten Formulierungen, die Kerngedanken von „AirLand Battle 86“ (siehe Teil 1): integriertes und erweitertes Schlachtfeld, Angriff in die Tiefe, atomar-chemisch-konventionelle Kriegführung usw. Ein neuer Akzent wird mit der Hervorhebung der NATO-Zuständigkeit für den ungehinderten Zufluß strategischer Rohstoffe aus der Ölregion Naher und Mittlerer Osten und aus Afrika (Mangan, Chrom) gesetzt. Damit bestätigt sich der von Washington bestärkte Trend, die BRD als Vorzugspartner zunächst in Mitteleuropa und im Krisenherd Naher und Mittlerer Osten enger in die Strategie der NATO-Führungsmacht USA einzubinden.



Das Eingreifen der US-Streitkräfte in den Libanonkrieg scheiterte: Flugzeugträger „Eisenhower“ vor Beirut

für Einsätze der Schnellen Eingreiftruppe in der Ölregion. Mit ihrem Militärhilfe-Engagement 1984 in einer beantragten Höhe von 7 Mio DM auf Seiten der westlichen Streitmacht und ihres Schützlings Gemayel im Libanon ging sie daran, sich direkt in den Interventionismus der NATO-Verbündeten in der Konfliktregion einzuschalten.

Indem das Bundesheer im August 1982 eine amerikanisch-bundesdeutsche Fassung von „AirLand Battle 2000“, auch Glanz/Meyer-Papier genannt (siehe Wortlaut in der Heftmitte), unterzeichnete, wurden an der NATO vorbei bereits vollendete Tatsachen geschaffen. Einen Monat zuvor war im NATO-Bündnis die von den USA gewünschte Übernahme von ALB als offizielle Doktrin der Allianz abgewiesen worden. Auch innerhalb der Bundeswehr war und blieb die Anbindung an die neue US-Kriegführungsdoktrin durch die Unterschrift von Heeresinspekteur Meinhold Glanz umstritten. Verteidigungsminister Wörner bestätigte jedoch im Herbst

Dafür, daß der ALB-Angriffskrieg unter bundesdeutscher Beteiligung einzusetzen droht, steht nicht nur das Glanz/Meyer-Papier, sondern weitere vollendete Tatsachen:

Die Umstrukturierung der Bundeswehr, d.h. ihre Anpassung an die erhöhten Anforderungen des offensiven Operationskonzepts „AirLand Battle“, ist in vollem Gange. Sie stellt immerhin allein 50% der NATO-Landstreitkräfte in Mitteleuropa sowie 1/3 der Kampfflugzeuge und Marinestreitkräfte der NATO in Europa.

Bundeswehr auf ALB-Kurs

Die Bundesrepublik ist das NATO-Mitgliedsland, das die meisten Soldaten (495.000 Bundeswehr, 392.000 Alliierte, 850.000 schnell mobilisierbare Reservisten) und die größten Waffenbestände beherbergt. Mit den auf hiesigem Territorium gelagerten chemischen US-Kampfstoffen könnte die Weltbevölkerung mehrfach ausgelöscht werden.

Die Regierung Kohl billigte zudem die Stationierung chemischer Binärwaffen ab 1986 in der BRD. Von den Ende 1983 in Europa deponierten atomaren US-Gefechtsköpfen, befinden sich allein 2/3 auf bundesdeutschem Boden.³⁹

Zuguterletzt stehen nach Beginn der Stationierung der Mittelstreckenraketen Pershing II und Cruise Missiles zur Jahreswende 1983/84 sowie mit der Bonner Übernahme des US-Mehrfachraketenwerfers MLRS/MARS bald drei Säulen des ALB-„Offensivgeistes“ vor Ort.

Je mehr sich die Regierung Kohl zum Vollzugsgehilfen für „AirLand Battle“ macht, desto schwerer wiegt ihre Verantwortung für die hier skizzierten Eskalationsrisiken. Desto schwerer wiegt auch die Verantwortung der bundesdeutschen Friedens- und Solidaritätsbewegung, diesem Kurs entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen.

Dieser Widerstand ist gar nicht so aussichtslos, wie die Stärke-Demonstrationen Reagans glauben machen wollen. „AirLand Battle“ und die Enthauptungsstrategie des Pentagon sind auf zuviel Illusionen gebaut. Nichts zeigt derzeit besser als das Debakel der NATO-Interventen im Libanon, daß die Reagan'schen Pläne für eine ALB-Weltneuordnung keine abgemachte Sache sind. Es signalisiert, daß sie genauso aufhaltbar, weil unrealistisch sind. Das Libanon-Debakel lehrt, daß es durchaus anti-imperialistische Gegenkräfte gibt, die gegenüber Washington behauptungsfähig sind. Gesetzt sie handeln, wie vormals Vietnam, wie heute der libanesische Widerstand und Syrien, geeint, entschieden und nicht auf sich allein gestellt.

Anmerkungen:

- 29) „Air Force 2000“ – Direktive der Reagan-Administration vom Juni 1983. Vgl. CounterSpy, Washington, Nr. 2/Dezember 1983 – Februar 1984, S.53
- 30) R. Scheer, Und brennend stürzen Vögel vom Himmel, München 1983, S.53
- 31) Zit. nach: ebenda, S. 56/57 und 34
- 32) Vgl. MERIP Reports, Washington, Januar 1983, S.14
- 33) Laut: N. Pasti, Euromissiles and the Balance of Forces. Propaganda & Reality, Helsinki 1983, S.51
- 34) Daten nach: U.S. News & World Report (USNWR), Washington, 9. und 16.1.1984; Stern, 1.12.1983; H.G. Brauch, Die Raketen kommen, Köln 1983, S. 308/309
- 35) J.K. Miettinen, Chemische Waffen und Abrüstung, in: K.H. Lohs (Hrsg.), Der kalte Tod, Köln 1982, S. 63-76, hier S. 66. Vgl. auch: H.G. Brauch/A. Schrempf, Giftgas in der Bundesrepublik, Frankfurt/M. 1982, S. 192
- 36) Siehe Beitrag von K.R. Fabig, in: AIB 11-12/1983, S. 24-29
- 37) Daten nach: Stern, 1.12.1983
- 38) Vgl. Europa-Archiv, Bonn, Folge 19/1983, S. 581-588
- 39) Daten nach: Der Spiegel, 15.8., 10.10. und 26.12.1983; Stern, 24.11.1983 und 19.1.1984; NATO-Brief, Brüssel, Nr. 6/1983, S.33

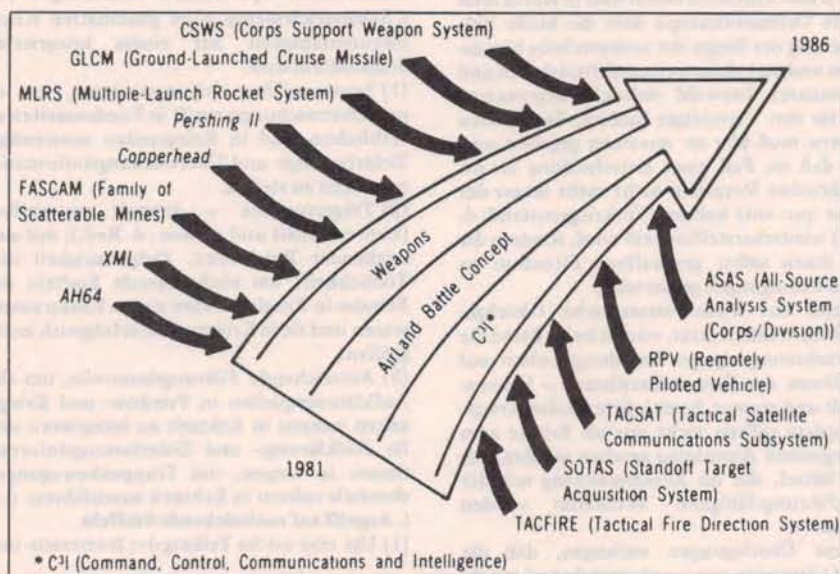
DOKUMENTATION

Das Originaldokument, in dem die neue operative Kriegführungsdoktrin der US-Armee ausformuliert wurde, legte ihre Denkfabrik „Training and Doctrine Command“ (TRADOC) am 25. März 1981 in der hier präsentierten Endfassung vor. Vom TRADOC-Hauptquartier in Fort Monroe/Virginia als Schrift Nr. 525-5 abgezeichnet, trägt sie den Titel „The AirLand Battle and Corps 86“, zu deutsch: Luft-Land-Schlacht und Korpsoperationen 1986, kurz ALB. Das hier entwickelte Konzept wurde zur offiziellen Kampfdoktrin bzw. Dienstvorschrift für alle Truppenteile der US-Armee, als es im August 1982 in deren neuem Handbuch „Field Manual 100-5 Operations“ (FM 100-5) zugrundegelegt wurde. Wir bringen den Wortlaut von ALB, das insgesamt 2 Kapitel umfaßt, nur um einige unwesentliche Passagen gekürzt. Das insgesamt 17 Kapitel starke Handbuch FM 100-5, das die Handlungsanweisungen für die US-Armee gemäß den ALB-Richtlinien enthält, dokumentieren wir in größeren Ausschnitten aus den Kapiteln 1, 2, 4 und 7. „AirLand Battle“ ist einzuordnen in jene globale Militärstrategie des Erstschlags und Interventionismus der Reagan-Administration, welche das Pentagon etwa zeitgleich im „Leitlinien-Dokument“, dem Kriegsvorbereitungsprogramm für 1984-88, niedergelegt hat.

Desweiteren stellen wir die Perspektivkonzeption von „AirLand Battle“, ALB 2000, in der bundesdeutsch-amerikanischen Fassung (Glanz/Meyer-Papier) vom August 1982 vor. Es wird ergänzt durch das im gleichen Jahr von Washington und Bonn abgeschlossene „Unterstützungsabkommen im Kriegsfall“ (WHNS-Abkommen), das die bundesdeutsche Einbeziehung in die Kriegs- und Interventionsvorhaben der Reagan-Administration noch unterstreicht. Beide Dokumente bringen wir in vollem Wortlaut.

„AirLand Battle 1986“

Schaubild 1.1
„AirLand Battle 1986“
Ein bedeutender Schritt hin zu künftigen Fähigkeiten



C ³ I	Führungs-, Fernmelde- und Aufklärungswesen
CSWS	Korpsunterstützungswaffen
GLCM	Landgestützte Marschflugkörper
MLRS	Mehrfachraketenwerfer
Pershing II	Pershing II (Mittelstreckenrakete)
Copperhead	Copperhead (Lasergelenktes 155mm Artilleriegeschöß)
FASCAM	Familie der Streuminen
XM 1	M 1 (Kampfpanzer)
AH 64	AH 64 (Kampfubschrauber)
ASAS	Analysesysteme aller Art auf Korps- und Divisionsebene
RPV	Ferngesteuerte Aufklärungsdrohne
TACSAT	Taktische Satelliten
SOTAS	Abstandszielerfassungssysteme
TACFIRE	Taktische Feuerleitung

Kapitel 1 Operationskonzept für „AirLand Battle“

1.1. Zweck

Das Konzept „AirLand Battle“ (Luft-Land-Schlacht) skizziert ein Herangehen an militärische Operationen, daß das gesamte Potential der US-Kräfte verwirklicht. Zwei Gedanken – die Ausweitung des Schlachtfeldes und die Integration konventioneller, atomarer, chemischer und elektronischer Mittel – werden kombiniert, um ein Schlachtfeld zu beschreiben, auf dem die feindlichen Truppenverbände in voller Tiefe angegriffen werden. Wir streben die Fähigkeit zur frühen Initiative durch offensive Aktionen mit Luft- und Landstreitkräften an, um das Ende der Schlacht zu unseren Bedingungen herbeizuführen.

1.2. Allgemeines

a. Dieses Konzept beschäftigt sich hauptsächlich mit Kriegen in Gebieten der Welt, in denen es eine große Anzahl relativ moderner, gut ausgerüsteter Streitkräfte gibt, die Operationskonzepte und Taktiken sowjetischer Prägung anwenden. Die Bedrohung, gegen die dieses Konzept entworfen wurde, wird deshalb ganz natürlich durch den Warschauer Pakt in Mitteleuropa, die größeren Ansammlungen mechanisierter Streitkräfte im Nahen und Mittleren Osten oder die Bedrohung aus Nordkorea verkörpert.

b. Das Konzept betont eine allzu häufig ignorierte oder falsch verstandene Lehre der Geschichte: Wenn Regierungen Streitkräfte zur Verfolgung politischer Ziele einsetzen, müssen die Streitkräfte etwas gewinnen – sonst entsteht keine Grundlage, auf der Regierungen verhandeln können, um politisch zu gewinnen. Der Zweck militärischer Operation kann deshalb nicht einfach im Verhindern einer Niederlage bestehen, sondern er muß vielmehr darin liegen, zu gewinnen.

c. Dieses Konzept schlägt keine neuen und radikalen Arten der Kampfführung vor. Es beschreibt vielmehr einen Konflikt unter Bedingungen, unter denen nicht nur konventio-

nelle, sondern auch chemische, atomare und elektronische Systeme in Betracht gezogen werden. Es zwingt zu einer Betrachtung dieses Konflikts unter der Bedingung, die nachrückenden Staffeln des Feindes zu erreichen. Die Betrachtung eines solchen Schlachtfeldes ist notwendig, wenn wir die Aussichten eines Sieges vergrößern wollen.

d. Die Ausdehnung des Schlachtfeldes ist kein neuer Gedanke. Es ist ein anschaulicherer Begriff, um auf das gesamte Potential hinzuweisen, das wir durch unsere Erfassungs-, Ziel- und Waffensysteme zum Tragen bringen müssen. Das Schlachtfeld und die Kampfhandlungen werden in dreifacher Hinsicht ausgeweitet:

(1) Erstens wird das Schlachtfeld in der Tiefe ausgeweitet, um feindliche Einheiten einzubeziehen, mit denen noch keine Berührung besteht. Durch die Störung des feindlichen Zeitplanes, das Erschweren von Führung und Kontrolle und das Durchkreuzen seiner Pläne wird so sein Zugriff auf die Initiative geschwächt.

(2) Zweitens wird die Schlacht zeitlich nach vorne erweitert, so daß laufende Aktivitäten wie Angriffe auf nachrückende Staffeln, logistische Vorbereitungen und die Bewegungspläne verknüpft werden, um die Wahrscheinlichkeit des Sieges mit fortlaufender Schlacht zu maximieren.

(3) Schließlich wird das Mittelspektrum, das in der Luft-Land-Schlacht eine Rolle spielt, hinsichtlich einer stärkeren Betonung besserer Zielerfassungs- und Angriffsmittel des Heeres und der anderen Teilstreitkräfte erweitert.

e. So entsteht eine Vorstellung vom Schlachtfeld, bei der uns das Ziel, die Kampffähigkeit des Feindes zum Zusammenbruch zu bringen, zum gemeinsamen Einsatz eines breiten Spektrums von Systemen und Organisationen auf einem Schlachtfeld antreibt, das für Korps und Divisionen viel tiefer ist, als von der gegenwärtigen Doktrin vorhergesehen. Der Begriff „Doktrin“ wird bewußt verwendet. Es muß von vornherein anerkannt werden, daß hier wahrscheinlich wenig dargelegt wird, was nicht schon in einigen operativen Einheiten getan und gut getan wird. Die Absicht des „AirLand“-Konzeptes liegt weniger im Vorschlag von Neuerungen, als in der Zusammenfassung vieler guter Ideen, um den erweiterten Angriff zum integralen Merkmal unserer Kampffähigkeit in allen Einheiten zu machen.

f. Im wesentlichen kann unsere Botschaft in vier Kerngedanken zusammengefaßt werden: (1) Erstens ist der Angriff in die Tiefe kein Luxus, sondern eine absolute Notwendigkeit für den Sieg.

(2) Zweitens muß der Begriff in die Tiefe besonders unter den Bedingungen knapper Zielerfassungs- und Angriffsmittel zeitlich eng mit der unmittelbaren Entscheidungsschlacht koordiniert werden. Ohne diese Koordination könnten viele teure und knappe Mittel für scheinbar attraktive Ziele vergeudet werden, deren Zerstörungen für die unmittelbare Schlacht nur von geringem Nutzen ist. Die andere Seite der Medaille ist, daß durch Planung und Ausführung von Truppenbewegungen und Logistik für viele Stunden die Verwundbarkeiten vorausgerechnet werden müssen, die bei dem Angriff in die Tiefe entstehen. Es ist alles ein und dieselbe Schlacht.

(3) Drittens ist es wichtig, jetzt die Anzahl der Systeme zu betrachten, die kurz- und mittelfristig in die Streitkräfte eingeführt werden. Nicht nur Waffen von größerer Tödlichkeit und Reichweite, sondern auch automatische Systeme und Kommunikationssysteme für eine schnellere Führung und Kontrolle sowie Sensorsysteme, um den Feind zu orten, zu identifizieren und als Ziel zu erfassen und die Effektivität eines Angriffs in die Tiefe abzuschätzen. (Schaubild 1.1)

(4) Schließlich ist das „AirLand“-Konzept da-

zu bestimmt, als übergreifende Idee alle diese entstehenden Kapazitäten zusammenzufassen, so daß wir ihr gesamtes kombiniertes Potential verwirklichen können, um zu siegen.

g. Das „AirLand“-Konzept soll kein Zukunftstraum bleiben, bis alle neuen Systeme eingeführt sind, Korps und Divisionen können und müssen beispielsweise mit kleinen Änderungen jetzt – 1981 – beginnen, die Umsetzung von „AirLand Battle“ zu lernen und zu üben. Der Nutzen für die Kampfbereitschaft wird enorm sein und die Ausführung des Konzeptes bedeutet schon heute, daß wir den Rahmen entwickeln, in den jedes neue System sofort eingepaßt und so die Anlaufzeit bis zur vollen Einsatzbereitschaft vermindert werden kann.

h. Um sicherzustellen, daß das „AirLand“-Schlachtfeld im vollen Zusammenhang des integrierten konventionellen, atomaren, chemischen, elektronischen und erweiterten Schlachtfeldes verstanden wird, gibt dieses Papier zunächst einen allgemeinen Überblick über wichtige Aspekte des Konzeptes und beschreibt dann, wie der gleichzeitige Angriff auf angreifende und nachrückende Staffeln die Aussichten auf einen Sieg dramatisch verbessert.

1.3. Einschränkungen Keine

1.4. Operationskonzept

a. In Friedenszeiten ist es die Aufgabe der Streitkräfte, besonders im Zusammenhang mit Operationen in für die Interessen der Vereinigten Staaten entscheidenden Gebieten, alle Anreize auf ein Minimum zu reduzieren, die die Führung des Feindes als günstig auffassen könnte, für politische Probleme militärische Lösungen zu suchen. Im NATO-Gebiet, im Nahen und Mittleren Osten und in Korea muß unsere Defensivstrategie über die bloße Verhinderung des Sieges der anderen Seite hinausgehen und stattdessen einen definierbaren und erkennbaren (obwohl vielleicht begrenzten) Sieg für den Verteidiger fordern. Feindlichen Führern muß klar zu verstehen gegeben werden, daß im Fall einer Entscheidung für ihr militärisches Vorgehen nicht mehr länger der Status quo ante bellum (Vorkriegszustand; d. Red.) wiederherstellbar sein wird, sondern die von ihnen selbst geschaffene Situation zu neuen Bedingungen gelöst wird.

b. Wenn das atomar-strategische Gleichgewicht ins Wanken gerät, wächst beim Feind die Wahrnehmung eigener Handlungsfreiheit auf der Ebene des Kriegsschauplatzes – konventionell und atomar, Streitkräfte für den Kriegsschauplatz sollten nicht nur als Brücke zum strategischen Atomkrieg gesehen werden. Sie sind Mittel, die im Zusammenhang mit der Kriegführungsfähigkeit betrachtet werden müssen.

c. Diese Überlegungen verlangen, daß die NATO-Strategie von vornherein darauf gerichtet sein muß, mit der sowjetischen Bedrohung auf dem integrierten Schlachtfeld fertig zu werden, das sich durch den kombinierten Einsatz von konventionellen, atomaren, chemischen und elektronischen Waffen auszeichnet. Die wachsende Bedrohung durch atomare Potentiale in anderen Gebieten deutet darauf hin, daß diese Strategie in anderen kritischen Regionen ebenfalls angemessen ist.

d. Das Strategiemuster des Warschauer Paktes bzw. der Sowjetunion umfaßt zwei grundlegende Konzepte:

(1) Im ersten Konzept bestimmen Massierung, Stoßkraft und ständige Gefechtsführung die Operationstaktik. Ein Durchbruch irgendwo wird als Auslöser des Zusammenbruchs der Abwehr des Verteidigers gesucht.

(2) Bei der alternativen Taktik des kühnen Stoßes wird Massierung durch Überraschung

ersetzt. Im NATO-Bereich könnten daran eine Anzahl von Schützenpanzer-Regimentern mit selbständigen Angriffen beteiligt sein, die ohne Warnung versuchen würden, den Verteidigungskräften die Möglichkeit zu verwehren, sich vorne zu formieren. Beide Taktiken sind im wesentlichen auf Bewegung beruhende Pläne, deren Absicht es ist, die Operationstaktik des Verteidigers, wenn auch durch verschiedene Methoden, zu stören. (...)

f. Die NATO-Strategie (wie auch Verteidigungsstrategien in anderen Schlüsselregionen der Welt) muß darauf abzielen, das Territorium, die Ressourcen und die Einrichtungen des Verteidigungsraumes für den Verteidiger zu erhalten. In keiner der entscheidenden Weltregionen, in denen US-Streitkräfte wahrscheinlich zum Einsatz kommen, gibt es genügend Bewegungsraum, um die traditionelle Strategie der Verteidigung in der Tiefe anzuwenden. Die Verteidigung muß deshalb weit vorne beginnen, von dort aus aggressiv zur Zerschlagung der feindlichen Angriffsstaffeln vorgetragen und zur gleichen Zeit die nachrückenden Staffeln verzögert, gestört, auseinandergerissen, zerstreut oder vernichtet werden, um schnell die Initiative zu erobern und in die Offensive zu gehen.

g. Die Operationstaktiken, durch die die US-Streitkräfte das oben dargelegte Operationskonzept auszuführen suchen, muß die schnelle Beendigung der Schlacht unter Bedingungen gewährleisten, die es der Regierung erlaubt, mit ihren Gegnern von einer Position der Stärke aus zu verhandeln. Das ist so, weil der Feind im allgemeinen den kurzfristigen Vorteil genießt, zusätzliche Kräfte schnell mobilisieren zu können. Unter diesen Umständen ist klar, daß es eine Absicht des „AirLand“-Konzeptes sein muß, der Möglichkeit verlängerter militärischer Operationen vorzubeugen. (...)

i. Schlüsselemente einer glaubhaften Kriegführungsfähigkeit auf einem integrierten Schlachtfeld sind:

(1) Sensoren/Überwachungssysteme, um einen Überraschungsangriff in Friedenszeiten zu verhindern und in Kriegszeiten notwendige Zielerfassungs- und Überwachungsinformationen bereit zu stellen.

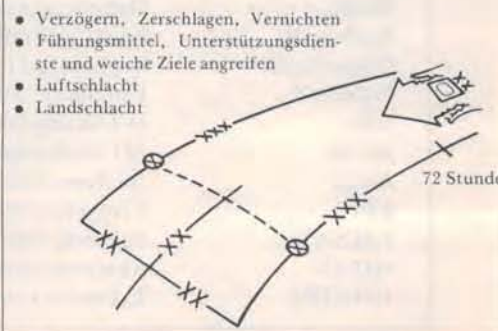
(2) Trägersysteme – doppelt verwendbar (konventionell und atomar; d. Red.), mit ausreichender Reichweite, Zielgenauigkeit und Tödlichkeit, um nachrückende Staffeln des Feindes in Friedenszeiten einem Risiko auszusetzen und sie in Kriegszeiten erfolgreich anzugreifen.

(3) Ausreichende Führungskontrolle, um alle Aufklärungsquellen in Friedens- und Kriegszeiten nahezu in Echtzeit zu integrieren und für Aufklärungs- und Zielerfassungsinformationen zu sorgen, um Truppenbewegungen ebenfalls nahezu in Echtzeit auszuführen. (...)

l. Angriff auf nachrückende Staffeln

(1) Um eine solche Teilung der Interessen- und

Schaubild 1.5
„AirLand Battle“
Die Schlacht in der Tiefe



Einflußbereiche in Kriegszeiten effektiv zu gestalten, muß sie in Friedenszeiten häufig geübt werden. Es ist entscheidend für uns zu erkennen, daß der Feind im Falle des Erreichens der für seinen Erfolg so notwendigen Staffelung die diesem Konzept innewohnende Verwundbarkeit schafft — Angriffsziele. Diese Verwundbarkeiten sind es, die uns die Gelegenheit verschaffen, bedrohende Kräfte der zweiten Staffel einem großen Risiko auszusetzen. Aber nur durch ständiges Üben werden wir in der Lage sein, diese Verwundbarkeiten auszunutzen.

(2) Wir müssen jetzt — in Friedenszeiten — üben, Einheiten des Warschauer Paktes zu erfassen und als Ziele zu analysieren. So werden wir darauf vorbereitet sein sie anzugreifen, wenn es nötig ist. Zusätzlich können wir eine sorgfältige Vorbereitung des Schlachtfeldes durch Aufklärung betreiben und so darauf vorbereitet sein, hochwertige Ziele wie feste Brücken und mobile Stellungen anzugreifen, was drohende nachrückende Staffeln zur Zusammenballung und zum Selbstpräsentieren als attraktive Ziele veranlaßt. Zusätzliche Verzögerungen werden bewirkt durch Angriffe auf andere hochwertige Ziele wie Einrichtungen der Kampfunterstützungsdienste, die zur Versorgung in Bewegung befindlicher Kräfte notwendig sind, oder auf ausgewählte Kommandostellen. Angriffe die so ausgeführt werden, werden eigenen Streitkräften Zeit verschaffen, die Kämpfe an der Frontlinie zu beenden. (...)

(4) Unter den gegenwärtigen Bedingungen ist die Abriegelung — hauptsächlich Gefechtsabriegelung aus der Luft — Hauptmittel des Angriffs in die Tiefe. Gegenwärtig schließt die Reichweite von Störseindringern einen effektiven Gebrauch gegen nachrückende Staffeln aus. Trotzdem können Störmaßnahmen in der unmittelbaren Schlacht als nichttödlicher Ersatz für Feuerkraft und Gefechtsfeldabriegelung aus der Luft verwendet werden, die dann für den Angriff in die Tiefe freigesetzt werden können.

(5) Wir möchten mit dem Angriff in die Tiefe die Vernichtung feindlicher Kräfte erreichen, bevor sie in die eigentliche Schlacht eingreifen. Aber unter heutigen Bedingungen und wahrscheinlich auch in Zukunft, werden Kosten und Knappheit der Mittel die praktisch erreichbaren Verzögerungs- und Zerschlagungseffekte begrenzen. Trotzdem müssen Verzögerung und Zerschlagung auf weiter gesteckte Ziele ausgerichtet sein, als nur auf unbedeutende Zermürbung oder Störung. Das tatsächliche Ziel des Angriffs in die Tiefe ist es, Möglichkeiten für eigene Handlungen zu schaffen — Angriff, Gegenangriff oder Wiederherstellung der Verteidigung in günstiger Lage weit vorne in der Kampfzone. Dies kann durch Vermeidung des stückweisen Einsatzes von Zielerfassungs- und Angriffsmitteln geschehen. Diese Mittel müssen auf entscheidende Ziele konzentriert werden, wodurch der größte Nutzen für die Störung feindlicher Pläne erreicht wird und Situationen geschaffen werden können, in denen die eigenen Streitkräfte die Initiative erobern und gewinnen können.

(6) Es ist hier wichtig zu betonen, daß der Angriff in die Tiefe nicht nur irgendein Verteidigungsmittel, sondern entscheidend für die Verteidigung ist. Er ist unbedingt erforderlich für den Sieg, denn er schafft Möglichkeiten, die Initiative zu erobern und zu behalten. Es ist gleichermaßen wichtig, daß Korps- und Divisionskommandeure diese Schlacht in der Tiefe zur gleichen Zeit und in enger Abstimmung mit der unmittelbaren Schlacht schlagen. Es ist wichtig, daß diese Kommandeure bereits mit der unmittelbaren Schlacht alle Hände voll zu tun haben, aber der zwingende Grund für die Einbeziehung von aktiven Korps- und Divi-

sionskommandeuren liegt darin, daß die Anzahl der Ziele, die wir angreifen möchten und erfassen können, bei weitem die verfügbaren Angriffsmittel übersteigt.

Es ist somit unbedingt erforderlich, daß Angriffsmittel nicht wahllos angewendet werden. Begrenzte Angriffs- und Zielerfassungsmittel müssen im Rahmen eines geplanten, gut organisierten und durchgeführten Konzeptes zur Anwendung kommen, um die Absicht zu gewinnen, zu unterstützen. Die stückweise Anwendung von Zielerfassungs- und Angriffsmitteln großer Reichweite ist ein Luxus, den wir uns nicht leisten können. Die Wahl des Kommandeurs, wann Mittel für den Angriff in die Tiefe zum Einsatz kommen, muß so getroffen werden, daß sie Spielraum für offensive Aktionen schafft, die einige Stunden voraus liegen. Die Wahl muß auf einem einzigen gemeinsamen Bewegungskonzept und auf einem Feuerplan für die ganze erweiterte Schlacht basieren. Der erwartete Spielraum für entscheidende Aktionen muß in einem Gebiet geschaffen werden, in dem vorangehende Pläne die Verfügbarkeit von ausreichender logistischer Unterstützung, Feuerunterstützung wie auch von beweglichen Kräften sichergestellt haben. (...)

(9) Das folgende Szenario beschreibt eine Situation auf einem integrierten Schlachtfeld, in der es für den Kommandeur von großem Vorteil wäre, angreifende und nachrückende Staffeln gleichzeitig zu bekämpfen. Gleich von Anfang an wird anerkannt, daß es in diesem Szenario vorteilhaft wäre, taktische atomare Waffen und chemische Waffen zu einem frühen Zeitpunkt auf dem feindlichen Territorium einzusetzen. Es wird auch voll erkannt, daß die Genehmigung dazu eventuell nicht rechtzeitig gewährt wird und die Schlacht in diesem Fall mit sog. konventionellen Systemen geschlagen werden muß. Obwohl dies die defensive Kampfkraft etwas verringert, maximiert das hier beschriebene Konzept die verbleibende konventionelle Macht.

(10) Schaubild 1.5 stellt den Verantwortungsbereich des Korpskommandeurs bei der Schlacht in der Tiefe dar — die feindlichen Kräfte, die sich bis zu 72 Stunden von der unmittelbaren Schlacht entfernt befinden. Der Korpskommandeur benötigt einen gut ausgearbeiteten flexiblen Plan und muß 72 Stunden vorausdenken, um sowohl die unmittelbare Schlacht als auch die erweiterte Schlacht zu schlagen, die Initiative und den Kampf zu gewinnen — und dies alles schnell. Was ist der Sinn der Vorausschau in eine Tiefe von 72 Stunden? Es gibt in diesen Stunden viele Dinge für ein Korps zu tun. Sie werden vor allem dazu benutzt, jene Vorbereitungen für Truppenbewegungen, Feuerunterstützung und Logistik zu planen, anzuordnen und auszuführen, die notwendig sind, um eine Möglichkeit für offensive Aktionen zu ergreifen.

(11) Die Anwesenheit jeder Feindformation im Einflußbereich des Korpskommandeurs sollte eine Überprüfung seiner weitreichenden Planungen auslösen und zur Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten führen, diese Kräfte zusammen mit allen anderen im Einflußgebiet zu schlagen. Einige Optionen werden an diesem Punkt wahrscheinlich zurückgehalten werden, aber die Wahlmöglichkeiten verringern sich, wenn sich die Kräfte nähern und die Zeit bis zu deren Eintreffen abnimmt. Fast alle Handlungsmöglichkeiten werden Angriffe auf die Streitkräfte einschließen, um sie zu verzögern und zu zerschlagen. Obwohl die Entfernungen hier groß sind, kann der Nutzen beträchtlich sein, weil die entscheidenden Ziele „weiche“ Logistik- und Führungselemente umfassen, deren Wert sinken wird, wenn sie sich näher an der vorderen Gefechtslinie befinden.



(12) Wenn die Kräfte näherrücken (Schaubild 1.6), wird ihr drohender Einfluß auf die Schlacht an der Frontlinie offensichtlicher und der verhältnismäßige Nutzen verschiedener Angriffsmöglichkeiten wird schärfer hervortreten. In diesem Stadium sollten Optionen tiefe atomare Schläge mit „Lance“-Raketen oder luftgestützten Waffen einschließen. In diesem Stadium sind Ziele weit verwundbarer durch atomare Einwirkung als an der Frontlinie: Sie befinden sich noch außerhalb der Gefahrenzone für die eigenen Streitkräfte, und die Zeit bis zu ihrem Eintreffen gibt Spielraum, um die Freigabe anzufordern und die Atomwaffen einzusetzen.

(13) Natürlich muß der Kommandeur über eine starke konventionelle Option für den Fall verfügen, daß die atomare Freigabe nicht erfolgt. Er muß den kritischen Zeitpunkt erkennen, an dem er sich letztlich auf eine Handlungsmöglichkeit festlegen muß. In jedem Fall versucht er, die Feindformation lange genug aus dem Einflußbereich der Division herauszuhalten, um den Divisionskommandeuren genug Raum und Zeit zu geben, ihre Missionen zu erfüllen und sich auf die nächste Staffel vorzubereiten.

(14) Wenn die Streitkräfte im Einflußgebiet der Division eintreffen — etwa 24 Stunden von der Frontlinie entfernt (Schaubild 1.7) — wird der ganze Prozeß wieder auf einer niedrigeren Ebene ausgelöst. Hier ist die Bedeutung der Zielerfassung in Echtzeit vordringlich. Von diesem Punkt an ist der Angeifer auf spezifische Angriffswege angewiesen, es verbleiben ihm nur wenige Bewegungsalternativen. Der Verteidiger kann daraus Nutzen schlagen. Wiederum gilt: falls atomare Waffen eingesetzt werden sollen, müssen sie jetzt eingesetzt werden. Eine Überprüfung unzähliger Planungsübungen, in denen angenehme Durchbrüche mit großer Sorgfalt dargestellt wurden, um den Punkt zu bestimmen, „über den hinaus die Einheit der Verteidigung gefährdet ist“, kam für den Fall, daß das Eindringen in das verteidigte Territorium wie angenommen gestattet würde, zu dem Ergebnis, daß es für erfolgreiche Reaktionen immer zu spät war. Wenn nicht aus anderen Gründen, ist es deshalb von größter Bedeutung, daß der Planungsprozeß beginnt, während das Angriffsziel — nachrückende Staffeln — sich noch tief im eigenen Territorium befindet, und daß die Freigabe von Atomwaffen rechtzeitig angefordert wird, damit der Einsatz erfolgen kann, wenn sie noch 24 bis 60 Stunden von der Frontlinie entfernt ist. Wie in früheren Abschnitten dieser Schlacht muß der Kommandeur das gesamte Spektrum von Luft- und Bodenwaffensystemen integrieren. An



diesem Punkt ist sie noch eine Luft- und Landschlacht, jedoch vielleicht mehr eine Luft-, als eine Landschlacht.

(15) Zu dem Zeitpunkt, an dem die nachrückenden Staffeln sich bis auf ungefähr 12 Stunden der Frontlinie nähern (Schaubild 1.8), werden sie zur Angelegenheit des Brigadekommandeurs. An der 12-Stunden-Grenze müssen Maßnahmen ergriffen werden, die nicht nur die nachrückenden Staffeln verzögern und zerschlagen, sondern auch dazu beitragen, die zu schlagen, mit denen an der Frontlinie Berührung besteht. Das Kampfziel und die schon erfolgte Nutzung chemischer Waffen durch den Feind vorausgesetzt, ist jetzt der Punkt gekommen, daß unser Einsatz (chemischer Waffen; d. Red.) integriert werden kann. Sie sollten verwendet werden, um einen Teil des Schlachtfeldes zu isolieren, während auf einem anderen Teil der nachrückenden Kräfte ein Angriff begonnen wird. Hier überwiegen die Landaspekte der Schlacht, die Schlacht ist mehr eine Landschlacht denn eine Luftschlacht. Mit ein wenig Glück werden als Ergebnis die feindlichen Angriffskräfte vernichtet, wird die Bewegungsfreiheit wiederhergestellt und die Initiative vom Feind zurückerobert sein (Schaubild 1.9).

Am Ende wird dieser gleichzeitige Angriff auf Staffeln der Schlüssel zum Hauptziel von „AirLand Battle“ sein: zu siegen – und nicht nur eine Niederlage verhindern.

(16) Studien zeigen deutlich, daß eine erfolgreiche Abriegelung zu einer Schwächung der massiven Feuerkraft des Feindes führt. Es ist auch klar, daß erfolgreiche Abriegelung durch den Verlust des Feindes an Unterstützung zu einer Verringerung der Stoßkraft führt, die der Feind entfaltet, und daß sie dem Verteidiger Zeit verschafft, die atomare Freigabe erforderlichenfalls zu erlangen. Schließlich verringert eine Abriegelung die Alternativen des Angreifers, indem sie seine Fähigkeit stört, den beabsichtigten Plan auszuführen. (...)

m. Planung der Abriegelung

(1) Zusammenfassend muß die Abriegelung als Schlüssel für den Erfolg auf dem Schlachtfeld angesehen werden. Die Stoßkraft des Feindes kann durch den Angriff auf hochwertige Ziele der zweiten Staffel beeinflusst werden, indem sie seine Fähigkeit zur Massierung und zur Entwicklung von Stoßkraft reduziert. Die Abriegelung ist die Methode, durch die wir die notwendige Hebelkraft erreichen, ihn langsamer zu machen und ihn letztlich vor Erreichen seiner Ziele zu stoppen.

(2) Die Abriegelung erlaubt uns, unsere Angriffe auf solche Feindziele zu konzentrieren, deren Beschädigung, Vernichtung oder Zerschlagung uns helfen würde, die Schlacht zu unserem Vorteil zu schlagen. Die Abriegelung hat ihr Hauptziel in dem Teil der feindlichen Streitkräfte, die sich auf die Frontlinie zubewegen oder sich in Bereitstellungsräumen darauf vorbereiten, in den Kampf einzugreifen.

(3) Dieses Konzept zur Abriegelung führt zu einigen Veränderungen in der gegenwärtigen

Denkweise. Dies ist ganz besonders bei Führung und Kontrolle der Fall. Um das Konzept umsetzen zu können, müssen wir die Notwendigkeit erkennen zu lernen, wie die Mittel weit über Korps und Division hinaus geschickt genutzt werden können. Und wir müssen ihre Anwendung auf einem stark erweiterten Schlachtfeld planen. Von Bedeutung ist hier die Herstellung einer rechtzeitigen und funktionierender Zusammenarbeit mit den Luftstreitkräften bei Zielerfassung und Angriff. (...)

n. Gegenwärtige und zukünftige Potentiale

(1) Was unternimmt das Heer, das für eine effektive und ständige Abriegelung eingetreten ist, um die Fähigkeit dazu zu erreichen?

Wenn wir die Waffen, Sensoren und Automationspotentiale in Betracht ziehen, die im Rahmen des Konzeptes „Army 86“¹ zur Verfügung stehen werden, sind wir Mitte bis Ende der 80er Jahre in der Lage, diese Maßnahmen auf dem Schlachtfeld schnell und effektiv zu verwirklichen.

Aber wie sieht die Gegenwart aus?

Die Antwort ist, daß heute ein beträchtliches Potential besteht, genau das zu tun, was bisher beschrieben wurde. Da die Konsequenz in Form des Schlachtausganges andernfalls zu schwerwiegend sein könnte, um bis 1986 mit der Übernahme des „AirLand Battle“-Konzeptes zu warten, muß unser Heer jetzt damit



beginnen zu ermitteln, wie wir aus unseren gegenwärtigen Potentialen das Beste herausholen könnten. Auch unter Anwendung konservativer Planungsfaktoren ist die Abriegelung von feindlichen Einheiten der zweiten Staffel im Rahmen vorhandener Mittel möglich. Aber um dies Realität werden zu lassen, müssen wir beginnen, jetzt auf jene Konzepte überzugehen und sie täglich zu üben. Wenn wir diesen Wandel mit den Mitteln beginnen, die wir in der Hand haben, werden wir dadurch weit besser vorbereitet sein, zu kämpfen und zu gewinnen, während die Konzeptidee gleichzeitig in der Alltagsarbeit der operativen Einheiten ausreift. Ein solcher Ansatz wird außerdem sicherstellen, daß wir in die Streitkräftestruktur „Army 86“ die wichtigen Potentiale integrieren.

(2) Und wie in allen Bereichen unseres Berufes müssen wir jetzt üben, was wir im Krieg zu tun beabsichtigen. Wir müssen üben, wie wir kämpfen werden. Die Handhabung von Sensoren in Friedenszeiten durch diejenigen, von denen ihre Nutzung im Krieg erwartet wird, ist der einzig vernünftige Ansatz. Das gleiche trifft auf die Datenkorrelation zur Festlegung von hochwertigen Zielen zu. Wir müssen die Daten denjenigen an die Hand geben, von denen ihre Nutzung in der Zukunft erwartet wird. Wir müssen jetzt integrierte Abteilungen zur Zielanalyse in allen Feuerunterstützungsverbänden aufbauen. Es ist wichtig, diese Fähigkeit auf Korps- und Divisionsebene sowohl zur atomaren wie zur konventionellen und chemi-

schen Zielanalyse zu entwickeln. Es ist ebenfalls wichtig, daß dies nicht nur in den Einheiten des US-Oberkommandos des Heeres in Europa (USAREUR) getan wird, sondern auch in den Einheiten des US-Oberkommandos des Heeres im Pazifik (USARPAC).

(3) Gegenwärtig stellt die Luftwaffe viele der Zielerfassungsmittel und die Mehrzahl der Angriffsmittel. Dies trifft besonders für die Anforderungen zu, die mit der Abriegelung an das Korps gestellt werden. Unabhängig davon, wer sie besitzt, sind dies die Mittel, die wir benötigen, um das beste Ergebnis auf dem Schlachtfeld zu erzielen. Ihre Anwendung in Übereinstimmung mit den oben beschriebenen Konzeptideen stellt den Weg dar, ihren größtmöglichen Nutzen zu verwirklichen.

(4) Kürzliche Übungen haben gezeigt, daß der Typus der bereits beschriebenen Zielinformationen jetzt verfügbar ist – durch vorhandene Mittel. Zunächst einmal müssen Übungen für Korps und Divisionen entwickelt werden, die diese Informationen auf ihren Ebenen konzentrieren. Um die Abriegelungsschlacht richtig und rechtzeitig stattfinden zu lassen, müssen Korps und Divisionen auch in der Lage sein, die vorhandenen Sensoren handzuhaben. (...)

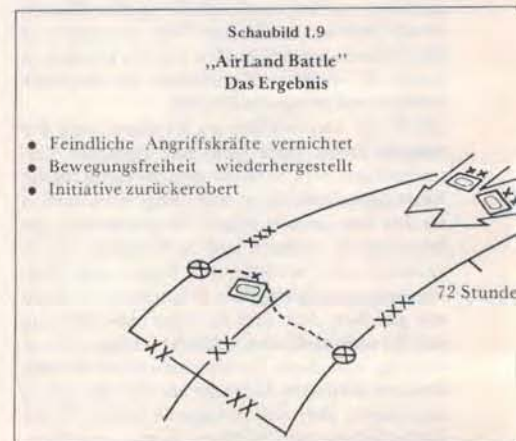
o. Das Erfordernis der Ausbildung von Abteilungen zur Zielanalyse

(1) Um angemessene Anstrengungen zu beginnen, diese Daten zu nutzen und die Zielanalyse zur Abriegelung zu entwickeln, müssen in allen Feuerunterstützungsverbänden, von der Brigadeebene bis zu Staffeln oberhalb der Korpssebene, Abteilungen geschaffen werden. Diese Abteilungen müssen lernen, die Verwundbarkeiten des Feindes durch die Verknüpfung der verfügbaren Informationen und Sachkenntnisse aller Aufklärungszentralen und Unterstützungselemente für die elektronische Kriegführung zu nutzen. (...)

(2) Um dies völlig erfolgreich durchführen, müssen sowohl Zielanalytiker des Heeres und der Luftwaffe für die Zusammenarbeit bei diesen Aufgaben geschult werden. Dabei können Mikrocomputer, die gegenwärtig in anwendungsfähigen Formen verfügbar sind, hervorragende Hilfsmittel bei diesen Ausbildungsanstrengungen sein. Sie können eine Vielzahl von Daten von Bodenprofilen bis zu Feuerplänen, von eigenen Waffensystemen bis zu wahrscheinlichen Handlungsweisen des Gegners speichern. Sie können Zielanalysen durchführen und sie alphanumerisch und graphisch darstellen. Wären solche Systeme jetzt in den Abteilungen zur Zielanalyse der Divisionen verfügbar und würden wir die notwendigen vertikalen Verbindungen für die Datenübertragung nach unten schaffen, könnten Zielanalytiker jetzt ihre Aufgaben im Krieg realistisch üben. (...)

q. Zusammenfassung

(1) Ungeachtet der Herausforderungen, ist die Botschaft sehr klar:



- a. Der Angriff in die Tiefe ist für den Sieg unbedingt erforderlich.
- b. Der Angriff in die Tiefe und die unmittelbare Schlacht sind untrennbar.
- c. Die Planungen für den Einsatz atomarer, chemischer und elektronischer Mittel – ob allein oder kombiniert mit konventionellen Mitteln – sind fortlaufend und werden in Übereinstimmung mit der konventionellen Einsatzplanung durchgeführt.
- d. Das „AirLand Battle“-Konzept ist das Fundament der Modernisierung der Streitkräfte.
- e. Wir können heute beginnen, das „AirLand Battle“-Konzept einzuüben, zu lernen und zu verfeinern.

(2) Die Grundgedanken der „AirLand Battle“-Konzepte sind in der Tat die gleichen wie jene, auf denen das Konzept „Army 86“ basiert – in die Tiefe sehen und in der Tiefe angreifen. Deshalb kann erwartet werden, daß die Organisation von Division und Korps 86 in Struktur und Funktion Elementen des „Luft-Land-Schlachtfeld-Teams“ entsprechen.

(3) Das Heer steht jetzt vor der Frage, wie das Konzept schnell durchgeführt werden kann, insbesondere der Teil, der sich auf die Ausweitung des Schlachtfeldes bezieht. Obwohl es noch einige offene Fragen gibt, ist es nicht wahrscheinlich, daß Jahre des Studiums sie zur Zufriedenheit aller Beteiligten klären. Deshalb ist es Zeit zu lernen, das Konzept zu Lande mit wirklichen Truppen, wirklicher Ausrüstung und wirklichen Problemen von Feldkommandeuren zu nutzen.

(4) Die Zeit zur Ausführung ist jetzt gekommen. Dies ist vor allem deshalb der Fall, da das Konzept eine beträchtliche Steigerung der Kampfeffektivität mit gegenwärtigen Mitteln verspricht. Eine gesteigerte Fähigkeit zur Nutzung neuer Sensoren, Waffen und Führungssysteme bei ihrer Einführung ist bereits gegeben. Diese gesteigerte Fähigkeit ist noch augenscheinlicher im Bereich der Mikroprozessoren und Computer. Als Nation verfügen wir über einen beträchtlichen Vorteil gegenüber unseren potentiellen Gegnern auf diesem Feld der Technologie. Wenn wir uns darum bemühen, diesen Vorteil für uns zu nutzen, kann er zu einem bedeutenden Multiplikatoreffekt für die Kampfkraft werden. Von gleicher Bedeutung ist schließlich, daß damit eine Chance besteht, den Feind jetzt bereits mit einem Problem ringen zu lassen, das er traditionell als nicht existent ansah.

Kapitel 2 Operationskonzept für Korpsoperationen – 1986

2.1 Zweck

Darstellung eines Operationskonzeptes für Korpsoperationen auf dem Schlachtfeld des Jahres 1986.

2.2 Allgemeines

a. Es ist zu erwarten, daß das Korps 1986 in den Kampf gegen sowjetische Truppen oder ihre Stellvertreter eintreten wird. Diese Streitkräfte sind stark auf massive Feuerkraft zur Unterstützung von Truppenbewegungen angewiesen, um die feindliche Verteidigung zu zerschlagen. Bei offensiven Operationen greifen sowjetische Kräfte in großer Zahl an, um einen Massierungseffekt zu erreichen. Sowjetische Streitkräfte sind gestaffelt, um Stoßkraft zu erreichen und fortlaufende Operationen zu gewährleisten.

b. Jede Kommandoebene ist gestaffelt. Die Front ist in Armeen der ersten und zweiten Staffel gegliedert. Armeen sind in Divisionen der ersten und zweiten Staffel gegliedert. Divisionen sind in Regimenter der ersten und

zweiten Staffel gegliedert. Regimenter sind in Bataillone der ersten und zweiten Staffel gegliedert.

c. Die erste Staffel besteht normalerweise aus der Hälfte oder zwei Drittel der Kräfte und dem größten Teil der Artillerieunterstützung. Die zweite Staffel ist darauf eingestellt, die Stoßkraft des Angriffs aufrecht zu erhalten und spätere Ziele zu erreichen. Die erste Staffel führt den Angriff aus, zermürbt den Feind und schafft Lücken durch die die zweite Staffel folgen kann, um den entscheidenden Schlag auszuführen. (...)

2.3 Einschränkungen

a. Der Korpskommandeur benötigt die NATO-Genehmigung vor dem Einsatz taktischer Atomwaffen.

b. Der Ersteinsatz chemischer Waffen wurde durch das Nationale Oberkommando abgelehnt. Der Korpskommandeur benötigt außerdem die nationale und die NATO-Genehmigung vor dem Beginn der chemischen Kriegführung.

2.4 Operationskonzept

a. Bei der Leitung von Kampfoperationen ist es notwendig, in Begriffen von Zeit und Raum zu denken, die notwendig sind, um die feindlichen Kräfte schlagen zu können, mit denen Berührung besteht, bevor es notwendig wird, die nachrückenden Kräfte direkt zu bekämpfen. Das Schlachtfeld kann deshalb nach Operationsgebieten betrachtet werden: das Gebiet auf das wir unmittelbar Einfluß ausüben müssen, und das andere Gebiet, das von Interesse ist, weil dort befindliche Kräfte zukünftige Operationen bedrohen können. Einfluß- und Interessenbereiche sind von Bedeutung, denn generell bestimmen sie die Informationsanfordernisse des Kommandeurs.

(1) **Einflußbereich.** Als Einflußbereich wird der Teil des Schlachtfeldes bezeichnet, auf dem Ziele erfaßt und Feuerkraft gegen die feindlichen Kräfte durch Waffen zum Tragen kommen muß, die in der Befehlsgewalt des Kommandeurs sind. Generell plant jede Staffel die Operationen in ihrem Einflußbereich. Allgemeine Richtlinien für Einflußbereiche lauten wie folgt:

Befehlsebene	Zeit	ungefährer Abstand bis zur Frontlinie
Bataillon	0 - 3 Std	5 km
Brigade	0 - 12 Std	15 km
Division	0 - 24 Std	70 km
Korps	0 - 72 Std	150 km
EAC ²	72 + Std	150 + km

Wenn feindliche Kräfte zu einer Bedrohung für die Operationen im Einflußbereich eines untergeordneten Kommandeurs werden, diese aber außerhalb seiner Angriffsmittel liegen, muß er um Unterstützung seines übergeordneten Kommandeurs nachsuchen.

(2) **Interessenbereiche.** Jenseits des Einflußbereiches gibt es einen Bereich, in dem feindliche Streitkräfte stehen, die dazu in der Lage sind, zukünftige Operationen zu beeinflussen. Dies ist der sog. Interessenbereich. Richtlinien für die Interessenbereiche lauten wie folgt:

Befehlsebene	ungefährer Zeitabstand zur Frontlinie	ungefährer Abstand bis zur Frontlinie
Bataillon	0 - 12 Std	15 km
Brigade	0 - 24 Std	70 km
Division	0 - 72 Std	150 km
Korps	0 - 96 Std	300 km
EAC	96 + Std	– 1.000 km

b. Jede Befehlsebene muß, ob beim Angriff oder in der Verteidigung, für die wichtigsten ihr untergeordneten Staffeln die Zeit und den Raum schaffen, der für diese Staffeln erforderlich ist, um feindliche Streitkräfte zu schlagen, mit denen Berührung besteht, bevor es notwendig wird, die zu bekämpfen, mit denen noch keine Berührung besteht. Das geschieht durch den Angriff auf feindliche Staffeln in der Tiefe, um diese Staffeln zu verzögern, auseinanderzureißen und zu vernichten, bevor sie die Operationen untergeordneter Kommandeure beeinflussen können. (...)

c. Das Korps plant und verteilt die Mittel für bis zu 72 Stunden in der Zukunft liegende Operationen. Im allgemeinen befinden sich feindliche Streitkräfte, die Korpsoperationen beeinflussen können, innerhalb eines ca. 150 km tiefen Gebietes jenseits der Frontlinie der eigenen Truppen. Im allgemeinen führt das Korps Offensivoperationen durch die Massierung von Feuerkraft oder Truppen auf feindliche Flanken, Lücken oder rückwärtige Gebiete aus: durch den Versuch, feindliche Kräftermassierung zu umgehen, gegen Schwachpunkte des Feindes vorzugehen und die Streitkräfte in Gebieten wirtschaftlich einzusetzen, aus denen Kräfte zur Truppenmassierung abgezogen worden sind. Divisionen greifen normalerweise Verteidigungsstellungen der ersten und zweiten Staffel an. Das Korps plant Operationen gegen Verteidigungsstaffeln, Reserven und Truppenverstärkungen in der Tiefe. Während Divisionen sich normalerweise gegen angreifende feindliche Divisionen verteidigen, riegelt das Korps die feindlichen Divisionen der zweiten Staffel der feindlichen Armeen der ersten Staffel ab, um diese Kräfte auseinanderzureißen und zu verzögern, bevor sie in den Kampf eingreifen können. Das Korps leitet die Luft-Land-Schlacht und sichert das rückwärtige Gebiet. Das Korps integriert den Informationseingang der einzelnen nationalen und alliierten Luftwaffensensorsysteme, erschließt und verbreitet Kampf- und Aufklärungsinformationen, unterstützt und stellt Verbände wieder zusammen, die im Korpsbereich eingesetzt werden. Das Korps arbeitet mit den zivilen und paramilitärischen Unterstützungseinrichtungen der Gastnation zusammen.

(1) Bei der Verteidigung führt das Korps Operationen zur Vernichtung angreifender feindlicher Staffeln durch. Gleichzeitig werden Operationen ausgeführt, um Massierungen aufzubrechen, den Angriffsschwung zu verlangsamen und die Fähigkeit des Feindes zu stören, fortgesetzt Operationen durchzuführen. Auf diese Weise können angreifende feindliche Staffeln geschlagen werden, bevor sie sich mit nachrückenden Staffeln verbinden können.

(2) Beim Angriff führt das Korps Operationen zur Vernichtung oder Umgehung vorderer feindlicher Verteidigungslinien aus, um schnell in die rückwärtigen Gebiete des Feindes vorzustoßen, wo „weiche Ziele“ – Führungs- und Logistikeinrichtungen – gefunden und vernichtet werden können. Gleichzeitig werden Operationen durchgeführt, um in der Tiefe aufgestellte Reserven zu orten und anzugreifen, bevor sie ins Kampfgeschehen eingreifen können.

(3) Die Streitkräfte werden am Boden so aufgestellt, daß konventionelle Operationen nicht gestört werden, falls eine Seite atomare oder chemische Waffen einsetzen sollte.

a. Verteidigende Kommandeure wählen Stellungen aus, die den besten Kompromiß zwischen dem Schutz vor Auswirkungen nuklearer und chemischer Waffen und der Notwendigkeit zur Massierung von Waffen gegen einen konventionellen Angriff bieten. Einheiten werden tiefräumig verteilt. Das Gelände wird zum größtmöglichen Vorteil genutzt, um die

Auswirkungen atomarer und chemischer Waffen zu mindern.

b. Angreifende Kommandeure dringen in feindliche Formationen ein und rücken über mehrere Wege auf das Zielgebiet zu. Einmal im Zielgebiet, werden sie vereinigt, um ein Ziel zu erobern oder den Feind zu vernichten. Nach dem Erfolg zerstreuen sie sich und dringen über mehrere Wege tiefer in die rückwärtigen Gebiete des Feindes ein.

(4) Die Planung, Koordination und der Einsatz von atomaren und chemischen Waffen wird mit den Truppenbewegungen harmonisiert. Atomwaffen werden durch Verteidigungskräfte genutzt, um nachrückende Staffeln auseinanderzureißen und zu vernichten, und um so Zeit und Raum für Bewegungen gegen angreifende Staffeln zu schaffen. Feindliche Divisionen der zweiten Staffel, die durch Atomwaffen auseinandergerissen wurden, brauchen Zeit zur Reorganisation und zur Wiederherstellung der Kontrolle über untergeordnete Einheiten, bevor sie einen Angriff fortsetzen können. In dieser Zeit bewegen sich die Verteidigungsstreitkräfte auf die Flanken und den Rücken angreifender Divisionen zu und greifen an, um ihre Fähigkeit zu Kampfoperationen zu zerstören. Atomwaffen können auch gegen Divisionen der ersten Staffel als eine Maßnahme wirtschaftlichen Kräfteinsatzes genutzt werden, um die Massierung von Kräften für einen Angriff an anderer Stelle zu ermöglichen.

a. Angreifende Streitkräfte nutzen atomare Waffen gegen verteidigende Divisionen der ersten Staffel, um Lücken zu schaffen und auszuweiten, durch die sie sich in die rückwärtigen Gebiete des Feindes bewegen können. Trägersysteme begleiten die angreifenden Streitkräfte. Atomwaffen werden außerdem genutzt, um feindliche Divisionsreserven zu vernichten, bevor sie die Schlacht beeinflussen können. Angreifende Verbände

nutzen die Auswirkungen der Atomwaffen, indem sie eine kleine Streitmacht zur Bekämpfung der Flanken und des Rückens feindlicher Streitkräfte abstellen, während eine größere Streitmacht den Angriff fortsetzt.

b. Atomwaffen können auch dazu benutzt werden, ausgewählte Gebiete zu zertrümmern, um feindliche Bewegungen zu beschränken oder feindliche elektronische Operationen durch Explosionen zu unterbrechen, die darauf angelegt sind, die Wirkungen des elektromagnetischen Impulses zu vergrößern.

c. Chemische Waffen werden dazu benutzt, Streitkräfte der ersten Staffel aufzureiben und abzunutzen. Sie werden hauptsächlich eingesetzt, um Streitkräfte der zweiten Staffel abzuriegeln sowie für die Abriegelung von feindlichen Führungszentralen in der Tiefe, logistischer Unterstützung usw. Sie werden dazu benutzt, schnelle Bewegungen von feindlichen Streitkräften durch bestimmte Gebiete zu unterbinden. Chemische Waffen können in ausgewählten Gebieten eingesetzt werden, um angreifende feindliche Kräfte in Stellungen zu lenken, wo der Verteidiger Truppenbewegungen gegen den Feind ausführen kann oder Atomwaffen benutzt werden können. Chemische Waffen können auch genutzt werden, um ausgewählte Zugangswege des Feindes in das Verteidigungsgebiet zu unterbrechen.

d. Chemische Waffen können durch Angriffskräfte genutzt werden, um ausgewählte Gebiete für den Feind zu sperren – beispielsweise Engpässe entlang von Zugangswegen für feindliche Divisionskräfte zum Gegenangriff und günstige Plätze für Artilleriestellungen. Sie werden außerdem dazu benutzt, feindliche Positionen zu neutralisieren, durch die hindurch eigene Streitkräfte angreifen werden. (...)

e. In den folgenden Anhängen werden die Operationskonzepte zur Bewältigung jeder dieser Aufgaben detailliert beschrieben.

Anmerkungen der Redaktion:

- 1) Das „Army 86“-Konzept ist Teil eines allgemeinen Programms zur Modernisierung der US-Armee. Es wurde von deren Denkfabrik „Training and Doctrine Command“ (TRADOC) im Jahr 1979 formuliert. Das TRADOC-Konzept brachte die Umstrukturierung von Panzer-, mechanisierten Infanterie- und Luftlandedivisionen mit sich. Ziel von „Army 86“ sind mobilere Organisationen mit intensiver Feuerkraft, was u.a. durch die Erhöhung der Panzerabwehrkapazitäten und die Einführung leichter Panzerfahrzeuge erreicht werden soll. Die Divisionen sollen so an allen Orten der Welt zu Kampfeinsätzen befähigt werden. Es geht um eine verbesserte globale Interventionsfähigkeit der US-Streitkräfte, etwa im Rahmen der Schnellen Eingreiftruppe. Siehe dazu unsere ALB-Serie Teil 2.
- 2) EAC bezeichnet Einheiten, die mit der Luftüberwachung bzw. Aufklärung bis weit ins gegnerische Gebiet hinein befaßt sind.



**Adressenänderungen
bitte rechtzeitig
bekanntgeben!**



Barbara Bruch u. a.

Jedem das Seine

Von der Teilung der Arbeit
und der Teilung der Macht

Frauen in Lateinamerika – am Beispiel Guatemala
Bremen 1984, 120 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 12,80 DM

Gesa Köhler und Dorothea Nogga-Weinell
Azade

Vom Überleben kurdischer Frauen

Bremen 1984, ca. 160 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 16,80 DM

Gisela Fremgen

... und wenn du dazu noch schwarz bist

Berichte schwarzer Frauen in der Bundesrepublik

Bremen 1984, ca. 120 Seiten, ca. 14,00 DM

CON edition – vertrieb – filmverleih

Literatur und Filme zum Thema Dritte Welt und Ausländer in der BRD
Westerdeich 38, 2800 Bremen 1, Tel. 0421 / 540012-13

Neues Handbuch der US-Armee „Field Manual 100-5 Operations“

Field Manual

Dienstvorschrift FM 100-5 Hauptquartier
Abteilung Armee
Washington, D.C., 20. August 1982

Operationen

Vorwort

Die grundlegende Aufgabe der Armee der Vereinigten Staaten besteht in der Abschreckung vom Krieg. Sollte ein Konflikt ausbrechen, so ist FM 100-5 die grundlegende Dienstvorschrift der Armee zur Kampfführung. Sie steht im Einklang mit der Strategie und Doktrin der NATO. Die Vorschrift betont den Einsatz konventioneller Waffensysteme, doch muß die Armee der Vereinigten Staaten in der Lage sein, in jedem Umfeld, also auch auf atomaren und chemischen Schlachtfeldern zu kämpfen. Atomare und chemische Waffen können nur nach der Freigabe durch die Stellen des Nationalen Oberkommandos zum Einsatz gebracht werden. FM 100-5 gibt Kommandeuren und Ausbildern aller Staffeln Richtlinien für den Einsatz. Sie bildet die Grundlage für Lehrpläne der Heerschulen und dient als Basis für die Entwicklung von Doktrin, Ausbildung, Materialsystemen und Organisation der Armee. FM 100-5 erläutert, wie die Armee Feldzüge und Gefechte zu führen hat, um zu gewinnen. Sie beschreibt die operative Doktrin der US-Armee, was die Lenkung, Feuerkraft und Bewegung, Kriegführung mit kombinierten Waffensystemen und das Zusammenwirken mit verbündeten Streitkräften und Alliierten umfaßt. Sie legt auf taktische Flexibilität und Geschwindigkeit ebenso Gewicht wie auf Einsatzbefehle, Initiative bei Untergebenen und einen Geist der Offensive. (...)

Teil I

Die Armee und wie sie kämpft

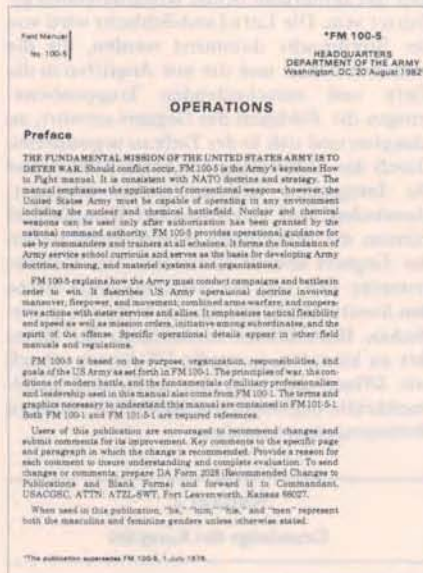
Kapitel I

Herausforderung für die US-Armee

Es gibt keine einfache Formel, mit der Kriege zu gewinnen wären. Feindliche Streitkräfte im Gefecht zu schlagen, sichert nicht immer den Sieg. Andere nationale Machtinstrumente und Überzeugungen werden den Ausgang von Kriegen beeinflussen oder sogar bestimmen. Aber ohne nationalen Willen und ohne Streitkräfte, die der Aufgabe gewachsen sind, können Kriege nicht gewonnen werden. Obwohl erfolgreiche militärische Operationen einen Sieg nicht garantieren, sind sie doch für einen Sieg unabdingbar. Wie Feldzüge und Gefechte zu gewinnen sind, ist Kernstück dieser Dienstvorschrift.

Die Herausforderungen erkennen

Die US-Armee muß mit einer Vielzahl von Situationen und Herausforderungen fertig



werden. In den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts kann sie mit ihrem Einsatz in zwei verschiedenen Umfeldern rechnen. Sie könnte auf einem hochmodernen Gefechtsfeld mit einer vorhandenen Infrastruktur von Kommunikationssystemen, Luftverteidigung, logistischen Einrichtungen und Häfen kämpfen müssen, oder aber auf einem verhältnismäßig unerschlossenen Schlachtfeld zu der Entscheidung gezwungen werden, eine Infrastruktur erst zu schaffen oder ohne eine solche zu kämpfen.

Sie muß in der Lage sein, gegen mit leichten Waffen gut ausgerüstete Verbände, wie die von der Sowjetunion unterstützten Aufständischen, oder gegen hochentwickelte Terroristengruppen zu kämpfen. Sie muß darauf vorbereitet sein, die für den Warschauer Pakt und die sowjetischen Stellvertreter in Südwest- oder Nordostasien typischen hochmechanisierten Streitkräfte zu bekämpfen. In den Gebieten von größter strategischer Bedeutung muß sie mit Schlachten von größerem Ausmaß und höherer Intensität als jemals zuvor rechnen. Sie muß sich auf Gefechte einstellen, die mit atomaren und chemischen Waffen ausgetragen werden.

Solche Gefechte sind voraussichtlich intensiv, todbringend und kostspielig. Um zu siegen, müssen wir alle verfügbaren Militärstreitkräfte bei der Verfolgung gemeinsamer Ziele aufeinander abstimmen. Wir müssen die Initiative behaupten und die gegnerische Kampffähigkeit in der Tiefe durch einen Angriff in die Tiefe, wirksame Feuerkraft und entschiedene Truppenbewegung zersetzen. Soldaten und Einheiten müssen sich auf solche Gefechte vorbereiten, und das Operationskonzept der Armee muß es ermöglichen. AirLand Battle ist die Doktrin, die diese weltweiten Herausforderungen aufgreift. Diese Dienstvorschrift trägt der Doktrin Rechnung. Die vier grundlegenden Herausforderungen für die Armee werden Gefechtsfeld, Führung, Bereitschaft und Ausbildung sein.

Das kommende Gefechtsfeld

Gefechte nichtlinearer Bewegung: In der modernen Schlacht wird die US-Armee einem Gegner gegenüberstehen, der während des Angriffs die schnelle Bewegung aufrechterhalten will und der wahrscheinlich jede ihm zur Verfügung stehende Waffe einsetzen wird. Die anfänglichen gegnerischen Bodenangriffe zu durchbrechen oder einzudämmen, bedeutet keineswegs das Ende der Feindseligkeiten. Wir müssen darauf vorbereitet sein, Feldzüge mit beträchtlichen Truppenbewegungen zu führen, begleitet von massivem Feuer und erschwert durch den Einsatz immer höher entwickelter, tödlicherer Waffensysteme über weite Gebiete.

Sich gegenüberstehende Truppen werden kaum entlang geordneter, deutlich ausgeprägter Frontlinien kämpfen. Massive Truppenkonzentration oder Feuer mit enormen Zerstörungswirkungen werden einen gewissen Einbruch auf beiden Seiten der Kämpfenden fast unvermeidbar machen. Das bedeutet, daß die lineare Kriegführung bestenfalls ein zeitweiliger Zustand sein wird und daß Unterschiede zwischen Hinterland und Frontgebiet verschwimmen. Luft- und bewegliche Bodentruppen konventioneller, atomarer und chemischer Beschuß, unkonventionelle Kriegführung, aktive Aufklärungs-, Überwachungs- und Zielerfassungsanstrengungen sowie elektronische Kriegführung werden sich gegen das Frontgebiet und das Hinterland beider Kriegführender richten. (...)

Atomare und chemische Kriegführung: Eine wachsende Zahl von Staaten ist in der Lage und offensichtlich auch bereit, chemische und atomare Waffen einzusetzen. US-Streitkräfte müssen sich darauf einstellen, in einem Umfeld kämpfen zu müssen, wo atomare und chemische Waffen eine deutliche und unmittelbare Gefahr darstellen. Dementsprechend müssen sie so organisiert, ausgerüstet und ausgebildet werden, daß sie die außergewöhnlichen Herausforderungen eines integrierten Schlachtfeldes bewältigen können. Taktische Atomwaffen werden das traditionelle Gleichgewicht zwischen Feuer und Truppenbewegung drastisch verändern. Auf dem modernen Schlachtfeld kann atomares Feuer der vorherrschende Ausdruck von Kampfkraft werden, und kleine taktische Einheiten werden seine Wirkung ausnutzen. Die zerstörerische Wirkung von Atomwaffen wird das Tempo des entscheidenden Gefechts beschleunigen. Die Kampfhandlungen werden kurz und heftig sein. Entscheidungsschlachten dürften nur mehr Stunden statt Tage oder Wochen dauern.

Führung und Kontrolle. Gerade zu der Zeit, wo das Gefecht bessere und effektivere Führung und Kontrolle verlangt, könnten moderne elektronische Gegenmaßnahmen diese Aufgabe schwieriger denn je machen. Kommandeure werden Probleme haben festzustellen, was gerade geschieht. Kleine Einheiten werden öfters kämpfen müssen ohne sicheres Wissen über die Gesamtstärke ihrer Truppe. Elektronische Kriegführung, Verwundbarkeit von Führungs- und Kontrolleinrichtungen und

beweglichen Kampf werden von untergeordneten Kommandeuren Initiative verlangen. Der Kommandeur, der Führung und Kontrolle weiterhin wirksam ausüben kann, wird gegenüber seinem Gegner einen entscheidenden Vorteil haben.

Luftsysteme. Beweglichkeit in der Luft und Luftherrschaft werden das Gefecht für alle Kriegführenden in neue Tiefen ausweiten. Wirksame Luftverteidigung oder Luftüberlegenheit seitens eines der Kriegführenden könnte einen bedeutenden Vorteil bei der Durchführung von Operationen darstellen.

Eingeschränkte Unterstützung. Unsere Armee muß darauf vorbereitet werden, ihre Schlachten am Ende langer, verwundbarer Verbindungen der logistischen Unterstützung zu führen. Sie muß möglicherweise gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner mit wesentlich kürzeren Nachschubverbindungen kämpfen. **Kampf im Hinterland.** Unterstützung, die aus dem Hinterland an die Front gebracht wird, ist Ziel von Subversion, Terrorismus, großen Luft-, Amphibien- oder Luftlandeeinheiten und von konventionellem, chemischem oder atomarem Langstreckenbeschuß.

Kampf in städtischem Gebiet. Ein Kampf in bebauten Gebieten wird, insbesondere in Europa, unvermeidbar sein. Angriff und Verteidigung in städtischen Gebieten und der bewegliche Kampf über sie hinaus verlangt von Korps und Divisionen die Anwendung einheitlicher Pläne für die städtische Kriegführung.

Kampf in der Wüste. Der Kampf in riesigen Wüstengebieten mit ausgedehnten Fronten erfordert Phantasie und geschickte Anpassung.

Führung

Der bewegliche Charakter des modernen Krieges wird an Führung, Zusammenhalt der Einheiten und wirksame selbständige Operationen hohe Anforderungen stellen. Die Kampfbedingungen auf dem nächsten Schlachtfeld werden Fehler schwerwiegender machen und mehr Führungsqualitäten, Phantasie und Flexibilität verlangen als jemals zuvor in der Geschichte. General S.L.A. Marshalls Untersuchungen über die US-Armee zeigen, daß amerikanische Soldaten entschlossen kämpfen werden, wenn sie ihre Führer kennen und respektieren und fühlen, daß sie Teil einer guten Einheit sind. (...)

Sich den Herausforderungen stellen

Die US-Armee kann sich diesen Herausforderungen stellen. Armeen gewinnen durch die Entwicklung überlegener Kampfkraft in Schlachten und bei Feldzügen. Überlegene Kampfkraft hängt von drei grundlegenden Faktoren ab. Zuerst ist sie von guten Leuten abhängig, von Soldaten mit Charakter und Entschlossenheit, die siegen, weil sie eine Niederlage einfach nicht hinnehmen. Weiter hängt sie von ausreichender Bewaffnung für die anstehende Aufgabe ab. Schließlich hängt sie ab von vernünftigen, gut verständlichen und durchführbaren Kampfkonzepthen.

Der Charakter moderner Gefechte und die geographische Reichweite nationaler Interessen der USA erfordern zwingend, daß die Armee als Teil eines Teams, bestehend aus taktischen Verbänden der US-Luftwaffe, des US-Marineinfanteriekorps und der US-Marine kämpft. Auch ist es wichtig, daß sich die Kommandeure darauf vorbereiten, gemeinsam mit den Streitkräften von einem oder mehreren Verbänden unserer Nation zu kämpfen. Wie schon im Verlauf des 20. Jahrhunderts wird die Zusammenarbeit in gemeinsamen und kombinierten Operationen wesentlicher Bestandteil jedes Gefechtes sein, das die Armee zu führen haben wird.

Die in den folgenden Kapiteln vorgestellte AirLand-Battle-Doktrin entwirft eine Kampfme-

thode, die das volle Potential der US-Streitkräfte entwickeln soll. Bei Operationen auf der Grundlage dieses Konzepts handelt es sich um nichtlineare Gefechte, in denen gegnerische Verbände in ihrer vollen Tiefe mit Feuer und Bewegung angegriffen werden. Sie erfordern das koordinierte Handeln aller verfügbaren Streitkräfte im Kampf um ein einziges Ziel. Bewegliche Luft- und Bodentruppen, konventioneller, atomarer und chemischer Beschuß, aktive Aufklärungs-, Überwachungs- und Zielerfassungsanstrengungen sowie elektronische Kriegführung werden gegen das Frontgebiet und das Hinterland beider Kriegführenden gerichtet sein. Die Luft-Land-Schlacht wird von der Streitmacht dominiert werden, die die Initiative behält und die mit Angriffen in die Tiefe und entscheidenden Truppenbewegungen die Fähigkeit des Gegners zerstört, zu kämpfen und sich in der Tiefe zu organisieren. Durch die Ausweitung des Schlachtfelds und die Integration konventioneller, atomarer, chemischer und elektronischer Kampfmittel können die Streitkräfte verwundbare Stellen des Gegners überall ausnutzen. Das Gefecht erstreckt sich von der Nahkampfbzone bis zu den Streitkräften, die aus der Tiefe des gegnerischen Hinterlandes nachrücken. Bei dieser Art zu kämpfen, kann die US-Armee schnell mit Offensivaktionen der Luft- und Landstreitkräfte beginnen, um das Gefecht zu ihren Bedingungen zu beenden.

Kapitel 2

Grundzüge des Kampfes

Das Operationskonzept einer Armee ist das Kernstück ihrer Doktrin. Es beinhaltet die Art, wie die Armee ihre Gefechte und Feldzüge führt, einschließlich Taktik, Verfahrensweisen, Einrichtungen, Unterstützung, Ausrüstung und Ausbildung. Das Konzept muß breit genug sein, um alle Operationen unter allen vorhersehbaren Umständen zu beschreiben. Gleichzeitig muß es jedoch genügend Freiraum für taktische Abänderungen in jeder Situation lassen. Es muß auch einheitlich bekannt sein und beherrscht werden.

Operationskonzepte

Ziel aller Operationen ist die Vernichtung der gegnerischen Streitmacht. Den Operationen der US-Armee liegen die Grundsätze des Krieges und ihre Anwendung auf klassische und moderne Theorien zugrunde. Das grundlegende Operationskonzept der Armee heißt AirLand-Battle-Doktrin. Diese Doktrin basiert auf der Sicherung oder Erlangung der Initiative und ihrer aggressiven Ausführung, um den Feind zu schlagen. Die Vernichtung der gegnerischen Streitmacht wird erreicht, indem der Gegner durch kraftvolle Anfangsschläge aus dem Gleichgewicht geworfen und durch schnelles Nachstoßen an seiner Erholung gehindert wird. Die besten Ergebnisse erzielt man, wenn die Anfangsschläge gegen wichtige Einheiten und Gebiete, deren Verlust die Geschlossenheit feindlicher Operationen stört, gerichtet werden, und nicht nur gegen die vorderen gegnerischen Verbände.

Armee-Einheiten werden in den verschiedensten Arten von Operationen kämpfen, um die Initiative zu behaupten und auszunutzen. Sie werden den Feind in der Tiefe mit Feuer und Bewegung angreifen und alle Anstrengungen, das Ziel zu erreichen, zeitlich aufeinander abstimmen. Sie werden die hohe Beweglichkeit bewahren, die notwendig ist, um Verbände und Feuer an die Schwachstellen des Gegners zu verlegen. Unsere Operationen müssen schnell, unverhersehbar und heftig sein und den Feind verwirren. Das Tempo muß schnell genug sein, um ihn am Ergreifen effektiver

Gegenmaßnahmen zu hindern.

Die Operationsplanung muß präzise genug sein, um das Zusammenwirken der kombinierten Waffensysteme während des gesamten Gefechts aufrechtzuerhalten. Sie muß aber auch flexibel genug sein, um auf Veränderungen reagieren oder aus kurzfristigen Gelegenheiten, dem Feind Schaden zuzufügen, Nutzen ziehen zu können.

Dies erfordert, daß die gesamte Truppe die Absicht des Kommandeurs versteht. Untergeordnete Führer müssen ihre Operationen an der Gesamtaufgabe ausrichten. Sie müssen Gelegenheiten schaffen, die der gesamten Truppe nutzen kann. Kommandeure größerer Einheiten müssen ihre Untergebenen zur Initiative ermutigen. Sie müssen auch in der Lage sein, ihre Hauptanstrengung schnell zu verlagern, um gegnerische Schwächen, die ihre Untergebenen entdecken oder schaffen, auszunutzen. Der Erfolg auf dem modernen Schlachtfeld wird von den Grundprinzipien der AirLand-Battle-Doktrin abhängen: Initiative, Tiefe, Beweglichkeit und Gleichzeitigkeit.

„Geschwindigkeit ist das Wesentliche im Krieg; nütze das Unvorbereitsein des Gegners, geh auf unerwarteten Wegen voran und greif ungedeckte Stellen an.“

Sun Tzu

Initiative

Initiative beinhaltet Offensivgeist bei der Durchführung aller Operationen. Der jedem Zusammenstoß mit dem Feind zugrundeliegende Zweck ist das Ergreifen und die Wahrung der Handlungsfreiheit. Um diese zu erreichen, müssen wir unsere Entscheidungen rascher treffen und schneller handeln als der Gegner, um seine Streitkräfte aufzulösen und zu verhindern, daß er sein Gleichgewicht wiedererlangt.

Zur Behauptung der Initiative ist es notwendig, daß Untergebene im Rahmen des Gesamtplanes selbständig handeln. Sie müssen Erfolge kühn ausnutzen und aus unvorhergesehenen Gelegenheiten Vorteile ziehen. Sie müssen von dem erwarteten Gefechtsverlauf ohne Zögern abgehen, wenn sich Gelegenheiten ergeben, den Gesamtauftrag der übergeordneten Streitmacht zu fördern. Sie werden Risiken zu tragen haben, und der Kommandeur muß sie unterstützen. Improvisation, Initiative und Aggressivität – Merkmale, die den amerikanischen Soldaten in der Geschichte ausgezeichnet haben – müssen bei unseren Führern besonders stark ausgeprägt sein.

Tiefe

Tiefe, wichtig für alle Operationen der US-Armee, bezieht sich auf Zeit, Entfernung und Ressourcen. Die Stoßkraft des Angriffs und die Elastizität der Verteidigung resultieren aus der Tiefe. Zu wissen, wieviel Zeit man für die Bewegung der – feindlichen und eigenen – Truppen benötigt, ist wesentlich für die Entscheidung, wie Feuer und Truppenbewegung einzusetzen sind, um den Gegner zu vernichten, aufzulösen oder aufzuhalten.

Kommandeure müssen die volle Tiefe des Schlachtfeldes ausschöpfen, um dem Feind Schläge zu versetzen und ihn daran zu hindern, die Feuerkraft und die Bewegungen seiner Truppen an einen von ihm gewählten Punkt zu hindern. Kommandeure benötigen zudem hinreichenden Raum für die Aufstellung ihrer Verbände, für Bewegung und Verteilung. (...)

Beweglichkeit

Beweglichkeit erfordert flexible Organisation und geistig rege, flexible Führer, die schneller handeln können als der Gegner. Sie müssen über die maßgeblichen Vorkommnisse Bescheid wissen, sowie sie sich ereignen, und so



Ich abonniere das AIB ab Nr. _____ / ab sofort.*

Ich bestelle AIB-Sonderheft Nr. ** _____

(Thema: _____)

Ich bestelle AIB, Nr. ** _____

* Jahresabo (inkl. Porto): Inland 25 DM; Ausland normal 30 DM; Luftpost: Europa 35 DM, übrige Länder 50 DM; Förderabo (50 DM oder mehr): _____ DM. Kündigung nur zum Jahresende, spätestens bis zum 15. November.

** Einzelheft 2,50 DM; Doppelheft 5 DM; Sonderheft 2 DM (zuzüglich 0,60 DM Porto je Heft). Bestellungen unter 10 DM nur gegen Vorauszahlung (z. B. in Briefmarken oder per Abbuchungsvollmacht).

Vorname, Name

Straße

Beruf

Postleitzahl, Ort Nr. des Zustellpostamtes

(Unterschrift)

(Datum)

- Ich überweise den Abonnementpreis entweder auf das Postscheckkonto AIB-Weltkreis-Verlag, Konto Nr. 312093-607 beim Postscheckamt Frankfurt/M. oder auf das Konto AIB-Weltkreis-Verlag Nr. 9660 bei der Volksbank Marburg (BLZ 533 900 00).
- Mit der Abbuchung des Abonnementpreises bin ich einverstanden. Mit dem Ende des Abonnements erlischt diese Einzugsermächtigung.
- Mit der Abbuchung der obigen Bestellungen bin ich einverstanden.

Mein Bank-/Postscheckkonto bei _____

in _____

Kto.-Nr. _____ BLZ _____

Achtung AIB-Abonnenten!

Zum Jahreswechsel 1983/84 wird die Betreuung unserer Abonnentenkartei auf elektronische Datenverarbeitung umgestellt. In diesem Zusammenhang bedeutet es eine zusätzliche Kostenersparnis, wenn möglichst viele Abonnenten ihren jährlichen Rechnungsbetrag durch uns abbuchen lassen. Dieses Verfahren bietet Ihnen und uns Vorteile:

- Sie ersparen sich das Ausstellen eines Überweisungsabschnittes bei Ihrer Bank oder der Post sowie die damit verbundenen Gebühren.
- Wir ersparen uns das Versenden von Rechnungen und haben eine Kostenerleichterung. Wir werden so eher in der Lage sein, den Abopreis auch künftig niedrig zu halten.

Wer uns also noch keine Abbuchungsvollmacht ausgestellt hat, den bitten wir darum, uns diese Karte vollständig ausgefüllt zurückzusenden.

Abbuchungsvollmacht

Mit der Abbuchung des AIB-Abonnementpreises von meinem Konto bin ich einverstanden. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung.

Vorname, Name

Straße

Postleitzahl, Ort Nr. des Zustellpostamtes

(Unterschrift)

(Datum)

Mein Bank-/Postscheckkonto bei _____

in _____

Kto.-Nr. _____ BLZ _____

Ich bitte um Zusendung von Probeexemplaren an:

(Name)

(Straße/Hausnummer)

(Ort)

(Name)

(Straße/Hausnummer)

(Ort)

(Name)

(Straße/Hausnummer)

(Ort)

Bitte mit
Postkartenporto
freimachen

An

AIB-Weltkreis-Verlag

Liebigstr. 46

3550 Marburg 1

Bitte mit
Postkartenporto
freimachen

An

AIB-Weltkreis-Verlag

Liebigstr. 46

3550 Marburg 1

Der umseitig aufgeführte neue AIB-Abonnent wurde von mir erworben:

Mein Name: _____

Meine Adresse: _____

Mein Prämienwunsch aus dem AIB-Angebot:

**Bestelliste**

Stück	Artikel	Einzel-Preis	Gesamt-Preis
—	Kaffee aus Nicaragua 1 Pfund	12,00	
—	Plakatmappe Nicaragua Sonderpreis	12,00	
—	Graphikmappe, Rafael Cabrera, (ab 10 Ex. 8,00 DM)	10,00	
—	Schallplatte „Por la Paz“ der Salvadorianischen Gruppe Banda Tepevani	16,50	
—	Broschüre „Eine neue interameri- kanische Politik für die 80er Jahre“. Geheimdokument des Komitees von Santa Fe für den jetzigen US-Präsidenten Reagan, DIN A5, 48 Seiten (ab 10 Exemplare 2,70 DM)	3,00	
—	T-Shirt, weiß mit Aufdruck „FMLN-EI Salvador vencera“ und einem FMLN-Kämpfer Größen 4, 5 und 6	15,00	
—	Anhänger ASK-Taube aus Silber	14,00	
—	Anhänger ASK-Minitaube aus Silber	9,00	
—	Silberkettchen, dazu passend	7,00	
—	Ohrhänger ASK-Taube aus Silber, an Kettchen m. Stecker, Paar	27,50	
—	Ohrstecker ASK-Taube aus Silber, Paar	19,80	
—	Ohrhänger ASK-Taube aus Silber, an Silberbügel, Paar	23,00	
—	Anstecker ASK-Taube aus Silber	19,00	
—	Anhänger ASK-Taube aus Ton, braun oder blau	5,00	



**Hände weg
von Nicaragua!**

**den Aufbau
unterstützen...**

...Kaffee

**aus
Nicaragua
trinken!**

**1
Pfund
12,-DM**

Bitte
freimachen

POSTKARTE

Absender:



Four vertical lines for the sender's address.

An
Solidaritätsshop
Dritte Welt
Mainzer Landstraße 15

6000 Frankfurt/Main 1

¡Nicaragua libre!



15 Plakate aus dem freien Nicaragua

Plakatmappe „Nicaragua Libre!“ mit 15 Plakaten aus dem freien Nicaragua. DIN A3, alle Plakate mehrfarbig, Sonderpreis 12,— DM



Graphikmappe des salvadorianischen Künstlers Rafael Cabrera, 5 Blätter, dazu je ein Blatt mit Gedichten von Neruda, Cardenal, Vega, DIN A4 Überformat, s/w, Stück 10,— DM



Anhänger ASK-Taube, gold, 78,00 DM.

Anhänger ASK-Taube aus Silber, Stück 14,— DM



Postkartenmappe 6 Postkarten mit Motiven des palästinensischen Künstlers Burhan Karkutli, s/w,

3,— DM

handeln, daß die Stärke des Gegners umgangen und seine verwundbaren Stellen angegriffen werden. Dies hat wiederholt zu geschehen, so daß jedesmal, wenn sich der Feind zu einem Gegenschlag rüstet, seine Pläne sofort durchkreuzt werden. Dies wird zu unwirksamen, unkoordinierten und planlosen Antworten des Feindes und schließlich zu seiner Niederlage führen. (...)

Gleichzeitigkeit

Gleichzeitig stattfindende Operationen bewirken die höchste Kampfkraft. Gleichzeitigkeit bedeutet jedoch mehr als koordiniertes Handeln. Sie resultiert aus der allumfassenden Einheitlichkeit der Anstrengung der gesamten Streitmacht. Es darf keine Verschwendung geben. Jede Aktion jedes Elements muß aus dem Verständnis des Konzepts des übergeordneten Kommandeurs entspringen.

Gleichzeitige, heftige Ausführung ist das wesentliche Moment der Entscheidungsschlacht. Gleichzeitig eingesetzte kombinierte Waffensysteme ergänzen und verstärken einander, und sie erhöhen damit die jeweilige Wirkung der einzelnen Systeme bedeutend. In der AirLand-Battle-Doktrin gilt Gleichzeitigkeit sowohl für unsere konventionellen Streitkräfte als auch, nach ihrer Freigabe, für atomare und chemische Waffen. Sie kennzeichnet auch unsere Operationen mit anderen Streitkräften und Alliierten.

Durchschlagende und schnelle Operationen erzielen zumindest örtliche Überraschung und Schockwirkung. Kommandeure müssen bei der Planung von Operationen über diese unmittelbaren Wirkungen hinaussehen. Sie haben besondere Vorkehrungen zu treffen, um die Gelegenheiten auszuschlagen, die der taktische Erfolg schaffen wird. (...)

Kapitel 4

Gefechtsfeld-Umfeld

Gelände und Wetter bilden den wesentlichen natürlichen Gefechtsrahmen. Atomare und chemische Waffen, elektronische Kriegführung und Rauch werden ihre Wirkungen vermischen. Diese Elemente werden hier zwar getrennt behandelt, doch werden sie, verbunden mit dem Durcheinander der Schlacht, ein belastendes und schwieriges Umfeld für Führer und ihre Soldaten im Gefecht schaffen, und den Kampf heftig und verwirrend machen. Die kombinierten Wirkungen werden eine Herausforderung für Führung und Kontrolle darstellen und menschliche Schwächen verstärken, da sie eine Atmosphäre schaffen werden, in der, wie Clausewitz sagte, „die einfachsten Dinge schwierig werden“. Kommandeure müssen diese Wirkungen erkennen und ihre Operationen entsprechend durchführen.

Atomare und chemische Waffen

Die Bedrohung

Die sowjetische Kampfdoktrin legt die Betonung auf das Prinzip der Massierung und sucht, durch schonungslosen Angriff zu gewinnen. Um Erfolg zu gewährleisten, sind die Sowjets bereit, atomare und chemische Waffen einzusetzen. Die sowjetischen Planer wissen, daß solche Waffensysteme zu einer Änderung der Taktiken, der Geschwindigkeit des Vordringens und des Bedarfs an Truppen führen werden. Sie erwarten jedoch nur geringe Abweichungen von ihrer grundsätzlichen Doktrin und rüsten, bewaffnen und bilden ihre Streitkräfte für den Kampf auf dem atomaren und chemischen Schlachtfeld aus.

Die unmittelbaren Wirkungen von Atomwaffen sind Druck, Wärmestrahlung, elektromagnetischer Impuls (EMP) und radioaktive So-

fortstrahlung. Sie können zu größeren Verlusten an Mannschaften und Material führen und Geschwindigkeit und Richtung des Gefechts verändern.

Atomwaffen können das Umstürzen von Bäumen, die Zerstörung von Städten, Brände, Strahlenverseuchung und in einigen Fällen auch Überschwemmungen verursachen. Der EMP einer Atomexplosion kann nicht abgeschirmte elektronische Ausrüstungen einschließlich Radar, Waffensysteme, Datenverarbeitung und Kommunikationssysteme zerstören. Zudem produzieren Atomwaffen langlebige Reststrahlung durch radioaktiven Niederschlag oder Regen.

Auch chemische Waffen haben unmittelbare und verzögerte Wirkungen. Sie verseuchen Menschen, Gelände, Ausrüstung und Nachschub. Sofortiger Gebrauch von Schutzausrüstungen und -räumen wird die Verluste deutlich verringern. Der Gebrauch von Schutzausrüstungen und -räumen kann jedoch auch den Wirkungsgrad des Einzelnen wie der gesamten Einheit reduzieren.

In der Vergangenheit haben einige Einheiten effektiv weitergekämpft, obwohl sie im Laufe der Zeit hohe Verluste an Soldaten und Material hatten. Auf dem nächsten Schlachtfeld aber können Atomwaffen und chemische Kampfstoffe in sehr kurzer Zeit hohe Verluste verursachen. Derart große und plötzliche Verluste werden schlecht ausgebildete oder psychologisch unvorbereitete Soldaten wahrscheinlich schockieren und verwirren.

Zu den unmittelbaren Verlusten kommt die Schwächung der von solchen Angriffen betroffenen Einheiten durch Langzeitwirkungen. Langlebige Reststrahlung kann Nachschub, Anlagen, Ausrüstung, Gelände und nicht abgeschirmte Lebensmittel und Wasser verseuchen. Soldaten, die unterschiedlichen Stufen von Strahlung ausgesetzt waren, werden auch unterschiedlich einsetzbar sein. Ebenso wird das Tragen von Schutzkleidung gegen chemische Waffen oder das Umfeld die Leistung beeinträchtigen. Allein schon das Ausführen normaler Körperfunktionen wird ermüdend sein und viel Zeit beanspruchen. Kommandeure müssen die richtigen auftragsorientierten Schutzvorkehrungen (MOPP) anwenden, um Schutzmaßnahmen und Kampfauftrag ins Gleichgewicht zu bringen. Einerseits müssen sie die Verluste durch chemische Waffen möglichst gering halten und andererseits die Zahl der Opfer von Hitze und Erschöpfung vermindern.

Der Einsatz chemischer und atomarer Waffen wird auf die Kontrolle der Streitkräfte dramatische Auswirkungen haben. Kommandostellen werden die ersten Angriffsziele sein. Sogar in kleinen Einheiten wird die Kontrolle schwierig werden. Es wird schwer sein, Soldaten und Führer zu erkennen, die Schutzausrüstungen tragen. Führer werden bei der Ausübung ihrer Pflichten mit der zusätzlichen Behinderung durch Schutzausrüstungen fertigwerden müssen. Unerfahrene oder schlecht ausgebildete Führer kleiner Einheiten könnten so um ihr eigenes Wohlergehen besorgt sein, daß sie ihren Aufgaben als Führer nicht mehr nachkommen. Nur zusammenhaltende, disziplinierte und gut ausgebildete Einheiten können auf einem solchen Schlachtfeld ihre Funktion erfüllen. (...)

Elektronische Kriegführung

Die Bedrohung

Auf dem sowjetischen Modell basierende Armeen werden versuchen, das elektromagnetische Spektrum durch den Einsatz von elektronischen Kampfstrahlen (REC) zu kontrollieren. Sie werden das Kommunikationssystem des Gegners über einen Abhördienst (SIGNIT)

entschlüsseln, um die für Führung und Kontrolle lebenswichtigen Terminals, Verbindungen und Schaltstationen ausfindig zu machen. Dann werden sie, den von ihrem Kommandeur gesetzten Prioritäten folgend, versuchen, diese Fernmeldeverbindungen zu zerstören oder zu unterbrechen. Sowjetische Streitkräfte werden versuchen, ausgewählte Luftschutzradaranlagen zu stören, die meisten Radaranlagen aber durch Artillerie zerstören lassen.

Sowjetische Abhör- und Störsysteme sind weniger hochentwickelt als US-Systeme; sie sind aber allein schon wegen ihrer Zahl und Stärke ernstzunehmen. Sie sind einfach, zuverlässig, robust und können auch in der Bewegungsarbeiten. (...)

Kapitel 7

Durchführung von Operationen

Zukünftige Schlachten und Feldzüge können sich über größere Entfernungen erstrecken und länger anhalten, als irgendeine militärische Operation in der Vergangenheit. Ein Sie in solchen Schlachten erfordert völlige Geschlossenheit der Anstrengungen und ein gleichzeitiges Handeln in der Luft wie am Boden. Um zu gewinnen, müssen unsere Streitkräfte jedes Element der Kampfkraft einsetzen und ständig anwenden. Auch die kombinierten Waffensysteme müssen effektiv koordiniert werden. Bei der Anwendung der AirLand-Battle-Doktrin kann eine völlig zeitgleich handelnde kleine Einheit eine viel größere, aber schlecht koordinierte gegnerische Truppe besiegen.

Grundlagen von AirLand Battle

Die AirLand-Battle-Doktrin geht von einer nichtlinearen Sichtweise der Schlacht aus. Sie erweitert die Gefechtszone und betont vereinheitlichte Luft- und Bodenoperationen auf dem gesamten Kriegsschauplatz. Sie unterscheidet die operative Ebene des Krieges – die Durchführung von Feldzügen und Kampfhandlungen großer Einheiten – von der taktischen Ebene. Sie anerkennt die nicht quantitativ zu erfassenden Elemente der Kampfkraft, insbesondere Truppenbewegung, die ebenso wichtig ist wie Feuerkraft. Sie erkennt die Wichtigkeit von atomaren und chemischen Waffen und von elektronischer Kriegführung, und sie schildert detailliert deren Wirkungen auf Operationen. Am wichtigsten ist jedoch, daß sie den menschlichen Faktor heraushebt: mutige, gut ausgebildete Soldaten und fähige, effektive Führer. In ihrer Ausführung kann AirLand Battle den Einsatz aller Elemente der Kampfkraft bedeuten, von psychologischen Operationen bis zu Atomwaffen. Das Schlachtfeld schließt jedes Gebiet und jede gegnerische Einheit ein, die den Ausgang des unmittelbaren Kampfes beeinflussen können, und es erstreckt sich auf das Interessengebiet, in dem künftige Operationen stattfinden werden. Es stellt eine neuartige Auffassung von Kampf dar, sowohl auf der taktischen als auch auf der operativen Ebene, bei allen Waffen, allen Teilstreitkräften und allen Unterstützungsmitteln. Um den Erfolg sicher zu stellen, konzentriert sich die AirLand-Battle-Doktrin auf

- indirekte Annäherungen,
 - Schnelligkeit und Heftigkeit,
 - Flexibilität und Vertrauen in die Initiative jüngerer Führer,
 - schnelle Entscheidungsfindung,
 - klar definierte Ziele und Operationskonzepte,
 - eine klar bezeichnete Hauptanstrengung,
 - Angriff in die Tiefe.
- AirLand-Battle-Offensiven sind schnelle, heftige Operationen, die die schwachen Stellen

des Gegners zu treffen suchen, die in der Verlagerung der Hauptanstrengung flexibel bleiben und Erfolge prompt ausnutzen. Der Angreifer schafft eine fließende Lage, behauptet die Initiative und zerstört die Geschlossenheit der gegnerischen Verteidigung. Mit Hilfe des flexiblen Einsatzes von Unterstützungs- und Reserveeinheiten muß der Angriff so lange fortgesetzt werden, bis der Sieg gesichert ist. AirLand-Battle-Defensiven kombinieren statische und dynamische Elemente. Ruhende Stützpunkte und Gefechtsstellungen sowie dynamisches Hinhalten und Gegenangriffe werden durch einen wirksamen Angriff in die Tiefe unterstützt. Dies erlaubt es dem Verteidiger, die Stoßkraft des Angreifenden zu brechen, ihn mit Unerwartetem zu konfrontieren, das Zusammenwirken seiner kombinierten Waffensysteme zunichtezumachen und die Initiative zu erlangen.

Ob beim Angriff oder bei der Verteidigung, jede US-Streitmacht, die irgendwo auf der Welt im Einsatz ist, muß sich so früh wie möglich die Initiative sichern und sie aggressiv ausnutzen. Sie wird jede Waffe, jeden Vorteil und jedes Kampfmittel zur Erhöhung der Kampfkraft einsetzen, um die Initiative zu erlangen und den Gegner mit einem mächtigen Schlag aus einer unerwarteten Richtung aus dem Gleichgewicht zu werfen. Sie wird sofort nachstoßen, um seine Erholung zu verhindern. Auf der operativen Ebene wird die Streitmacht den Gegner durch die Zerstörung von für ihn wesentlichen Einheiten oder Anlagen besiegen. Auf der taktischen Ebene werden Zermürbung und konzentrierte Feuerkraft an Stelle von Truppenmassierungen gelegentlich entscheidende Bewegungen auf der operationellen Ebene erleichtern. Auf der taktischen wie auf der operativen Ebene und auf allen Befehlsebenen sind Initiative, Tiefe, hohe Beweglichkeit und Gleichzeitigkeit die Wesensmerkmale der AirLand-Battle-Doktrin.

Initiative, die Fähigkeit, die Gefechtsbedingungen durch eigenes Handeln zu bestimmen, ist im Krieg der größte Vorteil. Ob US-Streitkräfte angreifen oder verteidigen, sie müssen

die Initiative an sich reißen und behaupten, um die Niederlage des Gegners zu beschleunigen und seine Erholung zu verhindern. Untergeordnete Kommandeure müssen die klar definierten Ziele völlig verstehen und aggressiv sein. Sie müssen in der Lage sein, selbständig zu handeln, wenn elektronische Kriegführung, die Vernichtung eigener Streitkräfte und Befehlsstände oder die Kriegswirren die Führungs- und Kontrollverbindungen unterbrechen. Tiefe bezieht sich auf Zeit, Raum und Ressourcen. Der Angriff in die Tiefe ist weder etwas Nebensächliches noch eine unwichtige Handlung. Sie ist vielmehr ein unverzichtbarer Bestandteil eines einheitlichen Operationsplanes. Pläne für Gefechte in die Tiefe müssen realistisch, vollständig und fest in das zentrale Operationskonzept des Kommandeurs eingebunden sein.

Der Kampf wird sich über das gesamte Operationsgebiet ausdehnen, und die Kampfhandlungen in der Tiefe werden den Ausgang des Gefechts zwischen den kämpfenden Streitkräften beeinflussen. Verbesserte Sensoren, Langstreckenwaffen und ein schnell reagierendes Informationsverbreitungssystem können mit großem Vorteil beim Gefecht in die Tiefe eingesetzt werden. Der Kommandeur muß, unter Ausnutzung aller verfügbaren Mittel, sein eigenes Hinterland schützen und die nicht im direkten Kampf stehenden Verbände des Feindes und seine Unterstützungseinrichtungen angreifen. Er muß bereit sein, den Kampf in neue Gebiete zu tragen, über längere Zeiträume zu kämpfen und zu unterstützen, ohne Unterbrechung zu operieren, auch wenn der Gegner zu Atomwaffen greift, und Erfolge auf dem Gefechtsfeld in Vorteile für den Feldzug zu verwandeln.

Beweglichkeit heißt, schneller zu handeln als der Gegner, um seine Schwächen auszunutzen und seine Pläne zu vereiteln. Sie schließt das ständige Bemühen ein, die eigene Stärke gegen die Schwächen des Feindes auszuspielen. Beweglichkeit umfaßt Truppenbewegung, die die eigene Stärke in verwundbaren Gebieten konzentriert, und Taktiken, die die eigenen technischen, menschlichen oder geographischen Vorteile ausnutzen und die gegnerischen Stärken umgehen. Gute Information, phantasievolle Planung, flexible Operationstechniken und selbstverantwortliche taktische Einheiten sind unabdingbar, um eine überlegene Beweglichkeit zu erreichen. Kampfaufträge, Initiative, Bewegung und Bereitschaft, sich bietende Vorteile schnell auszunutzen, all dies fördert die Beweglichkeit.

Gleichzeitigkeit verbindet den sparsamen Truppeneinsatz mit Geschlossenheit der Kampfanstrengungen, so daß keine Anstrengung, weder am Beginn der Operation noch in ihrem Verlauf, umsonst unternommen wird. Das Operationskonzept des Kommandeurs bestimmt auch die Gestaltung sämtlicher Unterstützungspläne. Das Erreichen des vom Kommandeur bestimmten Ziels hängt gewöhnlich davon ab, ob sein Bewegungskonzept Erfolg hat und ob die Kampf- und Kampfunterstützungseinheiten ihre maßgeblichen Aufgaben erfüllen. Die vorgezeichnete Hauptanstrengung muß mit allen nötigen Mitteln unterstützt und entsprechend dem Verlauf des Gefechts oder der weiteren Entwicklung des Feldzugs aufrechterhalten oder verlagert werden. In nichtlinearen Gefechten müssen Bewegungseinheiten von der Kompanie bis zum Korps ihre Hauptanstrengungen ständig untereinander unterstützen und sie bei einer Veränderung der Situation rasch abändern.

Der wirkliche oder potentielle Einsatz von Atomwaffen wird das Gefecht bedeutsam beeinflussen. Abhängig von Täuschung, Überraschung, Zielerfassung und Kühnheit des Einsatzes können atomare Schläge den Verlauf

einer Schlacht plötzlich und entscheidend verändern. Atomwaffen versetzen die Kommandeure in die Lage, den Feind in ihren Einflußgebieten überall zu bedrohen. Bei einer Konfrontation mit einem zu atomaren Schlägen fähigen Gegner erfolgt die Planung und Durchführung der Operation durch die Kommandeure so, daß sie, falls Atomwaffen eingesetzt werden sollten, gleichzeitige Operationen ohne Unterbrechung fortsetzen können. Wenn atomare oder chemische Waffen eingesetzt werden sollten, kann Feuerunterstützung wichtiger sein als Bewegung oder Kampfunterstützung. (...)

Gefechtsplanung und Koordination

Die für eine Operation zur Verfügung stehenden Mittel unterscheiden sich je nach Befehlsebene und Art der Einheit, aber fast in jedem Fall müssen Kommandeure koordinieren:

- Truppenbewegung,
- Feuerunterstützung,
- Gefecht in der Tiefe,
- Elektronische Kriegführung,
- Pionierunterstützung,
- Luftverteidigung,
- Funk- und Befehlskontrolle,
- Logistik (siehe Kapitel 5),
- andere Operationen (Täuschung, psychologische Operationen, nichtkonventionelle Kriegführung, Kommandooperationen und zivilmilitärische Operationen.)

Bewegung

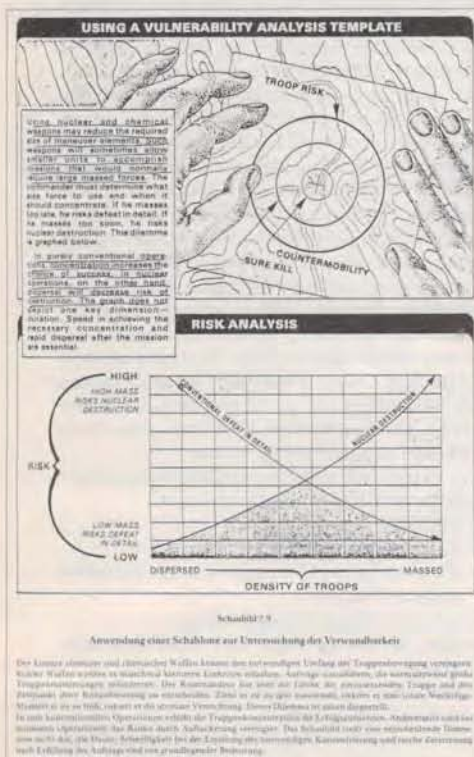
Bewegung ist das dynamische Element einer Schlacht, das Mittel zur Truppenkonzentrierung in maßgeblichen Gebieten, um aus Überraschung, Position und Stoßkraft die Vorteile zu ziehen, die kleinere Verbände in die Lage versetzen, größere zu schlagen. Erfolgreiche Truppenbewegung behauptet die Initiative oder gewinnt sie zurück. (...)

In der Doktrin der US-Armee halten sich Bewegung und Feuerkraft das Gleichgewicht. Bewegung und Feuerkraft sind untrennbare und sich ergänzende Elemente des Kampfes. Es mag zwar in einer Phase des Gefechts ein Element dominieren, doch kennzeichnet der abgestimmte Einsatz beider Elemente alle Operationen. Ihr gemeinsamer Einsatz macht die Vernichtung größerer feindlicher Verbände möglich und erhöht die Abschirmung eigener Kräfte.

Umgekehrt trägt Feuerunterstützung zur Schaffung von Bewegungsmöglichkeiten der Truppen bei. Sie vernichtet gegnerische Streitkräfte oder hält sie in Schach und riegelt Gebiete von unmittelbarem Interesse durch einen Angriff in die Tiefe ab. Sie vollendet die physische Vernichtung, welche die Bewegung möglich macht, und vergrößert die Schockwirkung aller Operationen. Beim Einsatz von Atomwaffen kann Bewegung hauptsächlich die Wirkungen des Feuers ausnutzen. (...)

Das Konzept des Kommandeurs für Truppenbewegungen bestimmt die spätere Verteilung von Verbänden und den Entwurf von Unterstützungsplänen. Feuer, Hindernisse, Prioritäten bei der Luftabwehr, elektronische Kriegführung, Täuschungsmanöver, Kampfunterstützung und Vorkehrungen für Kampfunterstützungsdienste sind normalerweise dem Bewegungsplan der Truppen untergeordnet und mit ihm abgestimmt.

Die Kommandeure entwerfen den Bewegungsplan der Truppen im allgemeinen so, daß die Stärken des Gegners gemieden und seine Schwachstellen angegriffen werden. (...) Bei der Planung von Operationen haben die Kommandeure die Auswirkungen atomarer und chemischer Waffen zu berücksichtigen. Die Kommandeure müssen das Risikogebiet



für Soldaten (höchstes Risiko für nicht gewartetes, exponiertes Militärpersonal), das mit Sicherheit todbringende Gebiete und die Gebiete der Bewegungsunfähigkeit (Umstürzen von Bäumen und städtischer Schutt) mit berücksichtigen. Eine graphische Darstellung der Verwendung für bestimmte Waffen, wie sie auf der nächsten Seite zu finden ist (Schaubild 7.9; d. Red.), zeigt diese Gebiete.

Kommandeure dürfen keine verlockenden Angriffsziele schaffen. Sie sollten auch Stellungen vermeiden, die durch Hindernisse, wie sie durch Atomwaffen geschaffen werden, abgeschnitten werden können.

Kommandeure müssen ständig danach trachten, durch Verteilung der Befehlsbereiche auf kleine Einheiten, die keine lohnenden Ziele abgeben, das Gesamtrisiko möglichst gering zu halten. Sie müssen dennoch eine zur Ausführung des Auftrags ausreichende Konzentration beibehalten. Die Größe der Einheit hängt von der Aufgabe ab. Die Distanz zwischen den Einheiten variiert je nach ihrer Größe, Beweglichkeit, Feuerkraft und Gelände. (...)

Feuerunterstützung

Der Plan zur Feuerunterstützung schließt Mörser, Feldartillerie, Seegeschützfeuer und luftgestützte Waffensysteme ein. Die große Reichweite und hohe Flexibilität des Feuerunterstützungssystems machen es besonders wirksam. Der Kommandeur kann es zur Unterstützung seines Bewegungsplans einsetzen, zur schnellen Massierung der Feuerkraft, ohne seine Bewegungseinheiten zu verlegen, und zum Hinhalten, Zerstreuen oder Vernichten gegnerischer Streitkräfte in der Tiefe.

Die Feuerunterstützung muß in den Bewegungsplan der Einheit und seine Überwachungs- und Zielerfassungsanstrengungen integriert sein. Sie muß flexibel genug sein, ohne Unterbrechung konventionelle Unterstützung bereitzustellen, wenn sich die taktische Situation verändert. Sie muß in der Lage sein, im Verlauf einer Operation von konventioneller auf atomare oder chemische Unterstützung überzugehen.

Das Feuerunterstützungssystem zerstört, neutralisiert oder schaltet Ziele an der Oberfläche aus, einschließlich feindlicher Waffensysteme, Formationen oder Einrichtungen inbegriffen, und feuert aus dem gegnerischen Hinterland. Es schaltet auch die gegnerische Luftverteidigung aus und bringt atomare Pakete zum Einsatz.

Stehen Atomwaffen zur Verfügung, kann die Feuerunterstützung das Hauptmittel zur Vernichtung feindlicher Streitkräfte werden. Die Truppenbewegung wird dann insbesondere dazu ausersehen sein, die Wirkungen der Feuerunterstützung auszuschlachten.

Die Waffen des Systems sind Mörser, Gewehre, Kanonen, Raketen, Lenkflugkörper und taktische Jagdflugzeuge. Diese Waffen werden über ein Netz von Feuerunterstützungsteams, Verbindungsteilen, Feuerleitzentren und Elementen der Feuerunterstützung koordiniert, die eng mit einem zentralen Informationssystem (ASIC) und Artilleriehauptquartieren zusammenarbeiten. Dieses Netz konzentriert das Feuer auf Flächenziele oder lenkt ihn auf Punktziele. Die Hauptkontrolle über das System liegt beim Truppenkommandeur.

Kommandeure aller Ebenen sind für die Integration von Feuerunterstützung in ihre Planung verantwortlich. Korps- und Divisionskommandeure, die ihre eigene Artillerie befehligen, setzen ihre Artillerie-Kommandeure als Koordinatoren der Feuerunterstützung ein. Luftwaffen- und Marineverbindungsgruppen werden auf allen Ebenen bis zum Bataillon normalerweise das Feuer koordinieren, das von ihrer jeweiligen Waffengattung ausgeht. (...)

Atomwaffen.

Beim Einsatz von Atomwaffen erhält der Feuerunterstützungsplan eine erhöhte Bedeutung und unterliegt gesonderten Erwägungen. Die Ermächtigung zum Einsatz von Atomwaffen wird vom Nationalen Oberkommando (NCA) über die operative Befehlskette erteilt. Der Einsatz von Atomwaffen erfordert eine fortgeschrittene Planung, Ausbildung und logistische Unterstützung. Eine Technik besteht in der Entwicklung vorgeplanter Pakete. Ein Paket ist eine Gruppe von Atomwaffen mit bestimmten Gefechtsköpfen für den Einsatz in einem bestimmten Gebiet und innerhalb einer begrenzten Zeit, um ein bestimmtes taktisches Ziel zu unterstützen. Jedes Paket muß genügend Atomwaffen enthalten, um die taktische Lage entscheidend zu verändern und den Auftrag zu erfüllen. Für einen wirksamen Einsatz ist es wesentlich, die Pakete ständig auf den neuesten Stand zu bringen und zu verfeinern. Die Planung muß die Auflagen und Anweisungen übergeordneter Stellen, Verfahren zur Warnung eigener Einheiten und Verantwortlichkeiten für die Auswertung nach dem Atomschlag reflektieren. Sorgfältige Auswahl von Zielen, Gefechtsköpfen, Zielpunkten und Abschußsystemen kann die Begleitschäden in Grenzen halten. Besonders ist darauf zu achten, daß durch den Einsatz des atomaren Feuers keine Hindernisse für die eigenen Truppenbewegungen geschaffen werden. Einige Waffen können aus Flugzeugen abgefeuert werden. Andere Teilstreitkräfte müssen eigene Flugzeuge vor einem Eindringen in die für atomare Schläge bestimmten Gebieten warnen. Gemeinsame Planung und Koordination ergibt sich also notgedrungen. Die für die Kontrolle des angeforderten Pakets zuständige Staffel ist für die Verbreitung der Warnung verantwortlich.

Bevorzugte Ziele sind im allgemeinen

- gegnerische atomare Abschußsysteme,
- Schlüsselemente von Führung und Kontrolle,
- Unterstützungseinheiten im Hinterland der kämpfenden Truppenteile,
- Nachrückende oder in der Tiefe gestaffelte Einheiten,
- Reserven.

Diese selektive Zielbestimmung gestattet es eigenen Einheiten mit Feindberührung, im Kampf stehende gegnerische Truppen mit konventionellen Mitteln zu schlagen. (...)

Chemische Waffen.

Die US-Politik verbietet den Ersteinsatz von tödlicher oder zur Lähmung führender chemischer Munition. Ebenso verbietet sie jeglichen Einsatz biologischer Waffen. Da sich aber die Vereinigten Staaten bei einem Einsatz chemischer Waffen durch den Gegner das Recht zur Vergeltung vorbehalten haben, müssen Armeeeinheiten trotzdem auf die Durchführung chemischer Operationen vorbereitet werden. Die Freigabe chemischer Munition kann nur durch das Nationale Oberkommando erfolgen. Geschieht dies, so wird sie auch besondere Anweisungen für ihren Einsatz geben.

Die Kommandeure müssen darauf vorbereitet sein nach dem Erhalt der Freigabe für chemische Waffen diese in ihre Pläne für atomares und konventionelles Feuer zu integrieren. Chemische Waffen sind einzeln tödlicher als konventionelle Munition. Jedoch kann sich die chemische Ausstoßrate, die erforderlich ist, um eine echte Wirkung auf einen gut ausgebildeten und gut ausgerüsteten Gegner zu erzielen, derjenigen des konventionellen Feuers annähern. Deshalb müssen Kommandeure bei der Planung sorgfältig berücksichtigen, wie die chemischen Waffen auf Operationen und Logistik einwirken.

Von den modernen chemischen Kampfstoffen gehen drei Arten von Vergiftungswirkungen



Schaubild 7.14
Angriff in der Tiefe

Das Gelände in der Tiefe eröffnet Gelegenheiten für entscheidende Aktionen, indem es das gegnerische Vermögen zur Kraftsammlung vorenahmt und Zusammenhänge überlagert schafft, um die Initiative zu gewinnen oder zu behaupten. Wenn die Feind-... und sie es sich nur vorübergehend an der Verstärkung seiner kämpfenden Streitkräfte gewöhnen, kann es Stück für Stück eliminiert werden.

aus, die, je nach Konzentration, dem Grad der Schutzmaßnahmen und der Dauer des Ausgesetztseins, von mild lähmend bis unmittelbar tödlich reichen. Nervenkampfstoffe verursachen meist Ersticken; die Atmung setzt aus. Hautkampfstoffe greifen Atmungsorgane, Augen und Haut an. Hautblasen treten in der Regel verzögert auf, aber Augen und Lunge werden sofort in Mitleidenschaft gezogen. Todesfälle durch ätzende Hautvergiftungen kommen nicht häufig vor. Blutkampfstoffe beeinträchtigen die Fähigkeit des Körpergewebes, insbesondere des Gehirns, Sauerstoff aus dem Blut aufzunehmen.

Chemische Kampfstoffe sind seßhaft oder nicht seßhaft. Normalerweise gelangen sie durch Atmung oder über die Haut in den Körper. Seßhafte Kampfstoffe können sowohl beim Einatmen als auch bei Hautkontakt gefährlich sein. Chemische Munition kann auch beträchtliche Druck- und Splitterwirkungen haben und damit zusätzliche Opfer fordern oder materiellen Schaden anrichten.

Wenn es in richtigem Umfang und ohne Warnung eingesetzt wird, kann chemisches Feuer

- unter schlecht ausgebildeten oder schlecht ausgerüsteten Truppen eine hohe Zahl an Opfern verursachen;

- die Wirksamkeit von Waffen, Fahrzeugen und Gefechtsständen beeinträchtigen, indem es ihre Bedienungsmannschaften zum Tragen von Schutzausrüstungen zwingt;
- den Einsatz von Waffen, Versorgungsgütern und Ausrüstung durch Verseuchung einschränken;

- Operationen und Truppenbewegungen im Hinterland unterbrechen;
- die Wirkung anderer Feuerunterstützung durch Verlangsamung der gegnerischen Bewegung erhöhen;
- Schnelligkeit, Geschlossenheit und Bewegungsfreiheit gegnerischer Verbände verringern;
- die Benutzbarkeit des Schlüsselgeländes einschränken oder verwehren;
- den Gegner zu Entgiftungsoperationen zwingen und damit neue Ziele für chemische oder andere Feuerunterstützungsmittel schaffen.

Gefecht in der Tiefe

Die Komponente des Gefechts in der Tiefe der AirLand-Battle-Doktrin unterstützt das Grundkonzept des Kommandeurs für Truppenbewegung durch Auflösung gegnerischer Streitkräfte in der Tiefe. Sei es beim Angriff oder bei der Verteidigung, für wirksame Operationen sind zeitlich günstig und gut ausgeführte Kampfhandlungen in der Tiefe gegen gegnerische Verbände notwendig, die noch nicht ins Kampfgeschehen eingegriffen haben. Dies ist keine neue Entdeckung. US-amerikanische, deutsche und israelische Feldzugskonzepte haben in der Geschichte bereits Feuerabriegelung eingesetzt, um Vorteile auf dem örtlichen

Schlachtfeld zu erzielen. Das Gefecht in der Tiefe hindert den Feind an der Massierung und eröffnet Gelegenheiten für Offensivaktionen, die es uns erlauben, ihn vollständig zu besiegen.

Das Gefecht in der Tiefe basiert auf einer gründlichen Informations- und rechtzeitigen Nachrichtenverarbeitung durch truppeneigene und höhere Informationsquellen. Ziele von hohem Wert müssen identifiziert und truppeneigene Unterstützungsmittel müssen im Angriff gleichzeitig eingesetzt werden.

Das Korps ist der Brennpunkt der Nachrichtenbeschaffung und -verbreitung im Tiefengefecht. Trotzdem sind die Planung und Durchführung des Gefechts in der Tiefe auf Divisions- und niedrigeren Ebenen genauso wichtig.

Unsere wichtigsten Einsatzmittel beim Angriff in die Tiefe sind Luft- und Artillerieabriegelung. Auch konventionelle und nichtkonventionelle militärische Kräfte können gegnerische Bewegungen in der Tiefe abriegeln. Und obgleich taktische elektronische Kriegführungssysteme selbst nicht über die Reichweite zum Erreichen von Zielen in der Tiefe verfügen, können sie doch Artillerie-Einheiten für das Gefecht in der Tiefe freimachen. Die Täuschung spielt beim Hinhalten, Zerstreuen und Ablenken des Gegners ebenso eine Rolle wie bei der Durchkreuzung seiner Pläne, nachrückende Verbände in den Kampf einzubeziehen. (...)

Das Gefecht in der Tiefe eröffnet Gelegenheiten für entscheidende Aktionen, indem es das gegnerische Vermögen zur Krätesammlung vermindert und Zeiträume eigener Überlegenheit schafft, um die Initiative zu gewinnen oder zu behaupten. Wenn der Feind – und sei es auch nur vorübergehend – an der Verstärkung seiner kämpfenden Streitkräfte gehindert wird, kann er Stück für Stück geschlagen werden.

Langstreckenwaffen werden relativ selten, aber die Zahl der zur Auswahl stehenden Ziele wird möglicherweise groß sein. Deshalb muß der Kommandeur Ziele mit dem höchstmöglichen Auftragswert wählen, deren Verlust die gegnerische Kampffähigkeit substantiell beeinträchtigen wird.

Atomwaffen sind beim Angriff auf nachrückende Verbände oder Streitkräfte in der Tiefe besonders wirksam, wegen der ihnen eigenen Stärke und wegen der geringeren Bedenken hinsichtlich der Truppsicherheit und Begleitschäden. Auch können Luftlandeheiten, luftgestützte oder bewegliche Truppen, motorisierte Verbände und Artillerie am Gefecht in der Tiefe teilnehmen. Gefechtsfeldabriegelung aus der Luft ist jedoch das häufigst angewendete Mittel, um Schläge gegen weit entfernte Linien zu führen. (...)



Pentagon-Chef C. Weinberger (l.), Präsident (r.) Reagan und NATO-Oberbefehlshaber General Rogers (r.)

Leitlinien-Dokument des Pentagon Programm der globalen Kriegsvorbereitung 1984 – 88

Ein von US-Verteidigungsminister Weinberger in Auftrag gegebenes geheimes Pentagon-Papier (Umfang 125 Seiten), das die sicherheitspolitischen Leitlinien der Regierung Reagan für den Zeitraum 1984-88 formulierte, wurde in einem Bericht der New York Times vom Mai 1982 in den Grundzügen enthüllt. Das Leitlinien-Dokument dient, nachdem es Caspar Weinberger im vergangenen Jahr unterzeichnet hat, der Reagan-Administration als Grundkonzept ihrer globalen Militärstrategie und der im US-Kongreß beantragten Aufrüstungsprogramme. Die hier entworfenen Vision vom atomar-konventionellen Erstschlag und einer weltweit angelegten Kriegführung ist der Rahmen, in den die Ideen und Handlungsweisen der gültigen Kampfdoktrin der US-Armee „AirLand Battle“ (ALB) eingeordnet werden müssen. Inwieweit einzelne Elemente von ALB Verfeinerungen oder lediglich Übernahmen aus dem Leitlinien-Dokument sind, kann mit Gewißheit erst bei dessen vollständiger Bekanntmachung gesagt werden. Doch die im nachstehenden Bericht zusammengefaßten und zitierten Kernaussagen dieses Pentagon-Schlüsselpapiers zeichnen auch so ein aufschlußreiches Gesamtbild des neuen Atomkriegskonzepts Washingtons.

In einem neuen sicherheitspolitischen Fünfjahresplan haben die Planer des Verteidigungsministeriums die Prämisse angenommen, daß sich ein atomarer Konflikt mit der Sowjetunion in die Länge ziehen könnte, und sie haben erstmals eine Strategie für die Führung eines solchen Krieges entworfen.

In dem Entwurf, den Vertreter des Pentagon als die „erste vollständige sicherheitspolitische Leitlinie dieser Regierung“ bezeichnen und der von Verteidigungsminister Caspar W. Weinberger unterzeichnet werden soll, erhalten die Streitkräfte den Befehl, sich auf gegen die Sowjetunion gerichtete atomare Gegenschläge vorzubereiten, „die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken“.

Das Leitlinien-Dokument, das im Pentagon entworfen wurde und dessen Auffassungen widerspiegelt, wird die Grundlage bilden für die Budgetforderungen des Verteidigungsministeriums während der nächsten 5 Haushaltsjahre. Außerdem war das Dokument, wie Vertreter des Verteidigungsministeriums mitteilen, die Grundlage für eine strategische Studie,

die der Nationale Sicherheitsrat vor kurzem erstellt hat. Diese Studie ist das Fundament der umfassenden strategischen Position der Regierung.

Der Charakter eines atomaren Krieges ist Gegenstand einer intensiven Diskussion, an der führende Politiker, Militärexperten und Offiziere beteiligt sind. Einige vertreten die Meinung, es werde lediglich einen einzigen totalen Schlagabtausch geben, der beide Seiten vernichtet. Andere argumentieren, ein atomarer Krieg könne mit vielen Schlagwechsellagen und wochenlang geführt werden.

Das Ergebnis der Diskussion wird die Waffen, Kommunikationsmittel und die Strategie der atomaren Streitkräfte bestimmen. Die zivilen und militärischen Planer, die sich für die Auffassung entschieden haben, daß ein länger andauernder Krieg möglich ist, sagen, die amerikanischen Atomstreitkräfte müßten „die Überlegenheit besitzen und in der Lage sein, die Sowjetunion zu zwingen, die frühestmögliche Beendigung der Feindseligkeiten unter

Aufruf zur Hilfe für den Libanon

Die Hilfe für die palästinensischen und libanesischen Flüchtlinge muß weitergehen -

medico international

bittet um Unterstützung für Soforthilfe und langfristige Projektarbeit. Für:

- Sozialmedizinische Basisstrukturen in Süd-Beirut
- Soforthilfe für die Krankenhäuser Ghaza und Akka in den Lagern Sabra und Chatila
- Langfristige Hilfe für ein Frauengesundheitsprojekt an der Bir Zeit Universität im israelisch besetzten Palästina.

SPENDEN

Stadtparkasse Frankfurt, Konto 1800
Stichwort: Libanon / Palästina
Hanauer Landstr. 147-149
6000 Frankfurt am Main 1
medico international Telefon: (06 11) 49 03 50

Bedingungen anzustreben, die für die Vereinigten Staaten günstig sind". Für das Pentagon ist ein „verlängerter“ Krieg alles, was über einen einzigen Schlagabtausch mit atomaren Waffen hinausgeht.

Diese Ansichten zum Atomkrieg werden in einem 125-seitigen unveröffentlichten Dokument zum Ausdruck gebracht, das die militärische Strategie des Pentagon detailliert für die nächsten 5 Jahre und allgemein für das nächste Jahrzehnt skizziert. Das Dokument liefert den zur Zeit maßgeblichen Einblick in das militärische Denken der führenden Verteidigungsstrategen der Regierung Reagan: Es weist die Streitkräfte an, Pläne mit dem Ziel zu entwickeln, die Sowjetunion auf jedem Konflikt-niveau – von Aufständen bis hin zum Atomkrieg – zu besiegen.

Das Dokument offenbart eine Strategie, der zufolge die Streitkräfte bereit sein würden, im Falle eines langen konventionellen Krieges mit der Sowjetunion Schläge gegen das sowjetische Mutterland und gegen sowjetische Verbündete wie Kuba, Vietnam und Nordkorea zu führen. Weiterhin enthält das Leitlinien-Dokument die folgenden Hauptpunkte:

- Grundlage der Atomkriegsstrategie wäre die sog. Enthauptung, d.h. Schläge gegen die politische und militärische Führung und gegen die Verbindungslinien der Sowjetunion.

- Die Strategie des konventionellen Krieges würde einer Verteidigung des amerikanischen Territoriums die Priorität einräumen, gefolgt von Westeuropa und den Erdölquellen des Persischen Golfs. Die Verteidigung Asiens ist niedriger eingestuft, und im Bedarfsfall können Streitkräfte aus dem Westpazifik in andere Gebiete verlegt werden.

- In Friedenszeiten würde die Handelspolitik des Westens im Wettbewerb mit der Sowjetunion so viel Druck wie möglich auf die sowjetische Wirtschaft ausüben, die bereits die Bürde der Ausgaben für militärische Zwecke zu tragen hat.

- China würde sorgfältig abgewogene Militärhilfe erhalten, um auf diese Weise die entlang der chinesischen Grenze stationierten sowjetischen Truppen dort auch weiterhin zu binden.

- Sonderoperationen, womit Untergrundkampf, Sabotage und psychologische Kriegführung gemeint sind, müssten verbessert werden. Der Weltraum müsste für die militärischen Bedürfnisse der USA nutzbar gemacht werden.

- Der Bereitschaft der vorhandenen Truppen und dem Bau von Munitions- und sonstigen Lagern zur Versorgung dieser Truppen im Kampf würde gegenüber der Anschaffung neuer Waffen und neuen Materials die Priorität eingeräumt. Die amerikanische Verteidigungsindustrie müsste modernisiert werden.

- Fehlende Haushaltsmittel werden wahrscheinlich bedeuten, daß das Fünfjahresziel nicht erreicht wird, daher müssten Strategie und Streitkräfte so flexibel wie möglich bleiben, um einem weiten Spektrum von Gefahren begegnen zu können.

Pläne für simultane Operationen

In einem konventionellen Krieg, heißt es in dem Dokument, „könnten Streitkräfte der USA gleichzeitig auf geographisch voneinander getrennten Kriegsschauplätzen benötigt werden“, so zum Beispiel in Europa, Südwestasien und Korea. Insbesondere ist es, besagt das Dokument weiter, „essentiell, daß die Sowjetunion mit der Aussicht auf einen umfassenden Konflikt konfrontiert wird, wenn sie versuchen sollte, die Ölquellen des Persischen Golfs zu erreichen.“

Das Dokument legt der Drohung mit simultaner Kriegsführung in verschiedenen Teilen der

Welt besonderes Gewicht bei. William P. Clark, Präsident Reagans Berater in Fragen der nationalen Sicherheit (inzwischen abgelöst durch Robert McFarlane; d. Red.), erklärte in der vergangenen Woche, hochmobile amerikanische Streitkräfte würden nicht überall zugleich zuschlagen, sondern in einem Zielgebiet nach dem anderen.

Als Ergänzung der Militärstrategie in Friedenszeiten sollten, wie in dem Leitlinien-Dokument festgestellt wird, die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten faktisch der Sowjetunion wirtschaftlich und technisch den Krieg erklären.

Die Vereinigten Staaten, heißt es dort, „sollten Waffen entwickeln, auf die die Sowjetunion nur schwer eine Antwort finden kann, die ihr unverhältnismäßig hohe Kosten auferlegen, neue Gebiete einer umfassenden militärischen Konkurrenz eröffnen und frühere sowjetische Investitionen obsolet machen“.

Trotz seiner streckenweise geheimnisvollen Sprache ermöglicht das Dokument mit dem



Atomraketen tragendes Trident-U-Boot

Titel „Leitlinien der Verteidigung für die Haushaltsjahre 1984-88“ ein besseres Verständnis, was das Denken der militärischen Planer in der Reagan-Administration anbetrifft, als das bei früheren Dokumenten der Fall war, die entweder aus routinemäßigen öffentlichen Verlautbarungen oder aus Revisionen der von der Regierung Carter vertretenen Strategie bestanden.

In vielen Teilen dieses Dokuments haben die militärischen Planer Reagans mit einem weißen Blatt Papier begonnen. Ihr Ansichten von der Möglichkeit eines verlängerten Atomkrieges unterschieden sich von denen der Militärtheoretiker der Carter-Administration (1977-81; d. Red.) ebenso wie ihre Auffassungen von einem globalen konventionellen Krieg und vor allem ihre Absicht, die Sowjetunion wirtschaftlich unter Druck zu setzen.

Das Leitlinienpapier gibt die grundlegenden Ansichten Caspar Weinbergers und die seines Stellvertreters Frank C. Carlucci wieder, sowie die Auffassungen der Vereinigten Stabschefs, hoher kommandierender Stabsoffiziere, ziviler Planer im Bereich der Politik und technischer Experten. (...)

In dem Dokument, das einen weiten Themenbereich umfaßt, werden die Streitkräfte angewiesen, neue Bereiche für ihre Bewaffnung zu erschließen, insbesondere im Weltraum, wozu der Vorschlag gemacht wird, „Prototypen von Waffensystemen zu entwickeln, die im Weltraum stationiert sind“, unter anderem Waffen zur Zerstörung sowjetischer Satelliten.

Am anderen Ende der Liste besagt der Plan, daß „wir unsere Spezialeinheiten neu beleben und verstärken müssen, um die Macht der Vereinigten Staaten dort wirksam werden zu lassen, wo der Einsatz konventioneller Truppen

verfürt, unpassend oder undurchführbar wäre“, insbesondere in Osteuropa. „Spezialeinheiten“ ist dabei ein Euphemismus für Guerilleros, Saboteure, Kommandotruppen und ähnliche unkonventionelle Streitkräfte. (...)

Außer den allgemeinen Konzeptionen ist das Dokument durchsetzt von neuen Richtlinien für spezifische Einzelprobleme:

- Die Einführung der weiterentwickelten Rakete Trident II oder D 5, die von Unterseebooten abgeschossen wird, soll um ein Jahr, das heißt auf 1988 verschoben werden. Das könnte die Entwicklung der MX-Rakete in Frage stellen, da sie im günstigsten Fall erst zwei Jahre früher zur Verfügung stehen würde.

- Die Schnelle Eingreiftruppe, deren Auftrag in der Verteidigung der amerikanischen Ölfeldern um den Persischen Golf bestehen würde, soll aus bis zu 5 Armeedivisionen bestehen, 2 Divisionen und Flugzeuggeschwadern der Marineinfanterie, 10 Geschwadern der Luftwaffe mit taktischen Kampfflugzeugen und 2 Geschwadern mit B-52-Bombern, und ist damit eine erheblich größere Truppe als ursprünglich geplant war.

- Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten sollen ihre Möglichkeiten ausbauen, „befreundeten erdölproduzierenden Ländern bei der Reparatur, der Wiederinbetriebnahme oder der Verteidigung ihrer Erdölfelder und Förderanlagen zu helfen“.

- Marine und Luftwaffe sollen im Rahmen neuer Operationen zusammenarbeiten, um die Seewege zu verteidigen und sowjetische Schiffe zu bekämpfen, wobei die Luftwaffe die von AWACS-Radarflugzeugen gelieferten Informationen zur Verfügung stellt und Bomber einsetzt, die mit Antischiffsraketen ausgerüstet sind.

- Das Marinekorps soll durch Versuche klären, ob die Flugzeuge vom Typ „Harrier“ – die Hauptstütze der britischen Luftwaffe in der Umgebung der Falkland-Inseln – mit Atomwaffen bestückt werden können.

- Neues Gewicht soll der Militärhilfe für befreundete Länder beigemessen werden. Ein spezieller Beschaffungsfonds für Verteidigungszwecke soll eingerichtet werden, so daß Waffen, Flugzeuge inbegriffen, bestellt und gelagert werden könnten, die dann an bedrängte Verbündete oder sonstige in Schwierigkeiten geratene Länder ausgeliefert würden.

Ein verlängerter Atomkrieg

Bei der Ausarbeitung einer Strategie zur Führung eines verlängerten Atomkrieges sind die politischen Planer von Verteidigungsminister Weinberger über die Direktive 59 hinausgegangen, die Präsident Carter seinerzeit (1979; d. Red.) erlassen hatte, und die den Schwerpunkt der amerikanischen Atomstrategie auf Angriffe gegen spezifische militärische und politische Ziele verlegt hatte.

Die neue atomare Strategie fordert von den amerikanischen Streitkräften die Fähigkeit, „die gesamte sowjetische (und mit der Sowjetunion verbundene) militärische und politische Machtstruktur auszusalten“, fordert darüber hinaus jedoch die sichere Vernichtung „der atomar und konventionell ausgerüsteten Streitkräfte und der Industrien, die für die militärische Macht von entscheidender Bedeutung sind“. Die amerikanischen Streitkräfte müssen dementsprechend in der Lage sein, „während einer verlängerten Konfliktperiode und danach über die Mittel zu verfügen“, der sowjetischen Industrie „in sehr hohem Maße Schaden zuzufügen“.

In der atomaren Strategie wird die Bedeutung der Nachrichtenverbindungen besonders betont, durch die der Präsident und seine

höchsten Militärberater in die Lage versetzt werden sollen, einen atomaren Schlagabtausch zu kontrollieren und nicht nur auf einen umfassenden Gegenschlag auf einen sowjetischen Angriff beschränkt zu sein.

Die Nachrichtensysteme müssen es ermöglichen, „Ad-hoc-Pläne zu verwirklichen, auch dann, wenn bereits mehrere Angriffe hintereinander erfolgt sind“, heißt es dazu in dem Dokument. „Insbesondere sollten diese Systeme die Neuformierung und den Einsatz strategischer Reservestreitkräfte ermöglichen, insbesondere die uneingeschränkte Nachrichtenverbindung zu unseren strategischen Unterseebooten“.

Die Verbindung zu Unterseebooten gilt heute noch als langsam und umständlich. Der Richtlinienplan beinhaltet auch eine Verfeinerung der atomaren Doktrin. So heißt es darin, die für strategische Schläge gegen das sowjetische Kernland vorgesehenen Atomwaffen könnten auch für einen Angriff auf Ziele wie zum Beispiel Militärbasen in Gebieten wie etwa Osteuropa eingesetzt werden.

Hierbei scheint es sich um eine Anspielung auf Marschflugkörper zu handeln, die von Unterseebooten gestartet werden.

Ferner heißt es in dem Dokument, daß die Sowjetunion versucht sein könnte, die Marine der Vereinigten Staaten mit Atomwaffen in der Annahme anzugreifen, der Konflikt lasse sich auf das Seegebiet begrenzen. „Daher wird“, heißt es weiter, „die Politik der Vereinigten Staaten darin bestehen, daß ein Atomkrieg, der mit sowjetischen Angriffen auf See beginnt, nicht notwendig auf das Seegebiet beschränkt bleibt“.

Der militärische Plan besagt weiterhin, daß die Entwicklung von Raketen Systemen beschleunigt werden soll, deren Aufgabe darin besteht, die Vereinigten Staaten gegen einen sowjetischen atomaren Angriff zu verteidigen. Weiter heißt es, die Vereinigten Staaten könnten eine Revision des ABM-Vertrages über Abwehr raketen anstreben, falls die Einführung der Interkontinentalrakete vom Typ MX das erforderlich sollte.

Zur konventionellen Rüstung stellt das Doku-

ment fest, daß „die konventionellen Streitkräfte der Vereinigten Staaten in Verbindung mit denen unserer Verbündeten in der Lage sein sollten, es für die Sowjetunion riskant zu machen, ihre Interessen zu verfolgen, und zwar auch innerhalb des sowjetischen Kernlandes“. Die Streitkräfte werden angewiesen, besondere Strategien gegen die sowjetische Aggression vorzubereiten. In Westeuropa, heißt es in diesem Zusammenhang, „wird es von höchster Vorrangigkeit sein, den ersten Vorstoß des Warschauer Paktes unter minimalem Verlust an Territorium zum Stehen zu bringen“. Das bedeutet die Ablehnung einer Strategie, nach der man Raumzugeständnisse macht, um dadurch die Zeit zu gewinnen, die es den alliierten Streitkräften erlaubt, sich zum Gegenangriff zu formieren.

In dem Papier werden Transportmöglichkeiten auf dem See- und dem Luftwege verlangt, mit denen 6 Armeedivisionen, die Hälfte einer Division Marineinfanterie mit Begleitflugzeugen, sowie 60 Staffeln mit taktischen Kampflugzeugen der Luftwaffe innerhalb von 10 Tagen nach Europa verlegt werden können. Bei den gegenwärtigen Transportmöglichkeiten wäre das nicht möglich.

Wie es in dem Dokument weiter heißt, „werden Offensivmaßnahmen gegen die Flanken des Warschauer Paktes besondere Bedeutung erhalten, um einen Abzug von Verbänden des Pakts von der Zentralfront zu erzwingen.“ Die Nordflanke stützt sich auf Norwegen, die südliche Flanke auf die Türkei.

Ferner werden „um politische, wirtschaftliche und militärische Schwächen innerhalb des Warschauer Paktes auszunutzen und Operationen im feindlichen Hinterland zu zerschlagen, Spezialeinheiten Operationen in Osteuropa sowie im nördlichen und südlichen NATO-Gebiet durchführen“, heißt es in dem Dokument. Mit besonderer Aufmerksamkeit soll dabei das Ziel verfolgt werden, die Unterstützung zu untergraben, die der Sowjetunion in ihrem osteuropäischen Einflusbereich zuteil wird.

Die Strategie für Südwestasien unter Einschluß des Persischen Golfs, wie sie in dem Papier dargestellt wird, fordert von den amerikanischen Streitkräften die Bereitschaft, sich, falls erforderlich, mit Gewalt Zugang zu verschaffen und nicht erst auf die Einladung durch eine befreundete Regierung zu warten, was bislang die öffentlich erklärte Politik war.

Es zeigt sich auch, daß das Hauptziel des amerikanischen Militärsatzes in diesem Gebiet darin bestehen würde, eine sowjetische Infiltration oder Invasion zu stoppen und nicht notwendig darin, die Invasion eines Landes durch ein anderes innerhalb dieser Region abzuwehren, wie gelegentlich offiziell erklärt wurde.

Die Strategie am Persischen Golf

Seit langem gehört es zu den am nachdrücklichsten vertretenen Zielen von Verteidigungsminister Weinberger, den Zugang der Sowjetunion zur Technologie der USA und anderer nichtkommunistischer Länder zu reduzieren, und der Pentagon-Plan spiegelt dies wider. Ebenso kommt in ihm das Bestreben zum Ausdruck, eine technische Strategie durchzusetzen, die darauf abzielt, die wirtschaftliche Stärke der Sowjetunion zu unterminieren.

Diese Strategie, so heißt es in dem Plan, „sollte Investitionen auf Waffensysteme konzentrieren, die die vorhandenen sowjetischen Rüstungsbestände wertlos machen.“ Sie sollte „den Sowjets dadurch höhere Kosten auferlegen, daß sie bei ihnen Unsicherheit hervorruft, ob sie noch in der Lage sind, einige ihrer vorrangigsten Aufträge zu erfüllen“.

(Quelle: New York Times, 31.5.1982)

Zeitschriftenschau

Lateinamerika-Nachrichten, Nr. 124/1984

NICARAGUA: FSLN kündigt Wahlen an ● EL SALVADOR: FDR/FMLN bietet Übergangsregierung an ● GUATEMALA: Zivile Selbstverteidigungspatrouillen ● Der Gefangene, das Huhn und die Wunder ● ARGENTINIEN: Kraftproben ● Polit-Pornografie ● JAMAICA: Die Wirtschaftskrise und ihre politischen Folgen ● GRENADA: Kenrick Radix: „Wie konnte es zu dem Putsch kommen?“ ● „Springtime Pluto“ ● KARIBIK: Fehleinschätzungen der US-Politik gegenüber der Karibik ● KOLUMBIEN: Landbesetzungen mit tragischen Folgen ● BRD: DED unter Druck des BMZ ● BRASILIEN: Interview mit Dalma Dallari ● MEXICO: Juchitán – Ende einer Hoffnung? ● SALVADORENISCHE THEATERGRUPPE VRECHA ● EXIL: Die andere Strafe ● „Ich sitze im Moment zwischen zwei Stühlen“ ● CHILE: Chronologie der Ereignisse 1983 ● Solidarität: Aufbruch des EL Salvador-Komitees ● LESEBRRIEF: Spaltung der FPL ● REZENSION: Unterrichtseinheit Nicaragua
Einzelpreis 4 DM; Abo 45, 60, 70 bzw. 85 DM
Bezug: FDCL, Im Mehringhof, Gneisenaustr. 2, 1000 Berlin 61

Peripherie, Nr. 14/1984

Die Dritte Welt und Marx: Nachschläge zur Wiedereröffnung der Produktionsweisen-Debatte ● Reinhart Köfeler, Asiatische Volksbewegungen, russische Populisten und „Das Kapital“, Über Marxsche Zugänge zu nichtkapitalistischen Gesellschaften ● Tilman Schiel, Marx und die Analyse der Transformation von Gesellschaften. Ein theoretischer Ansatz für die politische Praxis ● Geert Balzer, Produktionsweisen, Artikulation und periphere Gesellschaftsformationen ● Ludgera Klemp, Geschlechterrollen und Grundrisse: Das kolonialspanische Patio-Haus als Lebensraum von Frauen ● Buchbesprechungen ● Eingegangene Bücher ● Zeitschriftenschau ● Zusammenfassungen in Englisch
Einzelpreis: 9 DM; Abo 28 bzw. 50 DM
Bezug: FDCL, Im Mehringhof, Gneisenaustr. 2, 1000 Berlin 61

blätter des iz3w, Nr. 115/Februar 1984

NACHRICHTEN UND BERICHTE: Tunesien ● PLO ● Peru ● Venezuela ● ASYLANTEN: Ausgewiesen, ausgeliefert, abgelehnt. In deutscher Abschiebehaft verbrannt ● USA/MITTELAMERIKA: Militarisierung – das Hauptmerkmal der US-Politik in der 3. Welt ● NICARAGUA: Frieden für Nicaragua ● Freundeskreis Tonia Pflaum ● Städtepartnerschaft Freiburg/Br. – Wivilili/Nicaragua ● ÄTHIOPIEN/ERITREA: Eritrea war ein wichtiger Grund, warum sich Mengistu dem Osten zuwandte ● MINDERHEITEN: Indische Ureinwohner – eine Minderheit von 50 Millionen Menschen ● Waffentests auf dem Gebiet der Innu ● NESTLE: Unterschriftenkampagne zum Nestlé-Boycott ● Deutsche Entwicklungspolitik ● Leserbrieve ● Rezension ● Dokumentation
Einzelpreis 5 DM; Abo 40 DM
Bezug: iz3w, Postfach 5528, 7800 Freiburg

Informationsdienst Südliches Afrika, Nr. 1/1984

Schwerpunkt: INKATHA: Letzte Hoffnung Buthelezi? ● Geschichte und Struktur von Inkatha ● Trittbrettfahrer Buthelezi ● Gewalt – frei nach Inkatha ● Berg(straßen) predigt – Offensive junger Christen: Promotion für Inkatha ● Warum ich verweigere – Erklärung Brett Myrdals an das Kriegsgesicht ● Rechtsalltag in Südafrika ● Repression in Namibia 1983 ● Operation Askari – Südafrikas jüngster Überfall auf Angola ● Botha besucht Bonn ● Im Namen des Volkes – der Fall Magdy Gohary ● Soyikwa Theater ● Rezensionen ● Nachrichten
Einzelpreis 5 DM; Abo 40 DM
Bezug: ISSA, Blücherstr. 14, 5300 Bonn 1

epd-Entwicklungspolitik, Nr. 4-5/1984

Information: Schuldenknechtschaft ● Lomé-Bilanz ● Bankeninitiative ● „Weiße Revolution“ ● Anhörung „Entwicklung und Rüstung“ ● Landwirtschaft ● Energie ● Frequenzen ● Tourismus/Gift ● UN-Liste „Gefährliche Produkte“ ● Umweltbewußtsein in der Dritten Welt ● Bericht/Kommentar: Anne-Marie Holenstein, Grundbedürfnisse bestimmen die Richtung ● Milge Baumann, Pestizid-Netzwerk fordert Exportkontrollen ● Wolfgang Plischke, Bundesländer-Hilfe für die Ärmsten und Exportförderung ● Peter Boose, Giftiges zum Gift-Befund ● Interview: Malaysia braucht ein Self-Reliance-Konzept ● Hinweis: Umweltorganisationen im asiatisch-pazifischen Raum ● Bundesländer-Entwicklungspolitik ● Zucker/Neokolonialismus ● Fernsehen ● Hörfunk ● Medien ● Dokumentation: Pestizidexport in die Dritte Welt ● Die Industrie zum Pestizidexport ● Die Bundesregierung zum Pestizidexport ● Stimmen aus der Dritten Welt ● Strukturelle Sünde und Ungerechtigkeit ● Wenn der Sachzwang zur Sünde wird
Einzelpreis 4,50 DM; Abo 52,20 bzw. 66 DM
Bezug: epd, Friedrichstr. 2-6, Postfach 174192, 6000 Frankfurt 17

ila-info, Nr. 73/Febr. 1984

Schwerpunktthema: Brasilien: Man exportiert uns das Brot vom Tisch weg ● Menschenopfer auf dem Altar des „Fortschritts“ (Reise-Bericht von Siegfried Pater) ● Dann standen zwei Destillatoren still (Streiks der Petroleros und Reaktionen der Regierung) ● Verzweifelter Überlebenskampf der Pataxo Ha Ha Hae-Indios ● Berichte und Hintergründe: Die Angst ist verlogen: In Uruguay wankt die Macht der Militärs ● Bolivien Demokratie unter Schuldenlast und IWF-Diktat; Interview mit Pater Francisco Alfonso ● El Salvador: Das Land der Todesschwadronen ● „Wo mächtige Interessen im Spiel sind...“; Die Flüchtlinge in Colomocagua wehren sich gegen ihre Umsiedlung ● Ländernachrichten: El Salvador: Regierungspropaganda – von den USA finanziert ● Grenada: Chronologie nach der Invasion ● Solidaritätsbewegung: Aktion Sobradinho: „Es wäre ein Verbrechen weitere Kredite für Großprojekte zu gewähren“; Interview mit Bischof Rodriguez ● Zwei Fragen ... an drei brasilianische Bischöfe ● Stiftung zur Erinnerung an die Opfer des 19. Oktober; Kenrick Radix, ehemaliger grenadischer Minister, zu Besuch in der BRD ● 2. Bundesweite Grenada-Solidaritätskonferenz ● Aktion Arbeitsbrigaden nach Nicaragua ● UNIMOG für Nicaragua ● „Ein Tageslohn für Nicaragua“ ● Skandal in Peru ● Notizen aus der Bewegung ● Buchbesprechungen ● Zeitschriftenschau ● Materialliste
Einzelpreis 3 DM; Abo 25,30 bzw. 35 DM
Bezug: ila, Römerstr. 88, 5300 Bonn 1

Entwicklungspolitische Korrespondenz, Nr. 5/1984

Militarismus-Frieden-Dritte Welt ● Zusammenhang zwischen Friedens- und Dritte Welt Bewegung ● Die erzwungene Aufrüstung in Nicaragua ● Arbeitsbrigaden in Nicaragua: Interview mit Henning Scherf ● Kriege im „Frieden“ ● Nukleare Aufrüstung in der Dritten Welt ● Die schnelle Eingreiftruppe der USA ● Atomtests im Pazifik ● Apartheid im Stillen Ozean ● Erfahrungen mit der Bewegung atomwaffenfreier und unabhängiger Pazifik ● Französische Atombombenkolonie im Pazifik
Einzelpreis 5 DM; Abo 22 DM
Bezug: EPK, Postfach 2846, 2000 Hamburg 19



Abhierte Verteidigungsminister Warner (l.) und Weinberger auf Manöverinspektion in Münster 1983

Art und Umfang der deutschen Unterstützung
Zur Erleichterung der Unterstützung der verstärkten US-Streitkräfte und ihres zivilen Gefolges in der Bundesrepublik Deutschland beabsichtigt die Regierung der Bundesrepublik Deutschland, vorbehaltlich technischer Vereinbarungen, die zwischen dem Bundesministerium der Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland und dem Ministerium der Verteidigung der Vereinigten Staaten von Amerika aufgrund entsprechender Durchführbarkeitsstudien geschlossen werden, der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika im Krisen- oder Kriegsfall zu gewähren:

1. Militärische Unterstützung durch Einheiten der Bundeswehr, wie in Anhang 1 beschrieben. Im Frieden werden diese Einheiten im allgemeinen Geräteeinheiten sein, die im Krisen- oder Kriegsfall in einer ungefähren (geschätzten) Stärke von 90.000 Mann einschließlich der hierfür erforderlichen Führungs-, Versorgungs- und Ausbildungsorganisation mobilisiert werden. Diese Unterstützung wird einschließen:

- a) Sicherung von Einrichtungen der US-Luftwaffe;
 - b) Unterstützung von US-Luftwaffenteilen auf gemeinsamen Einsatzflugplätzen;
 - c) Flugplatzinstandsetzung;
 - d) Sicherung von US-Heereseinrichtungen;
 - e) Transport, Umschlag und Nachschubleistungen;
 - f) Abtransport von Verwundeten;
 - g) Übernahme von Kriegsgefangenen;
 - h) Dekontamination (Entgiftung bzw. Entseuchung; d. Red.) von Personal und Material;
 - i) Eingliederung der Mitglieder des Labor Service der in der Bundesrepublik Deutschland stationierten US-Streitkräfte, die der Wehrpflicht in der Bundesrepublik Deutschland unterliegen, in die zur Unterstützung der US-Streitkräfte gebildeten Einheiten der Bundeswehr.
2. Zivile Unterstützung durch Bereitstellung von:
- a) Transport von Personal, Material, Munition und Benzin, Öl und Schmiermitteln auf Schiene, Straße und Wasserstraßen;
 - b) Instandhaltungs- und Instandsetzungsleistungen sowie weitere Leistungen einschließlich Materialumschlag;
 - c) Fernschreib- und Fernsprechteilnehmereinrichtungen;
 - d) Objekte für die Kriegsstationierung;
 - e) Verbrauchsmaterial und Verpflegung;
 - f) Mitwirkung bei der Deckung des Bedarfs an zivilen Arbeitskräften;
 - g) Freistellung vom Wehrdienst für Zivildienstete der US-Streitkräfte und der Vertragsfirmen, die für die US-Streitkräfte arbeiten;
 - h) materielle Mobilmachungsergänzung (Kraftfahrzeuge, Bau- und Depotgerät).

„Wartime Host Nation Support“

Unterstützungsabkommen BRD – USA im Kriegsfall

Das am 15. 4. 1982 in Bonn von den Regierungen der Bundesrepublik und der USA unterzeichnete „Wartime Host Nation Support“-Abkommen (WHNS), d.h. Abkommen zur Unterstützung durch die Aufnahmenation in Krise oder Krieg, schreibt die direkte militärische Zusammenarbeit der Vertragspartner, quasi am NATO-Bündnis vorbei, fest. Damit sicherte die BRD als einziger NATO-Alliierte den Streitkräften der USA Unterstützungsleistungen im Krisen- oder Kriegsfall zu.

Laut Artikel 1 des WHNS-Abkommens haben die Regierungen in Bonn und Washington gemeinsam festzustellen, „wann eine Krise oder ein Krieg besteht“. Da gemäß dem Grundgesetz der Bundestag über den „Spannungsfall“ oder „Verteidigungsfall“ (CG Artikel 80 a und 115 a) zu befinden hätte, ist in der Wahl der Begriffe Krise und Krieg die Umgehung des Bonner Parlaments schon angelegt.

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland und die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika

— eingedenk ihrer Verpflichtungen gemäß dem Nordatlantikvertrag vom 4. April 1949, in der Überzeugung, daß die Verteidigungsfähigkeit des Nordatlantischen Bündnisses durch Unterstützung seitens der Aufnahmenation in Krise und Krieg gestärkt wird, in der Erkenntnis, daß diese Unterstützung in Friedenszeiten soweit wie möglich erprobt und geübt werden muß, und

gemäß den Bestimmungen des Abkommens zwischen den Parteien des Nordatlantikvertrages über die Rechtsstellung ihrer Truppen (NATO-Truppenstatut) vom 19. Juni 1951 und des Zusatzabkommens zu den Abkommen zwischen den Parteien des Nordatlantikvertrages über die Rechtsstellung ihrer Truppen hinsichtlich der in der Bundesrepublik Deutschland stationierten ausländischen Truppen (Zusatzabkommen) vom 3. August 1959 –

sind wie folgt übereingekommen:

Artikel 1

Art und Umfang der amerikanischen Verstärkungstruppen, Heranführungszeit

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika beabsichtigt, im Falle einer Krise oder eines Krieges im Einvernehmen mit der Regierung der Bundesrepublik Deutschland ihre in der Bundesrepublik Deutschland stationierten vier Divisionen und dazugehörigen fliegenden Staffeln innerhalb von zehn Tagen um sechs weitere gepanzerte, mechanisierte und Infanteriedivisionen und dazugehörige fliegende Staffeln zu verstärken, um in der Bundesrepublik Deutschland nach Möglichkeit bei Beginn oder erwartetem Beginn von Kampfhandlungen zehn Divisionen und dazugehörige Staffeln für eine erfolgreiche Vorverteidigung bereitzustellen. Für Zwecke dieses Abkommens stellen die Vertragsparteien gemeinsam fest, wann eine Krise oder ein Krieg besteht. Die Bereitstellung derartiger Kräfte ist Gegenstand von Konsultationen zwischen den Vertragsparteien und der NATO, die gemäß Artikel 3 und 5 des Nordatlantikvertrags vom 4. April 1949 geführt

Artikel 3

Kosten

Die Kosten der Unterstützung einschließlich der Kosten für die notwendigen Vorbereitungen werden aufgrund der in Anhang 2 beschriebenen Kostenkategorien, vorbehaltlich ermächtigender Rechtsvorschriften und der Verfügbarkeit von Haushaltsmitteln, von beiden Regierungen gemeinsam getragen. Dabei übernimmt die Regierung der Bundesrepublik Deutschland die Personal- und persönlichen Ausrüstungskosten der erforderlichen Bundeswehreinheiten sowie die Materialinvestitionskosten für die militärische Führungs-, Logistik- und Ausbildungsorganisation

Anhang 1

Militärisches Unterstützungskonzept

Alle in diesem Anhang genannten Zahlen sind Ergebnisse von Modellrechnungen. Ihre genaue Festlegung erfolgt nach Abschluß der Durchführbarkeitsuntersuchungen in einer technischen Vereinbarung (Artikel 2).

Unterstützungsbereich	Beantragte Unterstützung für die US-Streitkräfte	Durchführungsabsicht				
		Organisationform	Personal			Verteidigungsstärke
			Soldaten	Zivilpersonal	Wehrübungsplätze	
Sicherung von Einrichtungen der US-Luftwaffe	Sicherung von 18 Objekten	12 Jägerbattalione 3 Heimatschutzkompanien 10 Sicherungszüge	39	66	130	13376
Gemeinsame Einsatzflugplätze (Collocated Operating Bases - COB)	Unterstützung des Betriebs auf 13 deutschen Flugplätzen	Materielle und personelle Erweiterung bestehender Luftwaffen- und Marineeinheiten auf 13 COB	65	40	115	8617
Flugplatzinstandsetzung (Airfield Damage Repair - ADR)	Instandsetzung von 26 Flugplätzen	26 ADR Staffeln	13	49	68	6074
Sicherung von US-Heeres-einrichtungen	Sicherung von 39 Objekten	11 Heimatschutzkompanien 28 Sicherungszüge	16	32	30	3941
Transport und Umschlag	Täglich: - Transport von 6800 t Material und 7 000 m³ Betriebsstoffen - Umschlag von 72 200 t	7 Stabsversorgungskompanien 8 Umschlagkompanien 8 Transportkompanien 3 Instandsetzungs-Abschubkompanien 3 Betriebsstofftransportkompanien	123	39	8	4976
Nachschub I	Verstärkung der bestehenden US-Nachschuborganisation	3 Nachschubbattalione	9	15	5	3102
Nachschub II	Verstärkung der im Mobilmachungsfall aufzubauenden US-Nachschuborganisation	21 Stabsversorgungskompanien 43 Nachschubkompanien 16 Betriebsstoffumfüllkompanien 8 Transportkompanien 7 Umschlagkompanien 6 Instandsetzungs-Abschubkompanien	51	72	27	17911
Abtransport Verwundeter	Abtransport von maximal 1725 Verwundeten täglich	5 Krankentransportbattalione	20	30	6	3935
Übernahme von Kriegsgefangenen	Tägliche Übernahme von bis zu 200 Kriegsgefangenen	1 Kriegsgefangenen-Wach- und Versorgungsbattalion	3	2	2	596
Dekontamination	Tägliche Dekontamination von bis zu - 34 000 Personen - 2 700 Kraftfahrzeugen	5 ABC Abwehrbattalione	15	25	24	3690
Labor Service	Eingliederung der Mitglieder des Labor Service einschließlich seiner Aufgaben in die Bundeswehr	7 Stabs- und Versorgungskompanien 17 Heimatschutzkompanien 11 Wach- und Sicherungszüge 24 Umschlagkompanien 14 Instandsetzungskompanien 1 Transportbattalion 1 Transportkompanie 1 Fernmeldebattalion 1 Fernmeldebetriebskompanie 16 Pionierkompanien 1 Pionierzug 5 Versorgungskompanien	31	-	82	16434
Erforderliche Führungs-, Versorgungs- und Ausbildungsorganisation	Führung, Versorgung und Ausbildung der Unterstützungseinheiten des Aufnahmestaats (HNS-Einheiten)	3 HNS-Kommandos 6 HNS-Regimenter 2 HNS-Regimenter (Labor Service) 6 Ausbildungszentren 7 Feldersatzbattalione 7 Instandsetzungslieferngruppen 8 Nachschub-, Instandsetzungs- oder Versorgungskompanien 25 Verbindungskommandos 4 Materialausgabestellen 1 Sauerstoffherzeugungstrupp 1 ADR-Ausbildungsstaffel (zu 70% für HNS eingesetzt) Verstärkung bestehender Organisationen in den Teilstreitkräften und in der Bundeswehrverwaltung	822	228	40	10677
Gesamtsummen			1 207	598	537	93329

der Bundeswehr. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika übernimmt die Materialinvestitionskosten, soweit sie nicht für die militärische Führungs-, Logistik- und Ausbildungsorganisation der Bundeswehr anfallen, die Kosten für das erforderliche Zivilpersonal und die in Anhang 2 als „Sonstige Betriebskosten“ aufgeführten sonstigen Kosten. Die Vereinigten Staaten bezahlen alle Lieferungen und Leistungen, die ihre Streitkräfte im Krisen- oder Kriegsfall beantragen und erhalten. Die entsprechenden Kosten werden in den Haushaltsplänen beider Regierungen, beginnend mit dem Haushaltsjahr 1983, berücksichtigt. Beide Regierungen werden sich um eine weitgehende Beschränkung der Kosten bemühen. Zu diesem Zweck werden in erster Linie vorhandene Objekte sowie vorhandenes Gerät genutzt. Sollten die vorhandenen Einrichtungen nicht ausreichen, so werden sich beide Regierungen vordringlich darum bemühen, eine Sicherstellung der Finanzierung im Rahmen des NATO-Infrastrukturprogramms zu erreichen. Die Kosten für die Anmietung, den Erwerb und den Bau zusätzlicher, nicht aus NATO-Mitteln finanzierter Objekte werden der Billigkeit entsprechend und im Einklang mit den vorstehend dargelegten Kostenteilungsgrundsätzen getragen. Alle Beschaffungen in Zusammenhang mit diesem Artikel erfolgen aufgrund gemeinsamer

Entscheidungen und in Übereinstimmung mit den Gesetzen und Vorschriften der Vertragsparteien. Die Bestimmungen dieses Artikels erfordern in Friedenszeiten keine Übertragung von Eigentumsrechten oder Kontrollbefugnissen an Gerät, das Eigentum der Vereinigten Staaten oder durch diese finanziert ist, an die Bundesrepublik Deutschland.

Artikel 4

Gemeinsamer Ausschuß

Es wird ein gemeinsamer Ausschuß unter gemeinsamem Vorsitz je eines Vertreters der beiden Regierungen gebildet. Der gemeinsame Ausschuß ist über alle Fragen zu unterrichten, die nicht zwischen den beteiligten deutschen und amerikanischen Stellen gelöst werden können.

Artikel 5

Durchführungsplan

Beide Regierungen werden einen Plan zur Durchführung aller Arbeiten, die mit der Unterstützung durch den Aufnahmestaat in Krise oder Krieg zusammenhängen, entwickeln und koordinieren. Die Durchführung soll 1983 beginnen und 1987 abgeschlossen werden. Der gemeinsame Ausschuß wird diesen Plan und die gemäß Artikel 3 vorgesehenen Kosten

jährlich überprüfen.

Artikel 6

Verstärkungsübungen

Die Vorbereitung und Durchführung der Verstärkungsübungen im Frieden, z.B. REFORGER, sowie die Unterstützung dieser Übungen durch den Aufnahmestaat werden in einer Vereinbarung zwischen dem Bundesministerium der Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland und dem Ministerium der Verteidigung der Vereinigten Staaten von Amerika geregelt.

Artikel 7

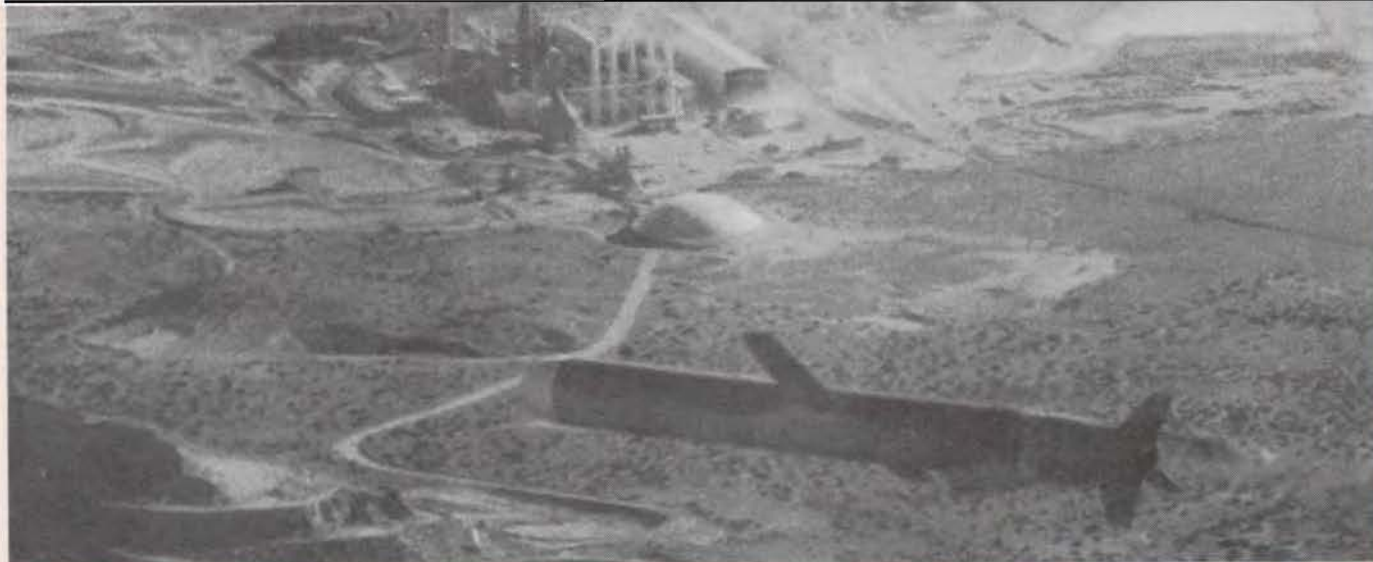
Inkrafttreten, Kündigung

Dieses Abkommen tritt mit Unterzeichnung durch die Vertragsparteien in Kraft. Es gilt für die Dauer des Nordatlantikvertrags und kann jederzeit in gegenseitigem Einvernehmen geändert und ergänzt werden. Änderungen und Ergänzungen bedürfen der Schriftform. Dieses Abkommen kann von jeder Vertragspartei mit einer Frist von zwölf Monaten schriftlich gekündigt werden. Geschehen zu Bonn am 15. April 1982 in zwei Originalen, jede in deutscher und englischer Sprache, wobei jeder Wortlaut gleichermaßen verbindlich ist.

Für die Regierung der Bundesrepublik Deutschland
Hans-Dietrich Genscher
Für die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika
Arthur Burns



Wir suchen dringend AIB-Leser, die während der Ostermärsche und anderer Aktionen der Friedensbewegung unser Sonderheft 2/1984 „AirLand Battle und die Rolle der Bundesrepublik“ und/oder Flugblätter zu diesem Heft verteilen. Meldet Euch, wenn Ihr uns dabei helfen könnt. Wir stellen Euch das Flugblatt dann in der gewünschten Auflagehöhe kostenlos zur Verfügung. Sonderheft-Verkäufer erhalten 33% Rabatt ab 10 Exemplaren. Den Flugblattverteiler schicken wir als Anerkennungsgeschenk zwei aktuelle Dritte-Welt-Bücher nach Wahl. Schreibt uns oder ruft an: AIB, Liebigstr. 46, 3550 Marburg, Tel.: 06421/24672



Cruise-Missile „Tomahawk“ beim Test in der Mojave-Wüste

„AirLand Battle 2000“

Bundesdeutsch-amerikanische Fassung

„Air Land Battle 2000“ (ALB 2000) ist die gemeinsame bundesdeutsch-amerikanische Fassung der neuen Kampfdoktrin der US-Armee Air Land Battle (Luft-Land-Schlacht). Sie wurde im August 1982, also noch unter der sozialliberalen Koalition Schmidt/Genscher und SPD-Verteidigungsminister Apel unterzeichnet. Dies geschah am NATO-Bündnis vorbei, nachdem sich dort starker Widerstand gegen die von seiten Washingtons versuchte Übernahme der neuen US-Kriegführungsdoktrin geregt hatte. ALB 2000 ist seither verbindliche Richtlinie für die Bundeswehr, d.h. verpflichtend gegenüber der Spitze der Streitkräfte und der Regierung der USA für die gemeinsamen Aktivitäten und Verantwortlichkeiten in Mitteleuropa wie in den Krisenregionen der Dritten Welt, allen voran der Ölregion Naher und Mittlerer Osten

Vorwort

Die Armee der Vereinigten Staaten und das Heer der Bundeswehr stimmen im Grundsatz dem gemeinsam entwickelten Konzept

„Air Land Battle 2000“

zu, soweit es die operativen und taktischen Aspekte der Landkriegführung betrifft.

Um eine Armee mit modernen Waffen auszurüsten, ist es unerlässlich, weit in die Zukunft vorauszublicken. Unsere Armeen müssen so ausgerüstet und ausgebildet werden, daß sie die Kampfaufträge, die wir ab der Mitte der 90er Jahre auf dem mitteleuropäischen Gefechtsfeld durchführen müssen, bewältigen können. In dieser Hinsicht ist es besonders wichtig, über die Fähigkeit zu verfügen, der Überlegenheit des potentiellen Angreifers durch die bewußte Ausnutzung seiner Schwäche zu begegnen. „Air Land Battle 2000“ dient als Grundlage, von der aus ergänzende zweiseitige Konzepte in den Bereichen Doktrin, Ausrüstung und Organisation zu entwickeln sind, um die Interoperationalität (vereinte Einsatzfähigkeit; d. Red.) weiter zu steigern.

August 1982, gezeichnet

Edward C. Meyer	Meinhold Glanz
General, US-Armee	Generalleutnant
Generalstabschef	Inspekteur des Heeres

I. Einleitung

I. Hintergrund

a. Die letzten Jahre des 20. Jahrhunderts könnten sich als einzigartiger Abschnitt in der Weltgeschichte erweisen. Dies deshalb, weil miteinander verbundene Entwicklungen – einzeln oder in ihrer Gesamtheit gesehen – auf eine Welt raschen Wandels hindeuten, eines Wandels, der die wirtschaftliche, politische

und militärische Machtverteilung, die die Welt seit 1945 geprägt hat, dramatisch verändern könnte.

b. Das Bündnis hält an der Strategie der Vorverteidigung und umfassenden Abschreckung eines Angriffs des Warschauer Pakts, wie in Dokument MC 14/3 formuliert, fest. Die NATO-Triade konventioneller Streitkräfte, taktischer Atomwaffen und strategischer Atomwaffen wird auch weiterhin Grundlage der Abschreckung eines Angriffs bleiben.

c. Das Gefechtsziel besteht für die NATO darin, einen sowjetischen Angriff zu stoppen, indem der Wille und die Fähigkeit des Angreifers, den Kampf fortzusetzen, zerstört, die Unversehrtheit des Verteidigungssystems und Territoriums wiederhergestellt werden und die Handlungsfreiheit des Bündnisses gewahrt bleibt.

2. Zweck des Konzepts

a. Zweck des Konzepts ist der Entwurf einer operativen Vorausschau für die Durchführung militärischer Operationen. Die Sicherheitsinteressen der Allianz werden durch Ereignisse außerhalb ihrer geographischen Grenzen berührt. Erfordernisse oder Gelegenheiten für Aktionen außerhalb der Allianz können sich ergeben. Obwohl solche Aktionen großteils im nationalen Interesse der beteiligten Länder liegen dürften, muß die Allianz doch über Ereignisse außerhalb ihrer Grenzen besorgt sein, die Auswirkungen auf die Sicherheit im NATO-Bereich haben könnten.

b. Das Konzept wird einen Kristallisationspunkt abgeben für vorhandene Technologien sowie für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten. Die Entwicklung des Konzepts soll in der Anfangsphase ohne Beschränkung erfolgen. In der sich anschließenden Analyse werden die Elemente ermittelt, die zu teuer oder in der Praxis nicht anwendbar sind. Damit die neue Doktrin und Taktik umsetzbar werden, gilt es entsprechende Strukturen in den Streitkräften

zu entwickeln.

c. Besteht über die Grundlinien des Konzepts Übereinstimmung, ist eine Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Doktrin, Taktik, Ausrüstung, Organisation sowie Befehls- und Kontrollsystem möglich. Das Konzept wird die Grundlage der Zusammenarbeit der Luft- und Landstreitkräfte des Bündnisses im Einklang mit der NATO-Strategie bilden.

d. Das Konzept formuliert die Gefechtsführung im NATO-Bereich aus drei Perspektiven bzw. Ebenen der Doktrin:

(1) Strategische Ebene: Darlegung der Vorverteidigung und der Methoden zur schnellen Verstärkung sowohl durch Land- als auch Luftstreitkräfte.

(2) Operative Ebene: Diskussion der taktischen Bewegungen auf Heeresgruppen- oder Korpsebene.

(3) Taktische Ebene: Beschreibung der Techniken und Methoden zur Mischung von Feuerkraft, Beweglichkeit und Abschirmmaßnahmen, das nötig ist, um feindliche Streitkräfte zu binden, aufzulösen und zu vernichten.

3. Zum Verhältnis der Teilstreitkräfte

a. Der Zweck dieses Konzepts ist es, die Luft-Land-Schlacht zu beschreiben. Die Diskussion des Luftgefechts ist auf die Aspekte begrenzt, die den Ausgang der Schlacht auf der operativen Ebene direkt beeinflussen und die den Bedürfnissen des Heeres auf allen Ebenen entsprechen. Strategische Aspekte des Luftgefechts werden in diesem Papier nicht diskutiert.

b. Bei der Planung der Luft-Land-Schlacht müssen die verschiedenen Teilstreitkräfte und alle beteiligten Nationen einbezogen werden. Planer der Luftwaffe, des Heeres und eventuell der Marine beteiligen sich an der Strukturierung, Planung und Ausführung des Operationsplans in Übereinstimmung mit den Zielen des Bündnisses. Die Mittelzuweisung zur direkten Unterstützung der Luft-Land-Schlacht ist entscheidend. Die Aufteilung der Mittel muß auf der Grundlage des verhältnismäßigen Werts und des Nutzens eines Angriffs auf ein Ziel erfolgen.

II. Umfeld 2000

Man könnte vielerlei Entwicklungstrends von größerer Wirkung auf das Bündnis anführen. Die folgenden Trends gehören zu den wichtig-

sten, die die Streitkräfte der Zukunft prägen werden.

1. Unsicherheit im Kräftegleichgewicht

Das weltweite Kräftegleichgewicht verschiebt sich. Drei Trends tragen zu dieser Verschiebung bei: die Entwicklung zu einer multipoligen Welt, eine wachsende sowjetische Machterhaltung und das Ungleichgewicht der Militärausgaben zwischen NATO und Warschauer Pakt. Aufstrebende Nationen sind dabei, zunehmend Waffensysteme mit großer Zerstörungskraft zu erwerben und immer umfangreichere Streitkräfte aufzubauen. Die Sowjetunion hat die Steigerung des Militärpotentials in den weniger entwickelten Ländern in hohem Maße gefördert. Die ohnehin ernste Situation wird dadurch noch verschärft, daß die Militärausgaben der Sowjetunion gemessen am Bruttonationalprodukt (GNP) weiter ansteigen, während die Gesamtausgaben des NATO-Bündnisses zurückgegangen sind.

2. Politisches und wirtschaftliches Klima

Die zeitlichen Spielräume, die den Regierungen der Welt zur Verfügung stehen, um Probleme, die Streitfragen von innerer und internationaler Tragweite sind, zu bewältigen, werden immer kleiner. Gleichzeitig müssen die Regierungen ihre Entscheidungen immer schneller fällen, und sie sehen sich dabei mit einer wachsenden Zahl von Problemen konfrontiert, für die es keine zufriedenstellenden Lösungen gibt.

3. Energie und strategische Rohstoffe

Ein bedeutender Anteil der von den westeuropäischen Nationen der Allianz benötigten Energie wird importiert. Zwar wird angenommen, daß der Bedarf der westlichen Welt leicht zurückgehen wird, doch werden die weniger entwickelten Länder, die im Zuge einer zunehmenden Industrialisierung einen höheren Energiebedarf haben, einen größeren Anteil am Öl fordern. Außerdem wird das Problem dieser steigenden Nachfrage dadurch noch verschärft, daß in Zukunft voraussichtlich auch die Sowjetunion und osteuropäische Staaten Öl importieren müssen. Darüber hinaus sind die Industrieländer der Allianz von strategischen mineralischen Rohstoffen abhängig, insbesondere von solchen, die aus dem subsaharischen Afrika eingeführt werden. Das Bündnis importiert über 90% dieser unverzichtbaren mineralischen Rohstoffe aus Gebieten, die außerhalb seiner geographischen Grenzen liegen.

4. Weiterverbreitung von Waffen

Die Armeen der Dritten Welt werden heute mit moderneren Waffensystemen beliefert und ausgerüstet als je zuvor, und daran ausgebildet. Aus der Ausdehnung des sowjetischen Einflusses ergibt sich ein anhaltender Trend zu einer verstärkten Verbreitung von Waffen. Da es an Lieferanten nicht mangelt und sich viele Märkte anbieten, werden die Nationen der Dritten Welt auch weiterhin hochmoderne Ausrüstungen anschaffen. Diese Möglichkeit, Waffen über eine wachsende Zahl von Waffenverkäufern zu beziehen, macht jeden politischen Vorteil zunichte, den einzelne Mitglieder der Allianz dadurch erzielen könnten, daß sie einen Verkauf von Waffen an diese Nationen ablehnen.

5. Neue Technologien

Da die Entwicklungsländer, mit bedingt durch ihr verhältnismäßig niedriges Lohnniveau, in den traditionellen Verarbeitungsindustrien zunehmend konkurrenzfähiger werden, stürzen sich die entwickelten Nationen darauf, den Bereich der Spitzentechnologien zu beherrschen in der Hoffnung, sich damit die künftig benötigten Arbeitsplätze und Exportmöglichkeiten zu sichern. Die Dritte Welt wird ihre Produktionskapazität weiter steigern und am Ende des Jahrhunderts vielleicht mehr als ein Viertel der Weltindustrieproduktion stellen.

6. Bevölkerungsmäßige Varianten

Die Bevölkerungsgruppe im Militärdienstalter nimmt sowohl in der Allianz als auch in der Sowjetunion zahlenmäßig ab. Während des nächsten Jahrhunderts wird das westliche militärische Establishment mit der Wirtschaft auf einem gemeinsamen Markt um Arbeitskräfte und Qualifikationen konkurrieren müssen. In der Sowjetunion vermag man mit der Zwangsrekrutierung eine konstante Stärke sicherzustellen, aber nur auf Kosten der nichtmilitärischen Bereiche der sowjetischen Gesellschaft.

7. Revolution im Informationsbereich

Die Revolution im Informationsbereich, der Bedarf an Informationen und zugehörigen Verarbeitungssystemen werden eine Dezentralisierung der Arbeitsplätze bewirken, die starre Gliederung des Arbeitstages überflüssig machen und zur Herausbildung einer stärker individualisierten Gesellschaft führen. Die Ausbildung des Einzelnen wird schwierig bleiben, bis wir die Auswirkungen der Informations- und Computertechnologien auf den Lernprozeß ganz verstehen.

III. Tendenzen und Interessensphären

1. Aus den dargelegten Rahmenbedingungen können drei wesentliche Sachverhalte abgeleitet werden:

a. Obgleich erstens die Bedingungen miteinander in Beziehung stehen und ihre Folgen in den Gebieten der Welt, in denen sie wirksam sind, ziemlich verschieden sind, zeichnet sich als grundlegende Konsequenz das Problem der Kontrolle, des Zugangs und der Verteilung von Ressourcen ab, ein Problem, das in zunehmendem Maße zur zentralen Frage in den zwischenstaatlichen Beziehungen werden wird. Für die älteren Industrienationen, insbesondere für die Vereinigten Staaten und Westeuropa, wird daher die Notwendigkeit wachsen, eine vernünftige, abgestimmte, auf gegenseitigen Nutzen basierende und machbare Wirtschaftspolitik zu entwickeln, um die Rohstoffprobleme zu bewältigen.

b. Zweitens bedrohen der sowjetische Einfluß und sowjetische Waffenlieferungen das empfindliche Kräftegleichgewicht. Das NATO-Bündnis bleibt Dreh- und Angelpunkt der Abschreckung eines sowjetischen Angriffs. Die Sowjetunion wird auch in Zukunft ihre Bemühungen fortsetzen, in bestimmten Gebieten militärische Überlegenheit zu erlangen und zu festigen. Ihre Stellvertreter könnten auf sowjetische Anweisung in verschiedenen Gebieten der Welt Konflikte entfachen. Es würde die Möglichkeit einiger Mitglieder der Allianz übersteigen, ihre gegenwärtigen Verpflichtungen in der NATO zu erfüllen und gleichzeitig auf eine Bedrohung in einem anderen Teil der Welt zu reagieren.

c. Drittens schaffen aufstrebende Länder der Dritten Welt ein größeres Ungleichgewicht der Kräfte. Diese Länder könnten sich mit feindlichen Staaten verbünden und zu Terror, Erpressung oder begrenzten Kriegen greifen, um einen gleichberechtigten Anteil an den Ressourcen zu erhalten. Dadurch könnten Handels- und andere Abkommen zunichte gemacht und das Bündnis gezwungen werden, nach Alternativen und neuen Abkommen zu suchen.

2. In einer Welt wie der oben beschriebenen muß das NATO-Bündnis die Entwicklungstrends innerhalb ihrer eigenen geographischen Grenzen in Nord-, Mittel- und Südeuropa bewältigen. Aber es gilt auch die Auswirkungen von Entwicklungen außerhalb der Allianz zu berücksichtigen, die die Planungen der NATO beeinflussen. Daraus ergeben sich als Interessensphären der NATO:

- Mitteleuropa
- Naher und Mittlerer Osten und Persischer Golf
- Afrika

a. Mitteleuropa

Die grundsätzliche direkte Bedrohung Mitteleuropas geht weiterhin von den Streitkräften des Warschauer Paktes aus. Gleiche Bedeutung kommt der indirekten Bedrohung Mitteleuropas durch die Abhängigkeit der Länder der Allianz vom mittelöstlichen Öl zu. Die Sowjetunion wird vielleicht schon ab 1990 Öl importieren müssen. Es ist deshalb möglich, daß die Sowjetunion versuchen wird, die Ölvorkommen im Mittleren Osten unter ihre Kontrolle zu bringen, und zwar sowohl, um ihren eigenen Bedarf zu sichern als auch, um sie dem NATO-Bündnis vorzuenthalten. Die Allianz-Mitglieder dürfen deshalb ihren Blick nicht ausschließlich nach Osten richten und dabei allein die Verteidigungsfähigkeit der NATO gegen einen Direktangriff im Auge haben, sondern sie müssen auch südostwärts schauen und mitkalkulieren, wie man dieser indirekten Bedrohung begegnen kann.

b. Naher und Mittlerer Osten und Persischer Golf

Im Mittleren Osten und Südwestasien wird es weiterhin zwei Hauptgefahren geben: die sowjetische Einmischung und Intervention zur Sicherung oder Kontrolle der Ölressourcen und die politische Unnachgiebigkeit und Instabilität von Regierungen dieses Gebietes. Letzterem wird umso schwerer zu begegnen sein, als Regierungen, deren Ziele bestenfalls zwiespältig sind und deren Verhalten nur allzu oft die Auswirkungen auf das Weltgeschehen vernachlässigt, ihre enormen Ölreserven als wirksame Würgeschlinge einsetzen könnten.

c. Afrika

In Afrika wird eine zweifache Bedrohung andauern: die Einmischung oder Intervention seitens der Sowjetunion oder ihrer Stellvertreter, um strategisch wichtige mineralische Ressourcen zu sichern, und politische Unnachgiebigkeit und Instabilität von Ländern dieses Gebietes. Die Instabilität von Regierungen in den Ländern, die über die Mineralien verfügen, kompliziert und verschärft die Situation. Chrom und Mangan könnte von Regierungen kontrolliert werden, deren Ziele die Sowjetunion aus Eigeninteressen unterstützt und von denen man erwarten kann, daß sie entgegen den Bedürfnissen der NATO-Allianz handeln werden. Der Einfluß der Sowjetunion und ihrer Stellvertreter in der Region muß minimal gehalten und gleichzeitig das europäische Interesse an Stabilität in dieser Region gewahrt werden. Die Mitglieder der NATO-Allianz sind von so vielen dieser Rohstoffe nicht weniger abhängig als vom mittelöstlichen Öl, so daß das Bündnis letztlich früher oder später festlegen muß, wie es gegen die Bedrohung in diesem Gebiet vorgehen will.

IV. Folgerungen

1. Die Welt, in der in Zukunft Militärstreitkräfte zur Aufrechterhaltung der Abschreckung erforderlich sein werden, wird aller Voraussicht nach eine Welt zunehmender Komplexität und Vielfalt sein. Ereignisse außerhalb der Grenzen der Allianz können sich tiefgreifend auf Wirtschaft und Politik der Mitgliedsnationen auswirken.

2. Die nationale Politik wird durch spezifische Aufgabenstellungen für die Streitkräfte unterstützt. Sollte die nationale Politik irgendeines Mitglieds der Allianz den einseitigen Einsatz von Streitkräften außerhalb des NATO-Bereichs erforderlich machen, müssen dessen Auswirkungen auf die Abschreckungsfähigkeit innerhalb der NATO überprüft werden.

3. Die Verbreitung der industriellen Nutzung der Atomenergie erhöht die Wahrscheinlichkeit, daß Material zum Bau von Atomwaffen verfügbar wird. Voraussichtlich werden kleinere Länder, insbesondere in Konfliktzonen wie dem Mittleren Osten und Afrika, zusätzlich zu ihrem wachsenden allgemeinen Militärpotential, zumindest ein begrenztes Atompotential aufbauen. Atomare Waffen stellen eine billige Alternative zu konventionellen Streitkräften dar, und die Gefahr atomarer Erpressung scheint größer als jemals zuvor.

4. In zukünftigen Schlachten könnte schon in der Anfangsphase über den Kriegsausgang entschieden werden. Die ständige Steigerung der Reichweite und Zerstörungskraft von Waffensystemen läßt eine noch nie zuvor erlebte Intensität der Schlacht erwarten. Man kann davon ausgehen, daß der Gegner in der Eröffnungsphase des Konflikts über Waffen verfügt, die mindestens so hochentwickelt sind wie die unsrigen. Die anfänglichen Waffenbestände werden schnell erschöpft sein. Deshalb sind beträchtliche Kriegsreserven notwendig, um die Schlacht fortzuführen und die Kampfhandlungen zu einem frühen, vorteilhaften Abschluß zu bringen. Starker internationaler Druck könnte ein frühes Ende der Kampfhandlungen erzwingen, und zwar unabhängig davon, auf welcher Seite gerade der Vorteil liegt, wenn der Kampf eingestellt wird und die Verhandlungen beginnen. Deshalb ist es zu unserem Vorteil, wenn der Westen den Sowjets frühzeitig die Initiative entreißt und durch einen Gegenangriff noch im Frühstadium des Konflikts eine dominierende Position erreicht.

5. Die Streitkräfte der Allianz müssen über ein unzweifelhaftes Abschreckungspotential verfügen und deutlich ihre Bereitschaft, es zur Verteidigung gegen einen Angriff des Warschauer Pakts einzusetzen, demonstrieren. In Mitteleuropa erfordert das Konfliktspektrum den Einsatz von nichtmotorisierten Verbänden in unzugänglichem und bebautem Gelände und von gepanzerten und motorisierten Verbänden in dem offeneren Gelände entlang den Hauptaufmarschwegen. Obwohl die Mitgliedsstaaten der Allianz auf bestimmte Bereiche und Regionen ausgerichtet sind, müssen sie auch in der Lage sein, Erfordernissen in anderen Regionen innerhalb der NATO-Grenzen Rechnung zu tragen.

6. Die komplexe, intensive Schlacht wird tiefgreifende Auswirkungen auf den einzelnen Soldaten haben. Hochentwickelte Waffen und Kommunikationssysteme erfordern äußerst disziplinierte und gut ausgebildete Soldaten. Die Waffensysteme könnten so teuer werden, daß man vielleicht zur Simulation wird greifen müssen, um die Ausbildungskosten zu senken und die Kampfbereitschaft zu erhalten. Die Fähigkeit der Armeen, ihre Mannschaften für zukünftige Schlachten adäquat auszubilden und vorzubereiten, könnten so begrenzt sein, daß das zur Verfügung stehende technologische Potential vielleicht gar nicht voll umgesetzt werden kann.

V. Konzepte für militärische Operationen

1. Allgemeines

a. Folgende Faktoren sind für das Operationskonzept von Bedeutung:

(1) Das Konzept berücksichtigt die nationalen Sicherheitslinien der Mitgliedsländer, ist aber nicht an bestehende Rollen- und Aufgabenverteilungen, Gliederungen, Definitionen und Kosten gebunden. Mögliche Einschränkungen für die Durchführung dieses Konzepts werden in der Analyse weiter unten entwickelt.

(2) Die Zusammenarbeit der Teilstreitkräfte ist wesentlich für die Durchführung des Konzepts.

(3) Die in dem Konzept erörterten Befehls- und Kontrollebenen dürfen nicht mit bestehenden Organisationsformen verwechselt werden.

(4) Die Bedrohung beruht auf einer Einschätzung und Auswertung gegenwärtiger Trends und ihrer Projektion in die Zukunft.

b. Folgende Annahmen liegen dem Konzept und seinen Einzelaussagen zugrunde:

(1) Die nationale politische Unterstützung der NATO-Zielsetzungen ist für einen Kampfeinsatz der Streitkräfte unentbehrlich.

(2) Die strategische Aufstellung nationaler Streitkräfte innerhalb des Zeitrahmens dieses Konzepts (1995-2015) läge in der nationalen politischen Entscheidung und könnte vom Gegner nicht verhindert werden.

(3) Wo eine gemeinsame Reaktion der Allianz nicht möglich ist, bleibt eine einseitige Aktion möglich.

(4) Auf der Grundlage der Politik der Allianz in bezug auf atomare und chemische Waffen ist die NATO-Führung autorisiert, diese Waffen in Übereinstimmung mit den geltenden Richtlinien und Verfahren einzusetzen.

(5) Das Zivilpersonal ist autorisiert, während eines Konflikts im Operationsgebiet Dienst zu tun im Rahmen der nationalen Einschränkungen, die angesichts des Herannahens der Schlacht vorgegeben sind.

2. Militärische Überlegungen

a. Die Kampfführung erfordert u.a. folgende grundlegende Fähigkeiten: Fähigkeit zur Aufklärung tief in die gegnerischen Formationen hinein, zu hoher Beweglichkeit von Verbänden und Feuerkraft, zum Vorstoß in die Tiefe, um schnell die Initiative an sich zu reißen und das Nahgefecht zu beenden. Dieses Vorgehen wird gegen die Streitkräfte der zweiten oder Reserve-Staffel wiederholt.

b. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Streitkräfte der Sowjetunion und ihrer Stellvertreter auch weiterhin auf eine Taktik setzen werden, die auf Kräftekonzentration, Stoßkraft und anhaltenden Kampfhandlungen zu Lande basiert. Unsere Landstreitkräfte müssen deshalb Operationskonzepte entwickeln und nutzen, welche die der sowjetischen Taktik anhaftenden Schwächen ausschalten und die gesellschaftlichen Trends zu mehr Eigeninitiative und Erneuerung vorteilhaft verwerten.

c. Ein Ziel des Konzeptes ist es, die Möglichkeit lang andauernder militärischer Operationen auszuschließen. Die aus dem Konzept hergeleitete Taktik muß deshalb:

(1) dem Gegner die Verwirklichung der von ihm angestrebten Ziele verwehren;

(2) gegnerische Kräfte daran hindern, die Angriffsstaffeln zu verstärken;

(3) den NATO-Streitkräften erlauben die Initiative zu gewinnen durch Offensivaktionen, die die Geschlossenheit des gegnerischen Operationsplans zerstören und den Gegner dadurch zwingen, den Angriff abzubrechen oder

eine schwere Niederlage im Gefecht zu riskieren.

d. Wegen der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners sollte der Angriff auf die nachrückenden Staffeln idealerweise schon beginnen, wenn diese Staffeln noch relativ tief im feindlichen Territorium stehen. Wartet ein schwächerer Verteidiger mit dem Gegenangriff gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind, bis dieser in das Territorium des Verteidigers eingedrungen ist, ist es immer zu spät, ausreichende Verbände und Feuerkraft zum Einsatz zu bringen, um den Einfall zurückzuschlagen.

e. Um ein Gesamtbild des Schlachtfeldes zu entwickeln, werden drei Ebenen der doktrinären Perspektiven in die Betrachtungen einbezogen. Das Konzept beruht auf einer Strategie, die sich in Operationsgrundsätzen ausdrückt und auf der taktischen Ebene ausgeführt wird.

(1) Die strategische Ebene:

(a) Strategisches Ziel ist es, die Sicherheit durch Abschreckung zu gewährleisten. Das Prinzip der Abschreckung behält auch nach einem Angriff seine Gültigkeit.

(b) Die Grundsätze der Vorneverteidigung der NATO erfordern eine Strategie, die die Unversehrtheit und Sicherheit des NATO-Gebietes bewahrt oder wiederherstellt.

(c) Der Gegner wählt Zeit, Ort und Art des Angriffs. Aus diesem Grund benötigen die NATO-Streitkräfte ein breites Spektrum an Verteidigungsmitteln und Optionen, die von einem Angreifer nicht so einfach ausgeschaltet werden können. Die NATO-Streitkräfte müssen über eine unzweifelhafte Fähigkeit zur Kriegführung verfügen und ihren Willen, im Falle eines feindlichen Angriffs Gewalt anzuwenden, deutlich zeigen. Die Stärke sollte so groß sein, daß dem Angreifer die Möglichkeit einer Niederlage völlig bewußt ist. Wirksame Abschreckung kann erzielt werden durch die Kombination von konventionellen Streitkräften, taktischen Atomstreitkräften und strategischer Atomstreitmacht, die zu einer Triade integriert werden. Innerhalb der Triade gewinnen die konventionellen Streitkräfte an Bedeutung, sofern das atomare Gleichgewicht bewahrt bleibt.

(d) Die Allianz muß fähig sein, schnell auf eine Ausweitung der Aggression des Warschauer Pakts zu reagieren. Stationierte Landstreitkräfte in Gefechtsformation mit hoher Moral und bereit, jeglichen Angriff auf die NATO zurückzuschlagen, sind wesentlich für die Strategie der Vorneverteidigung. Der Vorteil des Warschauer Pakts in den ersten Tagen der Schlacht kann durch frühzeitiges vereintes Handeln zur Verstärkung der Streitkräfte vor Ort, durch eine rasche Entscheidung der Mitgliedsnationen zur Mobilmachung, durch die Beschleunigung der Mobilmachung und des Aufmarsches der Reserven der Allianz wettgemacht werden.

(2) Die operative Ebene:

(a) Operative Führung und Kontrolle ist die Kunst, die Luft-Land-Schlacht innerhalb eines entsprechenden Operationsgebiets anzuleiten, indem auf dem Schlachtfeld taktische Streitkräfte zur Erreichung strategischer Ziele eingesetzt werden.

(b) Operationsziel auf dem europäischen Kriegsschauplatz ist es, einen zahlenmäßig überlegenen Feind nahe der Grenze zum Stehen zu bringen und ihn schließlich zum Rückzug zu zwingen. Um dies durchzusetzen, muß die Initiative gewonnen und der Gegner zum Reagieren gezwungen werden.

(c) Die operative Ebene beinhaltet die Führung und Kontrolle von Korps und Heeresgruppen. Das Ziel der Operation ist nicht auf nationale Interessen beschränkt. Deshalb ist multinationale Interoperabilität genauso wichtig wie das Zusammenwirken von Land-, Luft-



US-Marines auf Manöver am Persischen Golf

und Seestreitkräften.

(d) Die Planung der Operation geht über das Nahgefecht hinaus. Das Operationsziel sollte beibehalten werden. Deshalb muß der Kommandeur der Operation bereit sein, beträchtliche Risiken einzugehen, die den Ausgang des Gefechts beeinflussen werden. Besonders vielversprechend sind Operationen, die den Gegner unerwartet an einem Ort oder zu einer Zeit treffen, die für ihn unvorteilhaft sind, und ihn, wenn möglich, zwingen, eine Schlacht mit „verkehrten Fronten“ zu führen. Die Planung muß wahrscheinliche Alternativen des Gegners ebenso berücksichtigen wie seine wahrscheinlichen Reaktionen auf unsere eigenen Maßnahmen.

(e) Die operative Ebene ist gekennzeichnet durch voneinander unabhängige Handlungen, die nach getrennten Zeitplänen und an verschiedenen Stellen des Gefechtsfeldes durchgeführt werden, die aber hinsichtlich des übergeordneten Ziels zu einer vereinten Anstrengung zusammengefaßt sind. Der durchlaufende Kontakt unter den vorgeschobenen Verteidigungseinheiten ist jedoch aufrechtzuerhalten.

(f) Während der Gefechtsführung unterscheidet sich die operative Perspektive des Siegens von der taktischen Perspektive. Auf der operativen Ebene verfolgt die Kriegführung folgende Ziele:

– Den Gegner zur Änderung seiner vor dem Gefecht erstellten Pläne zu zwingen, indem er mit einer unerwarteten Bedrohung konfrontiert wird.

– Gegnerische Verbände voneinander zu trennen, um sie auf diese Weise einzeln schlagen zu können.

– Durch den Einsatz moderner Waffen und durch Truppenbewegungen die operativen Handlungsmöglichkeiten des Gegners auszuschalten.

– Im gegnerischen Führungssystem Unentschlossenheit zu verursachen.

Bewegliche Kriegführung führt zum angemessenen Einsatz von Feuerkraft und Bewegung, um den Gegner in der kürzestmöglichen Zeit zu schlagen und ihn kampfunfähig zu machen. Richtiger Einsatz von beweglicher Kriegführung befähigt eine schwächere Streitmacht, durch andauernden Einsatz von Streitkräften, Schnelligkeit, Überraschung, Feuerkraft und Täuschung im entscheidenden Augenblick überlegen zu sein. Angenommen, der Kommandeur der „Luft-Land-Truppe“ müßte seine Kräfte zur Abdeckung vielfältiger Kontingente aufteilen, so hätten Teile der Truppe keine Überlegenheit an Feuerkraft, Ausrüstung oder Mannschaftsstärke. Dann werden die Beherrschung und Anwendung der operativen Grundsätze der operativen Ebene der Kriegführung es unseren Streitkräften erlauben, auch bei zahlenmäßiger Unterlegenheit zu kämpfen und zu siegen.

(g) Erstrangige Bedeutung für die Luft- und Landstreitkräfte erlangen die Erfordernisse der Planung des Zusammenwirkens der Teilstreitkräfte. Aufgrund der erweiterten Gefechts horizonte geschieht die Erfassung von feindlichen Formationen aus einer Entfernung, die für die Sicherung der Handlungsfreiheit und Initiative vorteilhaft ist. Die gegnerischen Schwachstellen werden aufgefunden gemacht und angegriffen. Entscheidende Ziele werden gemeinsam ausgesucht und angegriffen. Die Wahl der einzusetzenden Mittel erfolgt dynamisch und aufgrund der Effektivität des jeweils vorgegebenen Systems oder der Truppenbewegung gegen bestimmte Ziele oder Formationen. Wiederholung ist dabei zu vermeiden, um ein vernünftiges Kosten-Wirkungs-Verhältnis zu erzielen. Die Knappheit der zum Angriff auf Fernziele benötigten Ressourcen läßt es nicht zu, daß Ziele mehrfach beschos-

sen werden. Insbesondere die Luftstreitkräfte sind für einen Angriff auf Ziele in der Tiefe feindlichen Territoriums geeignet, da sie bereits über die notwendigen Aufklärungs- und Einsatzmittel verfügen. Die Landstreitkräfte haben Ziele in der zweiten Staffel in ihrer Reichweite zu erfassen und anzugreifen.

(3) Die taktische Ebene:

(a) Charakteristische Kennzeichen des Schlachtfeldes: Künftige Schlachtfelder werden folgende Merkmale aufweisen, die bei der Formulierung taktischer Konzepte berücksichtigt werden müssen.

1. Es steht zu erwarten, daß das Schlachtfeld des 21. Jahrhunderts beherrscht wird von hochentwickelten Waffensystemen, deren Reichweite, Zerstörungskraft und Einsatzmöglichkeiten alles, was von Waffen der Gegenwart bekannt ist, übertreffen werden. Der Konflikt wird aller Voraussicht nach heftig und todbringend sein, insbesondere in der Entscheidungsschlacht. Es wird äußerst schwierig sein, die genaue Gefechtsituation zu bestimmen.

2. Der Luftraum über dem Schlachtfeld wird dichtbepackt sein mit hochwertigen luft- und weltraumgestützten Überwachungs-, Aufklärungs- und Zielerfassungssystemen, und mit Luftabwehrsystemen oder mit anderen Waffen, die die Nutzung des Luftraums über dem Schlachtfeld durch diese Systeme verhindern sollen.

3. Das Gelände spielt nur insofern eine Rolle, als es dazu beiträgt, die Möglichkeiten des Gegners zur Durchführung von Operationen zu beschneiden. Die Einnahme von Schlüsselpositionen im Gelände oder Angriffe tief ins Hinterland des Gegners können seine Aufmerksamkeit von der Hauptkampflinie ablenken und damit unseren Einheiten den Aufmarsch zum Angriff erlauben.

4. Intensität, Dichte und Zerstörungswirkung des Kampfes auf den Schlachtfeldern der Zukunft werden die Führung und Kontrolle der kämpfenden Einheiten wahrscheinlich äußerst schwierig machen. Gleichzeitig werden die Kommunikationssysteme für die Gefechtsführung das Ziel heftiger, hochentwickelter und äußerst wirkungsvoller Maßnahmen der elektronischen Kriegführung sein. Hocheffektive Befehls- und Kontrollsysteme sind aber Voraussetzung für die volle Ausschöpfung der Fähigkeiten moderner Waffensysteme.

5. Die in den hochentwickelten Waffensystemen, die das Schlachtfeld des 21. Jahrhunderts prägen werden, angelegte Vielfalt der Fähigkeiten ist derart, daß kein einzelnes Waffensystem alleine alle Gefechtsanforderungen erfüllen kann. Ein Gefecht wird vielmehr die Beteiligung aller Waffensysteme und Teilstreitkräfte erforderlich machen.

6. Die schon bestehende und noch wachsende Fähigkeit des Warschauer Pakts, atomare und chemische Waffen zu entwickeln und herzustellen, wird es unbedingt erforderlich machen, daß unsere Streitkräfte sich von Anfang an darauf vorbereiten, auf einem konventionell-atomar-chemisch-elektronischen Schlachtfeld zu kämpfen.

(b) Gefechtsführung: Zweck der Kampfhandlung ist es, die gegnerischen Streitkräfte zu besiegen, vorzugsweise mit konventionellen Mitteln. Dies kann auf verschiedene Art geschehen, doch muß, auf welche Weise auch man den Feind zu schlagen sucht, immer die eine oder die andere Seite die Initiative an sich reißen und behaupten. Unabhängig von der jeweiligen Strategie muß der Kommandeur stets vier miteinander verbundene Schritte ergreifen, um zu siegen: den Gegner an der Frontlinie schlagen, einen Angriff in die Tiefe führen, die Initiative an sich reißen und die Luft-Land-Schlacht schnell und entscheidend beenden. Der Angriff in die Tiefe trägt die

Schlacht zum Gegner. Die eigenen Kommandeure planen den Zusammenprall der Streitkräfte für den Ort und die Zeit, wo der entscheidende Vernichtungsschlag geführt werden soll. Die Initiative wird dadurch behauptet, daß man selbst schneller handelt, als der Gegner reagieren kann. Das Gefecht wird durch die Aufrechterhaltung der Stoßkraft schnell beendet, und wenn die Reserven des Gegners für einen Gegenangriff erschöpft sind, hat der Kommandeur noch seine Reserven für den letzten Schlag, um den Gegner endgültig zum Stehen zu bringen und zu vernichten.

1. Die Sowjets teilen zwar nachrückenden Staffeln Ziele in der Tiefe zu, doch richtet sich ihre Hauptanstrengung auf den Versuch, den Feind an der Hauptgefechtlinie zu überrennen. Unser Vorgehen ist indirekter: wir versuchen, den Gegner an der Hauptkampflinie zu vernichten und ihn gleichzeitig an einer Massierung und Zusammenfassung seiner Kräfte zu hindern. Dies geschieht über Angriffe auf Ziele in der Tiefe.

2. Zur Gefechtsführung werden Befehls- und Kontrollfunktionen dezentralisiert. Jeder Kommandeur weist seinen Untergebenen Kampfaufträge, Mittel, Raum und Zeit zu, die zum Führen der Schlacht erforderlich sind. Alle Einheiten führen das Gefecht mit Angriffen auf feindliche Verbände, um die entscheidenden Einheiten zu spalten, aufzuhalten und zu vernichten; dadurch werden die feindlichen Verbände in ihrer gesamten Tiefe zersplittert. Die endgültige Niederwerfung der verbleibenden gegnerischen Kräfte geschieht im Nahkampf an der Frontlinie.

3. Das Gelände ist insofern von Wichtigkeit als es ein Hindernis für die Bewegung bilden oder zur Verwirrung und Zersplitterung des Gegners beitragen kann. Wir trachten nach Bewegungsfreiheit auf dem Schlachtfeld und versuchen, dem Feind in die Flanken zu fallen. Da sowjetische Truppenbewegungen meist konventionell und absehbar sind, kann das Gelände zusammengekommen mit Waffen, die die gegnerische Beweglichkeit einschränken, genutzt werden, um ihre Bewegung zu verlangsamten und ihre Verbände zu verkleinern.

4. Eine detaillierte Erörterung der taktischen Ebene nach ihren Funktionsbereichen erfolgt im Anhang A.

VII. Zusammenfassung

Die in diesem Konzept erörterten Entwicklungstendenzen wurden unter dem Blickwinkel der für die Allianz lebenswichtigen Regionen betrachtet. Die Formulierung von NATO-Strategien und militärischen Operationskonzepten ist notwendig, um die Wirksamkeit dieser Trends aufzuwerten. Wann immer sich der „AirLand Battle 2000“-Konflikt ereignet, es steht zu erwarten, daß die Streitkräfte der Allianz den Streitkräften der Sowjetunion oder des Warschauer Pakts gegenüberstehen werden. Gemäß der internationalen Vereinbarung müssen die NATO-Streitkräfte zur Abwehr einer solchen Bedrohung grenznah stationiert sein. Die Verstärkung für eine Konfliktregion muß schnell und mit genügend Kampfkraft erfolgen, um einen gleichzeitigen Zuwachs von Bedrohungsstreitkräften wettzumachen. Die Bündnisstreitkräfte des 21. Jahrhunderts müssen den Stand der westlichen Technologie nutzen, um Kampfvorteile zu gewinnen und dabei gleichlaufend die strategische Beweglichkeit und die Fähigkeit zur schnellen Verstärkung im NATO-Bereich zu bewahren. Die Richtlinien dieses Papiers sollen als Richtschnur für die Technologie der Waffensysteme und für Organisationsstrukturen dienen, die für den Übergang der Landstreitkräfte ins 21. Jahrhundert notwendig sind.

Nico Biver

Das Tauziehen um die Wahlen

Am 15. März d.J. verabschiedete der nikaraguanische Staatsrat ein Wahlgesetz, dessen Bestimmungen bereits seit Dezember 1983 diskutiert wurden.

Die Entwürfe zu diesem Gesetz, die der Koordinator der Regierungsjunta, Daniel Ortega, auf einer Großkundgebung anlässlich des 50. Todestages von Augusto Cesar Sandino bekanntgegeben hatte, wurden nur geringfügig abgeändert (siehe Kasten).

Kein Wahlrecht für Somozisten

Das Gesetz, das die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen vom 4. November 1984 regeln soll, sieht u.a. vor, daß alle Nikaraguaner ab 16 Jahre, darunter auch die Angehörigen der Streitkräfte, wahlberechtigt sind.

Ausnahmen gelten nur für Strafgefangene, ehemalige Offiziere der somozistischen Nationalgarde, Angehörige der somozistischen Banden, die nicht die Amnestie vom Dezember 1983 in Anspruch genommen hatten, und für ihre Führer.

Allen Parteien wird während des Wahlkampfes die gleiche Sendezeit in Fernsehen und Rundfunk eingeräumt werden. Ein oberster Wahlrat soll den Beginn der Wahlkampagne festlegen und ihren Ablauf kontrollieren. Bereits vorher hatte die Regierung angekündigt, daß vor den Wahlen die politischen Bestimmungen des Ausnahmezustands aufgehoben, und die Parteien zu gleichen Anteilen vom Staat unterstützt würden. Die Rechtsparteien waren teilweise Ende Januar d.J. in den Staatsrat zurückgekehrt, um Einfluß auf das Wahlgesetz zu nehmen. In den Beratungen mußten sie erkennen, daß sie ihre Forderungen gegen die Vertreter der Revolutionären Patriotischen Front (FPR) – ihr gehören die Sandinistische Nationale Befreiungsfront (FSLN), die Sozialistische Partei Nikaraguas (PSN), die Christlich-Soziale Volkspartei (PPSC) und die Unabhängige Liberale Partei (PLI) an – und ihrer Massenorganisationen nicht durchsetzen konnten.

Aus diesem Grunde zogen sich die Sozialdemokratische Partei (PSD), die Christlich-Soziale Partei (PSC), die Liberale Konstitutionalistische Partei



Wahlen ab 16 – Jugendliche feiern den Erfolg ihrer Aktionen

(PLC) und die Konservative Demokratische Partei (PCD) bereits vor der Verabschiedung des Wahlgesetzes aus dem Staatsrat zurück.

Nach Ankündigung der ersten Maßnahmen zur Durchführung der Wahlen im Dezember 1983 hatten sie ihre Forderungen hochgeschraubt. In einem Dokument, das am 28.12.1983 in der rechten Tageszeitung La Prensa erschien, formulierten die PCD, die PSD (sie war erst am 25.1.1984 in den Staatsrat aufgenommen worden), die PSC, die Authentische Christlich-Soziale Volkspartei (PPSCA), die Gewerkschaften CTN und CUS sowie der Unternehmerverband COSEP „Maßnahmen für authentische Wahlen“.

Darin wird gefordert: „Die Aufhebung, Annullierung oder Reform der Gesetze, die wider die Menschenrechte verstoßen, wie ... das Wehrdienstgesetz, das Enteignungsgesetz für Großunternehmen, das Gesetz zur Behinderung und Bekämpfung der Kapitalflucht.“¹ Außerdem sollten die Beziehungen zwischen dem Staat und den Massenorganisationen unterbunden, der Ausnahmezustand und die Pressezensur aufgehoben werden.

Zentrale Punkte dieses Forderungskatalogs waren jedoch die Abhaltung „eines nationalen Dialogs mit allen politischen Parteien und Bewegungen, eingeschlossen diejenigen, die zu den Waffen gegriffen haben“², eine Amnestie für die Contra-Führer, die Überwachung der Wahlen durch die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) oder die Contadora-Gruppe (Mexiko, Panama, Kolumbien und Venezuela) und gesonderte Wahlen zu einer Verfassungsgebenden Versammlung.

Ins gleiche Horn blies auch der Präsident der Bischofskonferenz, Pablo Antonio Vega, als er seine „volle Zustimmung“ zu den Bedingungen der Opposition für einen „nationalen Dialog“ bekundete und zur nationalen Versöhnung aufrief.³ Ein Vertreter der FSLN im Staatsrat, Onofre Guevara, warf den Rechten vor, daß sie „Washingtons Losungen gegen Nicaragua aufgreifen“ und verlangen würden, daß die Sandinistas auf das Ziel, Nicaragua zu verändern, verzichten sollten.⁴ Tomas Borge, Nikaraguas Innenminister, erklärte: „Die Führer der Contras können zurückkehren, wenn sie sich vor einem Gericht für ihre mörderischen

Daniel Ortega Was für uns Demokratie bedeutet

Am 21. Februar d.J., dem 50. Todestag des Nationalhelden Augusto Cesar Sandino, fand in Managua eine Massenkundgebung statt, auf der der Koordinator der Regierungsjunta, Daniel Ortega, das Datum und die Modalitäten der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen bekanntgab. Wir bringen Ausschnitte aus seiner Rede.

Dieses Jahr 1984 ist ein Jahr neuer Herausforderungen, neuer Aufgaben, ... denn in diesem Jahr 1984 wird sich die Aggressionspolitik der nordamerikanischen Militärmacht fortsetzen. Sie werden weiterhin Millionen Dollar ausgeben, um unser Vaterland mit Schmerz zu erfüllen.

Seit März 1982 hat die US-Regierung 73 Mio Dollar investiert, ... um bereits über 1.500 Nikaraguaner zu töten, zu verletzen, zu entführen und um Landkooperativen, Landmaschinen, Brennstoffdepots, Schulen und Gesundheitszentren im Wert von über 200 Mio Dollar zu zerstören.

Hier gibt es einen Krieg, der von denen heraufbeschworen wurde, die versuchen, Sandino wieder zu töten. Ein Krieg, den diejenigen beschlossen, die sich einem Dialog und einer politischen Lösung der Probleme in Mittelamerika widersetzen, und die nicht auf die Contadora-Staaten hören wollen. (...)

Sandinós Ideen institutionalisieren

Wenn wir heute General Sandino ehren, bekräftigen wir den Charakter dieser Revolution, die nichtpaktgebunden und pluralistisch ist, die sich mit jedem Tag, der vergeht, fester konsolidiert und weiterentwickelt. Diese Revolution befindet sich in einem Prozeß der Institutionalisierung. Dies ist ein Beweis dafür, daß es ein nicht mehr rückgängig zu machender Prozeß ist, in einem freien Nikaragua...

Für uns bedeutet Demokratie Alphabetisierung, Gesundheit für das Volk, Organisation des Volkes.

Für uns ist Demokratie das Recht der Arbeiter, Agrarreform, Souveränität, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Für uns ist Demokratie, uns gegenseitig wirklich zu lieben. Und das bedeutet, die Selbstsucht, die Habsucht, den Durst nach Gold zu begraben, d.h. den Ausbeuter zu begraben und die Ausbeuteten aus den Gräbern zu holen.



D. Ortega (3. v. l.) am 21. 2. 1984 unter den 9 Commandantes der Nationalen Leitung der Sandinistischen Front

Und Pater Cardenal oder Pater d'Escoto oder Monsignore Arias oder Monsignore Mendez Arceo würden richtig sagen, daß das Christentum und der Marxismus Bestandteile der sandinistischen Demokratie sind.

Denn wir wollen nicht die Demokratie, die uns die US-Administration auferlegen will, endgültig. Wir wollen sie nicht, auch wenn einige, die irrtümlicherweise in diesem nikaraguanischen Land geboren sind, sie wollen. Wir akzeptieren auch nicht die Lehren über Demokratie, die die Regierenden der USA uns erteilen wollen.

Schon vor dem Sieg haben wir in unserem ursprünglichen Programm, das nie aufgehört hat das ursprüngliche Programm zu sein, die Durchführung von Wahlen vorgesehen.

Im August 1980 wurde dieser Beschluß bestätigt.

Dekrete zum Wahlvorgang

Im Dezember 1983 erließen wir ein Dekret, damit der Staatsrat den Wahlvorgang ausarbeitet und Vorschläge für die endgültige Verabschiedung macht.

Als einen der ersten Schritte hat der Staatsrat Reformen der Artikel 9, 10, 18 und 28 des Grundgesetzes der Republik vorgeschlagen. Alle diese Reformen wurden von der Regierungsjunta angenommen.

Im Artikel 28 heißt es:

Am Tag, an dem die Regierungsjunta des

Nationalen Wiederaufbaus zu allgemeinen Wahlen aufruft, die sich nach einem rechtzeitig verabschiedeten Wahlgesetz richten, werden durch allgemeine, direkte und geheime Wahlen gewählt werden:

a) der Präsident und Vizepräsident der Republik in einem einzigen nationalen Wahlbezirk, für einen Zeitraum von 6 Jahren. (...)

b) eine Nationalversammlung, bestehend aus 90 Mitgliedern mit ihren jeweiligen Vertretern, die nach Bezirken, Unterbezirken und besonderen Gebieten gewählt werden, die 6 Jahre im Amt ist, beginnend mit dem Tag, den die Regierungsjunta für den Nationalen Wiederaufbau im Wahlauftrag für die feierliche Amtsaufnahme angibt. (...)

Heute haben wir auch dem Gesuch der Genossen der Sandinistischen Jugend entsprochen und das Mindestwahlalter auf 16 Jahre herabgesetzt. (...)

Die Nationale Leitung (der Sandinistischen Front; d. Red.) und die Regierungsjunta sind der Ansicht, daß die Jugend dieses Recht erworben hat.

Angesichts der Maßnahmen, die wir heute bekanntgegeben haben, werden neue Kampagnen im In- und Ausland entfesselt werden, um sie zu schwächen.

Aber wir wissen, daß diese Maßnahmen die Unterstützung des Volkes von Nikaragua und der internationalen Gemeinschaft haben. Und wir werden sie vorantreiben, als wichtigen Teil der Konsolidierung des revolutionären Prozesses. (...)

NEU!

WAR LAB KRIEGLABOR

von Monica Maurer

Der Krieg der USA gegen die Zivilbevölkerung:

HIROSHIMA...VIETNAM...BEIRUT...



16mm/Video

UNIDOC - FILM
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund 1
0231 / 81 89 28

Verbrechen verantworten wollen. Wir werden nie mit ihnen verhandeln."⁵

Die gemeinsame Erklärung der Opposition verdeckte jedoch nur notdürftig ihre innere Zerstrittenheit. Die PLC, die neben der PSC, PSD, CTN, CUS und COSEP der Nikaraguanischen Demokratischen Koordination (CDN) angehört, hatte sich ebenso wie Fraktionen von CTN und PGD geweigert das Dokument zu unterschreiben. Während der Präsident des COSEP, Enrique Bolanos, gar die Beteiligung der Contra-Führer an den Wahlen forderte, lehnte der Generalsekretär der PSD, Luis Rivas Leiva, einen Dialog mit diesen ab.

Ebenso uneinig sind sich die Rechten in der Frage der Überwachung der Wahlen durch die OAS oder die Contadora-Gruppe, und ob man die Wahlen boykottieren sollte, falls die eigenen Bedingungen nicht angenommen würden.

Vormals war die Forderung nach frühzeitigen Wahlen das Steckpferd der Opposition in ihrem Vorgehen gegen die Regierung gewesen. Durch deren Ankündigung vorgezogener Wahlen sind die Rechtsparteien jetzt in eine Zwickmühle geraten.

Erschwernis für Invasionsplaner

Wohlwissend, daß sie nur über eine geringe Basis in der Bevölkerung verfügen und der Wahlsieg der Sandinistas mithin sicher ist, macht sich in ihren Reihen Ratlosigkeit breit. Bürgerliche Opponenten mutmaßen, sie würden durch eine Teilnahme nur zur Legitimierung der revolutionären Regierung beitragen: „Wir werden nicht an den Wahlen teilnehmen“, so CDN-Präsident Eduardo Gasteazoro, „wenn wir wissen, daß die Sandinistas gewinnen werden.“⁶

Wenn sie jedoch nicht an den Wahlen teilnehmen, machen sie sich selbst unglaubwürdig und riskieren politischen Selbstmord.

Sie schraubten ihre Forderungen hoch und verließen den Staatsrat, um so den Eindruck zu erwecken, die Wahlen seien undemokratisch.

In dieser Frage marschieren sie im Gleichschritt mit Ronald Reagan und den Contras. Ein US-Diplomat in Managua deutete die Probleme an, die den USA durch die Wahlen entstehen. Erfolgreiche Wahlen „würden die USA entwaffnen. Wenn sie (die Sandinistas) die Leute überzeugen können, daß ihre Konzessionen angemessen sind, würde dies die Reagan-Administration in die Situation bringen entweder ihre Macht anzuerkennen oder in ein Land einzumarschieren, um eine gewählte Regierung loszuwerden.“⁷

Dieser Zusammenhang ist es wohl auch gewesen, der die Sandinistas und ihre

Verbündeten bewogen hat, die für 1985 geplanten Wahlen auf den 4. November d.J., genau 2 Tage vor der möglichen Wiederwahl Ronald Reagans, vorzulegen. Damit findet die Reagan-Administration sowohl vor als auch nach den Wahlen erschwerte Bedingungen für eine Invasion vor.

Aus diesem Grund hat Washington bereits früh begonnen die Bedingungen festzulegen, unter denen es die Wahlen als fair betrachtet. Bereits am 1.12.1983 hatte die Reagan-Administration sich hinter einen gemeinsamen Forderungskatalog aller konterrevolutionären Banden gestellt. Diese hatten Verhandlungen mit den Sandinistas gefordert und angeboten, ihre Überfälle einzustellen, wenn Managua „konkrete und glaubwürdige Maßnahmen ergreifen würde, um (ihre) demokratischen Versprechen einzulösen“.⁸

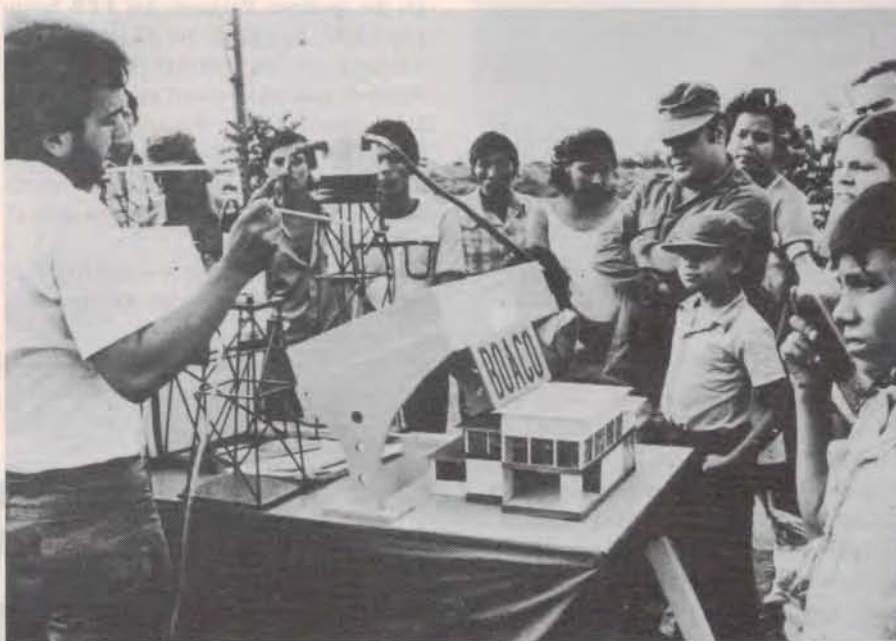
Im Bericht der Kissinger-Kommission vom 10.1.1984 (siehe AIB 2/1984, S.5) wird ein mittelamerikanisches Sicherheitsabkommen gefordert, das eine Teil-

in ehrlichen Wahlen bestätigt werden.¹¹ Daß die USA auch nach demokratischen Wahlen nicht gewillt sind, die sandinistische Revolution zu dulden, darauf deuten auch die militärischen Vorbereitungen vor Ort hin.

Mittlerweile sind in Honduras ständig 1.700 US-Soldaten stationiert und ein permanenter Stützpunkt ist bereits in der Planung. Mitte März d.J. entsandten die USA vier Kriegsschiffe in mittelamerikanische Gewässer und verstärkten ihre Streitkräfte in Honduras auf 3.000 Mann. Dies soll u.a. Nicaragua davon abhalten, sich in die salvadorianischen Wahlen einzumischen.

Die Wahlvorbereitungen in Nicaragua haben auch den zuständigen Senatsausschuß nicht davon abgehalten, weitere 21 Mio Dollar Anfang März d.J. für die Contras zu bewilligen.

Diese Mittel fließen nicht nur an die in Honduras postierten Contras, sondern auch auf Umwegen an die Organisation Eden Pastoras, der nach außen auf seine Unabhängigkeit vom CIA bedacht ist. Er



Volksmacht: Diskussion von Projekten durch die Betroffenen

nahme der Contras an den Wahlen ermöglichen würde.⁹ Auch der Staatssekretär für interamerikanische Angelegenheiten, Langhorne S. Motley, erklärte sich besorgt, weil die Sandinistas „einem großen Anteil der nikaraguanischen Bevölkerung“ nicht erlauben an der Wahl teilzunehmen.¹⁰

Um sich weiterhin die Option einer Invasion offenzuhalten, wird den USA auch in Zukunft nichts anderes übrig bleiben, als die Wahlen madig zu machen. Vor dem außenpolitischen Ausschuß des Senats lehnte es US-Außenminister George Shultz ab zu erklären, daß die USA ihre Unterstützung an die Contras einstellen würden, sollten die Sandinistas

gab bereits selbst zu, daß es „sein könnte“, daß er „indirekt“ Hilfe vom CIA erhalten habe.¹²

Eine dieser indirekten Kanäle ist laut Aussagen von Laurence Birns, Direktor des COHA, einer privaten US-Organisation, die sich mit lateinamerikanischen Angelegenheiten befaßt, die Konrad-Adenauer-Stiftung. Er erklärte auf einem Mittelamerika-Hearing der Grünen am 17./18. März d.J., Mitarbeiter des CIA hätten ihm dies versichert. Dabei müsse es sich um ca. 1,5 Mio Dollar in den letzten Monaten gehandelt haben.¹³ Angesichts der Einstellung der Entwicklungshilfe an Nicaragua und der Diskreditierung der Wahlen durch CDU-Politi-

ker, wirkt das Dementi der Konrad-Adenauer-Stiftung nicht besonders glaubwürdig.

In der ersten Märzhälfte d.J. hatten mehrere CDU-Politiker, darunter der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages, Werner Marx, den nikaraguanischen Wahlprozeß kritisiert, und sich die Forderungen der nikaraguanischen Opposition zu eigen gemacht. W. Marx meinte, in Nicaragua zeichne sich eine Wahlfarce ab und Entwicklungshilfe



Christentum und Revolution - kein Widerspruch

könne nur gewährt werden, wenn konkrete Garantien zur Entwicklung der Demokratie gegeben seien.¹⁴

Trotz dieser koordinierten und gleichlautenden Kritik am nikaraguanischen Wahlprozeß hat sich die weltweite Unterstützung für Nicaragua verstärkt.

Luis Ayala, Sekretär der Sozialistischen Internationale für Lateinamerika, erklärte: „Die angekündigten Wahlen erfüllen die Bedingungen für einen demokratischen und pluralistischen Prozeß.“¹⁵

In einem gemeinsamen Dokument erklärten führende europäische Sozialdemokraten, darunter Felipe González, Olof Palme, Fred Sinowatz und Willy Brandt, daß es die Aufgabe jedes Demokraten sei, den nikaraguanischen Wahlprozeß zu unterstützen.

Hans Jürgen Wischnewski, der als Vertreter des SPD-Vorsitzenden Willy Brandt in Managua weilte, rief die Regierungen Bonns und Washingtons dazu auf, die Wahlen in Nicaragua zu unterstützen.¹⁶ Die SPD wolle sich außerdem darum bemühen, so H.J. Wischnewski, daß die Bonner Entwicklungshilfe an Nicaragua wieder aufgenommen wird.¹⁷

Obwohl die Sandinistas durch die Abhaltung der Wahlen ihren außenpolitischen Spielraum erweitert haben, deuten sich innenpolitische Probleme an.

Bereits die Diskussionen über das Wahlgesetz hatte die Auseinandersetzungen innerhalb der revolutionären und demokratischen Kräfte verstärkt, obwohl in den meisten Fragen Einigkeit zwischen den Mitgliedern der FPR und den Massenorganisationen erzielt werden konnte. So wurde z.B. die Forderung der Sandinistischen Jugend, das Wahlalter auf 16 Jahre zu senken, was im Gesetzentwurf nicht vorgesehen war, angenommen, nachdem diese 60.000 Unterschriften gesammelt hatte.

Die Differenzen mit den ultralinken Kräften der Kommunistischen Partei Nicaraguas (PCN) und der marxistisch-leninistischen Bewegung der Volksaktion (MAP-ML) waren stärker. Sie warfen den Sandinistas vor, zu kompromißlerisch zu sein und bereits erreichte Positionen aufzugeben.

Nachdem sie bereits während der Wahldiskussion unterschiedliche Positionen als die anderen Parteien der FPR bezogen hatte, beschloß die PLI auf ihrem Kongreß am 28. Februar d.J., aus dem Bündnis auszutreten und eigenständig zu kandidieren. Ihr Präsident Virgilio Godoy, trat von seinem Amt als Arbeitsminister zurück. Innerhalb dieser zweitstärksten Partei der FPR kam es daraufhin zu einer Spaltung.

Bisher ist außerdem noch ungeklärt, welche Rolle den Massenorganisationen un-

ter den neuen Bedingungen zukommt. Im jetzigen Staatsrat sind sie selbst vertreten und können ihre Anliegen einbringen. Bisher gibt es jedoch noch keine Mechanismen wie die Mitglieder der Sandinistischen Verteidigungskomitees oder der Sandinistischen Gewerkschaft CST in Zukunft, außer durch eine Stimmabgabe alle 6 Jahre, auf den Gesetzgebungsprozeß Einfluß nehmen können.

Die Lockerung des Ausnahmezustands, die teilweise Aufhebung der Pressezensur und der Wahlkampf werden außerdem der inneren Konterrevolution einen größeren Spielraum geben, der später nur schwer wieder einzuschränken sein könnte.

Anmerkungen:

- 1) Envio, Managua, Nr. 31/Januar 1984
- 2) Barricada internacional, Managua, 9.1.1984
- 3) El Pais, Madrid, 14.2.1984
- 4) Barricada internacional, 9.1.1984
- 5) South, London, März 1984
- 6) Ebenda
- 7) Latin America Weekly Report (LAWR), London, 10.1.1984
- 8) Le Monde, Paris, 3.12.1983
- 9) Vgl. Report of the National Bipartisan Commission on Central America, Washington, 1984, S. 117f.
- 10) International Herald Tribune (IHT), Paris/Zürich, 20.1.1984
- 11) IHT, 24.2.1984
- 12) IHT, 11.11.1983
- 13) Siehe: Frankfurter Rundschau, 19.3.1984
- 14) Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 2., 13. und 14.3.1984
- 15) LAWR, 9.3.1984
- 16) Vgl. Mayoria, Stockholm, 8.3.1984
- 17) FAZ, 28.2.1984

PODER POPULAR

Wo der Aufbau des neuen EL SALVADOR beginnt.

PODER POPULAR (wörtlich übersetzt: Volksmacht) ist zum Schlüsselbegriff für das neue Selbstbewußtsein eines Volkes im Kampf gegen die Macht der herrschenden Oligarchie und der Militärs geworden.

PODER POPULAR stand in den beiden letzten Jahren für die Erfahrung einer Befreiung, an den Grundbedürfnissen ausgerichteten Lebensweise der Bevölkerung in den kontrollierten Zonen. PODER POPULAR steht heute aber auch für den Befreiungskampf im ganzen Land, d.h. für die Vermittlung dieser Erfahrungen an die Bevölkerung in den von den Militärs beherrschten Gebieten.

Es geht heute um die vollständige Entmachtung der herrschenden Schichten in El Salvador, denn nur so können umfassende Verbesserungen für die Menschen dort durchgesetzt werden. Die US-Regierung versucht mit allen Mitteln, dem Befreiungsprozeß entgegenzuwirken. Reagan fordert für 1983 ca. 110 Mill. Dollar Militärhilfe für dieses kleine Land, das nicht größer als das Bundesland Hessen ist! Um so wichtiger wird es sein, die Befreiungsbewegung gerade jetzt politisch und finanziell zu unterstützen! **Unterstützen auch Sie den Aufbau des neuen El Salvador durch eine Spende.**

**Spendenkonto:
Info-Stelle
El Salvador e.V.**

**Stichwort:
PODER POPULAR
PSchA Köln 332276-507**

Interview mit Sergio Ramirez

Wahlen sind nicht das Wichtigste

Kurz vor der Bekanntgabe des Termins zu den Wahlen am 4.11.1984 nahm das Mitglied der nikaraguanischen Regierungsjunta, Sergio Ramirez, in einem Le-Monde-Interview Stellung zum Wahlereignis und anderen Problemen des Landes.

S. RAMIREZ: ... im Gegensatz zu dem, was in Kostarika oder in Ekuador geschieht, sind diese Wahlen nicht das Wichtigste in Nicaragua.

Im Augenblick bleibt unser Konflikt mit den USA das Wesentliche. Wir werden ihn nicht durch die Wahlen beenden, zumal Washington nur an eine militärische Lösung denkt.



Bauern haben Besitzurkunden für enteignetes Land erhalten

Wir wollen dem Ausland nicht den Eindruck vermitteln, daß die Abstimmung alles lösen kann. In der Tat werden die USA niemals eine Legitimierung der sandinistischen Herrschaft durch Wahlen akzeptieren.

FRAGE: Was bedeuten die Wahlen für die Revolution?

S. RAMIREZ: Wir wollen zuerst ein Versprechen uns gegenüber, gegenüber dem Volk und gegenüber der Weltöffentlichkeit halten.

Wir halten es für notwendig, daß verschiedene politische Kräfte Abgeordnete wählen können. Diese werden eine verfassungsgebende Versammlung bilden, die eine neue Form von politischem

System einführen wird.

Es werden keine herkömmlichen Wahlen sein. Wir wollen, daß das Volk uns ein Vertrauensvotum gibt. Denn wir befinden uns in einem historischen Prozeß und wir wollen ihn zu Ende führen.

FRAGE: Welche Garantien geben sie der Opposition?

S. RAMIREZ: Alle, die die westlichen Länder geben. Während der Kampagne werden die einen wie die anderen den gleichen Raum im Rundfunk, im Fernsehen und in der Presse erhalten.

Wir werden jedoch nicht erlauben, daß diese Kampagne einen kommerziellen Charakter erhält. Die Abgeordneten dürfen sich nicht wie Waschmittel ver-

kaufen. Man wird nicht, wie es gewöhnlich in Lateinamerika der Fall ist, Stimmen durch die Werbung kaufen können. Die Zensur wird ohne Zweifel aufgehoben werden.

Was uns betrifft, so werden wir dem Volk die Wahrheit sagen. Wir werden über die Herausforderungen sprechen, die wir annehmen müssen, und über die Opfer, die uns erwarten.

Wir werden sagen, daß wir die Agrarreform fortsetzen, Schulen und Gesundheitszentren bauen werden. Aber wir werden nicht allen versprechen, daß sie von einem Tag zum anderen Schuhe erhalten. (...)

FRAGE: Wird sich die sandinistische



Sergio Ramirez

Front in eine traditionelle Partei verwandeln?

S. RAMIREZ: Sie wird sich vor den Wahlen in eine traditionelle Partei verwandeln, sei es auch nur, um ein Programm zu verabschieden und Kandidaten auszuwählen.

FRAGE: Sind Sie sicher, daß Sie die Wahlen gewinnen werden?

S. RAMIREZ: Unsere Niederlage ist sehr unwahrscheinlich. Wenn wir verlorren, würde das bedeuten, daß Nicaragua kein Vertrauen mehr in die sandinistische Front hat. Das wäre das Scheitern des revolutionären Projekts.

Aber wir befinden uns im Krieg und dieser Krieg lastet auf den Wahlen. Noch nie hat eine Regierung im Krieg Wahlen verloren.

FRAGE: Was werden Sie tun, wenn die Opposition beschließt, die Abstimmung zu boykottieren?

Als Marines die Stimmen zählten

S. RAMIREZ: Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Opposition beschließt, sie zu boykottieren.

Das hängt nicht nur von ihr ab, sondern auch von den USA. Seit 1912 haben die USA die Wahlen in Nicaragua gemacht. Der Kandidat mußte nach Washington gehen und sich den Segen holen, bevor er sich wählen ließ. Heute wollen uns die US-Amerikaner streng kontrollierte Wahlen aufzwingen, wie im Jahr 1927, als die Marines die Stimmen auszählten. Einige Parteien werden trotzdem an der Abstimmung teilnehmen. Nicht alle unsere Gegner sind Vaterlandsverräter. Mit ihnen werden wir uns messen. Auf jeden Fall wird es Wahlen geben, außer wenn unvorhersehbare Umstände auftreten, z.B. wenn Managua bombardiert würde. (Quelle: Le Monde, Paris, 15.2.1984)

Katja Maurer

Die Allianz der chilenischen Linken



„Das Volk wird siegen – Demokratie jetzt!“ Die erste Nationalversammlung der MDP. 4. von rechts der zwischenzeitlich verhaftete MDP-Präsident M. Almeyda

„Wir sind der neue Ausdruck der historischen Einheit des Volkes. Wir sind die politische Kraft, die konsequent das strategische Projekt zum Ausdruck bringt, und zwar mit einem Programm zur Überwindung der nationalen Krise, mit einem Projekt für eine künftige Gesellschaft, mit einem Kampfprogramm, um diese zu erreichen. Wir sind die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft einer gemeinsamen Sache, einer gemeinsamen Hoffnung. Wir sind die Volksdemokratische Bewegung!“

Die MDP wurde Massenbewegung

Diesen Anspruch formulierte der mittlerweile inhaftierte Präsident der Volksdemokratischen Bewegung (MDP), Manuel Almeyda, auf der ersten Nationalversammlung des chilenischen Linksbündnisses, die vom 3.-5. Februar d.J. im Theater Caupolican in Santiago stattfand.

Allein die Tatsache, daß eine solche Versammlung mit Delegierten aus allen Landesteilen Chiles stattfinden konnte, zeugt vom Niveau des Kampfes in diesem Land.

Deutlich wurde aber vor allem während der drei Tage in Caupolican, daß die MDP in den wenigen Monaten seit ihrer Gründung im September 1983 zu einem entscheidenden Faktor innerhalb der chilenischen Oppositionsbewegung geworden ist.

Entstanden in einer Zeit, da sich beträchtliche Teile des chilenischen Volkes durch den Alleinvertretungsanspruch der Demokratischen Allianz (AD) und deren „Dialog“-Politik mit dem Regime nicht repräsentiert fühlten, hat sich die MDP zu der Einheitsorganisation der chilenischen Linken entwickelt, zur Interessenvertreterin der aktiven Kräfte der Volksbewegung, der Arbeiter-, Jugend- und Studentenbewegung. Ihr gehören mittlerweile die Kommunistische Partei Chiles (PCCh), die Bewegung der Revolutionären Linken (MIR), drei Fraktionen der Sozialistischen Partei (PS) (Almeyda, CNR, La Chispa), die Bewegung der Einheitlichen Volksaktion-Arbeiter/Bauern (MAPU-OC), Teile der Christlichen Linken (IC) und der Radikalen Partei (PR) sowie 350 soziale Organisationen an.

Die MDP sieht sich in der historischen Linie des 1973 ermordeten Präsidenten

Salvador Allende, stellt sich den neuen Erfordernissen des Kampfes und versteht sich als ein strategisches Bündnis im Kampf für den Sozialismus.

Kennzeichnend für die rasche Entwicklung der MDP zur Massenbewegung ist, daß sich in der ersten Woche nach der Nationalversammlung allein in Santiago 300 Basisorganisationen gebildet haben. Auch die bürgerliche Opposition kann nicht mehr an ihr vorbei. Dies hat sich auf dem ersten Treffen zwischen MDP, AD und dem Nationalen Kommando der Arbeiter (NT) Anfang März d.J. gezeigt, auf dem Aktionen gegen die Diktatur ebenso diskutiert wurden, wie die Perspektiven nach dem Sturz Pinochets.

Nach MDP-Generalsekretär Jaime Insunza hat das Linksbündnis „in diesen Monaten, in Vorbereitung der Nationalversammlung, ein hohes Niveau der Einheit aller Mitgliedsorganisationen“ erreicht.

Insunza spricht davon, daß „ein neuer Stil der Großzügigkeit, der Brüderlichkeit und Kameradschaft entstanden ist, indem wir die politische Enge und das Sektierertum, die uns soviel Schaden zugefügt haben, überwinden“.

„Das Jahr 1983 hat deutlich gemacht“, so Insunza weiter, „daß das Volk zur Offensive übergegangen ist, zu einer wachsenden, unaufhaltsamen Bewegung geworden ist. All dies ist wichtig, aber nicht ausreichend, um die Diktatur zu stürzen. Zur existierenden sozialen Einheit muß die abgestimmte Aktion kommen, ist es unabdingbar eine Politische Übereinkunft der gesamten Opposition durchzusetzen.“

Schlußfolgernd daraus hat es die MDP zu ihrer Hauptaufgabe erklärt, den „Gran Acuerdo Nacional“ (die Große Nationale Übereinkunft) zustande zu bringen. „Diese Einheit schmiedet sich im Kampf und durch den Kampf“, so Almeyda.

Kräfte sammeln zum Streik

Zentrale Aufgabe in diesem Kampf ist die Durchführung eines erfolgreichen nationalen Streiks.

„Genauso wie die historischen Protesttage wird der Streik ein weiterer und qualitativ höherer Schritt im Prozeß des Kräftesammelns der Volks- und Oppositionskräfte für die Demokratie sein. Vor und nach dem Streik muß das Volk seine Organisiertheit, seine Mobilisierung und seine Selbstverteidigung stärken“, meint MDP-Präsident Almeyda.

Nach Auffassung der Volksdemokratischen Bewegung darf der Streik nicht allein die Betriebe lahmlegen, sondern er muß auch – so Almeyda weiter – „die Stadtviertel, die Dörfer, die Städte und Straßen Chiles paralisieren. Der 'Paro-Protesta' (Streik-Nationaler Protesttag),

MDP-Programm für eine demokratische Übergangsregierung

Auf ihrer ersten Nationalversammlung, an der sich vom 3.-5. Februar d.J. in Santiago 10.000 Menschen beteiligten, erklärte die Volksdemokratische Bewegung (MDP) den Zusammenschluß der Opposition zu ihrer Hauptaufgabe. Die Delegierten der KP, der MIR, der MAPU-OC, von drei Fraktionen der SP, Teilen der Christlichen Linken und Radikalen sowie hunderten Basisorganisationen verabschiedeten ein Minimalprogramm für eine demokratische Regierung. Es sollte die Grundlage bilden für einen Zusammenschluß mit den anderen Oppositionskräften, darunter mit der von den Christdemokraten geführten Demokratischen Allianz (AD) und dem Nationalen Kommando der Arbeiter (CNT). Das verabschiedete Dokument enthält folgende 12 Punkte:

- Wahl einer verfassungsgebenden Versammlung, die eine neue Verfassung ausarbeitet und die bis zu deren Inkrafttreten als Legislative fungiert;
- Abschaffung der Verfassung von 1980 und Plebiszit über die von der verfassungsgebenden Versammlung ausgearbeitete Verfassung; in der Zwischenzeit findet die Verfassung von 1925 mit all ihren Veränderungen bis 1973 Anwendung;
- Abschaffung aller Repressionsgesetze, Auflösung der CNI (Geheimdienst; d. Red.) und aller Unterdrückungsorgane und die Ab-

urteilung aller Verantwortlichen für Verbrechen gegen das Volk;

- Aufklärung des Problems der verschwundenen Gefangenen und gerechte Bestrafung der Verantwortlichen;
- Freilassung der politischen Gefangenen, Rückkehr aller Exilierten und die Wiederherstellung aller mißachteten Rechte und Unterwerfung aller Handlungen der provisorischen Regierung unter die Vorschriften der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen;
- Verwirklichung eines wirtschaftlichen Dringlichkeitsprogramms, in dessen Zentrum die Lösung der Beschäftigungsprobleme und der drängendsten Probleme der Arbeiter, der Landarbeiter, der Mapuche-Indianer, der kleinen und mittleren Landwirte und Unternehmer ebenso steht wie die Verstaatlichung der Banken, des Außenhandels und der Monopolindustrie, und das Kriterium für die Schaffung eines Sektors mit Gemeineigentum festlegt;
- Zahlungsmoratorium für die Auslandsschulden bis das Land in der Lage ist, darüber erneut zu verhandeln unter Bedingungen, die die Notwendigkeiten seiner Entwicklung und ein Minimum an Wohlergehen seiner ärmsten Bürger berücksichtigen;
- Erlaß eines neuen Landreformgesetzes, das bis 1973 inkraft war; Abschaffung des Gesetzes über die Aufteilung der Gemeinden

- der Mapuche und Festlegung der Besitzgrößen in der Landwirtschaft, Erarbeitung und Durchführung eines Dringlichkeitsprogramms für die Landwirtschaft, mit dem Ziel, die nationale Produktion durch Schutzmaßnahmen und Förderung und technische Hilfe durch den Staat zu erhöhen und die Schuldenlast der Bauern zu verringern;
- Wiederherstellung aller gewerkschaftlichen, sozialen und politischen Rechte, die ab 1973 außer Kraft gesetzt wurden, insbesondere Abschaffung des Plan Laboral (Arbeitsgesetz von 1979; d. Red.);
- Wiederherstellung der Verantwortung des Staates und Einführung einer klaren Umverteilungsorientierung auf dem Gebiet der Gesundheits-, Wohnungsbau-, Bildungspolitik und der sozialen Sicherheit;
- Beendigung der Eingriffe des Militärs in die Universitäten und in das Ausbildungssystem im allgemeinen, Schutz der Hochschulautonomie, Freiheit der Lehre und Wiedereingliederung der Studenten und Dozenten, die aus politischen Gründen relegiert wurden;
- Absetzung der Führung der Streitkräfte, die sich mit der Diktatur kompromittiert hat, Abschaffung der Doktrin der Nationalen Sicherheit, innere Demokratisierung und Revision der Pakte und Abkommen, die mit fremden Streitkräften getroffen wurden.

das ist die Kampfform von heute". Der nationale Streik wird als Höhepunkt der „ständigen Mobilisierung des Volkes“, die als notwendig zum Sturz der Diktatur gilt, und als deren Weiterentwicklung angesehen. Er soll durch die Bildung von Basiskomitees in allen Wohngebieten, Betrieben und Büros vorbereitet werden. Im Rahmen dieser Aktionen wird auch die Weiterentwicklung der Bürger- und Volksversammlung angestrebt, als – so Jaime Insunza – „ständige Instanz der demokratischen Volksmacht“.

Und Manuel Almeyda erläutert: „Die Bürgerversammlungen sind nicht und können nicht eine Instanz sein, wo die Führer verschiedener politischer Koali-

tionen, ihre Ideen zum Ausdruck bringen. Sie müssen insbesondere Foren des Volkes durch seine eigenen lokalen, regionalen und nationalen Führer sein.“

Einen gewichtigen Raum in der Debatte innerhalb der chilenischen Opposition nimmt die Diskussion um die Kampfformen ein.


Die MDP bekennt sich zu allen Kampfformen, woraus ihr der Vorwurf gemacht wird, sie fördere die Gewalt. Im Cuapolican entgegnete –Präsident Almeyda auf diese Vorwürfe: „Was wir sagen, ist, daß die Verantwortlichen der institutionalisierten Gewalt und der Repression im Land die sind, die diese Regierung an die Macht gebracht haben und unterstützen. Das unterdrückte und

täglich der Gewalt unterworfenen Volk hat das Recht, sich zu verteidigen, alle ihm möglichen und notwendigen Kampfformen anzuwenden, um der Unterdrückung so schnell wie möglich ein Ende zu bereiten.“

Die Frage der Kampfformen, so die MDP, hängt ab vom Gegner, dem das Volk in seinem Kampf gegenübersteht. Die Diktatur wolle sich, um welchen Preis auch immer, an der Macht halten und werde die Repression insbesondere nach dem Streik verstärken.

Gerade deshalb legt die MDP solchen Wert auf die Weiterentwicklung der Selbstverteidigung und hat dies auf ihrer Nationalversammlung auch deutlich gemacht.

Lesebuch Dritte Welt Band 2
Neue Texte aus Afrika, Asien, Lateinamerika



PETER HAMMER VERLAG

Peter Schultze-Kraft/
Erich Haackl (Lateinamerika)
Kürsten Garscha/
Dieter Riemenschneider (Afrika)
Michael Hase (Asien)
Neue Texte aus Afrika, Asien, Lateinamerika
Originalausgabe ca. 288 Seiten, pht 18, ca. DM 14,80

Trotz des großen sachlichen Informationswertes der hier erstmals übersetzten Texte stehen der Mensch, sein Schicksal und der literarische Wert im Mittelpunkt.

Die Welt ist ein großer Farbtropf

Bauernmalerei aus Nicaragua
Postkarten, 10 farbige Motive eingeschweißt, DM 10,-

Durch Reproduktionen, Ausstellungen in allen Teilen Europas, Kalender und Bücher sind die Bauernbilder aus Nicaragua zu einem Begriff geworden: Für die Gestaltung unserer Welt mit neuen Augen, mit vielen Farben, mit Phantasie und Sinn für die Schönheit dieser Erde.


Die Sterne und du

Erzählungen aus Uruguay
ca. 220 Seiten, ca. DM 16,80

Benedetti ist eine große Entdeckung, die in den Feuilletons anderer Länder schon lange ihren festen Platz hat, bei uns aber eine längst überfällige. Es sagt viel über ihn, sein ereignisreiches Leben und sein Werk aus, daß das literarische Lateinamerika ihn nicht nur als einen ihrer Größen anerkennt, sondern ihn liebt.

Mario Benedetti

Mario Benedetti
Die Sterne und du
Erzählungen aus Uruguay
Peter Hammer Verlag



DIALOG DRITE WELT

PETER HAMMER VERLAG

Postfach 2004 15 · 5600 Wuppertal 2

Bitte fordern Sie unseren Frühjahrs- bzw. „Dialog Dritte Welt“-Prospekt an.

Lesebuch Dritte Welt, Bd. 2

Dialog Dritte Welt, Band 17

„Ich weiß nicht“, sagt Andrés, die Hauptfigur in 'Album für Manuel', „ob es so oder in einem anderen Sinn sein wird, doch es werden immer die beiden Dinge sein.“

Wenige lateinamerikanische Schriftsteller werden so viele Leidenschaften geweckt, soviel Polemik ausgelöst haben wie Julio Cortazar, der am 12. Februar 1984 in Paris gestorben ist.

Manch bedingungsloser Bewunderer seiner Novellen fühlt sich bei der Lektüre seiner Romane betrogen. Jener, der meinte, in „Marelle“ seinen Schriftsteller gefunden zu haben, ist bei „Album für Manuel“ skandalisiert.

Man glaubte, er sei ein Mann der Kultur, und schon mischt er sich in die Politik ein und spricht sogar über die Guerilla.

Anmaßung beides zu sein

Man wirft ihm vor, daß er in Europa lebt und sich bis aufs Mark eingepaßt habe, und hier äußert er sich in „Ein Gotan für Lautrec“ nur noch mit eingeschobenen Tangos und treibt die Anmaßung so weit, selbst einen zu komponieren.

Man verlangt von ihm eine Erklärung. Er antwortet mit einem Gedicht oder – noch schlimmer – mit einer Comics-Montage.¹ Man bezichtigt ihn, elitär zu sein und sich abzukapseln, und er veröffentlicht „Ende des Spiels“, Novellen eines Stils, der klassischer nicht mehr sein kann.

Das eine **und** das andere zu sein, das ist das Recht Julio Cortazars, das er für sich zu fordern nie aufgehört hat. Argentinier und Franzose zu sein, die Musik, die Poesie und die Malerei zu lieben, die spielerische Dimension und den Raum jeder Kunstrichtung mit dem selben Eifer und der selben Überzeugung zu verteidigen, die ihn auch dazu trieben, an der Seite jener zu kämpfen, die in Lateinamerika im Namen der Freiheit und der Würde leben und sterben.

Die ersten 50 Jahre seines Lebens waren ein einsames Nachforschen, ein schwindelerregendes Tauchen auf der Suche nach seinen Ursprüngen und seiner Berufung zum lateinamerikanischen Intellektuellen. In dieser Zeit hatte Julio Cortazar dennoch den politischen und sozialen Problemen seines Kontinents den Rücken gekehrt.

Erst seit seiner ersten Reise nach Kuba im Jahr 1963 definierte er sich gleichzeitig als Schriftsteller und als jemand, der sich im Namen einer Sache engagierte.

Als Sohn eines argentinischen Konsuls in

Ugné Karvelius

Julio Cortazar – ein Suchender in zwei Labyrinthen

Brüssel wurde Julio Florencio Cortazar am 26. August 1914 am ersten Tag der deutschen Bombardierungen geboren. Die Seeverbindungen zu Argentinien waren wegen des 1. Weltkriegs unterbrochen. So ging die Familie zunächst in die Schweiz, dann nach Barcelona. (...) Zurück in Argentinien, wächst er umgeben von Frauen, in einem kleinbürgerlichen Vorort auf. Der Vater hat die Familie verlassen und kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Die Mutter hat eine Stelle als Bürokratin gefunden, die Großmutter hält im Garten Hühner

und Kaninchen. Doch dies alles genügt nicht, um Julio und seine ältere Schwester mit dem Allernötigsten zu versorgen; am Ende jeden Monats fragt man sich, ob man den Apotheker oder den Kaufmann bezahlen soll.

Der Junge ist oft krank und flüchtet sich in die Phantasie. Er verschlingt alle Bücher. Von den Tagebüchern der Familie und Jules Verne – den er sein ganzes Leben bewundern sollte – bis zu den gothischen Romanen, E.A. Poe, der französischen Literatur und Poesie aus allen Ländern. (...)



J. Cortazar mit T. Borge

Aufgrund der familiären Notlage kam ein Universitätsstudium nicht in Frage. Um seinen Lebensunterhalt so schnell wie möglich zu verdienen, erlangte Julio Cortazar ein Lehrendiplom und begann die Pennäler auf dem Land zu unterrichten. Er gewöhnte sich an, sich laut Geschichten zu erzählen, um der Einsamkeit in den dürftigen Familienpensionen, in denen er wohnte, ein Schnippchen zu schlagen.

Er ist mit der Politik General Perons (1946-55) nicht einverstanden und kündigt seine Stelle als Lehrer. Er erhält ein Stipendium, verkauft seine Bücher und seine Schallplatten und fährt mit dem Schiff nach Frankreich.

Julio Cortazar ist 37 Jahre alt, als er in Paris ankommt. Er ist unbekannt; einige Gedichte, einige literarische Essays, ein dramatisches Epos „Die Könige“, das eine persönliche Sicht der Beziehungen zwischen Ariadne und Minotauros darstellt, eine in einer Zeitschrift veröffentlichte Novelle, das ist alles. „Bestiarium“² erscheint im selben Jahr in Buenos Aires.

Cortazar wählt Paris, das 33 Jahre lang seine Heimatstadt ist, aus eigener persönlicher Vorliebe und durch eigene Entscheidung. Wie die meisten argentinischen Intellektuellen fühlt er sich der französischen Kultur und insgesamt der europäischen Kultur näher, von der er sich seit seiner Kindheit ernährt, als die

Schriftsteller und Künstler, die einen spezifischen lateinamerikanischen Weg suchen.

Auf wirtschaftlicher Ebene sind die ersten Pariser Jahre hart, doch sehr reich auf schöpferischem Gebiet: der Schriftsteller behauptet sich, indem er eine zweite Reihe von Novellen und seinen ersten Roman „Die Gewinner“ veröffentlicht. (...)

Von den Cronopien...

Aus dieser Zeit stammt ein kleines Buch, das man nicht einordnen kann, „Geschichten der Cronopien und Famen“, das aus der Verbindung der surrealistischen Spiele mit dieser besonderen Art Humor hervorgegangen ist, der charakteristisch für den Rio de la Plata ist.

Es ist eine beißende Kritik an den „Famen“, diesen „guten Bürgern“, die ihre Erinnerungen in ein schwarzes Tuch einwickeln, um sie besser zu erhalten. Dagegen gilt seine ganze Zuneigung den „Cronopien“, die niemals einen Fahrplan lesen noch ein Hotelzimmer finden können, aber sie beschäftigen sich mit dem größten Ernst damit, den Augenblick kennenzulernen, in dem sie eine Artischocke entblättern, den Tiger richtig erlegen oder eine Schwalbe auf den Rücken einer Schildkröte zeichnen.

Das Wort hatte in Lateinamerika soviel

Erfolg, daß es längst Eingang in die Alltagssprache gefunden hat; die Presse bezeichnet oft ihren Erfinder als „den großen Cronope“.

Doch vor allem baut Cortazar während dieser Jahre wie ein penibler Atomforscher dieses unermeßliche literarische Lego, das sein Meisterwerk bleiben wird: „Marelle“. Dieser Roman, 1963 in Buenos Aires erschienen, ist eines der anspruchsvollsten Werke dieser Jahrhunderthälfte und bedeutet einen Wendepunkt in der spanischsprachigen Literatur. Es ist überdies das erste der großen umfassenden Werke, die uns die lateinamerikanischen Schriftsteller geschenkt haben.

Wenn der große Kritiker Angel Rama sagen konnte, daß in „Hundert Jahre Einsamkeit“ Gabriel Garcia Marquez³ die volkstümliche Vorstellungswelt der Tropen auf die Ebene der Literatur gehoben hat, kann man „Marelle“ als eine Summe transkultureller Gelehrsamkeit bezeichnen, die die Identität des Lateinamerikaners zu umreißen versucht.

Auch wenn sich Julio Cortazar in dieser Zeit noch nicht für das politische Engagement entschieden hat, so beweist seine Haltung doch, daß er sich als Revolutionär betrachtet. Er ruft zur Überwindung überkommener Vorstellungen auf, um jenseits der Erscheinungen die Alchimie zu suchen, die den Menschen dazu treibt, was er zu sein plant, „eine verschwommene Notwendigkeit, dem Stand des homo sapiens zu entrinnen, um ... welcher homo?“

1963 ist für Julio Cortazar in doppeltem Sinne ein entscheidendes Jahr: das Jahr seiner ersten Reise nach Kuba. Als er in Havanna ankommt, ist er fast 50 Jahre alt. Er kennt zwar die Museen Italiens und die Kirchen Frankreichs, aber fast nichts von Lateinamerika.

Der Kontakt mit den Akteuren der jungen kubanischen Revolution reißt ihn mit, wirkt auf ihn wie der Entwickler auf einen Film. „Ohne Überlegung, ohne vorausgegangene Analyse hatte ich plötzlich das herrliche Gefühl, daß meine ideologische Entwicklung mit meiner Rückkehr nach Lateinamerika zusammenfiel“, sagte er über diese Reise, die er wie eine Einweihung empfindet. Seitdem ist seine lange Silhouette integraler Bestandteil des kubanischen Panoramas. Für ihn war der Tod „Che“ Guevaras⁴ ein persönlicher Schlag. Die Person „Ches“ hatte seine erste „politische“ Novelle „Versammlung“ beeinflusst, die unter seinen phantastischen Erzählungen von „Das Feuer aller Feuer“ (1966) zu explodieren scheint.

Im persönlichen Bereich bedeutet der Mai 1968 einen neuen Wendepunkt. Er wäre gern mit diesen Jugendlichen, die die Macht der Phantasie verkünden, in den Straßen von Paris gewesen. Seine

Tomas Borge

Cortazar – eine Aufforderung an die Phantasie

Ein Kamerad des Gefängnisses und der Freiheit

Solange es auf der Erde Revolutionen gibt, wird es Cronopien geben, denn die Revolution ist Kampf für die Freiheit und Eroberung der Freiheit, und es sind eben diese Veränderungen, die die Cronopien ausdrücken und verkörpern wollen.

Mitten im Kampf für die Befreiung Nikaraguas, getaucht in diese eingekapselte und gespannte Welt des Untergrunds, sah ich Julio Cortazar wie einen durch die Pampa streifenden Hirsch vorbeigehen.

Cortazar tritt also in der tiefsten Illegalität in mein Leben: ich glaube, daß er es nicht weiß.

Doch es ist in meinem letzten somozistischen Gefängnis, zwischen Anfang 1976 und August, als ich ihn wirklich kennenlernte; er war mit mir im Gefängnis, was er zweifelsohne auch nicht weiß (...).

Die Dummheit der Militärzensoren, die ohne Zweifel nichts von der Existenz Cortazars wußten, dessen Name sie mit irgendeinem Autor griechischer Mythologie verbanden, hat seine Anwesenheit an meiner Seite ermöglicht (...).

Ihre Ungeschicklichkeit hat es mir ermöglicht, Cortazar zu lesen bzw. wieder zu lesen.

Er kam und ging ganz allein aus dem Gefängnis, er schlüpfte durch die verborgenen Ritzen, deren Existenz niemand ahnte.

Er schlich sich dort ein, heimlich, still, und wir unterhielten uns oft.

Er war ein einsiger Besucher, was er aber nicht merkte.

Damals begann meine Freundschaft mit Cortazar (...).

Die Literatur Cortazars, im Gefängnis wie in der Freiheit,

ist eine Aufforderung an die Phantasie; aber niemals und unter keinen Umständen war sie für mich eine Flucht,

ein Weg, meiner Pflicht und meinem Gewissen zu entkommen.

Für die Phantasie gibt es nichts Erregenderes

als ein revolutionäres Projekt. Die Vorstellung, die Fiktion ahnen kaum, deuten kaum die Realität einer Revolution an (...).

Ich rede viel und schreibe wenig:

Cortazar hat mein öffentliches Auftreten beeinflusst.

(Barricada, Managua, 13.2.1984, Auszug)

Freunde halten ihn zurück, aus Furcht, daß er ausgewiesen wird. (...)

Sein neuer, 1968 erschienener Roman „62 Modellbaukasten“, findet vor keinen Augen Gnade. Er wird als ein Versuch verstanden, das Kapitel 62 von „Marelle“ zu illustrieren. Er überschreitet jeden Augenblick die literarische Konvention, verschmähst jede kausale Festigkeit und wendet sich selbstsicher an den bloßen aktiven Leser, dessen „persönliche Wahl und persönlicher Aufbau der Elemente der Erzählung in jedem Fall das Buch sein werden, das zu lesen er sich entschied“.

Dieses Mal ist es zuviel! Der Autor geruht nicht einmal mehr, eine Gebrauchsanweisung vorzuschlagen: auf sich selbst gestellt, werden Kritiker und Öffentlichkeit unwillig und mißgestimmt.

Dieser Roman, der vielleicht der geheimste Garten von Cortazar bleibt, löst in Lateinamerika eine breite Polemik aus. 1969 verkündet ein junger kolumbianischer Autor in der uruguayischen Wochenzeitschrift „Marcha“, daß die „Mystifizierung der kreativen Handlung“, zu einer mangelnden Verantwortung gegenüber den Realitäten Lateinamerikas führt. Cortazar antwortet: „Realität, wieviele Verbrechen begeht man in deinem Namen!“

Verantwortung des Schriftstellers

Dieser lange Text mit dem Titel „Literatur in der Revolution und Revolution in der Literatur“ stellt eine Art Credo dar, in dem er ein für allemal seine Position zum Recht, gleichzeitig Schriftsteller und Engagierter zu sein, bestimmt. „Für mich ist jedes neue Buch ein Versuch innerhalb des Rahmens, den man als eine Spirale bezeichnen könnte. Es gibt Schriftsteller, die sich auf einen Weg beschränken, der eher einer Kreislinie gleichkommt als einer Spirale, aber es gibt andere, bei denen sich die Suche nach letzten Möglichkeiten, die ihnen die Literatur bietet, durch mehr und mehr experimentelle, 'offenere' Formen ausdrückt.“

Und er fügt hinzu: „Was schließlich zählt, ist die persönliche Verantwortung des Autors.“ (...)

In Lateinamerika ist nun die Zeit der Hoffnung angebrochen: In Chile werden die Wahlen vorbereitet, die die Unidad Popular (Linksbündnis Volkseinheit; d. Red.) an die Macht bringen. Cortazar glaubt an den Kampf der Tupamaros in Uruguay und unterstützt die Peronisten in Argentinien.

Als Salvador Allende einen Appell an die linken Intellektuellen in der ganzen Welt richtet, ist er einer der wenigen, die nach Chile gehen, um beim Sieg der Unidad Popular dabei zu sein.

Von nun an möchte er Lateinamerika kennenlernen. Er reist durch Ekuador, Peru, Brasilien, und erneut durch Chile. In Buenos Aires, wo er mehr als einen Monat verbringt, hat der Peronist Campona die Präsidentschaftswahlen gewonnen (1973; d. Red.). Die Gefangenen von Trelow sind frei und das Leben scheint einen neuen Weg zu nehmen.

„Album für Manuel“ erscheint. Von seinen einstigen Freunden abgelehnt, verkauft es sich an den Kiosken wie warme Semmeln. Einige finden heraus, daß es sich da um eine Zweitausfertigung von „Marelle“ handelt. Etwas jedoch hat sich geändert. Wenn es sich tatsächlich um ein Zwillingebuch handelt, sind die 10 Lichtjahre (wie Oswald, die Liebesschnecke des Autors, sagen würde), die beide trennen, jene die vom Individuellen zum Kollektiven gehen.

Einige Monate später wird Salvador Allende ermordet (September 1973; d. Red.). Der Traum zerbricht und Julio Cortazar nimmt aktiv an der Herstellung des „Schwarzbuches Chile“ teil, eine kollektive Arbeit, die versucht, punktuell die Atmosphäre der Volkseinheit und das Verhalten jener, die sie zerstört haben, zu beschreiben. Cortazar akzeptiert zum ersten Mal, im (französischen) Fernsehen aufzutreten, um über Chile zu sprechen.

Seitdem macht er den Skandal überall bekannt und verteidigt die Sache der chilenischen und uruguayischen, später auch der argentinischen „Verschwundenen“. Sitzungen des Russel-Tribunals, Pressekonferenzen, Interviews ... Paris, Rom, Brüssel, Havanna, Warschau, Berlin, Mexiko, Venedig...

Chile – ein Traum zerbricht

Schade um die Literatur? Überhaupt nicht! Eine erste heimliche Blitzreise nach Nikaragua, die von der Familie Sergio Ramirez' 1976 organisiert wurde, ist für ihn eine Anregung für „Apokalypse in Solentiname“, eine Novelle, die vor der Zerstörung des von Ernesto Cardenal geschaffenen Verbandes der Bauern und Fischer durch die somozistischen Söldner warnt.

„Das zweite Mal“ ist eine kafkaeske Novelle über das „unmerkliche“ Verschwinden so vieler Argentinier. Der Tod von Roque Dalton in El Salvador findet in „Der Abend von Napoles“ Eingang. (...) Literatur und Politik sind nur noch eins. Wort und Schrift verschmelzen, kreuzen sich.

Eine letzte Hoffnung erwacht mit dem Sieg der Sandinisten in Nikaragua, das seine zweite Heimat wird. Von dort aus kämpft er für die Freiheit El Salvadors und für die Unabhängigkeit Puerto Ricos. Er hält sich mit seiner Lebensge-

fährtin der letzten Jahre, Carol Dunlop, die er im November 1982 verliert, lange bei den „Nicas“ auf.

Die Notwendigkeit, ein letztes Spiel und ein letztes Buch, das von ihrer Expedition entlang der Autobahn in den Süden erzählt, zu beenden, hält ihn ein Jahr lang am Leben. So besucht er noch einmal Argentinien, am Tag nach den demokratischen Wahlen, an denen er nicht mehr teilnehmen konnte, da er Franzose geworden war.

Labyrinth, Spirale, Weinbergschnecke: komplexe Formen, offene Wege, die Julio Cortazar gerne zeichnete. In sie hat er sein ganzes Werk niedergeschrieben.

(Quelle: Le Monde Diplomatique, Paris, 30.3.1984)

Anmerkungen:

- 1) Julio Cortazar, Phantome gegen die multinationalen Vampire. Eine durchführbare Utopie, Verlag Pepsa, Mexiko 1975
- 2) Bestarium, ein Band von Erzählungen, erschien in deutscher Sprache 1979 im Suhrkamp Verlag, desgleichen andere Erzählungen und die Cortazar-Romane Ragueta (1981) und Album für Manuel (1976); d. Red.
- 3) Kolumbianischer Autor des „magischen Realismus“ und Nobelpreisgewinner 1982, siehe: AIB 1/1983, S. 48-49; d. Red.
- 4) Argentinischer Arzt und Revolutionsführer in Kuba, der 1967 in Bolivien vom CIA ermordet wurde; d. Red.

 extrabuch Verlag
Rotlintstr. 45 H
6000 Frankfurt 1



Dritte Welt

V. Brandes,
B. Heim,
N. Mamani,
L. Rohr u. a.

Gegen Ende der Reise

Auf der Suche nach der indianschen Botschaft
160 S., DM 16,80

Der Versuch einer (selbst)kritischen Auseinandersetzung mit dem eigenen Indianerbild – in der Begegnung mit indianischer Realität wie in der Abarbeitung an den eigenen Träumen. Die Suche nach einem Weg ohne entmündigendes Mitleid aber auch ohne unkritische Begeisterung gegenüber den Indianern.

Volkhard Brandes
Den letzten Calypso tanzen die Toten
Eine tropische Revolutions-Romanze
120 S., DM 9,80

Beutel u. a.
Tourismus
Ein kritisches Bilderbuch
255 S., DM 29,80

Deepak Arora
Bildung und Abhängigkeit
Pädagogik in der Dritten Welt
236 S., DM 34,-

Bitte kostenloses Gesamtverzeichnis anfordern!

Aktuelles zur Ausländerproblematik

Eine zunehmend repressivere Ausländerpolitik der Bundesregierung, die sich in ständigen Verschärfungen des Ausländerrechts, den Menschenrechtsverletzungen in der Asylrechtspraxis und einer forcierten Stimmungsmache gegen Ausländer manifestiert, fordert immer stärker auch die Solidaritätsbewegung heraus. Anders als etwa in Sachen Nikaragua-Solidarität ist das Wissen um die Probleme der ausländischen Mitbürger und die Absichten der Bonner Ausländerpolitik noch unterentwickelt. Dem gewachsenen Informationsbedürfnis zu dieser Thematik wollen die Autoren der im folgenden vorgestellten Titel Rechnung tragen.

folgenden Schluß: „Hier wird die Arbeitskraft auf Menschenmaterial ohne Recht auf Selbstbestimmung reduziert. Das ist eine neue Form der Knechtschaft“ (S. 429).

Ausführlich wird die Situation ausländischer Kinder und Jugendlicher wie auch die Asylantenproblematik behandelt. „Die Diskriminierung der Kinder von Ausländern beginnt schon mit der Ausstellung der Geburtsurkunde. Mit der Angabe einer nicht-deutschen Staatsangehörigkeit werden dem Kind die Rechte auf Erziehung, soziale Versorgung, qualifizierte Ausbildung und Berufsausübung aberkannt oder stark eingeschränkt.“ (S. 474) Neben einer Situationsschilderung versteht es der Au-

zung mit dem inneren Feindbild“ (S.14). Damit diese Auseinandersetzungen gelingen und der Leser zu eigenen Aktionen ermuntert werden kann, bietet das Buch sowohl Hintergrundinformationen über die Situation der Ausländer in der BRD als auch eine Fülle von Aktionsbeispielen. Diese enthalten häufig eine kritische Einschätzung hinsichtlich Fehlern und Erfolgen.

Die ganze Palette von Vorurteilen gegenüber Ausländern wird aufgelistet und im einzelnen durch stichhaltige und faktenreiche Argumentation widerlegt. Eine Kostprobe zum Thema „Ausländer belasten den Sozialstaat“: „Die Sozialleistungen werden aus dem Steueraufkommen bezahlt, zu dem die ausländische Bevölkerung einen pro Kopf höheren Beitrag bezahlt als die deutsche Bevölkerung. Zum einen ist der Anteil der Erwerbstätigen (= Steuerpflichtiger) unter der ausländischen Bevölkerung höher als unter der deutschen, zum anderen wird der Sozialhaushalt durch die ausländische Bevölkerung weniger in Anspruch genommen als durch die deutsche, da von der Anwerbung Alte und Kranke ausgeschlossen waren und somit nur Kerngesunde nach Deutschland kamen.“ (S. 55)

Neben den schon erwähnten Aktionsvorschlägen, die von einfachen Übermalaktionen über die Belagerung der NPD-Zentrale bis hin zur Einrichtung einer Zeitung und eines Rechts-hilfefonds für Ausländer reichen, werden exemplarisch Initiativen für deutsche und ausländische Familien, deutsch-ausländische Freundschafts- und Nachbarschaftskreise sowie ausländische Vereine vorgestellt. Abschließend enthält die Schrift eine Übersicht über weiteres Informationsmaterial und Medien, wie z.B. Filme und Kassettenprogramme, die zu Aktionen einsetzbar sind.

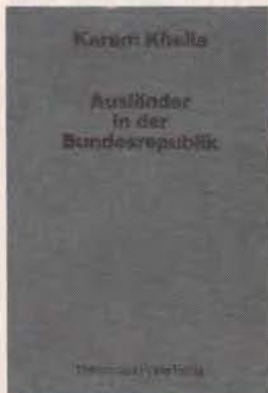
Ausschließlich mit dem Phänomen Ausländerfeindlichkeit beschäftigt sich

Georgios Tsiakalos, Ausländerfeindlichkeit. Tatsachen und Erklärungsversuche, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1983, 132 Seiten, 14,80 DM.

Neben der Definition von Ausländerfeindlichkeit, ihren Ursachen und Wirkungen, setzt sich der Autor eingehend mit den „Erklärungsversuchen in Presse, Politik und Wissenschaft“ auseinander. Der Absicht solcher Versuche „...liegen bestimmte Annahmen über Ausländer zugrunde, die Produkte eines unbewußten, die Beziehungen zu den Ausländern vollständig beherrschenden Kulturrassismus sind.“ (S.70)

Doch dieser ist nicht zufällig vorhanden: „Jede Politik, die die rasche Anpassung eingewandelter Gruppen als Voraussetzung für die Erhaltung des sozialen Friedens und als dringende gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt, führt im Laufe der Zeit zu feindseligen Vorstellungen, zu Diskriminierung und Aggression gegen die 'Unangepaßten'.“ (S.98)

Neben biologistischen Rechtfertigungsversuchen und anderen Rechtfertigungsideologien wird insbesondere das Verhältnis von Ausländerpolitik und Ausländerfeindlichkeit dargestellt. Zwar kann das Buch keine exakten Ursachenerklärungen der Ausländerfeindlichkeit liefern, dazu fehlt — anders als bei K. Khella — der materialistische Ansatz. Aber das Buch bietet interessante Aspekte in bezug auf die ideologische Verbrämung der Ausländerunterdrückung durch Medien, Wissenschaft und Politik. **A. Krajczek**



Karam Khella, Ausländer in der Bundesrepublik, Theorie und Praxis Verlag, Hamburg 1983, 133 Seiten, 9,80 DM

ist ein nun als Broschüre vorliegender und neu überarbeiteter Abschnitt des von dem selben Autor verfaßten „Handbuchs der Sozialarbeit und Sozialpädagogik“. Karam Khella, Hochschullehrer in Hamburg und selbst Opfer von Repressalien aufgrund der herrschenden Ausländerpolitik (siehe: AIB 1/1984, S. 53), beleuchtet in dieser Schrift alle wesentlichen Aspekte der Stellung und Funktion von Ausländern in der BRD. Dabei stellt er Bezüge zu den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungsprozessen in der BRD her.

In den Kapiteln Anwerbung, Ausländerrecht, „Anwerbestopp“ und Politische Ökonomie der Ausländerbeschäftigung beispielsweise werden die wirtschaftlichen Bedingungen und politischen Hintergründe aufgezeigt, die zur Beschäftigung von Ausländern in der BRD führten. Und es wird die Funktionalisierung der Ausländer und deren rechtliche Absicherung im BRD-Kapitalismus dargestellt. Aufschlußreich ist hier z.B. die Erwähnung der Anwerbebedingungen: „Wegen der ungewöhnlich harten Arbeitsverhältnisse für Ausländer rechnet die Ergonomie (Wissenschaft von der Leistungsfähigkeit des arbeitenden Menschen; d. Red.) für sie eine Produktivitätsperiode von 3 bis 5 Jahren. Sie erhalten nur für diesen Zeitraum eine polizeilich erteilte Aufenthalts-erlaubnis.“ (S. 428)

In der anschließenden Auseinandersetzung mit dem juristischen „Gastrechtstheorem“, das den fehlenden Anspruch von Ausländern auf verfaßte Rechte legitimiert und die Vorläufigkeit des Aufenthalts, „die vom Bedarf an der Arbeitskraft abhängig ist, zum Ausdruck...“ (S. 429) bringt, gelangt der Autor zu dem

tor, durch interessante Faktenzusammenstellungen wichtige Argumentationshilfen zu geben. So z.B. zur sog. „Asylantenschwemme“: „In der Bundesrepublik hat sich infolge jahrelanger verschleppender Anerkennungsverfahren eine Gesamtzahl von 200.000 Asylbewerbern angesammelt.“ (S. 487) „Im Vergleich zur Bundesrepublik ungleich ärmere Länder wie Somalia, Angola, Jordanien, Libanon und Pakistan nehmen jeweils rund eine Million Flüchtlinge auf...“ (S. 487)

Viel Platz widmet der Autor dem Praxisbezug zur Ausländerarbeit, der sich zwar in erster Linie an Sozialarbeiter und Sozialpädagogen richtet, aber jedem Interessierten viele Informationen und Anregungen bietet. Den Abschluß der Broschüre bildet eine Betrachtung über den Rassismus und seine heutigen Erscheinungsformen. Sie ist geeignet, beim Leser Betroffenheit hervorzurufen und ihn für das Erkennen rassistischer Inhalte in politischen Aussagen u.ä. zu sensibilisieren.

Sicherlich werden nicht alle Aussagen dieser Schrift beim Leser unwidersprochen bleiben, werden ihm einige Passagen bezüglich der Ausländerpolitik zu teleologisch, die realen Widersprüche innerhalb der Herrschenden nicht immer berücksichtigend erscheinen (so z.B. beim Aufenthaltsrecht, S. 430ff.). Dies ändert aber nichts an der Gesamtqualität dieser Veröffentlichung. Sie ist ein wichtiger Beitrag zur Diskussion der Ausländerproblematik in der BRD und gibt Anregungen für eigene Aktivitäten.

Als Aktionshilfe empfiehlt sich besonders **Manfred Budzinski (Hg.), Aktionshandbuch Ausländer, Lamuv Taschenbuch 32, Bornheim-Merten 1983, 205 Seiten, 12,80 DM.**

Es „muß uns klar sein, daß Friedensarbeit auch Ausländerarbeit bedeutet, die Auseinanderset-

Kritik zu Mittelamerika-Thesen

Der Artikel von Roger Burbach in AIB 2/1984 auf Seite 8 hält nicht, was die Überschrift verspricht. Er gibt keine ausreichende Analyse der Grenada-Invasion und kennzeichnet deshalb auch die Situation nicht ganz korrekt, in der eine großangelegte direkte US-Intervention in El Salvador und Nicaragua möglich würde.

So halte ich es z.B. für falsch zu behaupten, daß Nikaragua in die Offensive ging, indem es die USA „auf das Feld ihrer eigenen Logik, d.h. auf die Formel des 'Symmetrieprinzips'“ führte. Nicht belegt wird von R. Burbach und für mich sehr zweifelhaft ist außerdem die Behauptung, daß „in Honduras die Kriegsstimmung“ zunehme und General Alvarez durch hohe US-Offiziere habe vom Krieg abgehalten werden müssen.

So viel auch an der These dran sein mag, daß eine Konfliktverschärfung im Nahen Osten die revolutionären Kräfte Mittelamerikas vor einer Invasion bewahren würde, halte ich diesen Satz für problematisch. Er verharmlost bzw. versperrt die Sicht für die Notwendigkeit, unverzüglich und mit aller Kraft den Widerstand gegen die Kriegspläne des Pentagon zu organisieren.

Zwei Bemerkungen noch zum Artikel von Nico Biver „Hat der Frieden noch eine Chance?“ im selben Heft auf Seite 4.

Kriege/Invasionen werden geplant und hängen in der Regel nicht von Zufällen wie dem Abschluß eines Hubschraubers ab, wie das am Anfang des Artikels suggeriert wird. Solche Zwischenfälle werden bestenfalls als Auslöser benutzt.

Auch finde ich die Formulierung nicht richtig, daß sich die USA keine zweite Revolution im „Hinterhof“ erlauben können. Erstens gibt es bereits zwei siegreiche Revolutionen, nämlich in Kuba und Nicaragua. Zweitens ist entscheidend, ob die Regierung in Washington es sich je welt- und innenpolitisch erlauben kann den Versuch zu starten, weitere Revolutionen mit direktem militärischem Engagement aufzuhalten.

H.J. Nieth, Solingen

Griechenland berücksichtigen!

Zunächst eine sachliche Korrektur: Im AIB 2/1984 heißt es im Zypern-Artikel S. 42: „Georgios Papandreu (PASOK), der in den Wahlen...“

Sicherlich ist Euch da ein ungewollter redaktioneller Fehler unterlaufen. Georgios Papandreu war Chef der liberalen Zentrumsunion, die im November 1963 die Wahlen gewann. Sein Sohn Andreas, heutiger Ministerpräsident Griechenlands, gründete im Exil während der faschistischen Diktatur 1967-74 die PASOK. Dies führt uns auch gleich zu einem Manko Eurer Berichterstattung: Irgendwelche Analysen über Griechenland fehlen völlig bzw. werden am Rand Eurer (hervorragenden) Zypern-Berichterstattung erwähnt. Gleichzeitig behandelt Ihr (richtigerweise) ausführlich die Türkei.

Um ein Gesamtverständnis für den Balkan und den Nahen Osten zu entwickeln, sollte hier ein Gleichgewicht herrschen. Die Südostflanke der NATO (insbesondere Flugzeugträger Kreta) ist für den Imperialismus von immenser Bedeutung.

Ansonsten ein dickes Lob für Eure qualifizierten Beiträge. Wenn man AIB liest, kann man überall mitreden und wichtige Überzeugungsarbeit leisten.

M. Aggelidis/M. Katsavaki, Dormagen



Rückfall

1984 hat es also geklappt: das AIB hat drei Spalten bekommen. Ich glaube, das ist ein Fortschritt, der ganz neue Möglichkeiten des Lay-Outs schafft. Ich habe auch den Eindruck, daß Ihr diese Möglichkeiten nutzt.

Ich hielte es für möglich, das Begonnene zu erweitern, etwa durch Überschriften, die nur eine Spalte benutzen oder durch Artikel, die nicht oben auf der Seite beginnen. Denkbar sind auch Überschriften in der Mitte einer Doppelseite etc.

Leider, und ich möchte hier die nächsten Nummern noch abwarten, ist die Nr. 2 nicht so gut gelungen. Sie stellt für mich einen „Rückfall“ dar.

Nun zur Frontseite: Es tut mir leid, aber ich kann dieser Seite nicht viel abgewinnen. Nicht nur, daß sie in den Regalen der Buchläden buchstäblich untergeht, weil das Einheitsgrau kaum hervorstechen kann (früher war wenigstens mehr Farbe), der AIB-Kopf bietet auch wenig interessantes.

Die drei Arme auf der Weltkugel symbolisieren die Verbundenheit der Völker, sie hatten eine Aussagekraft, wenn sie auch nicht besonders gelungen waren. Der neue Kopf hat diese Aussagekraft nicht mehr, und er bietet auch keinen Ersatz, weder in graphischer noch in inhaltlicher Hinsicht.

H. Mayer, Westberlin

Eine neue Richtung?

Mit ist völlig unverständlich, warum das Lay-Out geändert wurde, dokumentieren doch gerade die drei ineinander verschlungenen Hände weltweite Solidarität.

Gravierender erscheint mir allerdings der neue Untertitel „Die Dritte-Welt-Zeitschrift“. Warum habt Ihr diesen Untertitel gewählt, und wie könnt Ihr ihn wissenschaftspolitisch und gesellschaftswissenschaftlich legitimieren?

Signalisiert dieser neue Untertitel eine neue Richtung im AIB?

J.H. Harnisch, Bremen

Auf den neuen AIB-Untertitel „Die Dritte-Welt-Zeitschrift“ sind wir bereits ausführlich in der letzten Ausgabe (3/1984, S.48) eingegangen. Er bedeutet nicht, wie J.H. Harnisch zu befürchten scheint, „eine neue Richtung im AIB“.

Gewiß vermag der Begriff Dritte Welt wissenschaftlich nicht allen Ansprüchen zu genügen. Man könnte sagen, er ist ein Sammelbegriff und geographischer Annäherungswert. Er bringt den übergreifenden Zustand des Gros der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas im Unterschied zu den kapitalistischen und sozialistischen Industriestaaten mit zum Ausdruck, nämlich wirtschaftlich-soziale Unterentwicklung und neokoloniale Abhängigkeit. Wir differenzieren allerdings, ebenso wie beim Umgang mit den Nichtpaktgebundenen, diese Länder je nach Gesellschaftssystemen, von feudaler (Nepal, Golfmonarchien) bis sozialistisch (Kuba).

Dritte Welt deckt sich weitgehend mit dem UNO-Standardbegriff Entwicklungsländer, der inzwischen auch von marxistischen Wissenschaftlern geduldet und verwendet wird (zuge-

Standpunkt aus der Redaktion

geben, Dritte Welt wird von ihnen häufig noch mit Gänsefüßchen versehen). Nur klammert Dritte Welt die Entwicklungsländer Südeuropas (Portugal, Spanien, Jugoslawien, Rumänien) aus. Wir sparen im AIB ebenfalls, was sich aus der geographischen Begrenzung auf die Dritte Welt ergibt, die Innenentwicklungen in Südeuropa weiterhin prinzipiell aus, ausgenommen die halbasiatische Türkei nebst Zypern. Nordirland, Griechenland, Portugal oder Spanien können folgerichtig nur hinsichtlich ihres Dritte-Welt-Engagements oder im Rahmen der NATO-Politik im AIB Berücksichtigung finden. Zu letzterem sind gründliche Einschätzungen zur Mittelmeer- und Südatlantikaktivität für 1984 in Vorbereitung.

Im übrigen steht es mit dem Annäherungswert Dritte Welt ähnlich wie mit dem sog. Ost-West-Konflikt, einer unterdessen in der Friedensbewegung gängigen Umschreibung für Systemkonkurrenz. Ausnahmen bestätigen die Regel: Japan gehört geographisch strenggenommen – aus europäischem Blickwinkel – zum Osten,

wird aber als Westmacht betrachtet. Da es eine der kapitalistischen Industriegroßmächte verkörpert, wird Japan einerseits aus der Dritten Welt und damit der innenpolitischen Berichterstattung des AIB ausgegrenzt. Wir berücksichtigen andererseits verstärkt Japans Außenpolitik, speziell seine Rolle im Pazifik, Ostasien und seine Berührungspunkte mit der NATO.

An kurzen Behelfs- bzw. Alternativbegriffen für Dritte Welt ist jedenfalls nichts in Sicht. Die in der linken Szene sonst noch anzutreffenden Aufreihungen „Asien, Afrika, Lateinamerika“ oder „junge Nationalstaaten und Restkolonien Asiens, Afrikas, Lateinamerikas“ sind einfach zu langatmig. Oder sollte uns eine andere, ideale Kurzformel entgangen sein?

Kurzum, es kommt darauf an, ob man griffige, gängige Bezeichnungen wie Dritte Welt mit sozialen Inhalten füllt. Und wir tun dies eben unter antiimperialistischen, revolutionären Vorzeichen, mit Parteilichkeit vorab für die Befreiungskämpfer dieser am meisten unterprivilegierten, unterdrückten Völker der Welt.

W. Brönnner

POLISARIO-Projekt

Trotz des andauernden Befreiungskrieges bemüht die westsaharische Frente POLISARIO sich um die Ausweitung des Bildungssystems in der Demokratischen Arabischen Republik Sahara (DARS). Für 1984 ist der Bau einer großen Berufsschule geplant, in der künftig Elektrotechniker, Mechaniker, Maurer und Tischler ausgebildet werden sollen.

Um zur Realisierung dieses POLISARIO-Projektes beizutragen, hat sich die Gruppe Hannover der Gesellschaft der Freunde des Saharischen Volkes (GFSV) zum Ziel gesetzt, einen Eurocontainer voller Werkzeuge und Schulmaterialien an die Berufsschule zu übergeben.

Die GFSV Hannover bittet in einem Spendenaufruf die Bevölkerung, ihre Werkzeugkästen zu sortieren. Benötigt werden die verschiedensten Werkzeuge wie Lötkolben, Drehbänke, Schraubenzieher, Taschenrechner usw. An Schulmaterial fehlen Papier, Stifte, Radiergummis, Turnschuhe, Sportgeräte.

Sammelstelle für das Material: GFSV Hannover, c/o Harald Kruse, Sollingerstr. 4, 3000 Hannover 21, Tel. 0511/796286

Hungerstreik zum Iran

Am 15. März d.J. traten in Bonn und Köln mehr als 200 iranische Exilanten in einen unbefristeten Hungerstreik, um folgenden Forderungen Nachdruck zu verleihen:

- Stoppt den iranisch-irakischen Krieg
 - Stoppt die Verhaftungen, Folterungen und Hinrichtungen im Iran
 - Selbstbestimmungsrecht für die nationalen Minderheiten und besonders für die Kurden
 - Politisches Asyl, Studien- und Arbeitsmöglichkeiten für iranische Exilanten in der BRD.
- Die vom Iran-Solidaritätskomitee organisierte Aktion wurde von ähnlichen Hungerstreiks in Griechenland, Frankreich, Schweden, Spanien und in anderen Ländern begleitet.

Zu den Schirmherren des Hungerstreiks gehören u.a. H. Scherf (Senator in Bremen), K. Voigt und V. Neumann (Bundestagsabgeordnete der SPD), O. Schilly, J. Fischer und R. Voigt (Bundestagsabgeordnete der Grünen), G. Tolusch (Deutscher Freidenkerverband), H. Jennes (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes), M. Grunwald (Juso-Bundesvorsitzender).

Buchtipps

Ein Ausspruch von US-Präsident Ronald Reagan dient als Titel des Buches von Jochen Hippler (Hg.), „Amerika muß die Führung übernehmen...“. USA, Militärpolitik und Dritte Welt, Trikont Duisburg, Duisburg 1983, 288 S., 20 DM, das in der Reihe „Abhängigkeit und Entwicklung“ erschienen ist.



In seinem Einleitungsbeitrag gibt der Herausgeber einen Überblick über die gegenwärtige US-Strategie. In den folgenden fünf Kapiteln werden ausgewählte Beiträge der in Washington erscheinenden Zeitschrift Counter-Spy abgedruckt, die wirtschaftliche, politische und ideologische Momente der US-Politik in der Dritten Welt behandeln. Außerdem werden die Aktivitäten der USA an zwei Krisenregionen (Mittelamerika und Persischer Golf) beleuchtet und die Behinderung der Verbreitung alternativer Informationen in den USA geschildert. Neu auf dem Markt ist ebenfalls das Jahrbuch 1983, Pädagogik: Dritte Welt, von Walter Süßberg (Hg.), Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt/M. 1983, 254 S., 28 DM.

Der Band setzt sich mit den Konzeptionen alternativer Erziehung aus Afrika, Lateinamerika und Asien auseinander. Außerdem enthält er drei Aufsätze zur Dritte-Welt-Pädagogik in Theorie und Forschung und eine umfangreiche Bibliographie zum Thema.

Bankenboykott zu Südafrika

An einem 200-Mio-DM-Kredit an den Staat Südafrika, der am 21.12.1983 gewährt wurde, sowie an einem 100-Mio-DM-Darlehen für das südafrikanische Postministerium vom September 1983 sind bundesdeutsche Banken führend beteiligt. Gegen diese „Geschäfte mit der Apartheid“ protestieren die bundesdeutschen Anti-Apartheid-Gruppen. Sie rufen auf zur Beteiligung an der Europäischen Boykottwoche vom 12.-20. Mai 1984.

Als Höhepunkt der Bankenboykott-Aktionen ist der Tag der Aktionärsversammlung der Dresdner Bank, der 25.5.1984, geplant. Interessierte Gruppen können sich an die hierzu eingerichtete Koordinierungsstelle wenden, um Material und Aktionsvorschläge zu beziehen.

Geplant sind bisher Aktionen vor den Filialen der Dresdner Bank am 25. Mai, Kontokündigungen einzelner oder von Organisationen bei den drei am stärksten in das Südafrika-Geschäft verstrickten Großbanken Deutsche Bank, Dresdner Bank und Commerzbank sowie die Teilnahme an der Aktionärsversammlung der Dresdner Bank.

Damit die Aktionen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden können, bittet die Koordinierungsstelle um Rückmeldung: Ilse Schmidt, Altenburger Steige 20, 7000 Stuttgart 50, Tel. 0711/544406.

Jaeger in die UNO?

Die Ernennung des erzreaktionären CSU-Politikers Richard Jaeger zum Vertreter der Bundesrepublik bei der diesjährigen 40. Jahrestagung der UN-Menschenrechtskommission wird in einer Erklärung des Antiimperialistischen Solidaritätskomitees (ASK) „als offene Verhöhnung des Anliegens dieser Kommission“ gewertet.

Mit R. Jaeger benannte die Bundesregierung einen Mann,

- der sich 1958 vehement für die atomare Bewaffnung der Bundeswehr einsetzte;
- der 1961 eine Kampagne für die Einführung der Todesstrafe führte;
- der als Gast des Diktators Salazar 1963 in die damals noch portugiesische Kolonie Angola reiste und das Kolonialsystem ausdrücklich rechtfertigte usw.

„Alles in allem also“ – so die ASK-Erklärung weiter – „ist Jaeger ein Politiker, der – wie früher mit Franco und Salazar – mit Pinochet, Magaña, Mejia, Victores, Shamir und Botha befreundet sein könnte. Die Reagan-Administration rechts überholend, scheint die Bundesregierung deshalb mit der Nominierung Jaegers den Regimes von Chile, El Salvador, Guatemala, Israel und Südafrika in Sachen Menschenrechte Persilscheine ausstellen zu wollen. Die Menschenrechtsverletzungen u.a. in diesen Ländern sind nämlich Gegenstand der 40. Jahrestagung der UN-Menschenrechtskommission. Jaeger ist dort vollkommen fehl am Platze.“

Libanon-Broschüre

Untersuchungsergebnisse und Augenzeugenberichte, die sich mit den Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen im Libanon seit der israelischen Invasion vom Juni 1982 befassen, stellt eine im März d.J. vom Antiimperialistischen Solidaritätskomitee (ASK) herausgegebene Broschüre vor. Sie enthält u.a. ein Vorwort von Prof. G. Stuby und die wichtigsten Dokumente der Internationalen Untersuchungskommission.

Zu den Massakern in den Palästinenserlagern Sabra und Shatila kommen Jean Genet und Amnon Kapeliouk zu Wort, letzterer in Auseinandersetzungen mit der israelischen Kahan-Kommission. Zu den Besatzerpraktiken berichten u.a. die bekannten israelischen Menschenrechtler I. Shahak und J. Algazy. Ein Nachwort von K. Fischer/I. Lübben-Pistofidis stellt den Bezug zur aktuellen Lage im Libanonkonflikt und zu den Verwicklungen der Bundesrepublik her.

Die empfehlenswerte ASK-Broschüre, die den Titel „Die israelische Aggression gegen den Libanon und ihre Folgen“ trägt, umfaßt 72 Seiten und kostet 4,80 DM. Für Wiederverkäufer ab 10 Exemplaren 30% Rabatt. Bestellungen an: Solidaritätsshop Dritte Welt, Mainzer Landstr. 15, 6000 Frankfurt 1



Philippinen

Die philippinische Opposition konnte sich auf keine einheitliche Position zu den am 14.5.1983 stattfindenden Parlamentswahlen einigen. Im Januar d.J. hatte die gesamte Opposition Präsident Marcos sechs Bedingungen für eine Teilnahme an den Wahlen gestellt, die dieser bis zum 14. Februar annehmen sollte. Sie forderte u.a. die Freilassung aller politischen Häftlinge und Abschaffung der Sondervollmachten des Präsidenten, die ihm erlauben, Parlamentsbeschlüsse aufzuheben und Personen ohne Gerichtsurteil inhaftieren zu lassen.

Obwohl Marcos nur der Aufstellung neuer Wahllisten zustimmte und seine Verhaftungsvollmachten bis zur Wahl aussetzte, beschloß die bürgerliche Parteienkoalition UNIDO, an den Wahlen teilzunehmen, um der Demokratie „noch eine letzte Chance“ zu geben. Die radikalere Opposition, darunter die Nationalistische Allianz, die Bewegung „Gerechtigkeit für Aquino – Gerechtigkeit für alle“ (JAJA) und eine neue Bewegung unter Führung von Agapito Aquino, dem Bruder des im August 1983 ermordeten Oppositionsführers Benigno Aquino, mobilisiert weiter für einen Wahlboykott.

Die USA versuchen unterdessen der bürgerlichen Opposition einen größeren Freiraum zu erhalten, um über eine Alternative zu Marcos zu verfügen. So empfing Vizepräsident George Bush Ende Februar d.J. den UNIDO-Führer Salvador Laurel. Die Unterkommission für Ostasien und den Pazifik des US-Repräsentantenhauses kürzte die Militärhilfe für das Marcos-Regime von 85 Mio Dollar auf 25 Mio zusammen unter Hinweis auf die undemokratischen Verhältnisse im Land.

Die Position Marcos' wurde zudem dadurch geschwächt, daß mehrere Zeugen die offizielle Version des Mordes an B. Aquino von einer kommunistischen Verschwörung widerlegten und das Militär dafür verantwortlich machten.

Indien

Nicht zum erstenmal wurden die indischen Unionsstaaten Assam und Kaschmir von gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Angehörigen verschiedener Nationalitäten und Religionsgemeinschaften heimgesucht. Nun kam es im Februar/März d.J. zeitgleich auch im nördlichen Bundesstaat Punjab zu blutigen Unruhen. Die Auseinandersetzungen zwischen Sikhs und Hindus forderten mehr als 70 Tote und ca. 300 Verletzte.

Zuvor war ein gerade aufgenommener Dialog zwischen der indischen Zentralregierung und der zahlenmäßig einflußreichsten Sikh-Partei Akali Dal, die für die überwiegend in Punjab lebenden Sikhs mehr religiöse und politische Autonomie fordert, ergebnislos abgebrochen worden. Eine Wiederaufnahme der Gespräche wurde von den Sikh-Führern abgelehnt, da sie in der zwischenzeitlich erfolgten Eskalierung der gewalttätigen Zusammenstöße eine „unheilige Allianz“ von Zentralregierung und Hindus entdeckt zu haben glaubten.

Tatsächlich aber dürften es die Anhänger des militanten Sikh-Führers Sant Bhindranwale gewesen sein, die einen Dialog der eher als gemäßigt geltenden Akali Dal mit der Zentralregierung hintertrieben. Sie wollen auf dem Territorium des heutigen Punjab einen eigenen Separatstaat Khalistan.

Indochina

Eine Wiederbelebung erfuhren die festgefahrenen Verhandlungen um Kampuchea mit dem überraschenden Besuch General Benny Murdanis, Kommandeur der indonesischen Streitkräfte, in Hanoi.

Mit ihm reiste erstmals seit 1980 ein Vertreter eines ASEAN-Landes nach Vietnam. Entgegen der offiziellen ASEAN-Position erklärte er, daß Vietnam keine Gefahr für die Region darstelle.

Indonesien drückte damit seinen Wunsch aus, einen unabhängigen Kurs außerhalb der ASEAN (Vereinigung Südostasiatischer Nationen) zur Lösung des Kampuchea-Konflikts zu forcieren. Dies stieß vor allem in Thailand und Singapur auf energischen Widerspruch.

Auf die Notwendigkeit von Konzessionen und Kompromissen beider Seiten wies auch der vietnamesische Außenminister Nguyen Co Thach am 9. März d.J. in Bangkok hin. Thach, der anschließend nach Indonesien reiste, lehnte jedoch einen einseitigen vietnamesischen Truppenabzug (so die ASEAN-Forderung vom September 1983) aus Kampuchea ab.

Die Außenminister der drei indochinesischen Staaten Laos, Kampuchea und Vietnam hatten auf ihrer 8. Konferenz, die am 28./29. Januar d.J. in Vientiane stattfand, Vorschläge unterbreitet, um die Spannungen mit den ASEAN-Staaten und China zu verringern:

- Schließung eines Rahmenabkommens für eine schrittweise Regelung der Unstimmigkeiten, das international garantiert und überwacht werden soll;
- Verhandlungen mit Thailand über die Schaffung einer Sicherheitszone an der kampucheanisch-thailändischen Grenze im Rahmen einer internationalen Kontrolle;
- Verhandlungen mit China, um einen totalen Rückzug der vietnamesischen Truppen aus Kampuchea zu erreichen, die chinesische Bedrohung als auch die Nutzung thailändischer Territoriums durch die Pol-Pot-Truppen zu beenden;
- globale Verhandlungen mit den betroffenen Ländern, um den Rückzug aller fremden Truppen in Südostasien zu erlangen.

Libanon

Am 13. März d.J. erzielte die libanesische Versöhnungskonferenz in Lausanne eine Einigung über ein Waffenstillstandsabkommen. An dem Treffen nahmen wie bei der ersten Runde in Genf im Oktober/November 1983 alle repräsentativen Konfliktparteien des Libanon sowie Syrien und Saudi Arabien als Beobachter teil. Anfang März d.J. hatte Präsident Amin Gemayel die Vorbedingung der libanesischen Oppositionskräfte und Syriens für einen Friedensdialog eingelöst, als er die einseitige Aufkündigung des Separatabkommens mit Israel vom 17. Mai 1983 verkündete. Die Würfel hierfür waren beim vorausgegangenen Besuch Gemayels in Damaskus gefallen, wo er sich gegenüber Präsident Assad zu substantiellen Zugeständnissen seiner Regierung durchgerungen hatte. Dank dem Vormarsch der libanesischen Oppositionsmilizen und dem Abzug der NATO-Streitkräfte (siehe AIB 3/1984, S. 3ff.) erhöhte Syrien sichtlich sein Gewicht als Konfliktpartei im Libanon, was auch die maßgebliche Vermittlerrolle des syrischen Außenministers Khaddam in Lausanne unterstreicht.

Israels Ministerpräsident Shamir antwortete auf die Annullierung des Separatvertrags mit der Ankündigung, die militärische Präsenz der israelischen Besatzer „für lange Zeit“ beibehalten und keinerlei Stützungsmaßnahmen zugunsten Gemayels mehr leisten zu wollen. Die Reagan-Administration, die jenes Abkommen inszeniert hatte, gab die Kürzung der Militärhilfe für die libanesischen Regierungstruppen bekannt.

Der Ausgang der Lausanner Verhandlungen ist zur Stunde ungewiß. Die Oppositionskräfte fordern in einem gemeinsamen Positionspapier von Errettungsfront (W. Junblat) und Amal-Bewegung (N. Berri) eine Verfassungsreform, d.h. das Abgehen vom Konfessionalismus in der Ämterverteilung, Einschränkungen der Befugnisse des Staatspräsidenten u.a.m., den Rücktritt Gemayels und die Bildung einer Regierung der nationalen Einheit. Die regierenden Phalangisten (P. Gemayel) und die konservativen Nationalliberalen (C. Chamoun) hingegen lehnten bislang alle Reformprojekte ab.



Amritsar: Brutale Polizeieinsätze gegen rebellische Sikhs.

Marokko

Nach den schweren Unruhen im Januar d.J. (siehe AIB 3/1984, S.23) werden jetzt in Marokko ca. 1.500 Personen wegen „Störung der öffentlichen Ordnung und Aufwiegelung zum Streik“ vor Gericht gestellt. Insgesamt 5.000 wurden verhaftet, darunter zahlreiche Jugendliche, Studenten und Dozenten.

Viele der Angeklagten gehören dem linken Flügel der Sozialistischen Union der Volkskräfte (USFP) oder ihrer Nachwuchsorganisation, der Unionistischen Jugend, an. Die Führung der USFP beteiligt sich an der gegenwärtigen Regierungskoalition des Königs Hassan II. Gegen die Angeklagten wurden teilweise vor Militärgerichten Haftstrafen bis zu 15 Jahren verhängt.

Steuerbefreiungen für die marokkanischen Bauern bis zum Jahre 2000 kündigte der Monarch am 3. März d.J., dem 23. Jahrestag seiner Thronbesteigung und Nationalfeiertag Marokkos, an. Hiermit soll eine Ankurbelung der marokkanischen Landwirtschaft, die seit 10 Jahren unter einer Dürreperiode leidet, ermöglicht werden. Gleichzeitig sah Hassan II. einen Entwicklungsplan für die vernachlässigte Rif-Region im Norden des Landes vor.

Unbestätigt blieb jedoch der Termin für die Parlamentswahlen, die bisher für den 30. März d.J. angesetzt waren.

Sudan

Zu Verhandlungen über die Lieferung zusätzlicher militärischer Ausrüstungen, traf am 5. März d.J. der Sonderbotschafter der Reagan-Administration, General Vernon Walters, in Khartoum ein.

Wie der sudanesischer Vizepräsident, General El Tayeb, der kürzlich zu Vorbereitungsgesprächen in Washington weilte, sagte, sollen die Waffen gegen die wiedererstarkte Guerilla im Süden des Landes eingesetzt werden.

Die Sudanesischer Volksbefreiungsarmee (SPLA), auch Anyanya II genannt, machte in letzter Zeit durch spektakuläre Überfälle auf Militärstützpunkte und Entführungen von sich reden. El Tayeb zufolge bedroht die SPLA das ganze Land, da sich eine Zusammenarbeit mit der verbotenen Kommunistischen Partei und den Gewerkschaften im Norden abzeichne.

Die Regierung des Sudan beharrt darauf, daß es sich um eine von Äthiopien und Libyen geschürte Revolte handele, und daß sie mit den inneren Verhältnissen nichts zu tun habe.

Die Rebellion im Süden hat sich Numeiri freilich selber zuzuschreiben. Er nahm im Juni 1983 der Südregion den Sonderstatus, den diese sich 1972 nach einem 15 Jahre währenden Bürgerkrieg erkämpft hatte, indem er sie in drei Provinzen teilte. Neben diesem Verfassungsbruch provozierte Numeiri die zum größten Teil christliche Bevölkerung des Südens mit der Einführung des islamischen Rechts, der Sharia.

Das verstärkte US-amerikanische Engagement erklärt sich zum einen aus den starken wirtschaftlichen Interessen an den riesigen Ölvorkommen im Süden. Zum anderen nimmt der Sudan eine strategisch wichtige Rolle in den weitreichenden Plänen der Reagan-Administration in bezug auf Afrika, den Nahen und Mittleren Osten ein und ist ein mögliches Stationierungsland der Schnellen Eingreiftruppe.

Namibia/Südafrika



Am 1. März 1984 wurde der Mitbegründer der Südwestafrikanischen Volksorganisation (SWAPO), Herman Toivo ja Toivo (69), nach 16 Jahren Haft vorzeitig von der südafrikanischen Gefängnisinsel Robben Island entlassen. Er war 1968 wegen Hochverrats zu 20 Jahren Haft verurteilt worden.

Mit ihm wurde vier weiteren SWAPO-Mitgliedern ein Teil ihrer Strafen erlassen. Ihnen wurde von der afrikanischen Bevölkerung in Windhoek ein begeisterter Empfang bereitet. Nach einem Treffen mit dem Präsidenten der SWAPO, Sam Nujoma, wurde Toivo ja Toivo in der sambischen Hauptstadt Lusaka zum Mitglied des Politbüros der Organisation gewählt. Die Freilassung Toivos wird als Versuch der südafrikanischen Regierung gewertet, ernsthafte Absichten im Rahmen der Friedensverhandlungen im Südlichen Afrika zu demonstrieren.

3 Tage später bot die südafrikanische Regierung auch dem zu lebenslänglicher Haft verurteilten Führer des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) Südafrikas, Nelson Mandela, die Freilassung an, falls er sich bereit erkläre, in der Transkei, einem der sog. unabhängigen Bantustans, zu leben. Mandela lehnte dieses Angebot jedoch ab, da er dadurch indirekt die rassistische Homeland-Politik anerkennen würde.

Westsahara

Die Befreiungsbewegung der (marokkanisch besetzten) Westsahara, Frente POLISARIO, hat als Geste guten Willens darauf verzichtet, an der Tagung des Militärrats der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU), die am 27. Februar d.J. begann, teilzunehmen.

Die destruktive Haltung Marokkos, das den Friedensplan der OAU für die Westsahara beständig sabotierte (siehe AIB 3/1984, S. 21 ff.), veranlaßte am selben Tag Mauretanien, die Demokratische Arabische Republik Sahara (DARS) anzuerkennen. 6 Tage später folgte Obervolta diesem Schritt. Damit hat die DARS/POLISARIO die Anerkennung von 28 der 51 OAU-Mitglieder.

Der stellvertretende Sekretär des Politbüros der POLISARIO, Mohamed Baschir, bezeichnete die diplomatische Situation der Befreiungsbewegung als sehr gut. Die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht für die Sahara werde inzwischen auch von Tunesien und Senegal unterstützt, die bislang eher auf der Seite Marokkos standen.

Brasilien

In Brasilien findet derzeit eine Kampagne der oppositionellen Parteien und der Gewerkschaften statt, um direkte, freie und geheime Präsidentschaftswahlen durchzusetzen. Diese sollen am 15. Januar 1985 stattfinden.

Seit Anfang d.J. beteiligten sich mehr als 1 Mio. Brasilianer an Demonstrationen und Kundgebungen. Ziel der Opposition ist eine Verfassungsänderung, zu der sie eine 2/3-Mehrheit im Parlament benötigt. Einen entsprechenden Antrag wird am 25. April d.J. der Abgeordnete der oppositionellen Partei der demokratischen Bewegung Brasiliens (PMDB) Oliveira im Parlament einbringen.

Die derzeitige Verfassung des Landes sieht die indirekte Wahl des Präsidenten durch ein Wahlkollegium vor, dem alle Abgeordneten, Senatoren und je sechs Mitglieder der Parlamente der Bundesstaaten angehören. In diesem Gremium verfügt die regierende Demokratisch-Soziale Partei (PDS) noch immer über die Mehrheit. Bei Direktwahlen muß sie jedoch den Verlust der Präsidentschaft befürchten. Die Führung der PDS sowie die sie stützenden Militärs befürworten deshalb die Beibehaltung der indirekten Wahl.

Es ist der Oppositionsbewegung, die in dieser Frage laut Umfragen von 80-90% der Bevölkerung unterstützt wird, bereits gelungen, Abgeordnete der PDS für ihre Position zu gewinnen.

Uruguay

Mitte März d.J. kündigte das uruguayische Militärregime die baldige Freilassung des Generals Liber Seregni, des seit 1975 inhaftierten Präsidenten der Frente Amplio (Breite Front), an. Am 4.3.1984 war eine andere Führungspersönlichkeit des Links-Mitte-Bündnisses, der weltbekannte Mathematiker und Ex-Senator der KP Uruguays, José Luis Massera (68), nach 9-jähriger Haft in Montevideo entlassen worden. Mitte Februar d.J. hatte man bereits die Journalistin Rita Ibarburu (68), die 1976 entführt, inhaftiert und gefoltert worden war, auf freien Fuß gesetzt.

Beide wiesen in ihren ersten Stellungnahmen darauf, daß das Militärregime unter General Gregorio Alvarez noch immer über 1.000 Oppositionelle hinter Gittern halte. Sie forderten zur Fortsetzung der Aktionen für eine Generalamnestie und zur unverzüglichen Freilassung Liber Seregnis auf.

Eben dies war auch auf der Massendemonstration der 400.000 am 27.11.1983 in Montevideo verlangt worden, verbunden mit den gemeinsamen Kernforderungen der Opposition nach Rückzug der Militärs in die Kasernen, allgemeinen Wahlen im November 1984 und Legalisierung aller Parteien. Zwar hatte die Diktatur nach dem 24stündigen Generalstreik vom 18. Januar d.J., dem größten Arbeiterprotest seit dem Putschjahr 1973, die erst 1983 zugelassene Gewerkschaft Intersindical wieder verboten.

Doch deuten die aktuellen Freilassungen prominenter Führer des illegalen Widerstands an, unter welchem vehementen Druck das Regime geraten ist. Das einheitliche Agieren der uruguayischen Oppositionskräfte wird dabei ermutigt und ergänzt durch Demokratisierungsprozesse im benachbarten Argentinien und Brasilien.

D 7426 E
Postvertriebsstück
 Zeitungs-Gebühr bezahlt
 AIB, Liebigstr. 46, 3550 Marburg

1101725 A1 84004 2742 293
 KLEINEKEMPER PETER

NATRUP 28

4401 HAVIXBECK

Lesen macht stark

Von Frauen für Frauen

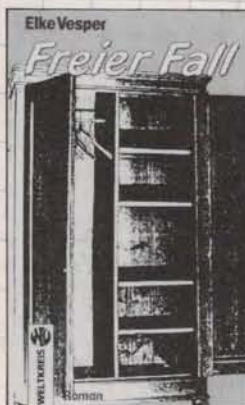


LOTTEMI DOORMANN

BEWEGEN, WAS MICH

BEWEGT

SACHBUCH, 312 SEITEN,
 16,80 DM



ELKE VESPER

FREIER FALL

ROMAN, 248 SEITEN,
 12,80 DM

Internationales



Wolfram Brönnner Horst-Eckart Gross Hg.

EL SALVADOR
 die unsichtbare Front

WOLFRAM BRÖNNNER
 HORST-ECKART GROSS (HG.)

EL SALVADOR – DIE

UNSICHTBARE FRONT

AUFZEICHNUNGEN AUS EINEM
 MÖRDERISCHEN KRIEG
 SACHBUCH, 176 SEITEN,
 ILLUSTRIRT, 9,80 DM



**KALTER WIND
 AM BOSPORUS**

Reise in eine un-
 bekannte Türkei

WOLFGANG ALBRECHT
 BARBARA HOFFMANN

KALTER WIND AM

BOSPORUS

REISE IN EINE UNBEKANNTE
 TÜRKEI
 SACHBUCH, 200 SEITEN,
 ILLUSTRIRT, 9,80 DM

Sach-Comics



**HALLO RIIS
 NICARAGUA**

RIIS

HALLO NICARAGUA

SACH-COMIC
 144 SEITEN, 12,80 DM



Stefan Siegert
**KARL MARX
 GEHT UM**

STEFAN SIEGERT

KARL MARX GEHT UM

EINE BILDERGESCHICHTE
 144 SEITEN, 14,80 DM

Im Buchhandel
 erhältlich

WELTKREIS

Postfach 789
 46 Dortmund